

ANHANG:

Regenbogenfamilien – Möglichkeiten für Lesben und Schwule bei der Erziehung von Kindern

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des
akademischen Grades eines
Dr. phil.
im Fach „Erziehungswissenschaft“**

an der
Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften
der Universität Heidelberg

von

Timo Andreas Kläser
aus Mannheim

Berater: **Prof. Dr. Ulrich Baumann**
Universität Heidelberg
Institut für Bildungswissenschaft (IBW)

Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke
Evangelische Fachhochschule Darmstadt
Fachbereich Soziale Arbeit

Tag der Disputation: 23.07.2010

Heidelberg Oktober 2010

Inhaltsverzeichnis

Anlage I: Fragebogenuntersuchung	1
Anlage I a: Fragebogen	1
Anlage I b: Codierter Fragebogen	11
Anlage I c: Auswertung der Fragebogenuntersuchung (Probanden aus Deutschland)	21
Anlage I d: Auswertung der Fragebogenuntersuchung (Probanden aus dem Ausland)	86
Anlage II: Interviewstudie	133
Anlage II a: Interviewleitfaden	134
Anlage II b: Zusammenfassung der Interviews nach Kategorien	138

Anlage I: Fragebogenuntersuchung

Anlage I a: Fragebogen



Fragebogen für lesbische Mütter und schwule Väter

Dissertationsprojekt mit dem Thema
„Regenbogenfamilien – Möglichkeiten für Lesben und Schwule bei der Erziehung von Kindern“
von Timo Andreas Kläser

Identifikationsnummer: _ _ _ _ _ (bitte keine Eintragung vornehmen, Felder dienen nur zur Auswertung)

1	<u>Woher haben Sie diesen Fragebogen?</u> <input type="checkbox"/> vom Doktoranden zugeschickt bekommen <input type="checkbox"/> von woanders und zwar: _____
2	<u>In welchem Jahr sind Sie geboren (bitte vierstelliges Geburtsjahr angeben, z.B. 1977)?</u> → _ _ _ _
3	<u>Sind Sie...?</u> <input type="checkbox"/> eine Frau <input type="checkbox"/> ein Mann
4	<u>Wie ist Ihr Familienstand (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u> <input type="checkbox"/> ledig (Single) <input type="checkbox"/> in Beziehung lebend <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> getrennt lebend <input type="checkbox"/> Eingetragene Lebenspartnerschaft <input type="checkbox"/> geschieden <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> anderer und zwar: _____
5	<u>Seit wann haben Sie diesen Familienstand?</u> <input type="checkbox"/> seit weniger als einem Jahr <input type="checkbox"/> seit einem Jahr <input type="checkbox"/> seit einem bis fünf Jahren <input type="checkbox"/> seit mindestens fünf Jahren <input type="checkbox"/> seit mehr als zehn Jahren

6	<p><u>Wie bezeichnen Sie Ihre sexuelle Orientierung?</u></p> <p><input type="checkbox"/> homosexuell</p> <p><input type="checkbox"/> bisexuell (Wenn Sie sich als „bisexuell“ definieren, ist bei den nachfolgenden Ausführungen der Einfachheit halber mit „Homosexualität“ oder „homosexuell“ die „Bisexualität“ und „bisexuell“ mit eingeschlossen)</p> <p><input type="checkbox"/> anders und zwar: _____</p>								
7	<p><u>Mit welchem Alter sind Sie sich Ihrer Homosexualität erstmals bewusst geworden (bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein)?</u></p> <p>→ mit __ __ Jahren</p>								
8	<p><u>Mit welchem Alter begannen Sie bewusst Ihre Homosexualität zu leben (bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein)?</u></p> <p>→ mit __ __ Jahren</p>								
9	<p><u>Wie offen leben Sie Ihre Homosexualität in der Gesellschaft?</u></p> <p><input type="checkbox"/> Ich mache kein Geheimnis daraus und gehe offen damit um</p> <p><input type="checkbox"/> Ich mache weder einen Hehl daraus, noch hänge ich es an die große Glocke. Meine Sexualität geht in erster Linie mich und meine Partnerin/meinen Partner etwas an</p> <p><input type="checkbox"/> Nur bestimmte Personen wissen es, andere sollen es nicht wissen</p> <p><input type="checkbox"/> Möglichst niemand sollte es wissen</p>								
10	<p><u>Leben Sie in Ihrer Beziehung monogam?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p> <p><input type="checkbox"/> ich habe zur Zeit keine Beziehung</p>								
11	<p><u>Ist Ihnen Monogamie in einer festen Partnerschaft wichtig?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p>								
12	<p><u>Mit wem wohnen Sie in Ihrem Haushalt zusammen (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> mit niemandem (ich wohne allein in meinem Haushalt)</p> <p><input type="checkbox"/> mit meiner Partnerin/meinem Partner</p> <p><input type="checkbox"/> der Mutter/dem Vater meiner Kinder</p> <p><input type="checkbox"/> mit meinen Kindern → Anzahl: __ Kind/er</p> <p><input type="checkbox"/> mit Kindern meiner Partnerin/meines Partners → Anzahl: __ Kind/er</p> <p><input type="checkbox"/> mit meinen Eltern bzw. den Eltern meiner Partnerin/meines Partners</p> <p><input type="checkbox"/> andere nämlich: _____</p>								
13	<p><u>Bitte machen Sie folgende Angaben zu Ihrem Kind/Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?</u></p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="text-align: center;">Geburtsjahr</td> <td style="text-align: center;">Geschlecht</td> </tr> <tr> <td>→ Kind 1: __ __ __ __</td> <td><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich</td> </tr> <tr> <td>→ Kind 2: __ __ __ __</td> <td><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich</td> </tr> <tr> <td>→ Kind 3: __ __ __ __</td> <td><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich</td> </tr> </table>	Geburtsjahr	Geschlecht	→ Kind 1: __ __ __ __	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich	→ Kind 2: __ __ __ __	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich	→ Kind 3: __ __ __ __	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich
Geburtsjahr	Geschlecht								
→ Kind 1: __ __ __ __	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich								
→ Kind 2: __ __ __ __	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich								
→ Kind 3: __ __ __ __	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich								

14	<p><u>Wie kamen Sie zu Ihrem Kind/Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?</u></p> <p>a) bei Kind 1:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> durch eine heterosexuelle Partnerschaft oder Ehe <input type="checkbox"/> durch Adoption (als heterosexuelles Ehepaar) <input type="checkbox"/> durch Adoption (als Einzelperson) <input type="checkbox"/> durch Pflegschaft <input type="checkbox"/> durch Insemination (künstliche Befruchtung) <input type="checkbox"/> anders, nämlich: _____ <p>b) bei Kind 2:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> durch eine heterosexuelle Partnerschaft oder Ehe <input type="checkbox"/> durch Adoption (als heterosexuelles Ehepaar) <input type="checkbox"/> durch Adoption (als Einzelperson) <input type="checkbox"/> durch Pflegschaft <input type="checkbox"/> durch Insemination (künstliche Befruchtung) <input type="checkbox"/> anders, nämlich: _____ <p>c) bei Kind 3:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> durch eine heterosexuelle Partnerschaft oder Ehe <input type="checkbox"/> durch Adoption (als heterosexuelles Ehepaar) <input type="checkbox"/> durch Adoption (als Einzelperson) <input type="checkbox"/> durch Pflegschaft <input type="checkbox"/> durch Insemination (künstliche Befruchtung) <input type="checkbox"/> anders, nämlich: _____
15	<p><u>Wie oft sehen Sie Ihr Kind/Ihre Kinder (bitte tragen Sie die zutreffende Zahl ein, z.B. zwei Tage pro Monat, ein Tag pro Woche oder 6 Stunden am Tag. Bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?</u></p> <p>→ Kind 1: _____</p> <p>→ Kind 2: _____</p> <p>→ Kind 3: _____</p>
16	<p><u>Wer hat das Sorgerecht für Ihr Kind/Ihre Kinder (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?</u></p> <p>a) bei Kind 1:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> alleiniges Sorgerecht des Vaters <input type="checkbox"/> alleiniges Sorgerecht der Mutter <input type="checkbox"/> gemeinsames Sorgerecht von Mutter und Vater <input type="checkbox"/> andere und zwar: _____ <p>b) bei Kind 2:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> alleiniges Sorgerecht des Vaters <input type="checkbox"/> alleiniges Sorgerecht der Mutter <input type="checkbox"/> gemeinsames Sorgerecht von Mutter und Vater <input type="checkbox"/> andere und zwar: _____ <p>c) bei Kind 3:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> alleiniges Sorgerecht des Vaters <input type="checkbox"/> alleiniges Sorgerecht der Mutter <input type="checkbox"/> gemeinsames Sorgerecht von Mutter und Vater <input type="checkbox"/> andere und zwar: _____
17	<p><u>Wie verstehen Sie Ihre Erziehungsrolle?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> alleinerziehend <input type="checkbox"/> mit meiner Partnerin oder meinem Partner gemeinsam erziehend <input type="checkbox"/> Unterstützung in der Erziehung durch: _____ <input type="checkbox"/> anders und zwar: _____

18	<p><u>Wurde Ihr (erstes) Kind vor oder nach dem Coming-out geboren?</u></p> <p><input type="checkbox"/> vorher <input type="checkbox"/> nachher</p>
19	<p><u>Wie alt war Ihr Kind, als es erfuhr, dass Sie homosexuell sind (haben Sie mehrere Kinder, bitte hier nur Angaben zum ältesten Kind machen. Bitte geben Sie das Lebensalter des Kindes an)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> → im Alter von __ __Jahr/en <input type="checkbox"/> Mein Kind weiß es noch nicht (→weiter mit Frage 22)</p>
20	<p><u>Hatte Ihr Coming-out Auswirkungen auf die Beziehung zu Ihrem Kind bzw. Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?</u></p> <p><u>a) Kind 1:</u></p> <p><input type="checkbox"/> Es gab keine Probleme <input type="checkbox"/> Es gab Probleme, die wir aber nach einer gewissen Zeit lösen konnten <input type="checkbox"/> Es gab und gibt noch Probleme <input type="checkbox"/> Mein Kind möchte seitdem keinen Kontakt mehr zu mir</p> <p><u>b) Kind 2:</u></p> <p><input type="checkbox"/> Es gab keine Probleme <input type="checkbox"/> Es gab Probleme, die wir aber nach einer gewissen Zeit lösen konnten <input type="checkbox"/> Es gab und gibt noch Probleme <input type="checkbox"/> Mein Kind möchte seitdem keinen Kontakt mehr zu mir</p> <p><u>c) Kind 3:</u></p> <p><input type="checkbox"/> Es gab keine Probleme <input type="checkbox"/> Es gab Probleme, die wir aber nach einer gewissen Zeit lösen konnten <input type="checkbox"/> Es gab und gibt noch Probleme <input type="checkbox"/> Mein Kind möchte seitdem keinen Kontakt mehr zu mir</p>
21	<p><u>Wie ist Ihr Kontakt zu den Kindern heutzutage?</u></p> <p><input type="checkbox"/> Wir haben engen Kontakt <input type="checkbox"/> Wir haben oberflächlichen Kontakt <input type="checkbox"/> Wir haben schlechten Kontakt</p>
22	<p><u>Wie fühlen Sie sich als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater in unserer Gesellschaft akzeptiert?</u></p> <p><input type="checkbox"/> voll akzeptiert <input type="checkbox"/> akzeptiert <input type="checkbox"/> teilweise akzeptiert <input type="checkbox"/> gar nicht akzeptiert</p>
23	<p><u>Wurden oder werden Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater diskriminiert?</u></p> <p><input type="checkbox"/> Ich wurde oder werde oft diskriminiert <input type="checkbox"/> Ich wurde oder werde manchmal diskriminiert <input type="checkbox"/> Ich wurde oder werde selten diskriminiert <input type="checkbox"/> Ich wurde bisher noch nie diskriminiert (→weiter mit Frage 25)</p>

24	<p><u>In welchen Bereichen wurden Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeitswelt (Arbeitsplatz, Schule, Hochschule etc.) <input type="checkbox"/> Wohnumfeld (von Nachbarn, vom Vermieter) <input type="checkbox"/> im öffentlichen Raum (Park, Straße) <input type="checkbox"/> im medizinischen Bereich (z.B. beim Hausarzt, im Krankenhaus) <input type="checkbox"/> Kindertagesstätte oder Schule meines Kindes/meiner Kinder <input type="checkbox"/> Behörden <input type="checkbox"/> Dienstleistungsbetriebe (z. B. bei Versicherungen, Banken) <input type="checkbox"/> Familie und Verwandtschaft <input type="checkbox"/> Freundeskreis <input type="checkbox"/> Freizeit (z.B. in Vereinen) <input type="checkbox"/> andere nämlich: _____
25	<p><u>Mit welchem der nachfolgenden Vorurteile wurden Sie bzw. Ihre Partnerin/Ihr Partner am häufigsten diskriminiert?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kinder, die von Lesben oder Schwulen erzogen werden, können keine „richtigen Mädchen“ bzw. „richtigen Jungen“ werden. Die Töchter werden zu männlich und die Söhne zu weiblich. <input type="checkbox"/> Kinder, die von Lesben oder Schwulen erzogen werden, werden auch homosexuell <input type="checkbox"/> Lesben und Schwule sind wegen ihrer Homosexualität nicht in der Lage Kinder zu erziehen. Ihre Paarbeziehungen sind nur von kurzer Dauer. <input type="checkbox"/> Besonders schwule Väter (auch lesbische Mütter) verführen Ihre Kinder (sexueller Missbrauch) <input type="checkbox"/> mit anderem Vorurteil und zwar: _____ <p><input type="checkbox"/> mit keinem</p>
26	<p><u>Wurden oder werden ihr/e Kind/er aufgrund der Homosexualität Ihrer Mutter bzw. Ihres Vaters diskriminiert?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein (→weiter mit Frage 28)
27	<p><u>In welchen Bereichen wurden Ihr/e Kind/er bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kindertagesstätte, Schule oder Arbeitsplatz <input type="checkbox"/> Wohnumfeld (Nachbarn, Vermieter) <input type="checkbox"/> im öffentlichen Raum (Spielplatz) <input type="checkbox"/> Behörden <input type="checkbox"/> Freizeit (alle organisierten Freizeitangebote, z.B. Vereine) <input type="checkbox"/> Familie und Verwandtschaft <input type="checkbox"/> Freundeskreis <input type="checkbox"/> andere nämlich: _____
28	<p><u>Welche der folgenden Einrichtungen besucht Ihr Kind bzw. besuchen Ihre Kinder (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kinderkrippe <input type="checkbox"/> Kindergarten <input type="checkbox"/> Hort <input type="checkbox"/> Schule <input type="checkbox"/> Vereine und zwar: _____ <input type="checkbox"/> keine (→weiter mit Frage 30)

29	<p><u>Wissen die MitarbeiterInnen dieser Einrichtungen über Ihre Homosexualität Bescheid?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja, alle/fast alle MitarbeiterInnen <input type="checkbox"/> ja, viele MitarbeiterInnen <input type="checkbox"/> ja, wenige MitarbeiterInnen <input type="checkbox"/> nein, keine MitarbeiterInnen</p>
30	<p><u>Kennen Sie andere Familien mit lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
31	<p><u>Haben Sie Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
32	<p><u>Sind Sie mit anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern in einer Gruppe bzw. einem Netzwerk organisiert?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
33	<p><u>Sieht Ihr Kind bzw. sehen Ihre Kinder Ihre Partnerin/ihren Partner als Co-Mutter (soziale Mutter) bzw. Co-Vater (sozialer Vater)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Ich habe keine Partnerin/keinen Partner</p>
34	<p><u>Würden Sie das Kind/die Kinder Ihrer Partnerin/Ihres Partners bzw. würde Ihre Partnerin/Ihr Partner Ihr Kind/Ihre Kinder als Stiefkind adoptieren (seit 01.01.2005 ist für PartnerInnen, die eine Eingetragene Lebenspartnerschaft geschlossen haben, die Stiefkindadoption möglich)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Ich habe keine Partnerin/keinen Partner bzw. meine Partnerin/mein Partner hat keine Kinder</p>
35	<p><u>Sind Sie mit den rechtlichen Gegebenheiten bezüglich „lesbischer und schwuler Elternschaft“ zufrieden?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
36	<p><u>Wo sehen Sie Änderungsbedarf (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> bessere vertragliche Regelungen für meine Partnerin/meinen Partner im Rahmen der Erziehung von Kindern (z.B. Vollmachten für Schule, Arztbesuch) <input type="checkbox"/> kleines Sorgerecht (verbindliche Mitentscheidung für die Partnerin/den Partner in Angelegenheiten des täglichen Lebens) <input type="checkbox"/> vollständiges gemeinsames Sorgerecht <input type="checkbox"/> Einführung der gemeinsamen Adoption für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften <input type="checkbox"/> Legalisierung von Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung (Insemination) <input type="checkbox"/> im Lebenspartnerschaftsgesetz sollten steuerrechtliche und erbrechtliche Regelungen für Lebenspartnerinnen/Lebenspartner verbessert werden <input type="checkbox"/> Einführung eines Antidiskriminierungsgesetzes <input type="checkbox"/> in anderen Bereichen und zwar: _____ _____ _____</p>

37	<p><u>Welche Erwartungen haben Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater an die Politik (bitte beschreiben Sie in Stichpunkten Ihre Ideen und Vorstellungen)?</u></p> <hr/>
-----------	---

Und nun bitte noch einige Angaben zu Ihrer Person (demografische Angaben):

38	<p><u>Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> kein Abschluss <input type="checkbox"/> Hauptschulabschluss <input type="checkbox"/> Realschulabschluss/Mittlere Reife <input type="checkbox"/> Fachhochschulreife/Hochschulreife (Abitur) <input type="checkbox"/> sonstiger Abschluss und zwar: _____
39	<p><u>Welchen Berufsabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> kein beruflicher Abschluss (bzw. noch in Ausbildung) <input type="checkbox"/> abgeschlossene Berufsausbildung (Lehre) <input type="checkbox"/> Berufsschulabschluss <input type="checkbox"/> TeilfacharbeiterIn <input type="checkbox"/> FacharbeiterIn <input type="checkbox"/> Fachschulabschluss <input type="checkbox"/> MeisterIn/TechnikerIn <input type="checkbox"/> Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule, Berufsakademie etc.) <input type="checkbox"/> sonstiger Abschluss und zwar : _____
40	<p><u>Wie ist Ihr Beschäftigungsstand derzeit (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> selbständig <input type="checkbox"/> angestellt <input type="checkbox"/> verbeamtet <input type="checkbox"/> Berufsausbildung/Umschulung <input type="checkbox"/> Fachhochschule/Universität <input type="checkbox"/> Schule <input type="checkbox"/> Hausfrau/Hausmann <input type="checkbox"/> arbeitslos <input type="checkbox"/> RentnerIn <input type="checkbox"/> anderer und zwar: _____

41	<p><u>Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?</u></p> <p><input type="checkbox"/> deutsch</p> <p><input type="checkbox"/> andere und zwar: _____</p>		
42	<p><u>In welchem Land leben Sie ständig?</u></p> <p><input type="checkbox"/> Deutschland</p> <p><input type="checkbox"/> woanders und zwar: _____ (→weiter mit Frage 44)</p>		
43	<p><u>In welchem Bundesland leben Sie mit Hauptwohnsitz?</u></p> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <input type="checkbox"/> Baden-Württemberg <input type="checkbox"/> Bayern <input type="checkbox"/> Berlin <input type="checkbox"/> Brandenburg <input type="checkbox"/> Bremen <input type="checkbox"/> Hamburg <input type="checkbox"/> Hessen <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <input type="checkbox"/> Niedersachsen <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz <input type="checkbox"/> Saarland <input type="checkbox"/> Sachsen <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein <input type="checkbox"/> Thüringen </td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/> Baden-Württemberg <input type="checkbox"/> Bayern <input type="checkbox"/> Berlin <input type="checkbox"/> Brandenburg <input type="checkbox"/> Bremen <input type="checkbox"/> Hamburg <input type="checkbox"/> Hessen <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/> Niedersachsen <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz <input type="checkbox"/> Saarland <input type="checkbox"/> Sachsen <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein <input type="checkbox"/> Thüringen
<input type="checkbox"/> Baden-Württemberg <input type="checkbox"/> Bayern <input type="checkbox"/> Berlin <input type="checkbox"/> Brandenburg <input type="checkbox"/> Bremen <input type="checkbox"/> Hamburg <input type="checkbox"/> Hessen <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/> Niedersachsen <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz <input type="checkbox"/> Saarland <input type="checkbox"/> Sachsen <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein <input type="checkbox"/> Thüringen		
44	<p><u>Wie viele EinwohnerInnen hat der Ort, an dem Sie leben?</u></p> <p><input type="checkbox"/> bis ca. 2.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> 2.000 bis 20.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> 20.000 bis 100.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> 100.000 bis 500.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> mehr als 500.000 EinwohnerInnen</p>		

Zum Schluss noch zwei Fragen auf der nächsten Seite:

45	<p><u>Wären Sie und Ihr/e Kind/er grundsätzlich bereit dazu, mit mir ein persönliches Gespräch im Rahmen meines Forschungsprojekts zu führen?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja. Ich bin zu einem persönlichen Gespräch bereit und stimme zu, dass zum Zweck der Kontaktaufnahme für das Interview meine Adresse, Email-Adresse und Telefonnummer getrennt vom restlichen Fragebogen aufbewahrt werden darf. Der vorliegende Fragebogen wird anonym ausgewertet. (→Bitte notieren Sie eine Kontaktanschrift bzw. Email-Adresse und/oder Telefonnummer:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____)</p> <p><input type="checkbox"/> ja. Ich möchte jedoch, dass mein Fragebogen vollständig anonymisiert bleibt (→Bitte Email an timo.mannheim@web.de mit Kontaktanschrift und/oder Telefonnummer schreiben. Bitte schicken Sie diese Email aus Datenschutzgründen getrennt mit diesem Fragebogen zu.)</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p>
46	<p><u>Gibt es weitere interessierte lesbische Mütter und schwule Väter in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis, die bereit wären, diesen Fragebogen auszufüllen?</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja (→Bitte notieren Sie eine Kontaktanschrift bzw. Email-Adresse:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____)</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p>

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!!!!

Falls Sie noch Anmerkungen zu meiner Umfrage haben oder wenn Sie mir gerne sonst etwas sagen möchten, können Sie das hier tun. Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund!

Anlage I b: Codierter Fragebogen



Fragebogen für lesbische Mütter und schwule Väter

Dissertationsprojekt mit dem Thema
„Regenbogenfamilien – Möglichkeiten für Lesben und Schwule bei der Erziehung von Kindern“
von Timo Andreas Kläser

Identifikationsnummer: _ _ _ _ (bitte keine Eintragung vornehmen, Felder dienen nur zur Auswertung)

1	<u>Woher haben Sie diesen Fragebogen? (VAR 1)</u> <input type="checkbox"/> vom Doktoranden zugeschickt bekommen <input type="checkbox"/> von woanders und zwar: _____
2	<u>In welchem Jahr sind Sie geboren (bitte vierstelliges Geburtsjahr angeben, z.B. 1977)? (VAR 2)</u> → _ _ _ _
3	<u>Sind Sie...? (VAR 3)</u> <input type="checkbox"/> eine Frau <input type="checkbox"/> ein Mann
4	<u>Wie ist Ihr Familienstand (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u> <input type="checkbox"/> ledig (Single) (VAR 4) <input type="checkbox"/> in Beziehung lebend (VAR 5) <input type="checkbox"/> verheiratet (VAR 6) <input type="checkbox"/> getrennt lebend (VAR 7) <input type="checkbox"/> Eingetragene Lebenspartnerschaft (VAR 8) <input type="checkbox"/> geschieden (VAR 9) <input type="checkbox"/> verwitwet (VAR 10) <input type="checkbox"/> anderer und zwar: (VAR 11) _____
5	<u>Seit wann haben Sie diesen Familienstand? (VAR 12)</u> <input type="checkbox"/> seit weniger als einem Jahr <input type="checkbox"/> seit einem Jahr <input type="checkbox"/> seit einem bis fünf Jahren <input type="checkbox"/> seit mindestens fünf Jahren <input type="checkbox"/> seit mehr als zehn Jahren

6	<p><u>Wie bezeichnen Sie Ihre sexuelle Orientierung?</u> (VAR 13)</p> <p><input type="checkbox"/> homosexuell</p> <p><input type="checkbox"/> bisexuell (Wenn Sie sich als „bisexuell“ definieren, ist bei den nachfolgenden Ausführungen der Einfachheit halber mit „Homosexualität“ oder „homosexuell“ die „Bisexualität“ und „bisexuell“ mit eingeschlossen)</p> <p><input type="checkbox"/> anders und zwar: _____</p>										
7	<p><u>Mit welchem Alter sind Sie sich Ihrer Homosexualität erstmals bewusst geworden (bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein)?</u> (VAR 14)</p> <p>→ mit __ __ Jahren</p>										
8	<p><u>Mit welchem Alter begannen Sie bewusst Ihre Homosexualität zu leben (bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein)?</u> (VAR 15)</p> <p>→ mit __ __ Jahren</p>										
9	<p><u>Wie offen leben Sie Ihre Homosexualität in der Gesellschaft?</u> (VAR 16)</p> <p><input type="checkbox"/> Ich mache kein Geheimnis daraus und gehe offen damit um</p> <p><input type="checkbox"/> Ich mache weder einen Hehl daraus, noch hänge ich es an die große Glocke. Meine Sexualität geht in erster Linie mich und meine Partnerin/meinen Partner etwas an</p> <p><input type="checkbox"/> Nur bestimmte Personen wissen es, andere sollen es nicht wissen</p> <p><input type="checkbox"/> Möglichst niemand sollte es wissen</p>										
10	<p><u>Leben Sie in Ihrer Beziehung monogam?</u> (VAR 17)</p> <p><input type="checkbox"/> ja</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p> <p><input type="checkbox"/> ich habe zur Zeit keine Beziehung</p>										
11	<p><u>Ist Ihnen Monogamie in einer festen Partnerschaft wichtig?</u> (VAR 18)</p> <p><input type="checkbox"/> ja</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p>										
12	<p><u>Mit wem wohnen Sie in Ihrem Haushalt zusammen (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> mit niemandem (ich wohne allein in meinem Haushalt) (VAR 19)</p> <p><input type="checkbox"/> mit meiner Partnerin/meinem Partner (VAR 20)</p> <p><input type="checkbox"/> der Mutter/dem Vater meiner Kinder (VAR 21)</p> <p><input type="checkbox"/> mit meinen Kindern (VAR 22) → Anzahl: __ Kind/er (VAR 23)</p> <p><input type="checkbox"/> mit Kindern meiner Partnerin/meines Partners (VAR 24) → Anzahl: __ Kind/er (VAR 25)</p> <p><input type="checkbox"/> mit meinen Eltern bzw. den Eltern meiner Partnerin/meines Partners (VAR 26)</p> <p><input type="checkbox"/> andere nämlich: (VAR 27: Wohngemeinschaft) _____</p>										
13	<p><u>Bitte machen Sie folgende Angaben zu Ihrem Kind/Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?</u></p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="text-align: center;">Geburtsjahr</td> <td style="text-align: center;">Geschlecht</td> </tr> <tr> <td>→ Kind 1: (VAR 28) __ __ __ __ (VAR 32)</td> <td><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 36)</td> </tr> <tr> <td>→ Kind 2: (VAR 29) __ __ __ __ (VAR 33)</td> <td><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 37)</td> </tr> <tr> <td>→ Kind 3: (VAR 30) __ __ __ __ (VAR 34)</td> <td><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 38)</td> </tr> <tr> <td>→ Kind 3: (VAR 31) __ __ __ __ (VAR 35)</td> <td><input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 39)</td> </tr> </table>	Geburtsjahr	Geschlecht	→ Kind 1: (VAR 28) __ __ __ __ (VAR 32)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 36)	→ Kind 2: (VAR 29) __ __ __ __ (VAR 33)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 37)	→ Kind 3: (VAR 30) __ __ __ __ (VAR 34)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 38)	→ Kind 3: (VAR 31) __ __ __ __ (VAR 35)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 39)
Geburtsjahr	Geschlecht										
→ Kind 1: (VAR 28) __ __ __ __ (VAR 32)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 36)										
→ Kind 2: (VAR 29) __ __ __ __ (VAR 33)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 37)										
→ Kind 3: (VAR 30) __ __ __ __ (VAR 34)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 38)										
→ Kind 3: (VAR 31) __ __ __ __ (VAR 35)	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich (VAR 39)										

24	<p><u>In welchen Bereichen wurden Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Arbeitswelt (Arbeitsplatz, Schule, Hochschule etc.) (VAR 63) <input type="checkbox"/> Wohnumfeld (von Nachbarn, vom Vermieter) (VAR 64) <input type="checkbox"/> im öffentlichen Raum (Park, Straße) (VAR 65) <input type="checkbox"/> im medizinischen Bereich (z.B. beim Hausarzt, im Krankenhaus) (VAR 66) <input type="checkbox"/> Kindertagesstätte oder Schule meines Kindes/meiner Kinder (VAR 67) <input type="checkbox"/> Behörden (VAR 68) <input type="checkbox"/> Dienstleistungsbetriebe (z. B. bei Versicherungen, Banken) (VAR 69) <input type="checkbox"/> Familie und Verwandtschaft (VAR 70) <input type="checkbox"/> Freundeskreis (VAR 71) <input type="checkbox"/> Freizeit (z.B. in Vereinen) (VAR 72) <input type="checkbox"/> andere nämlich: <u>Kirche</u> _____ (VAR 73) <hr/>
25	<p><u>Mit welchem der nachfolgenden Vorurteile wurden Sie bzw. Ihre Partnerin/Ihr Partner am häufigsten diskriminiert? (VAR 74)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kinder, die von Lesben oder Schwulen erzogen werden, können keine „richtigen Mädchen“ bzw. „richtigen Jungen“ werden. Die Töchter werden zu männlich und die Söhne zu weiblich. <input type="checkbox"/> Kinder, die von Lesben oder Schwulen erzogen werden, werden auch homosexuell <input type="checkbox"/> Lesben und Schwule sind wegen ihrer Homosexualität nicht in der Lage Kinder zu erziehen. Ihre Paarbeziehungen sind nur von kurzer Dauer. <input type="checkbox"/> Besonders schwule Väter (auch lesbische Mütter) verführen Ihre Kinder (sexueller Missbrauch) <input type="checkbox"/> mit anderem Vorurteil und zwar: _____ _____ _____ <input type="checkbox"/> mit keinem
26	<p><u>Wurden oder werden ihr/e Kind/er aufgrund der Homosexualität Ihrer Mutter bzw. Ihres Vaters diskriminiert? (VAR 75)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein (→weiter mit Frage 28)
27	<p><u>In welchen Bereichen wurden Ihr/e Kind/er bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kindertagesstätte, Schule oder Arbeitsplatz (VAR 76) <input type="checkbox"/> Wohnumfeld (Nachbarn, Vermieter) (VAR 77) <input type="checkbox"/> im öffentlichen Raum (Spielplatz) (VAR 78) <input type="checkbox"/> Behörden (VAR 79) <input type="checkbox"/> Freizeit (alle organisierten Freizeitangebote, z.B. Vereine) (VAR 80) <input type="checkbox"/> Familie und Verwandtschaft (VAR 81) <input type="checkbox"/> Freundeskreis (VAR 82) <input type="checkbox"/> andere nämlich: <u>Kirche</u> _____ (VAR 83) <hr/>
28	<p><u>Welche der folgenden Einrichtungen besucht Ihr Kind bzw. besuchen Ihre Kinder (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kinderkrippe (VAR 84) <input type="checkbox"/> Kindergarten (VAR 85) <input type="checkbox"/> Hort (VAR 86) <input type="checkbox"/> Schule (VAR 87) <input type="checkbox"/> Vereine (VAR 88) und zwar: <u>Sportverein</u> (VAR 89), <u>Musikverein</u> (VAR 90), <u>kreative Gruppen</u> (VAR 91) <input type="checkbox"/> keine (→weiter mit Frage 30) (VAR 92)

29	<p><u>Wissen die MitarbeiterInnen dieser Einrichtungen über Ihre Homosexualität Bescheid?</u> (VAR 93)</p> <p><input type="checkbox"/> ja, alle/fast alle MitarbeiterInnen <input type="checkbox"/> ja, viele MitarbeiterInnen <input type="checkbox"/> ja, wenige MitarbeiterInnen <input type="checkbox"/> nein, keine MitarbeiterInnen</p>
30	<p><u>Kennen Sie andere Familien mit lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern?</u> (VAR 94)</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
31	<p><u>Haben Sie Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern?</u> (VAR 95)</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
32	<p><u>Sind Sie mit anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern in einer Gruppe bzw. einem Netzwerk organisiert?</u> (VAR 96)</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
33	<p><u>Sieht Ihr Kind bzw. sehen Ihre Kinder Ihre Partnerin/ihren Partner als Co-Mutter (soziale Mutter) bzw. Co-Vater (sozialer Vater)?</u> (VAR 97)</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Ich habe keine Partnerin/keinen Partner</p>
34	<p><u>Würden Sie das Kind/die Kinder Ihrer Partnerin/Ihres Partners bzw. würde Ihre Partnerin/Ihr Partner Ihr Kind/Ihre Kinder als Stiefkind adoptieren (seit 01.01.2005 ist für Partner, die eine Eingetragene Lebenspartnerschaft geschlossen haben, die Stiefkindadoption möglich)?</u> (VAR 98)</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Ich habe keine Partnerin/keinen Partner bzw. meine Partnerin/mein Partner hat keine Kinder</p>
35	<p><u>Sind Sie mit den rechtlichen Gegebenheiten bezüglich „lesbischer und schwuler Elternschaft“ zufrieden?</u> (VAR 99)</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein</p>
36	<p><u>Wo sehen Sie Änderungsbedarf (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> bessere vertragliche Regelungen für meine Partnerin/meinen Partner im Rahmen der Erziehung von Kindern (z.B. Vollmachten für Schule, Arztbesuch) (VAR 100) <input type="checkbox"/> kleines Sorgerecht (verbindliche Mitentscheidung für die Partnerin/den Partner in Angelegenheiten des täglichen Lebens) (VAR 101) <input type="checkbox"/> vollständiges gemeinsames Sorgerecht (VAR 102) <input type="checkbox"/> Einführung der gemeinsamen Adoption für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften (VAR 103) <input type="checkbox"/> Legalisierung von Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung (Insemination) (VAR 104) <input type="checkbox"/> im Lebenspartnerschaftsgesetz sollten steuerrechtliche und erbrechtliche Regelungen für Lebenspartnerinnen/Lebenspartner verbessert werden (VAR 105) <input type="checkbox"/> Einführung eines Antidiskriminierungsgesetzes (VAR 106)</p>

	<p><input type="checkbox"/> in anderen Bereichen und zwar: _____</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>völlige Gleichstellung von homosexuellen mit heterosexuellen Partnerschaften (VAR 107)</i> - <i>Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Paaren durch die Kirche (VAR 108)</i> - <i>Bessere juristische Regelungen, wenn Lesben- und Schwulenpaar "gemeinsam ein Kind bekommen" (VAR 109)</i> - <i>Gleichstellung von getrennt lebenden Eltern mit gemeinsam lebenden im Steuerrecht (VAR 110)</i>
37	<p><u>Welche Erwartungen haben Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater an die Politik (bitte beschreiben Sie in Stichpunkten Ihre Ideen und Vorstellungen)?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Absolute Gleichstellung der familienrechtlichen Bedingungen an die bestehenden Gesetzgebungen für Heterosexuelle. Homosexuelle sollen nicht besser und nicht schlechter gestellt werden. (VAR 111)</i> - <i>Vertretung von Lesben und Schwulen in der Politik (VAR 112)</i> - <i>Möglichkeiten zum Abbau von Vorurteilen (VAR 113)</i> - <i>Aufklärungsarbeit und nicht nur Gesetze verabschieden (VAR 114)</i> - <i>Aufklärung in der Schule über alle sexuellen Richtungen auch für Lehrer und Erzieher (VAR 115)</i> - <i>Durchsetzung des Antidiskriminierungsgesetzes (VAR 116)</i> - <i>Politik sollte gleichgeschlechtliche Paare nennen, wenn es um Familie geht (VAR 117)</i> - <i>Politische Partei für Lesben, Schwule und Bisexuelle (VAR 118)</i> - <i>Umsetzung von EU-Recht in nationales Recht in Bezug auf Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften (VAR 119)</i> - <i>Trennung von Kirche und Staat, keine Benachteiligung durch Kirche (VAR 120)</i> - <i>Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Paaren in der Rente (VAR 121)</i> - <i>Nicht auf Politik verlassen → Eltern müssen mit sich selbst im reinen sein und selbstbewusst auftreten (VAR 122)</i> - <i>Klima gegenseitiger Toleranz, Wertschätzung und Akzeptanz in allen Lebensbereichen (VAR 123)</i> - <i>Mehr Rechte für den Partner, auch wenn keine ELP besteht (VAR 124)</i> - <i>keine Benachteiligung wegen sexueller Orientierung (VAR 125)</i> - <i>neue modernere Definition von Familie (VAR 126)</i> - <i>Auflösen des Ehegattensplittings → Förderung von alternativen Familienformen (VAR 127)</i> - <i>Thema „Homosexualität“ wird in der Gesellschaft totgeschwiegen. Maßnahmen zur Beendigung (VAR 128)</i> - <i>finanzielle Sicherung für Menschen, die mit Kindern leben (Familiengeld) (VAR 129)</i> - <i>finanzielle Sicherung der Kindheit (Erziehung, Kultur, Gesundheit) (VAR 130)</i> - <i>bessere finanzielle Unterstützung für Organisationen für Lesben und Schwule (VAR 131)</i> - <i>Asyl in BRD für Homosexuelle, die in ihrem Land verfolgt werden (VAR 132)</i> - <i>„offener Umgang“ mit Lesben und Schwulen in der Psychiatrie (VAR 133)</i> - <i>Forschungsprojekte im Rahmen der Homosexuellenforschung unterstützen (VAR 134)</i>

Und nun bitte noch einige Angaben zu Ihrer Person (demografische Angaben):

38	<p><u>Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)? (VAR 135)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> kein Abschluss <input type="checkbox"/> Hauptschulabschluss <input type="checkbox"/> Realschulabschluss/Mittlere Reife <input type="checkbox"/> Fachhochschulreife/Hochschulreife (Abitur) <input type="checkbox"/> sonstiger Abschluss und zwar: _____
----	---

39	<p><u>Welchen Berufsabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)? (VAR 136)</u></p> <p><input type="checkbox"/> kein beruflicher Abschluss (bzw. noch in Ausbildung)</p> <p><input type="checkbox"/> abgeschlossene Berufsausbildung (Lehre)</p> <p><input type="checkbox"/> Berufsschulabschluss</p> <p><input type="checkbox"/> TeilfacharbeiterIn</p> <p><input type="checkbox"/> FacharbeiterIn</p> <p><input type="checkbox"/> Fachschulabschluss</p> <p><input type="checkbox"/> MeisterIn/TechnikerIn</p> <p><input type="checkbox"/> Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule, Berufsakademie etc.)</p> <p><input type="checkbox"/> sonstiger Abschluss und zwar : _____</p>		
40	<p><u>Wie ist Ihr Beschäftigungsstand derzeit (Mehrfachnennungen sind möglich)?</u></p> <p><input type="checkbox"/> selbständig (VAR 137)</p> <p><input type="checkbox"/> angestellt (VAR 138)</p> <p><input type="checkbox"/> verbeamtet (VAR 139)</p> <p><input type="checkbox"/> Berufsausbildung/Umschulung (VAR 140)</p> <p><input type="checkbox"/> Fachhochschule/Universität (VAR 141)</p> <p><input type="checkbox"/> Schule (VAR 142)</p> <p><input type="checkbox"/> Hausfrau/Hausmann (VAR 143)</p> <p><input type="checkbox"/> arbeitslos (VAR 144)</p> <p><input type="checkbox"/> Rentnerin/Rentner (VAR 145)</p> <p><input type="checkbox"/> anderer und zwar: <u>EU-Rentnerin/EU-Rentner</u> (VAR 146)</p>		
41	<p><u>Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? (VAR 147)</u></p> <p><input type="checkbox"/> deutsch</p> <p><input type="checkbox"/> andere und zwar: _____</p>		
42	<p><u>In welchem Land leben Sie ständig? (VAR 148)</u></p> <p><input type="checkbox"/> Deutschland</p> <p><input type="checkbox"/> woanders und zwar: _____ (→weiter mit Frage 44)</p>		
43	<p><u>In welchem Bundesland leben Sie mit Hauptwohnsitz? (VAR 149)</u></p> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <input type="checkbox"/> Baden-Württemberg <input type="checkbox"/> Bayern <input type="checkbox"/> Berlin <input type="checkbox"/> Brandenburg <input type="checkbox"/> Bremen <input type="checkbox"/> Hamburg <input type="checkbox"/> Hessen <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <input type="checkbox"/> Niedersachsen <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz <input type="checkbox"/> Saarland <input type="checkbox"/> Sachsen <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein <input type="checkbox"/> Thüringen </td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/> Baden-Württemberg <input type="checkbox"/> Bayern <input type="checkbox"/> Berlin <input type="checkbox"/> Brandenburg <input type="checkbox"/> Bremen <input type="checkbox"/> Hamburg <input type="checkbox"/> Hessen <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/> Niedersachsen <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz <input type="checkbox"/> Saarland <input type="checkbox"/> Sachsen <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein <input type="checkbox"/> Thüringen
<input type="checkbox"/> Baden-Württemberg <input type="checkbox"/> Bayern <input type="checkbox"/> Berlin <input type="checkbox"/> Brandenburg <input type="checkbox"/> Bremen <input type="checkbox"/> Hamburg <input type="checkbox"/> Hessen <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/> Niedersachsen <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz <input type="checkbox"/> Saarland <input type="checkbox"/> Sachsen <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein <input type="checkbox"/> Thüringen		
44	<p><u>Wie viele EinwohnerInnen hat der Ort, an dem Sie leben? (VAR 150)</u></p> <p><input type="checkbox"/> bis ca. 2.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> 2.000 bis 20.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> 20.000 bis 100.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> 100.000 bis 500.000 EinwohnerInnen</p> <p><input type="checkbox"/> mehr als 500.000 EinwohnerInnen</p>		

Zum Schluss noch zwei Fragen auf der nächsten Seite:

45	<p><u>Wären Sie und Ihr/e Kind/er grundsätzlich bereit dazu, mit mir ein persönliches Gespräch im Rahmen meines Forschungsprojekts zu führen? (VAR 151)</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja. Ich bin zu einem persönlichen Gespräch bereit und stimme zu, dass zum Zweck der Kontaktaufnahme für das Interview meine Adresse, Email-Adresse und Telefonnummer getrennt vom restlichen Fragebogen aufbewahrt werden darf. Der vorliegende Fragebogen wird anonym ausgewertet. (VAR 151) (→Bitte notieren Sie eine Kontaktanschrift bzw. Email-Adresse und/oder Telefonnummer:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____)</p> <p><input type="checkbox"/> ja. Ich möchte jedoch, dass mein Fragebogen vollständig anonymisiert bleibt (→Bitte Email an timo.mannheim@web.de mit Kontaktanschrift und/oder Telefonnummer schreiben. Bitte schicken Sie diese Email aus Datenschutzgründen getrennt mit diesem Fragebogen zu.)</p> <p><input type="checkbox"/> nein - Anzahl der möglichen Interviewteilnehmer (VAR 152) - Mögliche Probanden für Interviewstudie (VAR 153)</p>
46	<p><u>Gibt es weitere interessierte lesbische Mütter und schwule Väter in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis, die bereit wären, diesen Fragebogen auszufüllen? (VAR 154)</u></p> <p><input type="checkbox"/> ja (→Bitte notieren Sie eine Kontaktanschrift bzw. Email-Adresse:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____)</p> <p><input type="checkbox"/> nein</p>

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!!!!

Falls Sie noch Anmerkungen zu meiner Umfrage haben oder wenn Sie mir gerne sonst etwas sagen möchten, können Sie das hier tun. Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund!

Anlage I c: Auswertung der Fragebogenuntersuchung (Probanden aus Deutschland)

Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Erhebung dargestellt. Dabei wurden die Reihenfolge – bis auf die Zusammenfassung der soziodemografischen Daten – aus dem Fragebogen sowie weitgehend die Originalformulierungen übernommen.

Eingangsfrage

Diese Frage dient dazu, die Rücklaufquote besser verfolgen zu können und zusammenfassen, wie die Probanden zu dem Fragebogen gekommen sind.

1 Woher haben Sie diesen Fragebogen? (Frage 1 im Fragebogen)

Gültig: 192

Fehlend: 0

Gesamt: 192

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig vom Doktoranden	95	49,5	49,5	49,5
von Bekannten	87	45,3	45,3	94,8
von woanders	7	3,6	3,6	98,4
durch Download/Internet	3	1,6	1,6	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

Soziodemografische Daten

In dieser Kategorie sind die soziodemografischen Daten am Anfang und am Ende des Fragebogens zusammengestellt. Mit diesen Daten kann das Sample beschrieben werden.

2 In welchem Jahr sind Sie geboren (*bitte vierstelliges Geburtsjahr angeben, z.B. 1977*)? (Frage 2 im Fragebogen)

Gültig: 191 (99,5%)
 Fehlend: 1 (0,5 %)
 Gesamt: 192

Geburtsjahr

N	Gültig	191
	Fehlend	1
Mittelwert		1962,27
Median		1964,00
Modus		1964(a)
Minimum		1934
Maximum		1981

(a) Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1964	16	8,3	8,4	8,4
	1965	16	8,3	8,4	16,8
	1967	16	8,3	8,4	25,1
	1963	14	7,3	7,3	32,5
	1966	12	6,3	6,3	38,7
	1962	11	5,7	5,8	44,5
	1958	9	4,7	4,7	49,2
	1968	9	4,7	4,7	53,9
	1961	8	4,2	4,2	58,1
	1959	7	3,6	3,7	61,8
	1952	6	3,1	3,1	64,9
	1957	6	3,1	3,1	68,1
	1960	6	3,1	3,1	71,2
	1969	6	3,1	3,1	74,3
	1970	6	3,1	3,1	77,5
	1954	4	2,1	2,1	79,6
	1973	4	2,1	2,1	81,7
	1947	3	1,6	1,6	83,2
	1972	3	1,6	1,6	84,8
	1942	2	1,0	1,0	85,9
1946	2	1,0	1,0	86,9	
1948	2	1,0	1,0	88,0	

1949	2	1,0	1,0	89,0
1951	2	1,0	1,0	90,1
1955	2	1,0	1,0	91,1
1956	2	1,0	1,0	92,1
1977	2	1,0	1,0	93,2
1981	2	1,0	1,0	94,2
1934	1	,5	,5	94,8
1941	1	,5	,5	95,3
1943	1	,5	,5	95,8
1944	1	,5	,5	96,3
1950	1	,5	,5	96,9
1953	1	,5	,5	97,4
1971	1	,5	,5	97,9
1975	1	,5	,5	98,4
1976	1	,5	,5	99,0
1978	1	,5	,5	99,5
1979	1	,5	,5	100,0
Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend System	1	,5		
Gesamt	192	100,0		

Aus den Geburtsjahren kann das jeweilige Alter der Probanden zum Zeitpunkt der Befragung berechnet werden.

Alter

N	Gültig	191
	Fehlend	1
Mittelwert		42,73
Median		41
Modus		41(a)
Minimum		24
Maximum		71

(a) Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

3 Sind Sie...? (Frage 3 im Fragebogen)

Gültig: 191
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Mann	105	54,7	54,7	54,7
	Frau	87	45,3	45,3	100,0
	Gesamt	192	100,0	100,0	

4 Wie ist Ihr Familienstand (Mehrfachnennungen sind möglich)?

(Frage 4 im Fragebogen)

Gültig: 191 (99,5%)
 Fehlend: 1 (0,5 %)
 Gesamt: 192

Familienstand

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Familienstand (a)	191	99,5%	1	,5%	192	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Familienstand (a)	ledig	23	8,5%	12,0%
	Beziehung	102	37,6%	53,4%
	verheiratet	15	5,5%	7,9%
	verheiratet und getrennt lebend	54	19,9%	28,3%
	Eingetragene Lebenspartnerschaft	22	8,1%	11,5%
	geschieden	47	17,3%	24,6%
	verwitwet	7	2,6%	3,7%
	sonstiger Familienstand	1	,4%	,5%
Gesamt		271	100,0%	141,9%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Verteilung des Familienstandes nach dem Geschlecht

Fallzusammenfassung

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Familienstand verteilt nach dem Geschlecht	191	99,5%	1	,5%	192	100,0%

Kreuztabelle: Familienstand*Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Frau	Mann	
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	10	13	23
		Innerhalb Geschlecht %	8,1%	8,8%	
	Beziehung	Anzahl	58	44	102
		Innerhalb Geschlecht %	47,2%	29,9%	
	verheiratet	Anzahl	1	14	15
		Innerhalb Geschlecht %	,8%	9,5%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	17	37	54
		Innerhalb Geschlecht %	13,8%	25,2%	
	ELP	Anzahl	15	7	22
		Innerhalb Geschlecht %	12,2%	4,8%	
	geschieden	Anzahl	20	27	47
		Innerhalb Geschlecht %	16,3%	18,4%	
	verwitwet	Anzahl	2	5	7
		Innerhalb Geschlecht %	1,6%	3,4%	
Gesamt		Anzahl	123	147	270

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Verteilung des Familienstandes innerhalb der einzelnen Items

Kreuztabelle: Familienstand*ledig

			ledig		Gesamt
			ja	nein	
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	23	0	23
		Innerhalb ledig %	69,7%	,0%	
	Beziehung	Anzahl	2	100	102
		Innerhalb ledig %	6,1%	42,0%	
	verheiratet	Anzahl	0	15	15
		Innerhalb ledig %	,0%	6,3%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	4	50	54
		Innerhalb ledig %	12,1%	21,0%	
	ELP	Anzahl	0	22	22
		Innerhalb ledig %	,0%	9,2%	
	geschieden	Anzahl	4	43	47
		Innerhalb ledig %	12,1%	18,1%	
	verwitwet	Anzahl	0	7	7
		Innerhalb ledig %	,0%	2,9%	
	sonstiger Familien- stand	Anzahl	0	1	1
		Innerhalb ledig %	,0%	,4%	
Gesamt		Anzahl	33	238	271

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kreuztabelle: Familienstand*Beziehung

			Beziehung		Gesamt
			ja	nein	
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	2	21	23
		Innerhalb Beziehung %	1,2%	21,0%	
	Beziehung	Anzahl	102	0	102
		Innerhalb Beziehung %	59,6%	,0%	
	verheiratet	Anzahl	5	10	15
		Innerhalb Beziehung %	2,9%	10,0%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	25	29	54

	Innerhalb Beziehung %	14,6%	29,0%	
ELP	Anzahl	6	16	22
	Innerhalb Beziehung %	3,5%	16,0%	
geschieden	Anzahl	27	20	47
	Innerhalb Beziehung %	15,8%	20,0%	
verwitwet	Anzahl	4	3	7
	Innerhalb Beziehung %	2,3%	3,0%	
sonstiger Familien- stand	Anzahl	0	1	1
	Innerhalb Beziehung %	,0%	1,0%	
Gesamt	Anzahl	171	100	271

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Kreuztabelle: Familienstand*verheiratet

			verheiratet		Gesamt
			ja	nein	
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	0	23	23
		Innerhalb verheiratet %	,0%	9,4%	
Beziehung	Anzahl		5	97	102
		Innerhalb verheiratet %	19,2%	39,6%	
verheiratet	Anzahl		15	0	15
		Innerhalb verheiratet %	57,7%	,0%	
verh. und getrennt lebend	Anzahl		4	50	54
		Innerhalb verheiratet %	15,4%	20,4%	
ELP	Anzahl		1	21	22
		Innerhalb verheiratet %	3,8%	8,6%	
geschieden	Anzahl		1	46	47
		Innerhalb verheiratet %	3,8%	18,8%	
verwitwet	Anzahl		0	7	7
		Innerhalb verheiratet %	,0%	2,9%	
sonstiger Familien- stand	Anzahl		0	1	1

	Innerhalb verheiratet %	,0%	,4%	
Gesamt	Anzahl	26	245	271

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kreuztabelle: Familienstand*getrennt lebend

			verh. und getrennt lebend		Gesamt
			ja	nein	
Familienstand(a)	ledig	Anzahl	4	19	23
		Innerhalb getrennlebend %	4,4%	10,5%	
	Beziehung	Anzahl	25	77	102
		Innerhalb getrennt lebend %	27,8%	42,5%	
	verheiratet	Anzahl	4	11	15
		Innerhalb getrennt lebend %	4,4%	6,1%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	54	0	54
		Innerhalb getrennt lebend %	60,0%	,0%	
	ELP	Anzahl	1	21	22
		Innerhalb getrennt lebend %	1,1%	11,6%	
	geschieden	Anzahl	1	46	47
		Innerhalb getrennt lebend %	1,1%	25,4%	
	verwitwet	Anzahl	1	6	7
		Innerhalb getrennt lebend %	1,1%	3,3%	
	sonstiger Familien- stand	Anzahl	0	1	1
		Innerhalb getrennt lebend %	,0%	,6%	
Gesamt		Anzahl	90	181	271

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kreuztabelle: Familienstand*ELP

			ELP		Gesamt
			ja	nein	
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	0	23	23
		Innerhalb ELP %	,0%	9,6%	
	Beziehung	Anzahl	6	96	102
		Innerhalb ELP %	19,4%	40,0%	
	verheiratet	Anzahl	1	14	15
		Innerhalb ELP %	3,2%	5,8%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	1	53	54
		Innerhalb ELP %	3,2%	22,1%	
ELP		Anzahl	22	0	22
		Innerhalb ELP %	71,0%	,0%	
	geschieden	Anzahl	1	46	47
		Innerhalb ELP %	3,2%	19,2%	
	verwitwet	Anzahl	0	7	7
		Innerhalb ELP %	,0%	2,9%	
	sonstiger Familienstand	Anzahl	0	1	1
		Innerhalb ELP %	,0%	,4%	
Gesamt		Anzahl	31	240	271

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kreuztabelle: Familienstand*geschieden

			geschieden		Gesamt
			ja	nein	
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	4	19	23
		Innerhalb geschieden %	4,9%	10,0%	
	Beziehung	Anzahl	27	75	102
		Innerhalb geschieden %	33,3%	39,5%	
	verheiratet	Anzahl	1	14	15
		Innerhalb geschieden %	1,2%	7,4%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	1	53	54
		Innerhalb geschieden %	1,2%	27,9%	

ELP	Anzahl	1	21	22
	Innerhalb geschieden %	1,2%	11,1%	
geschieden	Anzahl	47	0	47
	Innerhalb geschieden %	58,0%	,0%	
verwitwet	Anzahl	0	7	7
	Innerhalb geschieden %	,0%	3,7%	
sonstiger Familienstand	Anzahl	0	1	1
	Innerhalb geschieden %	,0%	,5%	
Gesamt	Anzahl	81	190	271

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kreuztabelle: Familienstand*verwitwet

			verwitwet		Gesamt
			ja	nein	
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	0	23	23
		Innerhalb verwitwet %	,0%	8,9%	
	Beziehung	Anzahl	4	98	102
		Innerhalb verwitwet %	33,3%	38,0%	
	verheiratet	Anzahl	0	15	15
		Innerhalb verwitwet %	,0%	5,8%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	1	53	54
		Innerhalb verwitwet %	8,3%	20,5%	
	ELP	Anzahl	0	22	22
		Innerhalb verwitwet %	,0%	8,5%	
	geschieden	Anzahl	0	47	47
		Innerhalb verwitwet %	,0%	18,2%	
	verwitwet	Anzahl	7	0	7
		Innerhalb verwitwet %	58,3%	,0%	
Gesamt		Anzahl	12	258	270

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kreuztabelle: Familienstand*anders

			sonstiger Familienstand	
			nein	Gesamt
Familienstand (a)	ledig	Anzahl	23	23
		Innerhalb anders %	8,5%	
	Beziehung	Anzahl	102	102
		Innerhalb anders %	37,8%	
	verheiratet	Anzahl	15	15
		Innerhalb anders %	5,6%	
	verh. und getrennt lebend	Anzahl	54	54
		Innerhalb anders %	20,0%	
	Eingetragene Lebenspartnerschaft	Anzahl	22	22
		Innerhalb anders %	8,1%	
	geschieden	Anzahl	47	47
		Innerhalb anders %	17,4%	
	verwitwet	Anzahl	7	7
		Innerhalb anders %	2,6%	
Gesamt		Anzahl	270	270

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

5 Seit wann haben Sie diesen Familienstand? (Frage 5 im Fragebogen)

Gültig: 192
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

Dauer des Familienstandes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	seit einem bis fünf Jahren	88	45,8	45,8	45,8
	seit mindestens fünf Jahren	33	17,2	17,2	63,0
	seit weniger als einem Jahr	30	15,6	15,6	78,6
	seit mehr als zehn Jahren	30	15,6	15,6	94,3
	seit einem Jahr Partnerschaft seit mehr als zehn Jahren und ELP seit 2001	8	4,2	4,2	98,4
		3	1,6	1,6	100,0
	Gesamt	192	100,0	100,0	Kr

Dauer des Familienstandes nach dem Geschlecht

Kreuztabelle: Dauer des Familienstandes*Geschlecht Kreuztabelle

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Dauer des Familienstandes	<1Jahr	14	16	30
	=1 Jahr	4	4	8
	=1-5 Jahre	38	50	88
	mind. 5 Jahre	14	19	33
	>10Jahre	15	15	30
	Partnerschaft seit mehr als 10 Jahren und ELP seit 2001	2	1	3
Gesamt	87	105	192	

6 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)? (Frage 38 im Fragebogen)

Gültig: 192
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Fachhochschulreife/ Hochschulreife (Abitur)	129	67,2	67,2	67,2
Realschulabschluss/ Mittlere Reife	48	25,0	25,0	92,2
Hauptschulabschluss	15	7,8	7,8	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

7 Welchen Berufsabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)? (Frage 39 im Fragebogen)

Gültig: 192
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

Höchster Berufsabschluss

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Hochschulabschluss	95	49,5	49,5	49,5
abgeschlossene Berufsausbildung (Lehre)	43	22,4	22,4	71,9
Fachschulabschluss	15	7,8	7,8	79,7
Meister / Techniker	14	7,3	7,3	87,0
Facharbeiter	11	5,7	5,7	92,7
Berufsschulabschluss	6	3,1	3,1	95,8
Promotion	4	2,1	2,1	97,9
kein beruflicher Abschluss	3	1,6	1,6	99,5
Beamter im gehobenen Dienst	1	,5	,5	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

8 Wie ist Ihr Beschäftigungsstand derzeit (Mehrfachnennungen sind möglich)?
(Frage 40 im Fragebogen)

Gültig: 192
Fehlend: 0
Gesamt: 192

Beschäftigungsstand

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Beschäftigungsstand (a)	192	100,0%	0	,0%	192	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Beschäftigungsstand (a)	selbständig	41	18,3%	21,4%
	angestellt	103	46,0%	53,6%
	verbeamtet	19	8,5%	9,9%
	Berufsausbildung/ Umschulung	7	3,1%	3,6%
	Fachhochschule/ Universität	8	3,6%	4,2%
	Schule	2	,9%	1,0%
	Hausfrau / Hausmann	25	11,2%	13,0%
	arbeitslos	9	4,0%	4,7%
	Rentner	8	3,6%	4,2%
	erwerbsunfähig / EU-Rentner	2	,9%	1,0%
	Gesamt		224	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

9 Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? (Frage 41 im Fragebogen)

Gültig: 192

Fehlend: 0

Gesamt: 192

Staatsangehörigkeit

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig deutsch	185	96,4	96,4	96,4
schweizerisch	4	2,1	2,1	98,4
österreichisch	1	,5	,5	99,0
deutsch und französisch	1	,5	,5	99,5
US-amerikanisch	1	,5	,5	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

10 In welchem Land leben Sie? (Frage 42 im Fragebogen)

Diese Frage diente dazu Versuchspersonen aus anderen Ländern (vor allem Österreich und Schweiz) die Teilnahme zu ermöglichen und diese zu erfassen. Da in dieser Stichprobe aber nur die in Deutschland lebenden Probanden erfasst werden, wird an dieser Stelle auf die Darstellung der Ergebnisse verzichtet. Die Ergebnisse der im Ausland lebenden Probanden wurden gesondert ausgewertet.

11 In welchem Bundesland leben Sie mit Hauptwohnsitz? (Frage 43 im Fragebogen)

Gültig: 192

Fehlend: 0

Gesamt: 192

Bundesland

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Nordrhein-Westfalen	53	27,6	27,6	27,6
Baden-Württemberg	31	16,1	16,1	43,8
Niedersachsen	20	10,4	10,4	54,2
Bayern	17	8,9	8,9	63,0
Hessen	17	8,9	8,9	71,9
Berlin	11	5,7	5,7	77,6
Bremen	9	4,7	4,7	82,3
Mecklenburg-Vorpommern	7	3,6	3,6	85,9
Rheinland-Pfalz	5	2,6	2,6	88,5
Schleswig-Holstein	5	2,6	2,6	91,1
Brandenburg	4	2,1	2,1	93,2
Hamburg	4	2,1	2,1	95,3
Saarland	3	1,6	1,6	96,9
Sachsen	3	1,6	1,6	98,4
Sachsen-Anhalt	3	1,6	1,6	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

Bis auf Thüringen haben aus allen Bundesländern Versuchspersonen an der Stichprobe teilgenommen.

Verteilung des Wohnortes in den Bundesländern nach dem Geschlecht

Kreuztabelle: Bundesland * Geschlecht Kreuztabelle

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Bundesland	Baden-Württemberg	14	17	31
	Bayern	6	11	17
	Berlin	10	1	11
	Brandenburg	3	1	4
	Bremen	0	9	9
	Hamburg	2	2	4
	Hessen	10	7	17
	Mecklenburg-Vorpommern	7	0	7
	Niedersachsen	7	13	20
	Nordrhein-Westfalen	22	31	53
	Rheinland-Pfalz	2	3	5
	Saarland	0	3	3
	Sachsen	2	1	3
	Sachsen-Anhalt	0	3	3
	Schleswig-Holstein	2	3	5
Gesamt		87	105	192

12 Wie viele Einwohner hat der Ort, an dem Sie leben?

(Frage 44 im Fragebogen)

Gültig: 192
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

Einwohner

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig mehr als 500.000 Einwohner	58	30,2	30,2	30,2
100.000 - 500.000 Einwohner	48	25,0	25,0	55,2
2.000 - 10.000 Einwohner	38	19,8	19,8	75,0
20.000 - 100.000 Einwohner	35	18,2	18,2	93,2
bis ca. 2.000 Einwohner	13	6,8	6,8	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

Verteilung der Einwohner der Befragung nach dem Geschlecht

Kreuztabelle: Einwohner * Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Einwohner	bis ca. 2.000	6	7	13
	2.000-10.000	19	19	38
	20.000-100.000	14	21	35
	100.000-500.000	18	30	48
	mehr als 500.000	30	28	58
Gesamt		87	105	192

Kreuztabelle: Einwohner * Geschlecht (ausführliche Auswertung)

			Geschlecht		Gesamt
			Frauen	Männer	
Einwohner	bis ca. 2.000	Anzahl	6	7	13
		% von Einwohner	46,2%	53,8%	100,0%
		% von Geschlecht	6,9%	6,7%	6,8%
	2.000-10.000	Anzahl	19	19	38
		% von Einwohner	50,0%	50,0%	100,0%
		% von Geschlecht	21,8%	18,1%	19,8%
	20.000-100.000	Anzahl	14	21	35
		% von Einwohner	40,0%	60,0%	100,0%
		% von Geschlecht	16,1%	20,0%	18,2%
100.000-500.000	Anzahl	18	30	48	
	% von Einwohner	37,5%	62,5%	100,0%	
	% von Geschlecht	20,7%	28,6%	25,0%	
mehr als 500.000	Anzahl	30	28	58	
	% von Einwohner	51,7%	48,3%	100,0%	
	% von Geschlecht	34,5%	26,7%	30,2%	
Gesamt	Anzahl	87	105	192	
	% von Einwohner	45,3%	54,7%	100,0%	
	% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%	

Sexuelle Identität

13 Wie bezeichnen Sie Ihre sexuelle Orientierung?

(Frage 6 im Fragebogen)

Gültig: 192
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

Sexuelle Orientierung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig homosexuell	176	91,7	91,7	91,7
bisexuell	14	7,3	7,3	99,0
Ich schätze dieses Schubladendenken nicht.	1	,5	,5	99,5
weiß (noch) nicht	1	,5	,5	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

14 Mit welchem Alter sind Sie sich Ihrer Homosexualität erstmals bewusst geworden

(bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein)? (Frage 7 im Fragebogen)

Gültig: 186 (96,9%)
 Fehlend: 6 (3,1 %)
 Gesamt: 192

Alter des Bewusstwerdens der Homosexualität

N	Gültig	186
	Fehlend	6
Mittelwert		24,23
Median		22,00
Modus		16
Minimum		5
Maximum		50

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	5	1	,5	,5	,5
	6	1	,5	,5	1,1
	8	2	1,0	1,1	2,2
	9	1	,5	,5	2,7
	11	2	1,0	1,1	3,8
	12	4	2,1	2,2	5,9
	13	1	,5	,5	6,5
	14	12	6,3	6,5	12,9
	15	10	5,2	5,4	18,3
	16	16	8,3	8,6	26,9
	17	12	6,3	6,5	33,3
	18	11	5,7	5,9	39,2
	19	2	1,0	1,1	40,3
	20	8	4,2	4,3	44,6
	21	6	3,1	3,2	47,8
	22	7	3,6	3,8	51,6
	23	2	1,0	1,1	52,7
	24	3	1,6	1,6	54,3
	25	6	3,1	3,2	57,5
	26	3	1,6	1,6	59,1
	27	9	4,7	4,8	64,0
	28	2	1,0	1,1	65,1
	29	5	2,6	2,7	67,7
	30	12	6,3	6,5	74,2
	32	4	2,1	2,2	76,3
	33	7	3,6	3,8	80,1
	34	2	1,0	1,1	81,2
	35	12	6,3	6,5	87,6
	36	4	2,1	2,2	89,8
	37	1	,5	,5	90,3
	38	6	3,1	3,2	93,5
	39	1	,5	,5	94,1
	40	2	1,0	1,1	95,2
	41	3	1,6	1,6	96,8
	45	1	,5	,5	97,3
	46	1	,5	,5	97,8
	47	1	,5	,5	98,4
	48	1	,5	,5	98,9
	50	2	1,0	1,1	100,0
	Gesamt	186	96,9	100,0	
Fehlend	System	6	3,1		
Gesamt		192	100,0		

Alter des Bewusstwerdens der Homosexualität (nur Frauen)

N	Gültig	85
	Fehlend	2
Mittelwert		25,48
Median		25,00
Modus		27
Minimum		12
Maximum		50

Alter des Bewusstwerdens der Homosexualität (nur Männer)

	Gültig	101
	Fehlend	4
Mittelwert		23,18
Median		19,00
Modus		16
Minimum		5
Maximum		50

15 Mit welchem Alter begannen Sie bewusst Ihre Homosexualität zu leben (bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein)?

(Frage 8 im Fragebogen)

Gültig:	191 (99,5%)
Fehlend:	1 (0,5 %)
Gesamt:	192

Alter, in dem homosexuelles Leben begann

N	Gültig	191
	Fehlend	1
Mittelwert		31,71
Median		33,00
Modus		35
Minimum		12
Maximum		55

Alter, in dem homosexuelles Leben begann (nur Frauen)

N	Gültig	87
	Fehlend	0
Mittelwert		29,83
Median		30,00
Modus		35
Minimum		16
Maximum		50

Alter, in dem homosexuelles Leben begann (nur Männer)

N	Gültig	104
	Fehlend	1
Mittelwert		33,29
Median		34,00
Modus		35
Minimum		12
Maximum		55

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	12	1	,5	,5	,5
	13	1	,5	,5	1,0
	16	6	3,1	3,1	4,2
	17	3	1,6	1,6	5,8
	18	1	,5	,5	6,3
	19	4	2,1	2,1	8,4
	20	3	1,6	1,6	9,9
	21	8	4,2	4,2	14,1
	22	8	4,2	4,2	18,3
	23	3	1,6	1,6	19,9
	24	5	2,6	2,6	22,5
	25	6	3,1	3,1	25,7
	26	6	3,1	3,1	28,8
	27	6	3,1	3,1	31,9
	28	8	4,2	4,2	36,1
	29	7	3,6	3,7	39,8
	30	12	6,3	6,3	46,1
	31	2	1,0	1,0	47,1
	32	5	2,6	2,6	49,7
	33	11	5,7	5,8	55,5
	34	7	3,6	3,7	59,2
	35	18	9,4	9,4	68,6
	36	7	3,6	3,7	72,3
	37	3	1,6	1,6	73,8
	38	9	4,7	4,7	78,5
	39	3	1,6	1,6	80,1
	40	9	4,7	4,7	84,8
	41	5	2,6	2,6	87,4
	42	6	3,1	3,1	90,6
	43	2	1,0	1,0	91,6
	44	1	,5	,5	92,1
	45	4	2,1	2,1	94,2
	46	2	1,0	1,0	95,3
	47	2	1,0	1,0	96,3
	48	1	,5	,5	96,9
	50	4	2,1	2,1	99,0
	52	1	,5	,5	99,5
	55	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend	System	1	,5		
Gesamt		192	100,0		

16 Wie offen leben Sie Ihre Homosexualität in der Gesellschaft?

(Frage 9 im Fragebogen)

Gültig: 191 (99,5%)

Fehlend: 1 (0,5 %)

Gesamt: 192

Umgang mit Homosexualität in der Gesellschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ich mache kein Geheimnis daraus und gehe offen damit um.	97	50,5	50,8	50,8
	Ich mache weder einen Hehl daraus, noch hänge ich es an die große Glocke. Meine Sexualität geht in erster Linie mich und meinen Partner etwas an.	77	40,1	40,3	91,1
	nur bestimmte Personen wissen es, andere sollen es nicht wissen	16	8,3	8,4	99,5
	möglichst niemand sollte es wissen	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend	System	1	,5		
Gesamt		192	100,0		

Umgang mit Homosexualität in der Gesellschaft verteilt nach dem Geschlecht

Kreuztabelle: Umgang mit Homosexualität in der Gesellschaft: * Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Umgang mit Homosexualität in Gesellschaft	kein Geheimnis	56	41	97
	kein Hehl daraus machen und nicht an die große Glocke hängen	28	49	77
	nur bestimmte Personen wissen es	3	13	16
	möglichst niemand sollte es wissen	0	1	1
Gesamt		87	104	191

Gestaltung der Partnerschaft und des Familienzusammenlebens

17 Leben Sie in Ihrer Beziehung monogam?

(Frage 10 im Fragebogen)

Gültig: 191 (99,5%)
 Fehlend: 1 (0,5 %)
 Gesamt: 192

Monogame Beziehung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	125	65,1	65,4	65,4
	nein	27	14,1	14,1	79,6
	Ich habe zurzeit keinen Partner.	39	20,3	20,4	100,0
	Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend	System	1	,5		
Gesamt		192	100,0		

Verteilung von gelebter Monogamie innerhalb der Beziehung nach dem Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Monogamie in Beziehung gelebt	ja	68	57	125
	nein	5	22	27
	Ich habe zurzeit kein Partner.	14	25	39
Gesamt		87	104	191

18 Ist Ihnen Monogamie in einer festen Partnerschaft wichtig?

(Frage 11 im Fragebogen)

10

Gültig: 191 (99,5%)
 Fehlend: 1 (0,5 %)
 Gesamt: 192

Wichtigkeit von Monogamie in der Partnerschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	154	80,2	80,6	80,6
	Nein	37	19,3	19,4	100,0
	Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend	System	1	,5		
Gesamt		192	100,0		

Wichtigkeit von Monogamie in der Partnerschaft verteilt nach dem Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Monogamie in Partnerschaft wichtig	ja	81	73	154
	nein	6	31	37
Gesamt		87	104	191

19 Mit wem wohnen Sie in Ihrem Haushalt zusammen (Mehrfachnennungen sind möglich)? (Frage 12 im Fragebogen)

Gültig: 189 (98,4%)
 Fehlend: 3 (1,6 %)
 Gesamt: 192

Haushaltsangehörige

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Haushaltsangehörige (a)	189	98,4%	3	1,6%	192	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Haushaltsangehörige

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Haushaltsangehörige (a)	allein	53	19,3%	28,0%
	mit Partner	93	33,8%	49,2%
	mit Mutter/Vater meiner Kinder	14	5,1%	7,4%
	mit meinen Kindern	96	34,9%	50,8%
	mit Kindern meines Partners	16	5,8%	8,5%
	mit meinen Eltern bzw. Eltern meines Partners	1	,4%	,5%
	mit anderen Personen (WG)	2	,7%	1,1%
Gesamt		275	100,0%	145,5%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Haushaltsangehörige (nur Frauen)

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Haushaltsangehörige (a)	allein	6	3,9%	7,0%
	mit Partner	50	32,9%	58,1%
	mit Mutter/Vater meiner Kinder	7	4,6%	8,1%
	mit meinen Kindern	73	48,0%	84,9%
	mit Kindern meines Partners	14	9,2%	16,3%
	mit meinen Eltern bzw. Eltern meines Partners	1	,7%	1,2%
	mit anderen Personen (WG)	1	,7%	1,2%
Gesamt		152	100,0%	176,7%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Haushaltsangehörige (nur Männer)

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Haushaltsangehörige (a)	allein	46	37,7%	45,1%
	mit Partner	43	35,2%	42,2%
	mit Mutter/Vater meiner Kinder	7	5,7%	6,9%
	mit meinen Kindern	23	18,9%	22,5%
	mit Kindern meines Partners	2	1,6%	2,0%
	mit anderen Personen (WG)	1	,8%	1,0%
	Gesamt		122	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kinder in Regenbogenfamilien

Fallzusammenfassung

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Kinderanzahl (a)	192	100,0%	0	,0%	192	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Anzahl der Kinder

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Kinderanzahl (a)	Kind1	192	54,1%	100,0%
	Kind2	118	33,2%	61,5%
	Kind3	40	11,3%	20,8%
	Kind4	5	1,4%	2,6%
Gesamt		355	100,0%	184,9%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Durchschnittliche Anzahl der „eigenen“ Kinder

N	Gültig	355
Mittelwert (arithmetisch)		1,85
Median		2,00
Modus		2
Minimum		1
Maximum		4

Fallzusammenfassung (nur Frauen)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Kinderanzahl (a)	87	100,0%	0	,0%	87	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Anzahl der Kinder (nur Frauen)

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Kinderanzahl (a)	Kind1	87	57,6%	100,0%
	Kind2	46	30,5%	52,9%
	Kind3	16	10,6%	18,4%
	Kind4	2	1,3%	2,3%
Gesamt		151	100,0%	173,6%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Fallzusammenfassung (nur Männer)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Kinderanzahl (a)	105	100,0%	0	,0%	105	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Anzahl der Kinder (nur Männer)

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Kinderanzahl (a)	Kind1	105	51,5%	100,0%
	Kind2	72	35,3%	68,6%
	Kind3	24	11,8%	22,9%
	Kind4	3	1,5%	2,9%
Gesamt		204	100,0%	194,3%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

20 Bitte machen Sie folgende Angaben zu Ihrem Kind / Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?
(Frage 13 im Fragebogen)

Geburtsjahr

		Geburtsjahr von Kind 1	Geburtsjahr von Kind 2	Geburtsjahr von Kind 3	Geburtsjahr von Kind 4
N	Gültig	191	117	39	4
	Fehlend	1	75	153	188
Mittelwert		1990,62	1990,95	1990,82	1994,25
Median		1991,00	1993,00	1990,00	1994,50
Modus		1991	1993	1988	1989(a)
Minimum		1964	1967	1980	1989
Maximum		2004	2005	2002	1999

a Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Geburtsjahr

Geburtsjahr von Kind 1 (ältestes Kind)

Gültig: 191 (99,5%)

Fehlend: 1 (0,5 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1964	1	,5	,5	,5
	1966	1	,5	,5	1,0
	1970	2	1,0	1,0	2,1
	1972	1	,5	,5	2,6
	1974	1	,5	,5	3,1
	1975	1	,5	,5	3,7
	1976	2	1,0	1,0	4,7
	1977	3	1,6	1,6	6,3
	1978	4	2,1	2,1	8,4
	1979	2	1,0	1,0	9,4
	1980	6	3,1	3,1	12,6
	1981	5	2,6	2,6	15,2
	1982	5	2,6	2,6	17,8
	1983	5	2,6	2,6	20,4
	1984	3	1,6	1,6	22,0
	1985	1	,5	,5	22,5
	1986	6	3,1	3,1	25,7
	1987	7	3,6	3,7	29,3
	1988	12	6,3	6,3	35,6
	1989	6	3,1	3,1	38,7
	1990	11	5,7	5,8	44,5
	1991	16	8,3	8,4	52,9
	1992	7	3,6	3,7	56,5
	1993	11	5,7	5,8	62,3
	1994	10	5,2	5,2	67,5
	1995	9	4,7	4,7	72,3
	1996	6	3,1	3,1	75,4
	1997	8	4,2	4,2	79,6
	1998	8	4,2	4,2	83,8
	1999	8	4,2	4,2	88,0
	2000	2	1,0	1,0	89,0
	2001	3	1,6	1,6	90,6
2002	2	1,0	1,0	91,6	
2003	4	2,1	2,1	93,7	
2004	12	6,3	6,3	100,0	
	Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend	System	1	,5		
Gesamt		192	100,0		

Geburtsjahr von Kind 2

Gültig: 117 (60,9 %)

Fehlend: 75 (39,1 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1967	1	,5	,9	,9
	1973	1	,5	,9	1,7
	1974	1	,5	,9	2,6
	1975	1	,5	,9	3,4
	1977	2	1,0	1,7	5,1
	1978	1	,5	,9	6,0
	1979	1	,5	,9	6,8
	1980	4	2,1	3,4	10,3
	1981	5	2,6	4,3	14,5
	1982	3	1,6	2,6	17,1
	1983	3	1,6	2,6	19,7
	1984	3	1,6	2,6	22,2
	1985	1	,5	,9	23,1
	1986	4	2,1	3,4	26,5
	1987	4	2,1	3,4	29,9
	1988	3	1,6	2,6	32,5
	1989	4	2,1	3,4	35,9
	1990	7	3,6	6,0	41,9
	1991	4	2,1	3,4	45,3
	1992	5	2,6	4,3	49,6
	1993	11	5,7	9,4	59,0
	1994	5	2,6	4,3	63,2
	1995	6	3,1	5,1	68,4
	1996	9	4,7	7,7	76,1
	1997	4	2,1	3,4	79,5
	1998	6	3,1	5,1	84,6
	1999	7	3,6	6,0	90,6
	2000	2	1,0	1,7	92,3
	2001	5	2,6	4,3	96,6
	2003	1	,5	,9	97,4
2004	1	,5	,9	98,3	
2005	2	1,0	1,7	100,0	
	Gesamt	117	60,9	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	75	39,1		
Gesamt		192	100,0		

Geburtsjahr von Kind 3

Gültig: 39 (20,3 %)

Fehlend: 153 (79,7 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1980	1	,5	2,6	2,6
	1981	1	,5	2,6	5,1
	1982	3	1,6	7,7	12,8
	1983	1	,5	2,6	15,4
	1984	1	,5	2,6	17,9
	1985	1	,5	2,6	20,5
	1986	2	1,0	5,1	25,6
	1987	2	1,0	5,1	30,8
	1988	4	2,1	10,3	41,0
	1989	2	1,0	5,1	46,2
	1990	2	1,0	5,1	51,3
	1991	1	,5	2,6	53,8
	1992	1	,5	2,6	56,4
	1993	2	1,0	5,1	61,5
	1994	1	,5	2,6	64,1
	1995	3	1,6	7,7	71,8
	1996	2	1,0	5,1	76,9
	1997	3	1,6	7,7	84,6
	1998	3	1,6	7,7	92,3
	1999	1	,5	2,6	94,9
2001	1	,5	2,6	97,4	
2002	1	,5	2,6	100,0	
	Gesamt	39	20,3	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	153	79,7		
Gesamt		192	100,0		

Geburtsjahr von Kind 4

Gültig: 4 (2,1 %)

Fehlend: 188 (97,9 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1989	1	,5	25,0	25,0
	1993	1	,5	25,0	50,0
	1996	1	,5	25,0	75,0
	1999	1	,5	25,0	100,0
	Gesamt	4	2,1	100,0	
Fehlend	keine vier Kinder	188	97,9		
Gesamt		192	100,0		

Geschlecht

Geschlecht von Kind 1

Gültig: 188 (97,9%)

Fehlend: 4 (2,1 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	89	46,4	47,3	47,3
	männlich	99	51,6	52,7	100,0
	Gesamt	188	97,9	100,0	
Fehlend	System	4	2,1		
Gesamt		192	100,0		

Geschlecht von Kind 2

Gültig: 116 (60,4 %)

Fehlend: 76 (39,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	56	29,2	48,3	48,3
	männlich	60	31,3	51,7	100,0
	Gesamt	116	60,4	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	76	39,6		
Gesamt		192	100,0		

Geschlecht von Kind 3

Gültig: 40 (20,8 %)

Fehlend: 152 (79,2 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	23	12,0	57,5	57,5
	männlich	17	8,9	42,5	100,0
	Gesamt	40	20,8	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	152	79,2		
Gesamt		192	100,0		

Geschlecht von Kind 4

Gültig: 4 (2,1 %)

Fehlend: 188 (97,9 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	2	1,0	50,0	50,0
	männlich	2	1,0	50,0	100,0
	Gesamt	4	2,1	100,0	
Fehlend	keine vier Kinder	188	97,9		
Gesamt		192	100,0		

21 Wie kamen Sie zu Ihrem Kind / Ihren Kindern (*bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen*)?

(Frage 14 im Fragebogen)

Wie kamen Sie zu Kind 1?

Gültig: 191 (99,5 %)

Fehlend: 1 (0,5 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	144	75,0	75,0	75,0
	Insemination	25	13,0	13,0	88,0
	One-Night-Stand bzw. heterosexueller Fehltritt	10	5,2	5,2	93,2
	Kind meines Partner	3	1,6	1,6	94,8
	Kind aus erster Ehe meiner Frau oder meines Mannes	3	1,6	1,6	96,4
	Adoption (als heterosexuelles Ehepaar)	2	1,0	1,0	97,4
	Adoption (als Einzelperson)	1	,5	,5	97,9
	Pflegschaft	1	,5	,5	98,4
	Kind meines Partners, Insemination	1	,5	,5	99,0
	stationäre Individualmaßnahme vom Jugendamt	1	,5	,5	99,5
Heimerziehung nach § 34 KJHG	1	,5	,5	100,0	
Gesamt		192	100,0	100,0	

Wie kamen Sie zu Kind 2?

Gültig: 118 (61,5 %)
 Fehlend: 74 (38,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	103	53,6	87,3	87,3
	Insemination	8	4,2	6,8	94,1
	Pflegschaft	2	1,0	1,7	95,8
	Kind meines Partners	2	1,0	1,7	97,5
	Adoption (als heterosexuelles Ehepaar)	1	,5	,8	98,3
	Kind aus erster Ehe meiner Frau oder meines Mannes	1	,5	,8	99,2
	Heimerziehung nach § 34 KJHG	1	,5	,8	100,0
	Gesamt	118	61,5	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	74	38,5		
Gesamt		192	100,0		

Wie kamen Sie zu Kind 3?

Gültig: 40 (20,8 %)
 Fehlend: 152 (79,2 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	36	18,8	90,0	90,0
	Pflegschaft	1	,5	2,5	92,5
	Insemination	1	,5	2,5	95,0
	Kind meines Partners	1	,5	2,5	97,5
	Kind aus erster Ehe meiner Frau oder meines Mannes	1	,5	2,5	100,0
	Gesamt	40	20,8	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	152	79,2		
Gesamt		192	100,0		

Wie kamen Sie zu Kind 4?

Gültig: 6 (3,1 %)
 Fehlend: 186 (66,9 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	6	3,1	100,0	100,0
Fehlend	keine vier Kinder	186	96,9		
Gesamt		192	100,0		

**Möglichkeiten der Realisierung des Kinderwunsches beim ältesten Kind
(nur Frauen)**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	51	58,6	58,6	58,6
	Pflegschaft	1	1,1	1,1	59,8
	Insemination	23	26,4	26,4	86,2
	One-Night-Stand bzw. heterosexueller Fehltritt	8	9,2	9,2	95,4
	Kind meines Partners	2	2,3	2,3	97,7
	Kind meines Partners, Insemination	1	1,1	1,1	98,9
	Heimerziehung nach § 34KJHG	1	1,1	1,1	100,0
	Gesamt	87	100,0	100,0	

**Möglichkeiten der Realisierung des Kinderwunsches beim ältesten Kind
(nur Männer)**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	93	88,6	88,6	88,6
	Adoption (als heterosexuelles Ehepaar)	2	1,9	1,9	90,5
	Adoption (als Einzelperson)	1	1,0	1,0	91,4
	Insemination	2	1,9	1,9	93,3
	One-Night-Stand bzw. heterosexueller Fehltritt	2	1,9	1,9	95,2
	Kind meines Partners	1	1,0	1,0	96,2
	Kind aus 1.Ehe meiner Frau oder meines Mannes stationäre	3	2,9	2,9	99,0
	Individualmaßnahme vom Jugendamt	1	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	105	100,0	100,0	

Möglichkeiten der Realisierung von Kind 1 verteilt nach dem Geschlecht (Kreuztabelle)

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Wie kamen Sie zu Kind 1?	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	51	93	144
	Adoption (als heterosexuelles Ehepaar)	0	2	2
	Adoption (als Einzelperson)	0	1	1
	Pflegschaft	1	0	1
	Insemination	23	2	25
	One-Night-Stand bzw. heterosexueller Fehltritt	8	2	10
	Kind meines Partners	2	1	3
	Kind aus 1.Ehe meiner Frau oder meines Mannes	0	3	3
	Kind meines Partners, Insemination	1	0	1

stationäre Individualmaßnahme vom Jugendamt	0	1	1
Heimerziehung nach §34KJHG	1	0	1
Gesamt	87	105	192

Möglichkeiten der Realisierung von Kind 2 verteilt nach dem Geschlecht (Kreuztabelle)

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Wie kamen Sie zu Kind 2?	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	35	68	103
	Adoption (als heterosexuelles Ehepaar)	0	1	1
	Pflegschaft	1	1	2
	Insemination	7	1	8
	Kind meines Partners	2	0	2
	Kind aus 1.Ehe meiner Frau oder meines Mannes	0	1	1
	Heimerziehung nach §34KJHG	1	0	1
	Gesamt	46	72	118

Möglichkeiten der Realisierung von Kind 3 verteilt nach dem Geschlecht (Kreuztabelle)

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Wie kamen Sie zu Kind 3?	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	14	22	36
	Pflegschaft	0	1	1
	Insemination	1	0	1
	Kind meines Partners	1	0	1
	Kind aus 1.Ehe meiner Frau oder meines Mannes	0	1	1
Gesamt	16	24	40	

Möglichkeiten der Realisierung von Kind 4 verteilt nach dem Geschlecht (Kreuztabelle)

		Geschlecht		Gesamt
		Frau	Mann	
Wie kamen Sie zu Kind 4?	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	3	3	6
Gesamt		3	3	6

22 Wie oft sehen Sie Ihr Kind/Ihre Kinder (bitte tragen Sie die zutreffende Zahl ein, z.B. zwei Tage je Monat, ein Tag pro Woche oder sechs Stunden am Tag. Bei mehr als drei Kindern bitt zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?
(Frage 15 im Fragebogen)

Häufigkeit des Kontakts mit dem Kind

		Wie oft sehen Sie Kind 1	Wie oft sehen Sie Kind 2	Wie oft sehen Sie Kind 3	Wie oft sehen Sie Kind 4
N	Gültig	190	117	41	5
	Fehlend	2	75	151	187

Wie oft sehen Sie Kind 1?

Gültig: 190 (99,0 %)

Fehlend: 2 (1,0 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag bzw. täglich	88	45,8	46,3	46,3
	2-10 Tage pro Monat	38	19,8	20,0	66,3
	3-6 Tage pro Woche	18	9,4	9,5	75,8
	2-4mal pro Jahr	17	8,9	8,9	84,7
	2-10 Tage pro Monat und Ferien bzw. Urlaub	9	4,7	4,7	89,5
	1-2 Tage pro Woche	8	4,2	4,2	93,7
	1 Tag pro Monat	5	2,6	2,6	96,3
	kein Kontakt bzw. unregelmäßig	3	1,6	1,6	97,9
	1mal pro Jahr	1	,5	,5	98,4
	2-5 Tage pro Woche und Ferien bzw. Urlaub	1	,5	,5	98,9
	Kind ist zurzeit im Ausland	1	,5	,5	99,5
	Kind verstorben	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	190	99,0	100,0	
Fehlend	System	2	1,0		
Gesamt		192	100,0		

Wie oft sehen Sie Kind 2?

Gültig: 117 (60,9 %)

Fehlend: 75 (39,1 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag	50	26,0	42,7	42,7
	2-10 Tage pro Monat	24	12,5	20,5	63,2
	3-6 Tage pro Woche	11	5,7	9,4	72,6
	1-2 Tage pro Woche	10	5,2	8,5	81,2
	2-10 Tage pro Monat + Ferien bzw. Urlaub	7	3,6	6,0	87,2
	1 Tag pro Monat	6	3,1	5,1	92,3
	2-4mal pro Jahr	6	3,1	5,1	97,4
	kein Kontakt bzw. unregelmäßig	2	1,0	1,7	99,1
	1mal pro Jahr	1	,5	,9	100,0
	Gesamt	117	60,9	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	75	39,1		
Gesamt		192	100,0		

Wie oft sehen Sie Kind 3

Gültig: 41 (21,4 %)

Fehlend: 151 (78,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag	17	8,9	41,5	41,5
	2-10 Tage pro Monat	11	5,7	26,8	68,3
	3-6 Tage pro Woche	4	2,1	9,8	78,0
	1-2 Tage pro Woche	3	1,6	7,3	85,4
	1 Tag pro Monat	3	1,6	7,3	92,7
	1mal pro Jahr	1	,5	2,4	95,1
	2-10 Tage pro Monat + Ferien bzw. Urlaub	1	,5	2,4	97,6
	kein Kontakt bzw. unregelmäßig	1	,5	2,4	100,0
	Gesamt	41	21,4	100,0	
	Fehlend	keine drei Kinder	151	78,6	
Gesamt		192	100,0		

Wie oft sehen Sie Kind 4

Gültig: 5 (2,6 %)

Fehlend: 187 (97,4 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag	2	1,0	40,0	40,0
	2-10 Tage pro Monat	2	1,0	40,0	80,0
	3-6 Tage pro Woche	1	,5	20,0	100,0
	Gesamt	5	2,6	100,0	
Fehlend	keine vier Kinder	187	97,4		
Gesamt		192	100,0		

23 Wer hat das Sorgerecht für Ihr Kind/Ihre Kinder (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)? (Frage 16 im Fragebogen)

Sorgerecht

		Sorgerecht bei Kind 1	Sorgerecht bei Kind 2	Sorgerecht bei Kind 3	Sorgerecht bei Kind 4
N	Gültig	191	118	41	5
	Fehlend	1	74	151	187

Sorgerecht bei Kind 1

Gültig: 191 (99,5 %)

Fehlend: 1 (0,5 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	88	45,8	46,1	46,1
	alleiniges Sorgerecht der Mutter	56	29,2	29,3	75,4
	Kinder volljährig --> keine Erziehung mehr	37	19,3	19,4	94,8
	alleiniges Sorgerecht des Vaters	6	3,1	3,1	97,9
	Mutter und Co-Mutter bzw. Vater und Co-Vater	1	,5	,5	98,4
	gesetzliche Betreuerin	1	,5	,5	99,0
	gemeinsames Sorgerecht nach Stiefkindadoption	1	,5	,5	99,5
	Pflegekind, Sorgerecht hat die leibliche Mutter	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	191	99,5	100,0	
	Fehlend	System	1	,5	
Gesamt		192	100,0		

Sorgerecht bei Kind 2

Gültig: 118 (61,5 %)

Fehlend: 74 (38,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	66	34,4	55,9	55,9
	Kinder volljährig --> keine Erziehung mehr	31	16,1	26,3	82,2
	alleiniges Sorgerecht der Mutter	14	7,3	11,9	94,1
	alleiniges Sorgerecht des Vaters	5	2,6	4,2	98,3
	Mutter und Co-Mutter bzw. Vater und Co-Vater	1	,5	,8	99,2
	Jugendamt	1	,5	,8	100,0
	Gesamt	118	61,5	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	74	38,5		
Gesamt		192	100,0		

Sorgerecht bei Kind 3

Gültig: 41 (21,4 %)

Fehlend: 151 (78,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	22	11,5	53,7	53,7
	Kinder volljährig --> keine Erziehung mehr	11	5,7	26,8	80,5
	alleiniges Sorgerecht der Mutter	6	3,1	14,6	95,1
	alleiniges Sorgerecht des Vaters	1	,5	2,4	97,6
	Jugendamt	1	,5	2,4	100,0
	Gesamt	41	21,4	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	151	78,6		
Gesamt		192	100,0		

Sorgerecht bei Kind 4

Gültig: 187 (97,4 %)

Fehlend: 5 (2,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	5	2,6	100,0	100,0
Fehlend	keine vier Kinder	187	97,4		
Gesamt		192	100,0		

24 Wie verstehen Sie Ihre Erziehungsrolle? (Frage 17 im Fragebogen)

Gültig: 198 (98,4 %)

Fehlend: 3 (1,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

Erziehungsrolle

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	mit Partner gemeinsam erziehend	51	26,6	27,0	27,0
	mit leiblichem Elternteil gemeinsam erziehend	44	22,9	23,3	50,3
	alleinerziehend	25	13,0	13,2	63,5
	keine Erziehungsrolle, da Kinder bereits volljährig	19	9,9	10,1	73,5
	getrennt lebende(r) Mutter/Vater	17	8,9	9,0	82,5
	gemeinsam mit leiblichem Elternteil erziehend und Unterstützung durch Partner	9	4,7	4,8	87,3
	gemeinsam mit Partner erziehend und Unterstützung durch leiblichen Elternteil	8	4,2	4,2	91,5
	Unterstützung durch leiblichen Elternteil	4	2,1	2,1	93,7
	Unterstützung durch Familie	3	1,6	1,6	95,2
	Unterstützung durch Partner und Familie	2	1,0	1,1	96,3
	Lesbisches + schwules Paar erziehen gemeinsam als Eltern und Co-Eltern	2	1,0	1,1	97,4
	Vertrauensperson	2	1,0	1,1	98,4
	Unterstützung durch Partner	1	,5	,5	98,9
	Teil einer Patch-Work-Familie	1	,5	,5	99,5

	alleinerziehend mit Unterstützung durch Heimeinrichtung	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	189	98,4	100,0	
Fehlend	System	3	1,6		
	Gesamt	192	100,0		

25 Wurde Ihr ältestes Kind vor oder nach dem Coming-out geboren?

(Frage 18 im Fragebogen)

Gültig: 191 (90,5 %)

Fehlend: 1 (0,5 %)

Gesamt: 192

Geburt von Kind 1 vor dem Coming-out?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig vorher	145	75,5	75,9	75,9
nachher	46	24,0	24,1	100,0
Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend System	1	,5		
Gesamt	192	100,0		

Geburt von Kind 1 vor dem Coming-out? (verteilt nach dem Geschlecht)

	Geburt von Kind 1 vor dem Coming-out		Gesamt
	vorher	nachher	
Geschlecht Frauen	58	28	86
Männer	87	18	105
Gesamt	145	46	191

26 Wie alt war Ihr Kind, als es erfuhr, dass Sie homosexuell sind (haben Sie mehrere Kinder, bitte hier nur Angaben zu dem ältesten Kind machen. Bitte geben Sie das Lebensalter des Kindes an)? (Frage 19 im Fragebogen)

Kenntnis des Kindes von der Homosexualität der Mutter oder des Vaters

Gültig: 188 (97,9 %)
 Fehlend: 4 (2,1 %)
 Gesamt: 192

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	159	82,8	84,6	84,6
nein	29	15,1	15,4	100,0
Gesamt	188	97,9	100,0	
Fehlend System	4	2,1		
Gesamt	192	100,0		

Alter des Kindes, als es erfuhr, dass Mutter und/oder Vater homosexuell ist

Gültig: 157 (81,8 %)
 Fehlend: 35 (18,2 %)
 Gesamt: 192

N	Gültig	157
	Fehlend	35
Mittelwert		9,66
Median		10,00
Modus		0
Minimum		0
Maximum		27

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 0	16	8,3	10,2	10,2
10	15	7,8	9,6	19,7
6	14	7,3	8,9	28,7
12	12	6,3	7,6	36,3
5	9	4,7	5,7	42,0
8	9	4,7	5,7	47,8
13	9	4,7	5,7	53,5
9	7	3,6	4,5	58,0
14	7	3,6	4,5	62,4
15	7	3,6	4,5	66,9
16	7	3,6	4,5	71,3
3	6	3,1	3,8	75,2
11	6	3,1	3,8	79,0
1	5	2,6	3,2	82,2
18	5	2,6	3,2	85,4
2	4	2,1	2,5	87,9
7	4	2,1	2,5	90,4

	17	3	1,6	1,9	92,4
	20	3	1,6	1,9	94,3
	19	2	1,0	1,3	95,5
	21	2	1,0	1,3	96,8
	23	2	1,0	1,3	98,1
	22	1	,5	,6	98,7
	25	1	,5	,6	99,4
	27	1	,5	,6	100,0
	Gesamt	157	81,8	100,0	
Fehlend	System	35	18,2		
Gesamt		192	100,0		

27 Hatte Ihr Coming-out Konsequenzen auf die Beziehung zu Ihrem Kind bzw. Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)? (Frage 20 im Fragebogen)

Konsequenzen des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 1

Gültig: 160 (83,3 %)

Fehlend: 32 (16,7 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	124	64,6	77,5	77,5
	gab später lösbare Probleme	26	13,5	16,3	93,8
	gab und gibt noch Probleme	10	5,2	6,3	100,0
	Gesamt	160	83,3	100,0	
Fehlend	System	32	16,7		
Gesamt		192	100,0		

Konsequenzen des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 2

Gültig: 108 (56,3 %)

Fehlend: 84 (43,8 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	81	42,2	75,0	75,0
	gab später lösbare Probleme	19	9,9	17,6	92,6
	gab und gibt noch Probleme	8	4,2	7,4	100,0
	Gesamt	108	56,3	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	84	43,8		
Gesamt		192	100,0		

Konsequenzen des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 3

Gültig: 45 (23,4 %)

Fehlend: 147 (76,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	29	15,1	64,4	64,4
	gab später lösbare Probleme	12	6,3	26,7	91,1
	gab und gibt noch Probleme	3	1,6	6,7	97,8
	Kind möchte seit C-O keinen Kontakt mehr zu mir	1	,5	2,2	100,0
	Gesamt	45	23,4	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	147	76,6		
Gesamt		192	100,0		

Konsequenzen des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 4

Gültig: 18 (9,4 %)

Fehlend: 174 (90,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	10	5,2	55,6	55,6
	gab später lösbare Probleme	4	2,1	22,2	77,8
	gab und gibt noch Probleme	1	,5	5,6	83,3
	Kind möchte seit C-O keinen Kontakt mehr zu mir	3	1,6	16,7	100,0
	Gesamt	18	9,4	100,0	
Fehlend	keine vier Kinder	174	90,6		
Gesamt		192	100,0		

Konsequenzen des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 1 (verteilt nach dem Geschlecht)

		Konsequenzen des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 1			Gesamt
		keine Probleme	gab später lösbare Probleme	gab und gibt noch Probleme	
Geschlecht	Frauen	55	11	4	70
	Männer	70	15	6	91
Gesamt		125	26	10	161

28 Wie ist Ihr Kontakt zu den Kindern heutzutage?

(Frage 21 im Fragebogen)

Gültig: 165 (85,9%)

Fehlend: 27 (14,1 %)

Gesamt: 192

Kontakt zu Kindern heutzutage

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	engen Kontakt	144	75,0	87,3	87,3
	oberflächlichen Kontakt	16	8,3	9,7	97,0
	schlechten Kontakt	5	2,6	3,0	100,0
	Gesamt	165	85,9	100,0	
Fehlend	System	27	14,1		
Gesamt		192	100,0		

Kontakt zu Kindern heutzutage (verteilt nach dem Geschlecht)

		Kontakt zu Kindern heutzutage			Gesamt
		engen Kontakt	oberflächlichen Kontakt	schlechten Kontakt	
Geschlecht	Frauen	61	8	3	72
	Männer	83	8	2	93
Gesamt		144	16	5	165

Stigmamanagement (Akzeptanz versus Diskriminierung als lesbische Mutter und schwuler Vater bzw. als Kind in einer Regenbogenfamilie)

29 Wie fühlen Sie sich als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater in unserer Gesellschaft akzeptiert? (Frage 22 im Fragebogen)

Akzeptanz von Gesellschaft als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater

Gültig: 188 (97,9 %)

Fehlend: 4 (2,1 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	akzeptiert	81	42,2	43,1	43,1
	teilweise akzeptiert	61	31,8	32,4	75,5
	voll akzeptiert	27	14,1	14,4	89,9
	gar nicht akzeptiert	19	9,9	10,1	100,0
	Gesamt	188	97,9	100,0	
Fehlend	System	4	2,1		
Gesamt		192	100,0		

30 Wurden oder werden Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater diskriminiert? (Frage 23 im Fragebogen)

Häufigkeit der Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater

Gültig: 191 (99,5 %)

Fehlend: 1 (0,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	noch nie diskriminiert	87	45,3	45,5	45,5
	selten diskriminiert	54	28,1	28,3	73,8
	manchmal diskriminiert	41	21,4	21,5	95,3
	oft diskriminiert	9	4,7	4,7	100,0
	Gesamt	191	99,5	100,0	
Fehlend	System	1	,5		
Gesamt		192	100,0		

31 In welchen Bereichen wurden Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)?

(Frage 24 im Fragebogen)

Gültig: 94 (49,0 %)
 Fehlend: 98(51,0 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 192

Bereiche der Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater (a)	94	49,0%	98	51,0%	192	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater (a)	Diskriminierung in der Arbeitswelt	22	10,3%	23,4%
	Diskriminierung im Wohnumfeld	25	11,7%	26,6%
	Diskriminierung im öffentlichen Raum	14	6,6%	14,9%
	Diskriminierung im medizinischen Bereich	13	6,1%	13,8%
	Diskriminierung in Kita oder Schule meiner Kinder	11	5,2%	11,7%
	Diskriminierung durch Behörden/Rechtslage	29	13,6%	30,9%
	Diskriminierung durch Dienstleistungsbetriebe	8	3,8%	8,5%
	Diskriminierung durch Familie und Verwandtschaft	56	26,3%	59,6%
	Diskriminierung durch Freundeskreis	18	8,5%	19,1%
	Diskriminierung im Freizeitbereich	15	7,0%	16,0%
	Diskriminierung durch Kirche	2	,9%	2,1%
	Gesamt		213	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

32 Mit welchen der nachfolgenden Vorurteilen wurden Sie bzw. Ihr Partner am häufigsten diskriminiert? (Frage 25 im Fragebogen)

Diskriminierung mit Vorurteilen

Gültig: 192

Fehlend: 0

Gesamt: 192

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig mit keinem	101	52,6	52,6	52,6
bei lesbischen Paaren fehlt die Vaterfigur in der Erziehung	16	8,3	8,3	60,9
Kinder werden auch homosexuell (VORURTEIL 2)	14	7,3	7,3	68,2
Kinder werden keine "richtige Mädchen" bzw. "richtige Jungen" (VORURTEIL 1)	13	6,8	6,8	75,0
wegen Homosexualität können Lesben und Schwule keine Kinder erziehen (VORURTEIL 3)	10	5,2	5,2	80,2
Schwule Väter (lesbische Mütter) verführen ihre Kinder (VORURTEIL 4)	8	4,2	4,2	84,4
Kind wird zwischen Müttern und Vätern zerrissen sein → psychische Probleme	6	3,1	3,1	87,5
Vorurteil 2 und 3 in Kombination	6	3,1	3,1	90,6
Vorurteil 1 und 2 in Kombination	6	3,1	3,1	93,8
als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater nicht wahrgenommen werden	3	1,6	1,6	95,3
Vorurteil 1 und 3 in Kombination	3	1,6	1,6	96,9
Vorurteil 3 und 4 in Kombination	3	1,6	1,6	98,4
Kontaktabbruch (von der Familie ausgehend)	1	,5	,5	99,0
wegen Homosexualität können Lesben und Schwule keine guten Mütter bzw. guten Väter sein	1	,5	,5	99,5
Vorteil 1 und 4 in Kombination	1	,5	,5	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

33 Wurden oder werden Ihr/e Kind/er aufgrund der Homosexualität Ihrer Mutter bzw. Ihres Vaters diskriminiert? (Frage 26 im Fragebogen)

Diskriminierung der Kinder von lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern

Gültig: 190 (99,0 %)
 Fehlend: 2 (1,0 %)
 Gesamt: 192

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nein	157	81,8	82,6	82,6
ja	33	17,2	17,4	100,0
Gesamt	190	99,0	100,0	
Fehlend System	2	1,0		
Gesamt	192	100,0		

34 In welchen Bereichen wurde/n Ihr/e Kind/er bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)? (Frage 27 im Fragebogen)

Diskriminierung von Kindern in Regenbogenfamilien

Gültig: 192
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Diskriminierung von Kindern in Regenbogenfamilien(a)	Diskriminierung der Kinder in Kindertagesstätten, Schule oder Arbeitsplatz	25	48,1%	78,1%
	Diskriminierung der Kinder im Bereich Wohnen	6	11,5%	18,8%
	Diskriminierung der Kinder im öffentlichen Raum	5	9,6%	15,6%
	Diskriminierung der Kinder durch Behörden	2	3,8%	6,3%
	Diskriminierung der Kinder durch Familie und Verwandtschaft	6	11,5%	18,8%
	Diskriminierung der Kinder durch Freundeskreis	7	13,5%	21,9%
	Diskriminierung in sonstigen Bereichen (z.B. Gesetze der BRD)	1	1,9%	3,1%
Gesamt		52	100,0%	162,5%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Integration der Kinder von Regenbogenfamilien in das gesellschaftliche Leben

35 Welche der folgenden Einrichtungen besucht Ihr Kind bzw. besuchen/besuchten Ihre Kinder (*Mehrfachnennungen sind möglich*)? (Frage 28 im Fragebogen)

Gültig: 191 (90,5 %)

Fehlend: 1 (0,5 %)

Gesamt: 192

Sozialisationsinstanzen der Kinder

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Sozialisationsinstanzen (a)	191	99,5%	1	,5%	192	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Sozialisationsinstanzen der Kinder (a)	Besuchen der Kinderkrippe	6	1,5%	3,1%
	Besuchen des Kindergartens	34	8,4%	17,8%
	Besuch eines Hortes	13	3,2%	6,8%
	Besuch der Schule	133	32,8%	69,6%
	Besuch von Vereinen	81	20,0%	42,4%
	Besuchen eines Sportvereins	71	17,5%	37,2%
	Besuch eines Musikvereins	26	6,4%	13,6%
	Besuch von kreativen Gruppen	8	2,0%	4,2%
	kein Besuch von Einrichtungen	33	8,1%	17,3%
Gesamt		405	100,0%	212,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

36 Wissen die Mitarbeiter dieser Einrichtungen über Ihre Homosexualität Bescheid?

(Frage 29 im Fragebogen)

Gültig: 158 (82,3 %)
 Fehlend: 34 (17,7 %) → Viele Kinder haben bereits die Schulpflicht erreicht!
 Gesamt: 192

Kenntnis der Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe über Homosexualität der Eltern bzw. eines Elternteils

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja, alle/fast alle Mitarbeiter	48	25,0	30,4	30,4
ja, wenige Mitarbeiter	41	21,4	25,9	56,3
nein, keine Mitarbeiter	41	21,4	25,9	82,3
ja, viele Mitarbeiter	25	13,0	15,8	98,1
weiß nicht	3	1,6	1,9	100,0
Gesamt	158	82,3	100,0	
Fehlend Kinder haben bereits die Schulpflicht erreicht	34	17,7		
Gesamt	192	100,0		

Kenntnis der Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe über die Homosexualität der Eltern bzw. eines Elternteils (verteilt nach dem Geschlecht)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Kenntnis der Mitarbeiter über die Regenbogenfamilie	158	82,3%	34	17,7%	192	100,0%

		Geschlecht		Gesamt
		Frauen	Männer	
Kenntnis der Mitarbeiter über die Regenbogenfamilie	ja, alle/fast alle Mitarbeiter	33	15	48
	ja, wenige Mitarbeiter	15	10	25
	nein, keine Mitarbeiter	19	22	41
	ja, viele Mitarbeiter	8	33	41
	weiß nicht	1	2	3
Gesamt		76	82	158

37 Kennen Sie andere Familien mit lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern?

(Frage 30 im Fragebogen)

Gültig: 192
 Fehlend: 0
 Gesamt: 192

Kennen anderer lesbischer Mütter bzw. schwuler Väter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	175	91,1	91,1	91,1
nein	17	8,9	8,9	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

Kennen anderer lesbischer Mütter bzw. schwuler Väter (verteilt nach dem Geschlecht)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Kennen anderer lesbischer Mütter bzw. schwuler Väter	192	100,0%	0	,0%	192	100,0%

		Geschlecht		Gesamt
		Frauen	Männer	
Kennen anderer lesbischer Mütter bzw. schwuler Väter	ja	78	97	175
	nein	9	8	17
Gesamt		87	105	192

38 Haben Sie Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern?

(Frage 31 im Fragebogen)

Gültig: 170 (88,5 %)
 Fehlend: 22 (11,5 %)
 Gesamt: 192

Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	170	88,5	88,5	88,5
nein	22	11,5	11,5	100,0
Gesamt	192	100,0	100,0	

Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern (verteilt nach dem Geschlecht)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern	192	100,0%	0	,0%	192	100,0%

	ja	Geschlecht		Gesamt
		Frauen	Männer	
Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern	nein	71	99	170
		16	6	22
Gesamt		87	105	192

39 Sind Sie mit anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern in einer Gruppe bzw. einem Netzwerk organisiert? (Frage 32 im Fragebogen)

Gültig: 189 (98,4 %)
 Fehlend: 3 (1,6 %)
 Gesamt: 192

Organisation in Netzwerk für lesbische Mütter bzw. schwule Väter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
					Gültig ja
	nein	72	37,5	38,1	100,0
	Gesamt	189	98,4	100,0	
Fehlend System	3	1,6			
Gesamt	192	100,0			

Organisation in Netzwerk für lesbische Mütter bzw. schwule Väter (verteilt nach dem Geschlecht)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Organisation in Netzwerk für lesbische Mütter bzw. schwule Väter	189	98,4%	3	1,6%	192	100,0%

		Geschlecht		Gesamt
		Frauen	Männer	
Organisation in Netzwerk für lesbische Mütter bzw. schwule Väter	ja	37	80	117
	nein	47	25	72
Gesamt		84	105	189

Rechtliche Situation von lesbischen Müttern, schwulen Vätern und Regenbogenfamilien

40 Sieht Ihr Kind bzw. sehen Ihre Kinder Ihre Partnerin/ihren Partner als Co-Mutter (soziale Mutter) bzw. Co-Vater (sozialer Vater)? (Frage 33 im Fragebogen)

Gültig: 187 (97,4 %)
 Fehlend: 5 (2,6 %)
 Gesamt: 192

Partner als Co-Mutter bzw. Co-Vater

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	ja	73	38,0	39,0	39,0
	nein	69	35,9	36,9	75,9
	ich habe kein Partner bzw. mein Partner hat kein Kind	43	22,4	23,0	98,9
	Kinder kennen meinen Partner noch nicht	1	,5	,5	99,5
	Bezugsperson	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	187	97,4	100,0	
Fehlend	System	5	2,6		
Gesamt		192	100,0		

Partner als Co-Mutter bzw. Co-Vater (verteilt nach dem Geschlecht)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Partner ist Co-Mutter bzw. Co-Vater	187	97,4%	5	2,6%	192	100,0%

	Geschlecht			
	Frauen	Männer	Gesamt	
Partner ist Co-Mutter bzw. Co-Vater	ja	49	24	73
	nein	23	46	69
	ich habe keinen Partner bzw. mein Partner hat kein Kind	14	29	43
	Kinder kennen meinen Partner noch nicht	0	1	1
	Bezugsperson	1	0	1
Gesamt	87	100	187	

41 Würden Sie das Kind/die Kinder Ihres Partners bzw. würde Ihr Partner Ihr Kind/Ihre Kinder als Stiefkind adoptieren (seit 01.01.2005 ist für Partner, die eine Eingetragene Lebenspartnerschaft geschlossen haben, die Stiefkindadoption möglich)? (Frage 34 im Fragebogen)

Gültig: 189 (97,9 %)
 Fehlend: 3 (39,1 %)
 Gesamt: 192

Stiefkindadoption

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	kein Partner bzw. er hat keine Kinder bzw. Kinder sind erwachsen	71	37,0	37,8	37,8
	ja	60	31,3	31,9	69,7
	nein	57	29,7	30,3	100,0
	Gesamt	188	97,9	100,0	
Fehlend	System	4	2,1		
Gesamt		192	100,0		

Stiefkindadoption (verteilt nach dem Geschlecht)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Stiefkindadoption * Geschlecht	188	97,9%	4	2,1%	192	100,0%

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Stiefkindadoption * Geschlecht	188	97,9%	4	2,1%	192	100,0%

		Geschlecht		Gesamt
		Frauen	Männer	
Stiefkindadoption	ja	41	19	60
	nein	21	36	57
	kein Partner bzw. er hat keine Kinder bzw. Kinder sind erwachsen	24	47	71
Gesamt		86	102	188

42 Sind Sie mit den rechtlichen Gegebenheiten „lesbischer und schwuler Elternschaft“ zufrieden? (siehe Frage 35 im Fragebogen)

Zufriedenheit mit rechtlichen Gegebenheiten für Regenbogenfamilien

Gültig: 185 (96,4 %)

Fehlend: 7 (3,6 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	153	79,7	82,7	82,7
	ja	30	15,6	16,2	98,9
	weiß nicht	2	1,0	1,1	100,0
	Gesamt	185	96,4	100,0	
Fehlend	System	7	3,6		
Gesamt		192	100,0		

43 Wo sehen Sie Änderungsbedarf (Mehrfachnennungen sind möglich)?

(Frage 36 im Fragebogen)

Rechtlicher Änderungsbedarf

Gültig: 179 (93,2 %)

Fehlend: 13 (6,8 %)

Gesamt: 192

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Rechtlicher Änderungsbedarf (a)	179	93,2%	13	6,8%	192	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Rechtlicher Änderungsbedarf(a)	Bessere vertragliche Regelungen für meinen Partner	78	11,3%	43,6%
	Kleines Sorgerecht	54	7,8%	30,2%
	Vollständiges gemeinsames Sorgerecht	91	13,2%	50,8%
	Einführung der gemeinsamen Adoption	119	17,2%	66,5%
	Legalisierung von Möglichkeiten der Insemination	84	12,2%	46,9%
	Im LPartG sollte Steuer- und Erbrecht angeglichen werden	155	22,5%	86,6%
	Einführung eines Antidiskriminierungsgesetzes	95	13,8%	53,1%
	Völlige Gleichstellung von homosexuellen mit heterosexuellen Partnerschaften	6	,9%	3,4%
	Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Paaren durch Kirche	1	,1%	,6%
	Bessere juristische Regelungen, wenn Lesben- und Schwulenpaar "gemeinsam" ein Kind bekommt	4	,6%	2,2%
	Gleichstellung von getrennt lebenden Eltern mit gemeinsam lebenden im Steuerrecht	3	,4%	1,7%
Gesamt		690	100,0%	385,5%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

44 Welche Erwartungen haben Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater an die Politik (Beschreiben Sie bitte Ihre Ideen und Vorstellungen)?

(Frage 37 im Fragebogen)

Gültig: 138 (71,9 %)
 Fehlend: 54 (28,1 %)
 Gesamt: 192

Erwartungen an die Politik

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Erwartungen an die Politik (a)	138	71,9%	54	28,1%	192	100,0%

a Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Erwartungen an die Politik (a)	Absolute Gleichstellung, der familienrechtlichen Bedingungen an die bestehenden Gesetzgebungen für Heterosexuelle. Homosexuelle sollen nicht besser und nicht schlechter gestellt werden.	84	19,4%	60,9%
	Vertretung von Lesben und Schwulen in der Politik	11	2,5%	8,0%
	Möglichkeiten zum Abbau von Vorurteilen	33	7,6%	23,9%
	Aufklärungsarbeit und nicht nur Gesetze verabschieden	18	4,2%	13,0%
	Aufklärung in der Schule über alle sexuellen Richtungen auch für Lehrer und Erzieher	23	5,3%	16,7%
	Durchsetzung des Antidiskriminierungsgesetzes	5	1,2%	3,6%
	Politik sollte gleichgeschlechtliche Paare nennen, wenn es um Familie geht	25	5,8%	18,1%
	Politische Partei für Lesben, Schwule und Bisexuelle	1	,2%	,7%
	Umsetzung von EU-Recht in nationales Recht in Bezug auf Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften	3	,7%	2,2%

Trennung von Kirche und Staat, keine Benachteiligung durch Kirche	4	,9%	2,9%
Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Paaren in der Rente	4	,9%	2,9%
Nicht auf Politik verlassen →Eltern müssen mit sich selbst im Reinen sein und selbstbewusst auftreten	4	,9%	2,9%
Klima gegenseitiger Toleranz, Wertschätzung und Akzeptanz in allen Lebensbereichen	25	5,8%	18,1%
Mehr Rechte für Partner, auch wenn keine ELP besteht	4	,9%	2,9%
Keine Benachteiligung wegen sexueller Orientierung	6	1,4%	4,3%
Neue modernere Definition von Familie	25	5,8%	18,1%
Auflösen des Ehegattensplitting →Förderung von alternativen Familienformen Thema Homosexualität wird in der Gesellschaft totgeschwiegen. → Maßnahmen zur Beendigung der Tabuisierung.	23	5,3%	16,7%
Finanzielle Sicherung für Menschen, die mit Kindern leben (Familiengeld)	62	14,4%	44,9%
Finanzielle Sicherung der Kindheit (Erziehung, Kultur, Gesundheit)	58	13,4%	42,0%
Bessere finanzielle Unterstützung für Organisationen für Lesben und Schwule	8	1,9%	5,8%
Asyl in BRD für Homosexuelle, die in ihrem Land verfolgt werden	1	,2%	,7%
Öffnung der Psychiatrien für Lesben und Schwule	1	,2%	,7%
Forschungsprojekte im Rahmen der Homosexuellenforschung unterstützen	2	,5%	1,4%
Gesamt	432	100,0%	313,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Bereitschaft zur Teilnahme an der Interviewstudie über Regenbogenfamilie

45 Wären Sie und Ihr/e Kind/er grundsätzlich bereit dazu, mit mir ein persönliches Gespräch im Rahmen meines Forschungsprojektes zu führen?

(Frage 45 im Fragebogen)

Gültig: 187 (97,4 %)
 Fehlend: 5 (2,6 %)
 Gesamt: 192

Bereitschaft für ein Interview

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja (mit Adresse)	121	63,0	64,7	64,7
	nein	48	25,0	25,7	90,4
	ja (mit getrennter Email)	7	3,6	3,7	94,1
	ja, jedoch ohne mein Kind bzw. meine Kinder	11	5,7	5,9	100,0
	Gesamt	187	97,4	100,0	
Fehlend	System	5	2,6		
Gesamt		192	100,0		

46 Gibt es weitere interessierte lesbische Mütter und schwule Väter in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis, die bereit wären, diesen Fragebogen auszufüllen?

(Frage 46 im Fragebogen)

Weitere Teilnehmer für die Fragebogenuntersuchung

Gültig: 133 (69,3 %)
 Fehlend: 59 (30,7 %)
 Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	76	39,6	57,1	57,1
	ja	53	27,6	39,8	97,0
	muss ich erst anfragen	4	2,1	3,0	100,0
	Gesamt	133	69,3	100,0	
Fehlend	System	59	30,7		
Gesamt		192	100,0		

Anzahl der genannten möglichen Teilnehmer

Gültig: 11 (5,7 %)

Fehlend: 181 (94,3 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ein Proband	9	4,7	81,8	81,8
	zwei Probanden	1	,5	9,1	90,9
	drei Probanden	1	,5	9,1	100,0
	Gesamt	11	5,7	100,0	
Fehlend	System	181	94,3		
Gesamt		192	100,0		

Anlage I d: Auswertung der Fragebogenuntersuchung (Probanden aus dem Ausland)

Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Erhebung dargestellt. Dabei wurden die Reihenfolge – bis auf die Zusammenfassung der soziodemografischen Daten – aus dem Fragebogen sowie weitgehend die Originalformulierungen übernommen.

Eingangsfrage

Diese Frage dient dazu, die Rücklaufquote besser verfolgen zu können und zusammenfassen, wie die Probanden zu dem Fragebogen gekommen sind.

1 Woher haben Sie diesen Fragebogen? (Frage 1 im Fragebogen)

Gültig: 47
Fehlend: 0
Gesamt: 47

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig vom Doktoranden	29	61,7	61,7	61,7
von Bekannten	18	38,3	38,3	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

Soziodemografische Daten

In dieser Kategorie sind die soziodemografischen Daten am Anfang und am Ende des Fragebogens zusammengestellt. Mit diesen Daten kann das Sample beschrieben werden.

2 In welchem Jahr sind Sie geboren (*bitte vierstelliges Geburtsjahr angeben, z.B. 1977*)? (*Frage 2 im Fragebogen*)

Gültig: 46 (97,9 %)
Fehlend: 1 (2,1 %)
Gesamt: 47

Geburtsjahr

N	Gültig	46
	Fehlend	1
Mittelwert		1961,09
Median		1962,50
Modus		1962(a)
Minimum		1940
Maximum		1980

a Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1940	2	4,3	4,3	4,3
	1943	1	2,1	2,2	6,5
	1944	1	2,1	2,2	8,7
	1946	2	4,3	4,3	13,0
	1947	1	2,1	2,2	15,2
	1950	1	2,1	2,2	17,4
	1954	1	2,1	2,2	19,6
	1956	1	2,1	2,2	21,7
	1957	1	2,1	2,2	23,9
	1958	2	4,3	4,3	28,3
	1959	2	4,3	4,3	32,6
	1960	1	2,1	2,2	34,8
	1961	3	6,4	6,5	41,3
	1962	4	8,5	8,7	50,0
	1963	3	6,4	6,5	56,5
	1964	4	8,5	8,7	65,2
	1965	1	2,1	2,2	67,4
	1966	1	2,1	2,2	69,6
	1967	3	6,4	6,5	76,1
	1968	3	6,4	6,5	82,6
	1969	3	6,4	6,5	89,1
	1972	1	2,1	2,2	91,3
	1973	1	2,1	2,2	93,5
	1974	1	2,1	2,2	95,7
	1975	1	2,1	2,2	97,8
1980	1	2,1	2,2	100,0	
	Gesamt	46	97,9	100,0	
Fehlend	System	1	2,1		
	Gesamt	47	100,0		

Alter

N	Gültig	46
	Fehlend	1
Mittelwert		42,50
Median		41
Modus		43(a)
Minimum		25
Maximum		65

a Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

3 Sind Sie...? (Frage 3 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Frau	35	74,5	74,5	74,5
	Mann	12	25,5	25,5	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

4 Wie ist Ihr Familienstand (Mehrfachnennungen sind möglich)?

(Frage 4 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Familienstand

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Familienstand (a)	47	100,0%	0	,0%	47	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Familienstand (a)	ledig	6	9,1%	12,8%
	in Beziehung lebend	29	43,9%	61,7%
	verheiratet	1	1,5%	2,1%
	verheiratet und getrennt lebend	8	12,1%	17,0%
	Eingetragene Lebenspartnerschaft	2	3,0%	4,3%
	geschieden	20	30,3%	42,6%
Gesamt		66	100,0%	140,4%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

5 Seit wann haben Sie diesen Familienstand? (Frage 5 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Dauer des Familienstandes

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig seit weniger als einem Jahr	4	8,5	8,5	8,5
seit einem Jahr	5	10,6	10,6	19,1
seit einem bis fünf Jahren	18	38,3	38,3	57,4
seit mindestens fünf Jahren	8	17,0	17,0	74,5
seit mehr als zehn Jahren	12	25,5	25,5	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

6 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)? (Frage 38 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Fachhochschulreife/ Hochschulreife (Abitur)	28	59,6	59,6	59,6
Realschulabschluss/ Mittlere Reife	10	21,3	21,3	80,9
Hauptschulabschluss	9	19,1	19,1	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

7 Welchen Berufsabschluss haben Sie (bitte den höchsten angeben)?

(Frage 39 im Fragebogen)

Gültig: 47

Fehlend: 0

Gesamt: 47

Höchster Berufsabschluss

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Hochschulabschluss	27	57,4	57,4	57,4
abgeschlossene Berufsausbildung (Lehre)	11	23,4	23,4	80,9
Fachschulabschluss	4	8,5	8,5	89,4
Meister / Techniker	2	4,3	4,3	93,6
kein beruflicher Abschluss	1	2,1	2,1	95,7
Berufsschulabschluss	1	2,1	2,1	97,9
Facharbeiter	1	2,1	2,1	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

8 Wie ist Ihr Beschäftigungsstand derzeit (Mehrfachnennungen sind möglich)?

(Frage 40 im Fragebogen)

Gültig: 192

Fehlend: 0

Gesamt: 192

Beschäftigungsstand

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Beschäftigungsstand (a)	47	100,0%	0	,0%	47	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Beschäftigungsstand (a)	selbständig	12	17,4%	25,5%
	angestellt	31	44,9%	66,0%
	verbeamtet	5	7,2%	10,6%
	Berufsausbildung/ Umschulung	2	2,9%	4,3%
	Fachhochschule/Universität	3	4,3%	6,4%
	Schule	1	1,4%	2,1%
	Hausfrau/Hausmann	11	15,9%	23,4%
	arbeitslos	1	1,4%	2,1%
	Rentner	3	4,3%	6,4%
Gesamt		69	100,0%	146,8%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

9 Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? (Frage 41 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Staatsangehörigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	schweizerisch	22	46,8	46,8	46,8
	österreichisch	19	40,4	40,4	87,2
	deutsch	4	8,5	8,5	95,7
	dänisch	1	2,1	2,1	97,9
	österreichisch und bosnisch	1	2,1	2,1	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

10 In welchem Land leben Sie? (Frage 42 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Wohnsitz

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Schweiz	22	46,8	46,8	46,8
	Österreich	21	44,7	44,7	91,5
	Belgien	1	2,1	2,1	93,6
	Niederlande	1	2,1	2,1	95,7
	Malaysia	1	2,1	2,1	97,9
	Thailand	1	2,1	2,1	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

11 In welchem Bundesland leben Sie mit Hauptwohnsitz? (Frage 43 im Fragebogen)

In dieser Stichprobe werden nur die außerhalb von Deutschland lebenden Probanden erfasst, so dass diese Frage für die Probanden des Samples nicht zu beantworten war.

12 Wie viele Einwohner hat der Ort, an dem Sie leben? (Frage 44 im Fragebogen)

Gültig: 45 (95,7 %)
 Fehlend: 2 (4,3 %)
 Gesamt: 47

Einwohner

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	mehr als 500.000 Einwohner	16	34,0	35,6	35,6
	2.000-10.000 Einwohner	11	23,4	24,4	60,0
	100.000-500.000 Einwohner	8	17,0	17,8	77,8
	20.000-100.000 Einwohner	6	12,8	13,3	91,1
	bis ca. 2.000 Einwohner	4	8,5	8,9	100,0
	Gesamt	45	95,7	100,0	
Fehlend	System	2	4,3		
Gesamt		47	100,0		

Sexuelle Identität

13 Wie bezeichnen Sie Ihre sexuelle Orientierung? (Frage 6 im Fragebogen)

Gültig: 47
Fehlend: 0
Gesamt: 47

Sexuelle Orientierung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
homosexuell	42	89,4	89,4	89,4
bisexuell	4	8,5	8,5	97,9
transsexuell	1	2,1	2,1	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

14 Mit welchem Alter sind Sie sich Ihrer Homosexualität erstmals bewusst geworden (bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein)? (Frage 7 im Fragebogen)

Gültig: 46 (97,9 %)
 Fehlend: 1 (3,1 %)
 Gesamt: 47

Alter des Bewusstwerdens der Homosexualität

N	Gültig	46
	Fehlend	1
Mittelwert		24,70
Median		21,50
Modus		15(a)
Minimum		11
Maximum		43

a Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 11	1	2,1	2,2	2,2
12	3	6,4	6,5	8,7
14	1	2,1	2,2	10,9
15	4	8,5	8,7	19,6
16	2	4,3	4,3	23,9
17	2	4,3	4,3	28,3
18	2	4,3	4,3	32,6
19	3	6,4	6,5	39,1
20	4	8,5	8,7	47,8
21	1	2,1	2,2	50,0
22	1	2,1	2,2	52,2
24	1	2,1	2,2	54,3
26	1	2,1	2,2	56,5
27	1	2,1	2,2	58,7
28	2	4,3	4,3	63,0
29	1	2,1	2,2	65,2
30	1	2,1	2,2	67,4
32	2	4,3	4,3	71,7
33	3	6,4	6,5	78,3
34	3	6,4	6,5	84,8
36	2	4,3	4,3	89,1
38	1	2,1	2,2	91,3
39	1	2,1	2,2	93,5
42	2	4,3	4,3	97,8
43	1	2,1	2,2	100,0
Gesamt	46	97,9	100,0	
Fehlend System	1	2,1		
Gesamt	47	100,0		

15 Mit welchem Alter begannen Sie bewusst Ihre Homosexualität zu leben (*bitte tragen Sie zutreffendes Lebensalter ein*)? (Frage 8 im Fragebogen)

Gültig: 46 (97,9 %)
 Fehlend: 1 (3,1 %)
 Gesamt: 47

Alter, in dem homosexuelles Leben begann

N	Gültig	46
	Fehlend	1
Mittelwert		31,43
Median		33,00
Modus		36
Minimum		15
Maximum		49

Alter, in dem homosexuelles Leben begann

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 15	1	2,1	2,2	2,2
20	5	10,6	10,9	13,0
21	1	2,1	2,2	15,2
22	2	4,3	4,3	19,6
23	1	2,1	2,2	21,7
24	1	2,1	2,2	23,9
26	2	4,3	4,3	28,3
28	1	2,1	2,2	30,4
29	2	4,3	4,3	34,8
30	3	6,4	6,5	41,3
32	1	2,1	2,2	43,5
33	5	10,6	10,9	54,3
34	3	6,4	6,5	60,9
35	2	4,3	4,3	65,2
36	6	12,8	13,0	78,3
37	1	2,1	2,2	80,4
38	2	4,3	4,3	84,8
39	1	2,1	2,2	87,0
40	2	4,3	4,3	91,3
41	1	2,1	2,2	93,5
42	2	4,3	4,3	97,8
49	1	2,1	2,2	100,0
Gesamt	46	97,9	100,0	
Fehlend System	1	2,1		
Gesamt	47	100,0		

16 Wie offen leben Sie Ihre Homosexualität in der Gesellschaft?

(Frage 9 im Fragebogen)

Gültig: 47

Fehlend: 0

Gesamt: 47

Umgang mit Homosexualität in Gesellschaft

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Ich mache kein Geheimnis daraus und gehe offen damit um. Ich mache weder einen Hehl daraus, noch hänge ich es an die große Glocke. Meine Sexualität geht in erster Linie mich und meinen Partner etwas an.	21	44,7	44,7	44,7
nur bestimmte Personen wissen es, andere sollen es nicht wissen	23	48,9	48,9	93,6
Gesamt	3	6,4	6,4	100,0
	47	100,0	100,0	

Gestaltung der Partnerschaft und des Familienzusammenlebens

17 Leben Sie in Ihrer Beziehung monogam? (Frage 10 im Fragebogen)

Gültig: 47

Fehlend: 0

Gesamt: 47

Monogame Beziehung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	36	76,6	76,6	76,6
	nein	4	8,5	8,5	85,1
	Ich habe zurzeit keine Beziehung	7	14,9	14,9	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

18 Ist Ihnen Monogamie in einer festen Partnerschaft wichtig?

(Frage 11 im Fragebogen)

Gültig: 45 (95,7 %)

Fehlend: 3 (4,4 %)

Gesamt: 47

Wichtigkeit von Monogamie in der Partnerschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	38	80,9	84,4	84,4
	nein	7	14,9	15,6	100,0
	Gesamt	45	95,7	100,0	
Fehlend	System	2	4,3		
Gesamt		47	100,0		

19 Mit wem wohnen Sie in Ihrem Haushalt zusammen (Mehrfachnennungen sind möglich)? (Frage 12 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Haushaltsangehörige

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Haushaltsangehörige (a)	47	100,0%	0	,0%	47	100,0%

a Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Haushaltsangehörige (a)	allein	11	13,4%	23,4%
	mit Partner	17	20,7%	36,2%
	mit Mutter/Vater meiner Kinder	2	2,4%	4,3%
	mit meinen Kindern	32	39,0%	68,1%
	Anzahl der eigenen Kinder	15	18,3%	31,9%
	mit Kindern meines Partners	3	3,7%	6,4%
	Anzahl der Kinder des Partners	1	1,2%	2,1%
	mit meinen Eltern bzw. Eltern meines Partners	1	1,2%	2,1%
Gesamt		82	100,0%	174,5%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Kinder in Regenbogenfamilien

- 20 Bitte machen Sie folgende Angaben zu Ihrem Kind / Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)?**
(Frage 13 im Fragebogen)

Geburtsjahr

		Geburtsjahr von Kind 1	Geburtsjahr von Kind 2	Geburtsjahr von Kind 3	Geburtsjahr von Kind 4
N	Gültig	47	29	11	4
	Fehlend	0	18	36	43
Mittelwert		1989,23	1990,72	1989,91	1995,00
Median		1991,00	1992,00	1992,00	1993,50
Modus		1991	1990	1994	1991(a)
Minimum		1965	1967	1974	1991
Maximum		2002	2005	2000	2002

a Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Geburtsjahr von Kind 1

Gültig: 47
Fehlend: 0
Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1965	1	2,1	2,1	2,1
	1967	2	4,3	4,3	6,4
	1973	1	2,1	2,1	8,5
	1976	1	2,1	2,1	10,6
	1977	2	4,3	4,3	14,9
	1982	1	2,1	2,1	17,0
	1984	2	4,3	4,3	21,3
	1985	3	6,4	6,4	27,7
	1986	1	2,1	2,1	29,8
	1987	1	2,1	2,1	31,9
	1988	4	8,5	8,5	40,4
	1989	1	2,1	2,1	42,6
	1990	2	4,3	4,3	46,8
	1991	5	10,6	10,6	57,4
	1992	2	4,3	4,3	61,7
	1993	2	4,3	4,3	66,0
	1994	1	2,1	2,1	68,1
	1995	2	4,3	4,3	72,3
	1996	1	2,1	2,1	74,5
	1997	2	4,3	4,3	78,7
1998	4	8,5	8,5	87,2	
1999	2	4,3	4,3	91,5	

2000	2	4,3	4,3	95,7
2002	2	4,3	4,3	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

Geburtsjahr von Kind 2

Gültig: 29 (61,7 %)

Fehlend: 18 (38,3 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1967	1	2,1	3,4	3,4
	1968	1	2,1	3,4	6,9
	1979	1	2,1	3,4	10,3
	1980	1	2,1	3,4	13,8
	1981	1	2,1	3,4	17,2
	1985	1	2,1	3,4	20,7
	1986	1	2,1	3,4	24,1
	1987	1	2,1	3,4	27,6
	1988	1	2,1	3,4	31,0
	1990	4	8,5	13,8	44,8
	1991	1	2,1	3,4	48,3
	1992	1	2,1	3,4	51,7
	1993	3	6,4	10,3	62,1
	1994	1	2,1	3,4	65,5
	1996	2	4,3	6,9	72,4
	1997	1	2,1	3,4	75,9
	1998	2	4,3	6,9	82,8
	1999	1	2,1	3,4	86,2
	2000	1	2,1	3,4	89,7
	2002	1	2,1	3,4	93,1
2003	1	2,1	3,4	96,6	
2005	1	2,1	3,4	100,0	
	Gesamt	29	61,7	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	18	38,3		
Gesamt		47	100,0		

Geburtsjahr von Kind 3

Gültig: 11 (23,4 %)

Fehlend: 36 (76,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1974	1	2,1	9,1	9,1
	1983	1	2,1	9,1	18,2
	1986	1	2,1	9,1	27,3
	1989	1	2,1	9,1	36,4
	1990	1	2,1	9,1	45,5
	1992	1	2,1	9,1	54,5
	1993	1	2,1	9,1	63,6
	1994	3	6,4	27,3	90,9
	2000	1	2,1	9,1	100,0
	Gesamt		11	23,4	100,0
Fehlend	keine drei Kinder	36	76,6		
Gesamt		47	100,0		

Geburtsjahr von Kind 4

Gültig: 4 (8,5 %)

Fehlend: 43 (91,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1991	1	2,1	25,0	25,0
	1992	1	2,1	25,0	50,0
	1995	1	2,1	25,0	75,0
	2002	1	2,1	25,0	100,0
	Gesamt		4	8,5	100,0
Fehlend	keine vier Kinder	43	91,5		
Gesamt		47	100,0		

Geschlecht von Kind 1

Gültig: 46 (97,9 %)

Fehlend: 1 (2,1 %)

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	männlich	25	53,2	54,3	54,3
	weiblich	21	44,7	45,7	100,0
	Gesamt	46	97,9	100,0	
Fehlend	System	1	2,1		
Gesamt		47	100,0		

Geschlecht von Kind 2

Gültig: 28 (59,6 %)

Fehlend: 19 (40,4 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	15	31,9	53,6	53,6
	männlich	13	27,7	46,4	100,0
	Gesamt	28	59,6	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	19	40,4		
Gesamt		47	100,0		

Geschlecht von Kind 3

Gültig: 11 (23,4 %)

Fehlend: 36 (76,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	7	14,9	63,6	63,6
	männlich	4	8,5	36,4	100,0
	Gesamt	11	23,4	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	36	76,6		
Gesamt		47	100,0		

Geschlecht von Kind 4

Gültig: 4 (8,5 %)
 Fehlend: 43 (91,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	3	6,4	75,0	75,0
	männlich	1	2,1	25,0	100,0
	Gesamt	4	8,5	100,0	
Fehlend	keine vier Kinder	43	91,5		
Gesamt		47	100,0		

21 Wie kamen Sie zu Ihrem Kind / Ihren Kindern (*bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen*)? (Frage 14 im Fragebogen)

Wie kamen Sie zu Kind 1?

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	41	87,2	87,2	87,2
	Insemination	2	4,3	4,3	91,5
	One-Night-Stand bzw. heterosexueller Fehltritt	2	4,3	4,3	95,7
	Pflegschaft	1	2,1	2,1	97,9
	Vergewaltigung	1	2,1	2,1	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

Wie kamen Sie zu Kind 2?

Gültig: 29 (61,7 %)

Fehlend: 18 (38,3 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	26	55,3	89,7	89,7
	Insemination	1	2,1	3,4	93,1
	One-Night-Stand bzw. heterosexueller Fehltritt	1	2,1	3,4	96,6
	Kind meines Partners	1	2,1	3,4	100,0
	Gesamt	29	61,7	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	18	38,3		
Gesamt		47	100,0		

Wie kamen Sie zu Kind 3?

Gültig: 11 (23,4 %)

Fehlend: 36 (76,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	10	21,3	90,9	90,9
	Kind meines Partners	1	2,1	9,1	100,0
	Gesamt	11	23,4	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	36	76,6		
Gesamt		47	100,0		

Wie kamen Sie zu Kind 4?

Gültig: 4 (8,5 %)

Fehlend: 43 (91,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	heterosexuelle Partnerschaft/Ehe	4	8,5	100,0	100,0
Fehlend	keine vier Kinder	43	91,5		
Gesamt		47	100,0		

22 Wie oft sehen Sie Ihr Kind/Ihre Kinder (*bitte tragen Sie die zutreffende Zahl ein, z.B. zwei Tage je Monat, ein Tag pro Woche oder sechs Stunden am Tag. Bei mehr als drei Kindern bitt zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen*)?
(Frage 15 im Fragebogen)

Häufigkeit des Kontakts mit dem Kind

		Wie oft sehen Sie Kind 1	Wie oft sehen Sie Kind 2	Wie oft sehen Sie Kind 3	Wie oft sehen Sie Kind 4
N	Gültig	47	27	11	4
	Fehlend	0	20	36	43

Wie oft sehen Sie Kind 1?

Gültig: 47
Fehlend: 0
Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag	27	57,4	57,4	57,4
	1-2 Tage pro Woche	5	10,6	10,6	68,1
	2-10 Tage pro Monat	4	8,5	8,5	76,6
	2-4 Mal pro Jahr	4	8,5	8,5	85,1
	3-6 Tage pro Woche	3	6,4	6,4	91,5
	kein Kontakt bzw. unregelmäßig	3	6,4	6,4	97,9
	ein Tag pro Monat	1	2,1	2,1	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

Wie oft sehen Sie Kind 2?

Gültig: 27 (57,4 %)
Fehlend: 20 (42,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag	16	34,0	59,3	59,3
	2-10 Tage pro Monat	3	6,4	11,1	70,4
	2-4 Mal pro Jahr	3	6,4	11,1	81,5
	ein Tag pro Monat	2	4,3	7,4	88,9
	kein Kontakt bzw. unregelmäßig	2	4,3	7,4	96,3
	3-6 Tage pro Woche	1	2,1	3,7	100,0
	Gesamt	27	57,4	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	20	42,6		
Gesamt		47	100,0		

Wie oft sehen Sie Kind 3?

Gültig: 11 (23,4 %)

Fehlend: 36 (76,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag	7	14,9	63,6	63,6
	2-4 Mal pro Jahr	2	4,3	18,2	81,8
	2-10 Tage pro Monat	1	2,1	9,1	90,9
	Kind ist zur Zeit im Ausland	1	2,1	9,1	100,0
	Gesamt	11	23,4	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	36	76,6		
Gesamt		47	100,0		

Wie oft sehen Sie Kind 4?

Gültig: 4 (8,5 %)

Fehlend: 43 (91,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	leben bei mir, jeden Tag	4	8,5	100,0	100,0
Fehlend	keine vier Kinder	43	91,5		
Gesamt		47	100,0		

23 Wer hat das Sorgerecht für Ihr Kind/Ihre Kinder (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)? (Frage 16 im Fragebogen)

Sorgerecht

		Sorgerecht bei Kind 1	Sorgerecht bei Kind 2	Sorgerecht bei Kind 3	Sorgerecht bei Kind 4
N	Gültig	47	29	11	4
	Fehlend	0	18	36	43

Sorgerecht bei Kind 1

Gültig: 47

Fehlend: 0

Gesamt: 47

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig alleiniges Sorgerecht der Mutter	19	40,4	40,4	40,4
gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	13	27,7	27,7	68,1
Kinder volljährig --> keine Erziehung mehr	12	25,5	25,5	93,6
alleiniges Sorgerecht des Vaters	1	2,1	2,1	95,7
gesetzliche Betreuerin	1	2,1	2,1	97,9
Jugendamt	1	2,1	2,1	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

Sorgerecht bei Kind 2

Gültig: 29 (61,7 %)

Fehlend: 18 (38,3 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig alleiniges Sorgerecht der Mutter	11	23,4	37,9	37,9
gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	11	23,4	37,9	75,9
Kinder volljährig --> keine Erziehung mehr	7	14,9	24,1	100,0
Gesamt	29	61,7	100,0	
Fehlend keine zwei Kinder	18	38,3		
Gesamt	47	100,0		

Sorgerecht bei Kind 3

Gültig: 11 (23,4 %)

Fehlend: 36 (76,6 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	5	10,6	45,5	45,5
	alleiniges Sorgerecht der Mutter	4	8,5	36,4	81,8
	Kinder volljährig --> keine Erziehung mehr	2	4,3	18,2	100,0
	Gesamt	11	23,4	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	36	76,6		
Gesamt		47	100,0		

Sorgerecht bei Kind 4

Gültig: 4 (8,5 %)

Fehlend: 43 (91,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	gemeinsames Sorgerecht (Mutter und Vater)	4	8,5	100,0	100,0
Fehlend	System	43	91,5		
Gesamt		47	100,0		

24 Wie verstehen Sie Ihre Erziehungsrolle? (Frage 17 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0 → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 47

Erziehungsrolle

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig alleinerziehend	10	21,3	21,3	21,3
keine Erziehungsrolle, da Kinder bereits volljährig	10	21,3	21,3	42,6
mit leiblichem Elternteil gemeinsam erziehend	8	17,0	17,0	59,6
mit Partner gemeinsam erziehend	6	12,8	12,8	72,3
gemeinsam mit Partner erziehend und Unterstützung durch leiblichen Elternteil	5	10,6	10,6	83,0
gemeinsam mit leiblichem Elternteil erziehend und Unterstützung durch Partner	4	8,5	8,5	91,5
getrennt lebender Vater/Mutter	3	6,4	6,4	97,9
Unterstützung durch leiblichen Elternteil	1	2,1	2,1	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

25 Wurde Ihr (erstes) Kind vor oder nach dem Coming-out geboren?

(Frage 18 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Geburt von Kind 1 vor dem Coming-out?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig vorher	39	83,0	83,0	83,0
nachher	8	17,0	17,0	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

26 Wie alt war Ihr Kind, als es erfuhr, dass Sie homosexuell sind (*haben Sie mehrere Kinder, bitte hier nur Angaben zu dem ältesten Kind machen. Bitte geben Sie das Lebensalter des Kindes an*)? (Frage 19 im Fragebogen)

Kenntnis des Kindes über die Homosexualität

Gültig: 46 (97,9 %)
 Fehlend: 1 (2,1 %)
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	42	89,4	91,3	91,3
	nein	4	8,5	8,7	100,0
	Gesamt	46	97,9	100,0	
Fehlend	System	1	2,1		
Gesamt		47	100,0		

Alter des Kindes, als es erfuhr, dass Mutter und/oder Vater homosexuell ist

Gültig: 42 (89,4 %)

Fehlend: 5 (10,6 %)

Gesamt: 47

N	Gültig	42
	Fehlend	5
Mittelwert		8,60
Median		9,00
Modus		12
Minimum		0
Maximum		32

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	12	9	19,1	21,4	21,4
	6	5	10,6	11,9	33,3
	5	4	8,5	9,5	42,9
	0	3	6,4	7,1	50,0
	1	3	6,4	7,1	57,1
	9	3	6,4	7,1	64,3
	3	2	4,3	4,8	69,0
	4	2	4,3	4,8	73,8
	10	2	4,3	4,8	78,6
	15	2	4,3	4,8	83,3
	16	2	4,3	4,8	88,1
	7	1	2,1	2,4	90,5
	11	1	2,1	2,4	92,9
	13	1	2,1	2,4	95,2
	14	1	2,1	2,4	97,6
	32	1	2,1	2,4	100,0
	Gesamt	42	89,4	100,0	
Fehlend	System	5	10,6		
Gesamt		47	100,0		

27 Hatte Ihr Coming-out Auswirkungen auf die Beziehung zu Ihrem Kind bzw. Ihren Kindern (bei mehr als drei Kindern bitte zu jedem Kind Angaben machen, z.B. Rückseite nutzen)? (Frage 20 im Fragebogen)

Auswirkung des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 1

Gültig: 41 (87,2 %)
 Fehlend: 6 (12,8 %)
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	32	68,1	78,0	78,0
	gab später lösbare Probleme	6	12,8	14,6	92,7
	gab und gibt noch Probleme	2	4,3	4,9	97,6
	Kind möchte seit Coming-out keinen Kontakt mehr zu mir	1	2,1	2,4	100,0
	Gesamt	41	87,2	100,0	
Fehlend	System	6	12,8		
Gesamt		47	100,0		

Auswirkung des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 2

Gültig: 24 (51,1 %)
 Fehlend: 23 (48,9 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	20	42,6	83,3	83,3
	gab später lösbare Probleme	4	8,5	16,7	100,0
	Gesamt	24	51,1	100,0	
Fehlend	keine zwei Kinder	23	48,9		
Gesamt		47	100,0		

Auswirkung des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 3

Gültig: 10 (21,3 %)
 Fehlend: 37 (78,7 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	9	19,1	90,0	90,0
	gab später lösbare Probleme	1	2,1	10,0	100,0
	Gesamt	10	21,3	100,0	
Fehlend	keine drei Kinder	37	78,7		
Gesamt		47	100,0		

Auswirkung des Coming-out auf die Beziehung zu Kind 4

Gültig: 4 (8,5 %)
 Fehlend: 43 (91,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Probleme	4	8,5	100,0	100,0
Fehlend	System	43	91,5		
Gesamt		47	100,0		

28 Wie ist Ihr Kontakt zu den Kindern heutzutage? (Frage 21 im Fragebogen)

Gültig: 42 (89,4%)
 Fehlend: 5 (10,6 %)
 Gesamt: 47

Kontakt zu Kindern heutzutage

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	engen Kontakt	39	83,0	92,9	92,9
	oberflächlichen Kontakt	3	6,4	7,1	100,0
	Gesamt	42	89,4	100,0	
Fehlend	System	5	10,6		
Gesamt		47	100,0		

Stigmamanagement (Akzeptanz versus Diskriminierung als lesbische Mutter und schwuler Vater bzw. als Kind in einer Regenbogenfamilie)

29 Wie fühlen Sie sich als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater in unserer Gesellschaft akzeptiert? (Frage 22 im Fragebogen)

Gültig: 46 (97,9 %)

Fehlend: 1 (2,1 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 192

Akzeptanz von Gesellschaft als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	teilweise akzeptiert	22	46,8	47,8	47,8
	akzeptiert	17	36,2	37,0	84,8
	voll akzeptiert	4	8,5	8,7	93,5
	gar nicht akzeptiert	3	6,4	6,5	100,0
	Gesamt	46	97,9	100,0	
Fehlend	System	1	2,1		
Gesamt		47	100,0		

30 Wurden oder werden Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater diskriminiert?

Gültig: 45 (99,5 %)

Fehlend: 2 (0,5 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!

Gesamt: 47

Häufigkeit der Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	selten diskriminiert	22	46,8	48,9	48,9
	noch nie diskriminiert	16	34,0	35,6	84,4
	manchmal diskriminiert	7	14,9	15,6	100,0
	Gesamt	45	95,7	100,0	
Fehlend	System	2	4,3		
Gesamt		47	100,0		

31 In welchen Bereichen wurden Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)? (Frage 22 im Fragebogen)

Gültig: 32 (68,1 %)
 Fehlend: 15 (31,9 %) → Viele Probanden haben nur ein Kind!
 Gesamt: 47

Bereiche der Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Diskriminierung Eltern Homosexualität(a)	32	68,1%	15	31,9%	47	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Diskriminierung Eltern Homosexualität(a)	Diskriminierung in der Arbeitswelt	4	5,8%	12,5%
	Diskriminierung im Wohnumfeld	7	10,1%	21,9%
	Diskriminierung im öffentlichen Raum	11	15,9%	34,4%
	Diskriminierung im medizinischen Bereich	1	1,4%	3,1%
	Diskriminierung in Kindertagesstätte oder Schule meiner Kinder	4	5,8%	12,5%
	Diskriminierung durch Behörden/Rechtslage	6	8,7%	18,8%
	Diskriminierung durch Dienstleistungsbetriebe	2	2,9%	6,3%
	Diskriminierung durch Familie und Verwandtschaft	21	30,4%	65,6%
	Diskriminierung durch Freundeskreis	8	11,6%	25,0%
	Diskriminierung im Freizeitbereich	5	7,2%	15,6%
Gesamt		69	100,0%	215,6%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

32 Mit welchen der nachfolgenden Vorurteilen wurden Sie bzw. Ihre Partnerin/Ihr Partner am häufigsten diskriminiert? (Frage 25 im Fragebogen)

Gültig: 45 (95,7 %)
 Fehlend: 2 (4,3 %)
 Gesamt: 47

Diskriminierung mit Vorurteilen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	mit keinem	16	34,0	35,6	35,6
	keine "richtige Mädchen" bzw. "richtige Jungen" (VORURTEIL 1)	8	17,0	17,8	53,3
	wegen Homosexualität können Lesben und Schwule keine Kinder erziehen (VORURTEIL 3)	6	12,8	13,3	66,7
	bei lesbischen Paaren fehlt die Vaterfigur in der Erziehung	3	6,4	6,7	73,3
	Vorurteil 1 und 2 in Kombination	3	6,4	6,7	80,0
	Kinder werden auch homosexuell (VORURTEIL 2)	2	4,3	4,4	84,4
	Kind wird zwischen Müttern und Vätern zerrissen sein --> psychische Probleme	2	4,3	4,4	88,9
	Vorurteil 3 und 4 in Kombination	2	4,3	4,4	93,3
	Schwule Väter (lesbische Mütter) verführen ihre Kinder (VORURTEIL 4)	1	2,1	2,2	95,6
	Vorurteil 1 und 3 in Kombination	1	2,1	2,2	97,8
	Vorurteil 2 und 3 in Kombination	1	2,1	2,2	100,0
	Gesamt	45	95,7	100,0	
Fehlend	System	2	4,3		
Gesamt		47	100,0		

33 Wurden oder werden Ihr/e Kind/er aufgrund der Homosexualität Ihrer Mutter bzw. Ihres Vaters diskriminiert? (Frage 26 im Fragebogen)

Gültig: 43 (91,5 %)
 Fehlend: 4 (8,5 %)
 Gesamt: 47

Diskriminierung der Kinder von lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	34	72,3	79,1	79,1
	ja	9	19,1	20,9	100,0
	Gesamt	43	91,5	100,0	
Fehlend	System	4	8,5		
Gesamt		47	100,0		

34 In welchen Bereichen wurden Ihr/e Kind/er bereits diskriminiert (Mehrfachnennungen sind möglich)? (Frage 27 im Fragebogen)

Gültig: 9 (19,1 %)
 Fehlend: 38 (80,9 %)
 Gesamt: 47

Bereiche von Diskriminierung der Kinder in Regenbogenfamilien

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Diskriminierung Kinder Regenbogenfamilien(a)	9	19,1%	38	80,9%	47	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Diskriminierung Kinder Regenbogenfamilien(a)	Diskriminierung der Kinder in Kita, Schule oder Arbeitsplatz	7	46,7%	77,8%
	Diskriminierung der Kinder durch Behörden	1	6,7%	11,1%
	Diskriminierung der Kinder im Freizeitbereich	3	20,0%	33,3%
	Diskriminierung der Kinder durch Familie und Verwandtschaft	1	6,7%	11,1%
	Diskriminierung der Kinder durch Freundeskreis	3	20,0%	33,3%
Gesamt		15	100,0%	166,7%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Integration der Kinder von Regenbogenfamilien in das gesellschaftliche Leben

35 Welche der folgenden Einrichtungen besucht Ihr Kind bzw. besuchen/besuchten Ihre Kinder (Mehrfachnennungen sind möglich)? (Frage 28 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Sozialisationsinstanzen der Kinder

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Sozialisationsinstanzen (a)	47	100,0%	0	,0%	47	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Sozialisationsinstanzen (a)	Besuchen Ihre Kinder die Kinderkrippe	3	3,2%	6,4%
	Besuchen Ihre Kinder den Kindergarten	8	8,5%	17,0%
	Besuchen Ihre Kinder einen Hort	6	6,4%	12,8%
	Besuchen Ihre Kinder die Schule	33	35,1%	70,2%
	Besuchen Ihre Kinder Vereine	17	18,1%	36,2%
	Besuchen Ihre Kinder einen Sportverein	16	17,0%	34,0%
	Besuchen Ihre Kinder einen Musikverein	2	2,1%	4,3%
	Besuchen Ihre Kinder kreative Gruppen	1	1,1%	2,1%
	Besuchen Ihre Kinder keine Einrichtungen	8	8,5%	17,0%
	Gesamt		94	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

36 Wissen die MitarbeiterInnen dieser Einrichtungen über Ihre Homosexualität Bescheid? (Frage 29 im Fragebogen)

Gültig: 39 (83,0 %)
 Fehlend: 8 (17,0 %) → Viele Kinder haben bereits die Schulpflicht erreicht!
 Gesamt: 43

Kenntnis der Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe über Homosexualität der Eltern bzw. eines Elternteils

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja, alle/fast alle Mitarbeiter	12	25,5	30,8	30,8
	ja, viele Mitarbeiter	12	25,5	30,8	61,5
	nein, keine Mitarbeiter	9	19,1	23,1	84,6
	ja, wenige Mitarbeiter	6	12,8	15,4	100,0
	Gesamt	39	83,0	100,0	
Fehlend	System	8	17,0		
Gesamt		47	100,0		

37 Kennen Sie andere Familien mit lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern? (Frage 30 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

Kennen anderer lesbischer Mütter bzw. schwuler Väter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	40	85,1	85,1	85,1
	nein	7	14,9	14,9	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

38 Haben Sie Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern?

(Frage 31 im Fragebogen)

Gültig: 47
Fehlend: 0
Gesamt: 47

Kontakt zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	36	76,6	76,6	76,6
nein	11	23,4	23,4	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

39 Sind Sie mit anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern in einer Gruppe bzw. einem Netzwerk organisiert? (Frage 31 im Fragebogen)

Gültig: 47
Fehlend: 0
Gesamt: 47

Organisation in Netzwerken für lesbische Mütter bzw. schwule Väter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nein	24	51,1	51,1	51,1
ja	23	48,9	48,9	100,0
Gesamt	47	100,0	100,0	

Rechtliche Situation von lesbischen Müttern, schwulen Vätern und Regenbogenfamilien

40 Sieht Ihr Kind bzw. sehen Ihre Kinder Ihre Partnerin/ihren Partner als Co-Mutter (soziale Mutter) bzw. Co-Vater (sozialer Vater)? (Frage 33 im Fragebogen)

Gültig: 47
 Fehlend: 0
 Gesamt: 47

PartnerIn als Co-Mutter bzw. Co-Vater

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	20	42,6	42,6	42,6
	ja	19	40,4	40,4	83,0
	ich habe kein Partner bzw. mein Partner hat kein Kind	8	17,0	17,0	100,0
	Gesamt	47	100,0	100,0	

41 Würden Sie das Kind/die Kinder Ihrer Partnerin/ihres Partners bzw. würde Ihre PartnerIn/Ihr Partner Ihr Kind/Ihre Kinder als Stiefkind adoptieren (seit 01.01.2005 ist für PartnerInnen, die eine Eingetragene Lebenspartnerschaft geschlossen haben, die Stiefkindadoption möglich)? (Frage 34 im Fragebogen)

Stiefkindadoption

Gültig: 44 (93,6 %)
 Fehlend: 3 (6,4 %)
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	kein Partner bzw. sie hat keine Kinder bzw. die Kinder sind erwachsen	20	42,6	45,5	45,5
	nein	15	31,9	34,1	79,5
	ja	9	19,1	20,5	100,0
	Gesamt	44	93,6	100,0	
Fehlend	System	3	6,4		
Gesamt		47	100,0		

42 Sind Sie mit den rechtlichen Gegebenheiten „lesbischer und schwuler Elternschaft“ zufrieden? (Frage 35 im Fragebogen)

Gültig: 44 (93,6 %)

Fehlend: 3 (6,4 %)

Gesamt: 47

Zufriedenheit mit rechtlichen Gegebenheiten für Regenbogenfamilien

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	42	89,4	95,5	95,5
	ja	2	4,3	4,5	100,0
	Gesamt	44	93,6	100,0	
Fehlend	System	3	6,4		
Gesamt		47	100,0		

43 Wo sehen Sie Änderungsbedarf (Mehrfachnennungen sind möglich)?

(Frage 36 im Fragebogen)

Gültig: 44 (93,6 %)
 Fehlend: 3 (6,4 %)
 Gesamt: 47

Rechtlicher Änderungsbedarf

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Rechtlicher Änderungsbedarf(a)	44	93,6%	3	6,4%	47	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Rechtlicher Änderungsbedarf(a)	Bessere vertragliche Regelungen für meinen Partner	27	14,1%	61,4%
	Kleines Sorgerecht	22	11,5%	50,0%
	Vollständiges gemeinsames Sorgerecht	18	9,4%	40,9%
	Einführung der gemeinsamen Adoption	33	17,2%	75,0%
	Legalisierung von Möglichkeiten der Insemination	29	15,1%	65,9%
	Im LPartG sollte Steuer- und Erbrecht angeglichen werden	37	19,3%	84,1%
	Einführung eines Antidiskriminierungsgesetzes	20	10,4%	45,5%
	Völlige Gleichstellung von homosexuellen mit heterosexuellen Partnerschaften	2	1,0%	4,5%
	Öffnung und Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Paaren durch die Kirche	1	,5%	2,3%
	Bessere juristische Regelungen, wenn Lesben- und Schwulenpaar "gemeinsam" ein Kind bekommt	2	1,0%	4,5%

	Gleichstellung von getrennt lebenden Eltern mit gemeinsam lebenden im Steuerrecht	1	,5%	2,3%
Gesamt		192	100,0%	436,4%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

44 Welche Erwartungen haben Sie als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater an die Politik (Beschreiben Sie bitte Ihre Ideen und Vorstellungen)? (Frage 37 im Fragebogen)

Gültig: 33 (70,2 %)

Fehlend: 14 (29,8 %)

Gesamt: 47

Erwartungen an die Politik

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Erwartungen Politik (a)	33	70,2%	14	29,8%	47	100,0%

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Erwartungen Politik (a)	Absolute Gleichstellung. der familienrechtlichen Bedingungen an die bestehenden Gesetzgebungen für Heterosexuelle. Homosexuelle sollen nicht besser und nicht schlechter gestellt werden.	25	21,0%	75,8%
	Vertretung von Lesben und Schwulen in der Politik	1	,8%	3,0%
	Möglichkeiten zum Abbau von Vorurteilen	11	9,2%	33,3%
	Aufklärungsarbeit und nicht nur Gesetze verabschieden	6	5,0%	18,2%
	Aufklärung in der Schule über alle sexuellen Richtungen auch für Lehrer und Erzieher	5	4,2%	15,2%
	Durchsetzung des Antidiskriminierungsgesetzes	1	,8%	3,0%
	Politik sollte gleichgeschlechtliche Paare nennen, wenn es um Familie geht	6	5,0%	18,2%
	Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Paaren in der Rente	1	,8%	3,0%
	Nicht auf Politik verlassen - → Eltern müssen mit sich selbst im Reinen sein und selbstbewusst auftreten	3	2,5%	9,1%
	Klima gegenseitiger Toleranz, Wertschätzung und Akzeptanz in allen Lebensbereichen	8	6,7%	24,2%
	Neue modernere Definition von Familie	5	4,2%	15,2%
	Auflösen des Ehegattensplitting → Förderung von alternativen Familien	3	2,5%	9,1%
	Finanzielle Sicherung für Menschen, die mit Kindern leben (Familiengeld)	22	18,5%	66,7%
	Finanzielle Sicherung der Kindheit (Erziehung, Kultur, Gesundheit)	22	18,5%	66,7%
Gesamt	119	100,0%	360,6%	

(a) Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1 (Wert 1=ja).

Bereitschaft für die Teilnahme an der Interviewstudie über Regenbogenfamilie

45 Wären Sie und Ihr/e Kind/er grundsätzlich bereit dazu, mit mir ein persönliches Gespräch im Rahmen meines Forschungsprojektes zu führen? (Frage 45 im Fragebogen)

Gültig: 45 (95,7 %)
 Fehlend: 2 (4,3 %)
 Gesamt: 47

Bereitschaft für ein Interview?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja (mit Adresse)	23	48,9	51,1	51,1
	nein	13	27,7	28,9	80,0
	ja (mit getrennter Email)	7	14,9	15,6	95,6
	ja, jedoch ohne mein Kind bzw. meine Kinder	2	4,3	4,4	100,0
	Gesamt	45	95,7	100,0	
Fehlend	System	2	4,3		
Gesamt		47	100,0		

46 Gibt es weitere interessierte lesbische Mütter und schwule Väter in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis, die bereit wären, diesen Fragebogen auszufüllen? (Frage 46 im Fragebogen)

Weitere Teilnehmer für die Fragebogenuntersuchung

Gültig: 36 (76,6 %)
 Fehlend: 11 (23,4 %)
 Gesamt: 47

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nein	20	42,6	55,6	55,6
	ja	16	34,0	44,4	100,0
	Gesamt	36	76,6	100,0	
Fehlend	System	11	23,4		
Gesamt		47	100,0		

Anzahl der genannten möglichen Teilnehmer

Gültig: 11 (5,7 %)

Fehlend: 181 (94,3 %)

Gesamt: 192

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ein Proband	2	4,3	66,7	66,7
	zwei Probanden	1	2,1	33,3	100,0
	drei Probanden	3	6,4	100,0	
Fehlend	Gesamt	44	93,6		
Gesamt		47	100,0		

Anlage II: Interviewstudie

Anlage II a: Interviewleitfaden

Interviewleitfaden

Befragung von lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern und ihren Kindern

Dissertationsprojekt mit dem Thema
**„Regenbogenfamilien –
Möglichkeiten für Lesben und Schwule bei der Erziehung von Kindern“**
von Timo Andreas Kläser

- **Identifikationsnummer:** __ __ **Datum:** _____
- **Interviewpartner** (alle Personen mit Vornamen aufzählen nach Einverständnis;
ansonsten anonymisiert):
 - 1) _____
 - 2) _____
 - 3) _____
 - 4) _____
- **Ort bzw. Bundesland der Befragung:**

- **Dauer des Interviews (in Minuten):** _____ Minuten

1 **Einstiegsfragen**

- Seit wann leben Sie in Ihrer (jetzigen) Familienform?
- Was zeichnet Ihre Partnerschaft besonders aus? → **Beziehungsmodell?**
- Haben Sie eine Eingetragene Lebenspartnerschaft begründet?
Wenn ja, wann?
Wenn nein, warum nicht?
- **an die Kinder:** Wie bezeichnet ihr eure Eltern (z.B. Co-Mutter wird mit Mama angesprochen)?
bzw. an die Eltern: Wie bezeichnen Ihre Kinder Sie (Mutter / Vater, Co-Mutter / Co-Vater?)
- Was zeichnet Ihre Familie besonders aus? → **Familienmodell?**
- Möglichkeiten und Grenzen bei der Realisierung des Kinderwunsches

2 Coming-out

- Eigenes Erleben und Zeitpunkt des Coming-out
- Reaktionen auf Ihr Coming-out
- Erleben und Zeitpunkt des Coming-out vor Ihren Kindern (→ Alter der Kinder)
- Wie haben Sie Ihren Kindern erklärt, dass Sie eine Frau bzw. einen Mann lieben?
- Bedeutung des Coming-out für die Kinder
- Reaktionen der Kinder
- Auseinandersetzung mit Ihren Kindern wegen der homosexuellen Orientierung

3 Individuelle Lebensform

- Arbeits- und Aufgabenverteilung innerhalb der Beziehung / Familie
→ *alleinerziehend?*
- Materielle Absicherung (Wer ist in der Familie berufstätig?)
- Tages- bzw. Wochenablauf innerhalb Ihrer Familie
- Hobbys und Interessen
- gemeinsame Freizeitgestaltung / Aktivitäten
- Alltagsprobleme
- Umgang mit Ihrer Familienform in der Öffentlichkeit
- Chancen Ihrer Lebensform
- Schwierigkeiten Ihrer Lebensform
- Reaktionen von direktem Umfeld und sozialem Netzwerk auf Ihre Familie, (z.B. Freunde, Schulkameraden, Lehrer, Nachbarn, Arbeitskollegen)
- Wünsche zur Verbesserung der Situation für Regenbogenfamilien von Seiten des Staates (z.B. Aufklärungsarbeit)

4 Erziehung

- Aufteilung und Zuständigkeitsbereiche im Rahmen der Erziehung
- Unterstützung durch den Partner im Rahmen der Kindererziehung (Rolle des Co-Elternteils)
- Vorhandensein von Mutter- und Vaterrolle im Rahmen der Erziehung
- Kontakt und Beziehung zum leiblichen Elternteil
- Wichtige Personen im Leben der Kinder, z.B. im Rahmen der Erziehung (sog. Wahlverwandtschaften)
- Kontakt zur Herkunftsfamilie und Großeltern
- Welche Vorstellungen haben Sie von Erziehung?
- Stärken und Schwächen in Ihrer Erziehung
- Perspektive der Kinder
 - Lieblingsspielzeug und Lieblingsspiel
 - Wie ist bzw. war es für dich, mit zwei Müttern bzw. zwei Vätern groß zu werden?
- Sexuelle Identität der Kinder (nur ältere Kinder ab ca. 14 Jahren befragen)
- Was ist Ihnen wichtig, Ihren Kindern auf ihren weiteren Lebensweg mitzugeben?
- Kontakte und Erfahrungen mit Erziehungsberatungsstellen
- Kontakte zu anderen lesbischen Müttern bzw. schwulen Vätern und ihren Kindern
- Austausch über Ihre Lebensform

5 Vorurteile, Diskriminierung und Bewältigungsstrategien

- Konfrontation mit Benachteiligungen und Vorurteilen als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater (auch auf subtile Art und Weise)
- Konfrontation mit Benachteiligungen und Vorurteilen als Kind lesbischer Mütter bzw. schwuler Väter
- Akzeptanz Ihrer Lebensform von Gesellschaft und Staat
- Funktion von Netzwerken bzw. Selbsthilfegruppen für lesbische Mütter und schwule Väter

6 Veränderungen, Vision und Wünsche

- Veränderungen auf gesellschaftlicher und politischer Ebene für homosexuelle Elternschaft
- Persönliche Ziele, Visionen und Träume der Eltern und Kinder
- Gibt es für Sie noch wichtige Aspekte / Themen, die ich bisher noch nicht angesprochen habe?

Anlage II b: Zusammenfassung der Interviews nach Kategorien

Zusammenfassung der Interviews nach Kategorien

Anmerkung

Im Folgenden sind prägnante und wichtige Textstellen für die weitere Übernahme *in Kapitel 4* der Dissertation durch Fettdruck und kursive Schreibweise hervorgehoben.

Die Statements der interviewten Kinder der Regenbogenfamilien sind durch die Schriftfarbe rot hervorgehoben.

Kategorienbildung für die Auswertung der Interviews

Die Zusammenfassung der durchgeführten Interviews erfolgt in den Kategorien¹:

- Kategorie 1: Zusammensetzung von Regenbogenfamilien nach Erfüllung des Kinderwunsches
- Kategorie 2: Realisierung des Kinderwunsches
- Kategorie 3: Bedeutung der Co-Mutter bzw. des Co-Vaters
- Kategorie 4: Beziehungs- bzw. Partnerschaftsmodell (Charakteristik der Partnerschaft)
- Kategorie 5: Eingetragene Lebenspartnerschaft und Stiefkindadoption
- Kategorie 6: Bezeichnung der Mutter / des Vaters bzw. der Co-Mutter / des Co-Vaters von den Kindern
- Kategorie 7: Charakteristik der Familie
- Kategorie 8: Aufgaben- und Rollenverteilung innerhalb des Haushalts
- Kategorie 9: Familienmodell (traditionell versus egalitär)
- Kategorie 10: Den Kindern erklären, wie sie auf die Welt gekommen sind
- Kategorie 11: Eigenes Coming-out und Reaktionen
- Kategorie 12: Coming-out vor den Kindern
- Kategorie 13: Materielle Absicherung der Regenbogenfamilie
- Kategorie 14: Gemeinsame Hobbys und Freizeitaktivitäten der Familie
- Kategorie 15: Umgang mit Problemen
- Kategorie 16: Vorstellungen von und Aufgabenverteilung der Kindererziehung
- Kategorie 17: Stärken und Schwächen in der Kindererziehung
- Kategorie 18: Umgang bzw. Erfahrungen und Reaktionen als Regenbogenfamilie in der Öffentlichkeit
- Kategorie 19: Chancen als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater und als Regenbogenfamilie
- Kategorie 20: Schwierigkeiten als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater und als Regenbogenfamilie

¹ Die Ergebnisse der Kategorien 1 bis 40 werden auch im Rahmen der Ergebnisdarstellung *in Kapitel 4* der Dissertation übernommen. Bei den Kategorien mit dem Buchstaben X und der nachgestellten Ziffer handelt es sich in erster Linie um interessante Themenbereiche, die nicht alle Regenbogenfamilien betreffen, jedoch die komplexen Rahmenbedingungen gut beschreiben. Auf die Kategorien X9-X19 wird in Kapitel 4 der Dissertation nicht eingegangen, da diese Kategorien sehr individuelle Statements der Regenbogenfamilien beinhalten.

- Kategorie 21: Reaktionen des Umfelds / Umgang des Umfelds mit der Regenbogenfamilie (Familie, Schule und Kindertagesstätten, Wohnumfeld mit Nachbarn, Arbeitsumfeld mit Kollegen und Vorgesetzten sowie Freundeskreis)
- Kategorie 22: Männliche bzw. weibliche Bezugspersonen für die Kinder (leibliche Mutter bzw. leiblicher Vater und weitere Bezugspersonen)
- Kategorie 23: Lieblingsspielzeuge und – tätigkeiten der Kinder
- Kategorie 24: Fähigkeiten, die Eltern ihren Kindern auf ihren weiteren Lebensweg mitgeben möchten
- Kategorie 25: Kontakt zu anderen Regenbogenfamilien
- Kategorie 26: Bedeutung und Funktion von Netzwerken für Regenbogenfamilien
- Kategorie 27: Akzeptanz als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater in Staat, Gesellschaft und Kirche
- Kategorie 28: Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater
- Kategorie 29: Diskriminierung der Kinder in Regenbogenfamilien bzw. Angst vor möglichen Diskriminierungen
- Kategorie 30: Zur Bedeutung und Verwendung der Bezeichnung „Regenbogenfamilie“
- Kategorie 31: Wünsche zur Verbesserung der (rechtlichen) Situation von Regenbogenfamilien
- Kategorie 32: Persönliche, Ziele, Visionen und Träume
- Kategorie (X1) 33: Tagesablauf in der Familie (unter der Woche und am Wochenende)
- Kategorie (X2) 34: Glaube und Kirchenzugehörigkeit
- Kategorie (X3) 35: Funktion von Patentante bzw. Patenonkel
- Kategorie (X4) 36: Wenig Informationen für schwule Väter, die einen Kinderwunsch haben
- Kategorie (X5) 37: Besonderes Engagement von Vätern in Schwulen Vätergruppen
- Kategorie (X6) 38: Kinderwunsch, schwul sein und Erfüllung des Wunsches
- Kategorie (X7) 39: Beziehung zu den Pflegekindern
- Kategorie (X8) 40: Lesben und Schwule im Alter
- Kategorie X9 (41): Pflegekinder und Erfahrungen mit den Behörden
- Kategorie X10 (42): Erfahrungen mit psychologischer Beratung
- Kategorie X11 (43): Kontakt und Erfahrungen mit Erziehungsberatungsstellen
- Kategorie X12 (44): Karens Umgang mit Trennungen

- Kategorie X13 (45): Schwule Väter als Minorität
- Kategorie X14 (46): Gemeinsame Aktivitäten des Paares ohne die Kinder
- Kategorie X15 (47): Sexuelle Orientierung der Kinder
- Kategorie X16 (48): Wunsch nach weiteren Kindern
- Kategorie X17 (49): Interesse an Kindern im lesbisch-schwulen Bekanntenkreis
- Kategorie X18 (50): Robins Krankheit
- Kategorie X19 (51): Bedeutung für die Kinder, als John in ihr Leben traf

Kategorie 1: Zusammensetzung von Regenbogenfamilien nach Erfüllung des Kinderwunsches

Interview 1:

Mutter und fast 18jähriger Sohn wohnen zusammen.

Einzug zu dritt mit Ex-Freundin, mit der noch eine sehr enge Freundschaft besteht, die noch als Co-Mutter fungiert, vor allem bei konkretem Handlungsbedarf.

Ich habe eine neue Freundin. Meine Ex-Freundin hat wieder eine Freundin mit Kind. Sie will ein eigenes Kind. Wahlverwandtschaften sind groß.

Zwischen meinem Sohn und meiner Freundin besteht nur sporadischer Kontakt.

Interview 2:

Wir sind zu viert. **Mein Freund (40 Jahre) und ich (42 Jahre) haben zwei Pflegekinder: Roman (vier Jahre) und Jens (zwei Jahre)** Der Kleinere ist jetzt elf Monate hier und der Größere zweieinhalb Jahre.

Interview 3:

Wir sind hier zu viert. **Meine Freundin (28) und ich (31). Ich habe drei Kinder, wobei nur zwei (Zwillinge: Tochter Mia und Sohn Max, sieben Jahre)** hier leben. Die **andere Tochter Carola (zehn Jahre)** lebt beim Vater und kommt uns entsprechend der festgelegten Besuchszeiten am Wochenende besuchen. Meine Freundin ist gerade schwanger.

Also, unsere Familie ist in erster Linie ja so, wie wir unseren Alltag hier haben – also, wir vier und für mich persönlich ist auch das andere Kind meine Familie. Also bloß ist es eben nicht in unserem Alltag drinne.

Wir leben seit 2000 in dieser Form zusammen.

Interview 4:

Wir sind zu viert. **Meine Freundin (41 Jahre) und ich (39 Jahre) haben jeweils ein Kind: Tino (vier Jahre) und Martin (sechs Jahre) über Insemination mit gleichem Vater, so dass die Kinder Geschwister sind.**

Interview 5:

Wir sind zu fünft. **Meine Freundin Petra und ich (Pia, 42 Jahre). Ich habe zwei Söhne (Johannes=10 Jahre und Peter=12 Jahre). Petra hat eine Tochter (Maja=10 Jahre). Die Kinder stammen aus vormals heterosexuellen Ehen.**

Hier in diesem Haus leben wir seit Oktober 2003. Petra kenn' ich seit Oktober 2002. Petra und Maja sind zum 01. August 2003 umgezogen, also ein knappes Jahr später. An dem Tag, als die Beiden eingezogen sind, bzw. einen Tag später, ist der Vater meiner Söhne (Klaus) ausgezogen und ist hier in die gleiche Straße gezogen, wo wir jetzt wohnen. Petra und Maja sind dann in unsere frühere Wohnung gezogen und im April 2004 sind wir dann hierher zu fünft. So, jetzt haben wir's.

Interview 6:

Schwules Paar (Alexander=45 Jahre und Konrad=50 Jahre) mit einem Sohn Thilo (12 Jahre) aus vormals heterosexueller Ehe. Ex-Ehefrau lebt im gleichen Haus jedoch in verschiedenen Wohnungen. Sohn Thilo lebt bei der Mutter Agnes und ihrem Lebensgefährten Paul in der Wohnung.

Interview 7:

schwules Paar Marcel (Vater des Kindes, 42 Jahre) und Norbert (40 Jahre) sowie Tochter Jessica (2,5 Jahre alt) mit einer heterosexuellen Frau, die in einer ca. 35 km von hier entfernten Großstadt lebt. Die Tochter lebt in der Woche abwechselnd etwa zur gleichen Zeit bei ihrer Mutter und ihrem Vater.

Wir Beide und Jessica. Das sind wir als eigentliche Familie, wobei es natürlich auch noch eine erweiterte Familie gibt, weil Jessica eine Mama hat. Aber die eigentliche Familie sind wir drei. Im erweiterten Sinne gibt es dann noch mindestens zwei Omis und eine große Verwandtschaft, viele Onkels und Tanten.

Seit einem Jahr leben wir in der jetzigen Form zusammen. Ich war vorher ein Jahr allein lebend und davor auch in einer langjährigen Partnerbeziehung. Und seit dreieinhalb Monaten leben wir jetzt hier im neuen Haus, aber das ist im Grunde kein Unterschied von der Lebenssituation zu vorher, außer dass wir den Ort gewechselt haben.

Interview 8:

Lesbisches Paar (Michaela und Ulla, Beide sind 39 Jahre alt) mit einem Sohn Robin (22 Monate alt, Insemination über holländische Samenbank, leibliche Mutter ist Michaela).

Interview 9:

Lesbisches Paar Angela (Mutter des Kindes, 48 Jahre) und Laura (Stiefmutter, 40 Jahre) mit einem Sohn Gerd (9 Jahre, Insemination durch private Spende im Freundeskreis, Stiefkindadoption durch Laura). Wir leben in unserem Haus seit 1,5 Jahren. Wir sitzen hier komplett, würde ich sagen Das ist die enge Familie und drum herum gibt's ne Vielzahl von anderen Menschen: Verwandtschaft, Freundeskreis und natürlich Gerd's Vater. Er lebt nicht hier, sondern in einer Großstadt in Norddeutschland.

Wir leben in dieser Familienform zusammen seitdem Gerd auf der Welt ist. Und vorher haben wir ohne Gerd seit 1989 zusammengelebt – also werden es dieses Jahr siebzehn Jahre.

Interview 10:

Heute lebe ich in dieser relativ großen Wohnung mit meinem Lebenspartner. John ist 54 Jahre alt und ich bin 64. Aus meiner Ehezeit entstanden zwei Kinder: Sandra und Paul. Sie sind Beide seit langen Jahren aus dem Hause. Ich bin 1981 geschieden worden. Meine Ex-Frau hat kurz danach wieder geheiratet. Sie lebt aber inzwischen auch wieder alleine. Meine Tochter ist seit knapp zwei Jahren verheiratet. Mein Sohn, über dessen genauen Lebenszustand ich nicht viel weiß, ist aber wohl noch ledig und lebt hier irgendwo in der Nähe, aber ich weiß nicht wo. Meine Tochter lebt in Nordrhein-Westfalen und befindet sich in einer zweiten Ausbildung im Referendariat für den Schuldienst. Ich stamme selbst aus Nordrhein-Westfalen, lebe hier seit 1977. Meinen heutigen Lebenspartner habe ich 1995 kennengelernt. Er ist Amerikaner, lebt aber seit 1973 schon in Deutschland. Und wir haben dann 2002, als es das Lebenspartnerschaftsgesetz gab, diese für uns eintragen lassen.

Ich hatte davor zwischen dem Ende der Ehezeit, wie man juristisch sagt, und 1994 eine langjährige Beziehung mit einem Mann, der aber 1994 an AIDS gestorben ist. Das war eigentlich die Zeit, bei der es um die Kinder geht. Anfang der 1980er Jahre, als beide Kinder noch hier waren, als es tatsächlich um Familien-, Erziehungs- und Kinderfragen ging, die zwei Männer miteinander zu lösen haben, obwohl mein damaliger Lebenspartner damals nicht mit hier gewohnt hat, sondern immer nur mal hier war. Er hatte seine eigene Wohnung beibehalten. Nach der Scheidung 1980 haben wir uns einvernehmlich darauf geeinigt, dass die Kinder bei mir bleiben und daraufhin hat meine Frau entschieden, dass sie auszieht und ich mit den Kindern hier in dieser Wohnung geblieben bin.

Meine Ex-Frau ist in die direkt angrenzende Großstadt gezogen.

Das war durchaus manchmal ein Konfliktfeld, weil Sandra 1980 bereits 16 und Paul 13 war. Sie waren also durchaus in einem Alter, in dem man selbständige Entscheidungen treffen kann. Ich habe die Kinder nicht unbedingt gedrängt, sich um ihre Mutter zu kümmern, aber wenn sie hin wollten, habe ich sie hingebacht. Es kam und kommt auch heute noch bei meiner Ex-Frau zu Klagen, dass sie sagt, ich hätte mich nicht genügend mit Zwang und Druck darum gekümmert, dass sich die Kinder um sie kümmern sollten.

Bei uns wurde alles einvernehmlich entschieden. Es gab keine Probleme beim Familiengericht.

Meine Ex-Frau ist seit einigen Jahren krank und lebt aufgrund der Trennung von ihrem zweiten Ehemann allein. Sie hat aber zu beiden Kindern eigentlich ein ziemlich gestörtes Verhältnis, insbesondere meine Tochter kommt mir ihrer Mutter kaum zurecht. Die beiden Frauen kommen einfach nicht miteinander zurecht und geraten standardmäßig aneinander, auch wenn sie nur eine viertel Stunde zusammen sind und sich nur über etwas unterhalten.

Es gab ein tiefgreifendes Ereignis zwischen den Beiden. Es ging um das Thema Vergewaltigung und seitdem ist das Verhältnis gestört und sie können nicht mehr vernünftig miteinander reden. Ich hab' damals auch Partei ergreifen müssen und hab' dann eher zu meiner Tochter gehalten. Ich denke mir das hat meine Tochter mir auch irgendwie honoriert.

Ich hab' gerade am Sonntag noch mit meiner Tochter telefoniert und wir fahren auch ab und zu hin. Das Verhältnis ist gut, egal eigentlich wo sie die Jahre gewesen ist. Sie hat lange Zeit noch hier gelebt und gearbeitet und ist dann halt durch die neue Beziehung zu ihrem heutigen Ehemann irgendwann nach Nordrhein-Westfalen gekommen. Wir kommen gut miteinander zurecht.

Mit meinem Sohn ist es deutlich schwieriger. Er hat eine etwas unglückliche Familienkarriere hinter sich. Man könnte darüber nachdenken, was das für Ursachen hat. Aber ich habe heute keine Lust mehr permanent mit Schuldgefühlen herumzulaufen, weil ich schwul bin oder wir uns haben scheiden lassen oder weil wir als Eltern versagt haben, ist aus dem Jungen nichts geworden. Er hat eine ganz beschissene Lebenskarriere bis heute hinter sich und ist sehr krank: alkohol- und medikamentenabhängig. Er hat zum Teil erhebliche gesundheitliche Störungen, die ihm nicht mehr zulassen, dass er noch arbeiten kann in seinem gelernten Beruf.

Er hat Elektriker gelernt und weil er Ausfälle hat durfte er beispielsweise nicht mehr auf die Leiter. Er lebte dann von Sozialhilfe und irgendwann hab' ich das dann immer mal wieder versucht zu ordnen und zu regeln. 1995/96 ist er auf meine Anregung in eine Entzugsmaßnahme wegen Alkohol, aber ich denke, weil das nicht alleine seine Initiative war, sondern weil ich da Druck ausgeübt habe, war es nicht sein Wille. Er ist rückfällig geworden. Seitdem habe ich nur noch selten Kontakt mit ihm. Das letzte Gespräch war vor drei Jahren, obwohl er hier lebt. Da hab' ich zu ihm gesagt, dass ich das nur einmal in seinem Leben gemacht habe. Wenn er das

nächste Mal wieder vor dieser Frage steht, muss er selbst entscheiden und ich würde ihn auch dabei unterstützen, aber ich werde die Initiative nicht mehr ergreifen. Seitdem ist er mit diesem Thema nicht mehr auf mich zugekommen. Momentan meldet er sich gar nicht mehr. Er hat sich zwischendurch eigentlich immer nur gemeldet, wenn er mal in Not war. Eltern helfen natürlich auch immer gerne. Er hat auch eine zeitlang, aber das ist schon 20 Jahre her, bei seiner Mutter gelebt, weil er nicht wusste, wo er unterkommen soll. Aber das sind alles nur temporäre Erscheinungen. Er kam und kommt mit sich nicht zurecht, auch nicht mit seinen Freundinnen. Es gab eine Phase in der Pubertät, wo sich geklärt hat, ob er schwul ist oder nicht. Aber es hat sich dann relativ schnell geklärt, dass er nicht schwul ist, weil ich im Stillen auch gedacht hab', wenn er schwul ist, hat er vielleicht einen verständnisvollen Vater. Es war aber eigentlich dann schwieriger festzustellen, dass er hetero ist, weil die Furcht insbesondere meiner Schwiegermutter und meines Vaters ich würde den Jungen verführen, die war sehr groß. Die haben sogar am Anfang, als es um Trennung, Scheidung und Sorgerecht ging, sogar versucht da Einfluss auszuüben, dass ich nicht die Kinder haben sollte. Nein, das ist nicht bis zum Gericht durchgedrungen. Es ist Gott sei Dank beim Anwalt liegen geblieben.

Das Verhältnis meines Sohnes zu seiner Schwester ist auch gestört. Er hat einfach eine sehr schwere Lebenskarriere. Und es ist auch so, dass er anderen gerne Schuldzuweisungen macht und er bei sich selber gar keine großen Fehler sieht. Er hat Umbrüche in seiner Kindheit erlebt. Allein in der Grundschule musste er dreimal wechseln, da wir durch meinen Beruf bedingt dreimal umziehen mussten. Und er hat es nicht geschafft irgendwo Wurzeln zu schlagen. Meine Tochter hat die Situation besser verarbeitet. Ich glaube aber auch, dass Mädchen im Vergleich zu gleichaltrigen Jungs in ihrer psychischen Entwicklung schneller sind. Ich glaub' nicht, dass das schon was mit Sexualität zu tun hat. Später war das wichtiger. Ich denke mir, als Mädchen ist sie ungefährdet in einer schwulen Umgebung, denn sie wird ja nicht angemacht und bei dem Jungen war auch durchaus in der späteren Pubertät die Angst, als er alleine hier war, dass ich ihn anfassen könnte. Aber das ist eigentlich auch so in einer heterosexuellen Familie, dass sich Jungs ab einem gewissen Alter nicht mehr nackt in der Familie zeigen mögen. Das ist ein ganz normaler Entwicklungsprozess.

Meine Kinder mussten zurzeit der Trennung schon wissen, warum die Ehe geschieden werden sollte und was auch für sie dahintersteckt. Das kann man fairerweise mit so jungen Menschen heutzutage nicht mehr machen. Sie können nicht zu irgendetwas gezwungen werden.

Interview 11:

Ich bin der leibliche Vater, ich bin 40. Richard ist mein Lebenspartner, er ist 39. Wir haben eine Tochter, die ist 18 Monate alt, und sie hat eine leibliche Mutter, die 35 wird und ihre Lebenspartnerin ist 34. Wir sind dieses Jahr 18 Jahre zusammen und die Frauen sind so sechs bis sieben Jahre zusammen.

Interview 12:

Die Mama, der Papa, die Oma Käthe ist Manis Mama, die Oma Gerda ist die Mutter von meiner Mutter, meine Geschwister sind Ali, die Jüngste, die ist vier, danach komme ich, ich bin sieben, dann kommt die Julia, die ist zwölf und dann kommt die Katharina, die ist 14. Mani ist 41. Die Mama ist 45, Oma Käthe ist 82 und die Oma Gerda ist 80.

Montags lebe ich oben bei der Mama. Dienstags abends bin ich bei dem Papa und schlaf' auch dort. Mittwochs bin ich wieder bei der Mama. Donnerstags bin ich dann wieder beim Papa. Und am Wochenende bin ich jedes zweite Wochenende bei der Mama und jedes zweite Wochenende bin ich beim Mani.

Karen ist 1999 auf die Welt gekommen und 2000 haben wir dann gemerkt, dass es mit der Fahrerei nicht so weitergehen kann. Ich habe nämlich noch in einem anderen Stadtteil gewohnt und Beate hat schon hier im Haus gelebt. Denn wir wollten unser Kind auch im Alltag haben und nicht nur in der Freizeit. Wir haben dann beschlossen, dass wir uns eine gemeinsame Wohnung suchen. Die Mama und die Kinder und damals war ich noch mit Uwe zusammen, wir wollten uns ein gemeinsames Haus suchen. Dann haben wir aber nichts gefunden, weil es entweder zu teuer war oder es war zu weit weg. Das war alles nicht so, wie wir uns das vorgestellt haben. Und dann haben wir uns überlegt, ob wir hier eine Wohnung reinbauen können und ob die Mama oben ausbaut und dann könnte sogar die Tante von der Karen ganz oben noch einen Wintergarten draufbauen. Durch diese Konstellation, weil wir das dann auch durch drei geteilt haben, ging das dann auch eigentlich ganz gut. Wir haben dann im Frühjahr 2000 geplant hier zu bauen. Wir hatten einen Architekt, der das mit uns zusammen geplant hat. Hier unten waren vorher die Kellerräume und seit 2000 wohne ich jetzt hier. Beate wohnt einen Stock höher und ganz oben wohnt Beates Schwester mit ihrem Mann.

Wir haben vor Karens Geburt geheiratet.

Kategorie 2: Realisierung des Kinderwunsches

Interview 1:

Ich würde es über eine Insemination machen. Ich mag Männer, aber nicht in meinem Bett.“ (*lacht*)

Interview 2

Der Kinderwunsch ging hauptsächlich von meinem Freund aus. Also, ich hab' mich dann irgendwann überreden, überzeugen lassen. Pflegekinder waren für uns die praktischste, einfachste und angemessenste Lösung. Also, wir wollten Beide keine Kinder zeugen und die ganzen Probleme, die damit zusammenhängen, wollten wir nicht haben. Wir wollten uns also eher um Kinder kümmern, die es sowieso schon gibt. Wir kannten das schon von meinem Freund, der schon in seiner Familie mit einer Pflegeschwester aufgewachsen ist. Von daher war das für uns eine vertraute Sache.

Interview 3:

Also, für mich und meine Lebensplanung war es schon **wichtig, ein eigenes Kind zu haben**. Eigentlich dachte ich mal, zwei Kinder willst du haben. Aber nun hat sie schon drei und dann dachte ich, okay aber eins. Ich wollte mal schwanger sein und ich wollte auch gern' ein eigenes Kind haben, ein leibliches Kind haben. Und dann war ganz schnell für uns klar, dass wir auch einen **Vater dazu wollen** – also eine Person die es gibt oder eine Vaterfigur.

Und dann kam halt die Idee es mit einem schwulen **Freund** zu machen. Und **Insemination** ist ja dann auch die logische Konsequenz. Aber es war eigentlich für mich klar, dass ich **kein Kind aus der Samenbank möchte**.

Der Vater soll auch als Person in Erscheinung treten. Das Kind soll wissen, wer sein Vater ist. Er kommt auch mit den anderen Kindern gut klar, wohnt hier in Berlin und wir haben regelmäßig Kontakt. Für mich war's eigentlich wichtig, dass es eine Person von Anfang an gibt. Ich finde es für ein Kind eigentlich auch besser, wenn es weiß, wer sein Vater ist.

Interview 4:

a) bei Kind 1

Unheimlich viele Jahre Vorbereitung verknüpft mit der Frage, woher wir ein Kind bekommen. Wir bzw. ich hatten einen Kinderwunsch.

Da wir schon lange zusammenleben, war für mich klar, dass ich irgendwann ein Kind wollte, aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Uns war auch klar, dass der Vater anonym sein soll, keinen Kontakt zu dem Kind hat und dass die Kinder ganz alleine von uns groß gezogen werden.

Dann haben wir überlegt und im Internet recherchiert, sind zu Informationsveranstaltungen nach Hamburg und Berlin gefahren. Dort gab es viele lesbische Frauen mit Kinderwunsch und hier in der Stadt waren wir total alleine.

Und dann wollten wir in so eine Klinik in Holland. Wir haben auch mit einer Klinik Kontakt aufgenommen. Die waren auch sehr nett. Wir hätten uns dann auch gefrorenes Sperma schicken lassen können. Das war allerdings sehr teurer. Wir haben uns schließlich dagegen entschieden. Viele Frauen haben uns auch erzählt, dass sie mehrere Male in Holland waren und es hätte einfach nicht geklappt. Es ist nicht nur eine Kostenfrage. Es ist einfach zu stressig, zu aufregend. Der Prozess zog sich über vier bis fünf Jahre hin. Dann hatten wir es über eine sehr extrovertierte Freundin probiert, die tausend Leute kannte, aber auch sehr vertrauenswürdig ist. Ich sagte: „Kennst du nicht jemanden, der das anonym machen würde. Wir würden auch ein bisschen Geld bezahlen für seine Spende. Aber wir müssen dir auch vertrauen können. Das muss ein gesunder, junger Mann sein.“ Wir haben Krankheiten und HIV nicht ausgeblendet. Es war schon mit ein Punkt gewesen, aber letzten Endes, wenn man auf die Spende angewiesen ist, kann man nicht vom Spender noch ein Formular verlangen, in dem bescheinigt wird, dass er gesund ist. Das ist schwierig. Wir wollten, dass der Spender einen HIV-Test macht. Aber da hat sie halt gesagt, dass würde er nicht machen, weil er dann halt eben zum Arzt gehen müsste und das öffentlich machen müsste, so 'ne. Das ist ja nicht so und es war auch kein Schwuler. Es war ein verheirateter sozusagen, junger Mann, der schon ein Kind hatte und das war einfach nur so aus dem Freundeskreis. Und die Freundin wusste, der hatte nicht so viele Freundinnen und das war ein Risiko für uns. Aber du bist dann in der Not. Jedenfalls haben wir dann einen Termin gemacht und haben vorher diese Temperaturkurven geführt und wann der Eisprung ist und so was alles und da konnte man bei mir auch die Uhr nach stellen. Deshalb war ich auch die Erste und dann haben wir angerufen (...) und dann haben wir auch noch so einen Behälter besorgt. Sie soll das in diesen rein machen denn. (*lacht*) Man könnte ein Buch drüber schreiben. Dann hat sie es auf den Fernseher gestellt, damit es warm bleibt und in einen Handschuh eingewickelt. Dann sind wir Beide hingefahren. Aber es lief immer alles über diese Freundin. Also wir haben nie Kontakt zu diesem Mann gehabt. Wir kennen ihn nicht. Wir kennen den Namen nicht. Das wollten wir so. Er wollte das auch so allein auch, dass

wir sonst Unterhalt hätten fordern können. Na, jedenfalls kam die Freundin dann die Treppe runter. Er war ja oben bei ihr.

Und dann sind wir nach Haus gefahren und haben es mir über ´ne Spritze eingeführt, sag´ ich jetzt mal so. Und da hab´ ich so gelegen und Ellen hat die Tür zugemacht und gesagt: „Schlaf mal.“ Und dann hab´ ich gesagt: „Ellen, es hat geklappt.“ Und so war´s dann auch. Das war irgendwie auch lustig. Wir haben es als lustig empfunden. Wir haben viel gelacht. Wir haben es als lustig empfunden. Es war eigentlich nicht so irgendwie, von Manchen hört man ja, dass die daraus ein sexuelles Erlebnis gemacht haben, das so eingebaut haben. Haben wir überhaupt nicht. Ne also. Wir waren total gespannt. Wir wollten seit Jahren ein Kind haben und da hatten wir das nun in diesem kleinen Becher drinne. Ja, wir haben uns total gefreut. Und es war irgendwie Freude, wir haben uns total gefreut, es war lustig und es war schön, wir waren auch total glücklich, aber mit Sex konnte man das jetzt nicht verbinden irgendwie.

b) bei Kind 2

Wir wollten schon, dass es Brüder sind, dass sie halt eben den gleichen Vater haben, so dass sie auch miteinander verwandt sind. Na ja, aber da stand dieser Mann nicht mehr zur Verfügung. Auf jeden Fall hatte die Freundin dann einen anderen Mann aufgetrieben, der sich bereit erklärt hatte. Der wollte aber für eine Spende über 1.000 DM haben. So, und dann haben wir das dann halt einmal gemacht und dann ist es nichts geworden. Und dann haben wir gesagt wir möchten diesen anderen Mann wieder haben, der eben auch bei Martin der Spender war. Dann hat die Freundin noch mal mit ihm geredet und (...) dann haben wir es auf jeden Fall wieder so gemacht. Und das hat aber ein bisschen länger gedauert bei mir. Wir haben über drei, vier Monate probiert. Beim vierten Mal sozusagen hat es geklappt. Und das war Stress. Also für mich. Du hast ja dann diese Erwartung gleich beim ersten Mal hat´s geklappt. Beim vierten Mal hat´s dann endlich geklappt. Und dann war das für mich so. Bei Elke war die Schwangerschaft total toll. Elke war so ´ne glückliche, schöne Schwangere (*Alle lachen*). Ich wollte das auch zeigen. Hier bin ich, ich bin schwanger. Und ich hab´ auch gedacht, dass kann ich auch so machen. Also, mein Chef war überhaupt nicht erfreut darüber. Der hat mich total unter Druck gesetzt.

Interview 6:

Also, bei mir war der *Kinderwunsch immer da*, ich hab´ auch immer so bildlich vor mir gesehen, wie mein Kind aussieht so später mal, was sich auch erfüllt hat. Der Wunsch wurde immer stärker, je mehr ich auf dreißig zugeing.

Und dann hatte ich Agnes in der Ausbildung zur Stationsleitung kennengelernt und wir haben gemerkt, dass da ein Horizont ist und sie hatte auch diesen starken Kinderwunsch. Sie war schon mal verheiratet und der Mann fand es einfach wichtiger in Urlaub zu fahren als Kinder zu haben und dann hat er das Kinder kriegen immer weiter verschoben und Agnes wurde immer unglücklicher. Wir haben uns dann gesucht und gefunden, weil wir dann eine Wellenlänge hatten und auch so eine ganz tiefe Ebene miteinander hatten. Dann hab´ ich gedacht, wenn eine Frau dann so eine. Agnes wusste auch, dass ich schwul bin. Und dann ging das ruck zuck. Wir waren ein halbes Jahr zusammen, dann war Agnes schwanger. Was ich damals immer geglaubt habe war, dass ich ohne Mann leben kann. Ich hatte mir das auch eingeildet, weil der Druck eine Familie bzw. ein Kind zu haben so riesengroß war. Heute würde ich von Anfang an wieder alles gleich tun, würde aber auch von Anfang an sagen: „Wir leben miteinander, aber ich möchte nicht ohne Lebenspartner sein.“ Ich würde heute mit ganz anderen Voraussetzungen das Gleiche tun.

Agnes und ich haben uns in Nordrhein-Westfalen kennengelernt. Als Thilo ein halbes Jahr alt war, sind wir dann hierhin gezogen.

Ich hätte mir gerne mehr Kinder gewünscht, aber in der Situation heute denke ich, dass Thilo genügt. Es reicht aus sich voll und ganz auf ihn zu konzentrieren und es würde ihm zu viel verloren gehen, wenn man es auf andere Kinder verteilen müsste. Heute sehe ich es als in Ordnung und richtig an, dass nur er da ist.

Interview 7:

Es war ein langer Weg. Das begann vor sieben bis acht Jahren. Ein Jahr davor war ich in Psychotherapie und da war das Thema Elternschaft zumindest schon mal besprochen worden. Ich bin selbst mit drei wesentlich jüngeren Geschwistern aufgewachsen. Ich hab´ diese auch mitversorgt als Jugendlicher.

Insofern war mir dieser Komplex mit Kindern leben, Kinder versorgen, Kinder großziehen, Verantwortung übernehmen, doch schon sehr vertraut. Und dann so mit Mitte 30 hab´ ich festgestellt, dass der Wunsch da ist, aber wie pack´ ich das an. Mir war auch klar, dass ich es nicht um jeden Preis erzwingen möchte.

Mir war von meiner eigenen Erziehung her auch klar, dass das Kind in irgendeiner Weise auch ein Recht auf Vater und Mutter hat.

Also, hab´ ich erst mal auf Anzeigen geantwortet „Lesbe sucht schwulen Mann zwecks Erfüllung des Kinderwunsches.“ Ich hab´ damals ein, zwei ganz enge Kontakte gehabt mit zwei lesbischen Frauen zuerst mit der einen und dann mit der anderen. Bei der Einen habe ich herausbekommen, dass ich mir das gemeinsam mit ihr nicht vorstellen kann. Sie wäre sofort bereit gewesen mit künstlicher Befruchtung usw. Und ein Jahr später eine Andere die war schon so um die 40. Sie selbst ist dann aber später abgesprungen.

Dann hab' ich im Herbst 2001 selbst eine Anzeige aufgegeben. Ich hab' den Spieß also rumgedreht und hab' mich parallel bei einer Agentur in Berlin „Queer and kids“ gemeldet, die gibt es mittlerweile gar nicht mehr. Da konnten sich Lesben und Schwule eintragen bzw. anmelden. Es war verbunden mit einer Reise nach Berlin, wo man sich auch persönlich vorgestellt hat. Sie haben dann ein Gespräch mit einem geführt, damit sie so einen Eindruck bekommen. Das ging dann so parallel. Ich hab' dann ganz viele Zuschriften von lesbischen Frauen bekommen und so etwa sieben bis zehn Verabredungen gehabt. Und ich war da auch sehr kritisch. Für mich stand immer im Vordergrund, wenn dann ist es ja auch eine Verpflichtung über Jahre, die man eingeht.

Anfang 2002 dachte ich mir: „Okay, du bist jetzt 38 irgendwie es hat jetzt bis zum 40. Geburtstag geklappt oder ich lass' es.“ Und ich hab' das Ganze dann so ein bisschen abgehakt, aber da kam noch mal ein Anruf von „Queer and kids“ und die Frau sagte: „Ich hätte da noch jemand, die ist allerdings nicht lesbisch. Stört Sie das?“ Da hab' ich gesagt: „Nee, ich bin da tolerant.“ (*Alle lachen*)

Dann hat die Agentur ganz schnell den Kontakt hergestellt und ich hab' dann Jessicas Mama kennengelernt. Ich war ja wirklich auch schon routiniert in all den Dingen. Ich hab' das wirklich sehr langsam angehen lassen. Wir haben uns immer mal getroffen und haben es auch so definiert, dass wir jetzt so beim ersten, zweiten oder fünften Treffen keine Entscheidung treffen. Jessicas Mutter ging das dann am Anfang nicht schnell genug. Sie hat dann noch mal ein paar andere Männer getroffen.

Und dann hat sie aber auch gemerkt, dass es wichtig ist, sich ein bisschen besser kennenzulernen.

Wir haben uns im Winter kennengelernt und haben gesagt, dass wir uns vor Oktober nicht entscheiden müssen. Das war eigentlich sehr angenehm und dann haben wir uns immer wieder getroffen. Im November 2002 ist Jessica dann gezeugt worden. Es hat auch gleich beim ersten Versuch geklappt. Wir haben es auf dem natürlichen Weg gemacht.

So, wie es jetzt ist, ist es gut, aber mit einem weiteren Kind würde ich die Grenze der eigenen persönlichen Belastbarkeit überschreiten und dann würde irgendwas aus dem Ruder geraten. Ein zweites Kind wäre mir zu viel.

Für mich käme auch kein weiteres Kind mehr in Frage.

Interview 8:

Der Vater ist nicht bekannt. Ich weiß nur, dass es ein Holländer ist, weil einfach in der Einrichtung, wo wir es gemacht haben, nur Holländer als Spender in Frage kommen. Wir haben uns vorher auch lange überlegt, wie wir das machen wollen. Und ganz am Anfang war es eigentlich für mich die letzte Möglichkeit, es auf diese Art zu machen, weil es für mich eigentlich zunächst unvorstellbar war, dass ich den Vater nicht kenne. Aber da sind wir alle anderen Möglichkeiten (Kontakt mit einem schwulen Paar) durchgegangen und irgendwie waren die auch nicht die richtigen.

Diese Samenbank schickt nichts zu. Die machen das nicht. Über diese Einrichtung hatten wir vorher schon mal einen Bericht im Fernsehen gesehen und da kam das dann auch so rüber, dass sie das Sperma verschicken. Als ich dann das nächste Mal dort war, habe ich sie darauf angesprochen. Sie haben das dann verneint.

Auf der einen Seite war es für mich auch ein großer Zeitaufwand immer dorthin zu fahren; es wäre einfacher gewesen das für ein paar Mal mitzunehmen. Aber auf der anderen Seite ist es für mich auch irgendwie seriös, weil man weiß nicht was bei dem Herschicken mit dem Sperma getrieben werden kann. Für mich war es einfach ein Zeichen von Seriosität und damit für mich auch in Ordnung. Beim zehnten Mal hat es dann geklappt.

Und das Lustige ist, als es geklappt hat, war sie auch mit dabei beim zehnten Mal.

Wenn man es mit deutschen Inseminationen bei verheirateten Paaren vergleicht, ist es im Vergleich in Holland billiger. Wenn man natürlich noch die Fahrkosten und Übernachtungskosten mit hinzurechnet ist es natürlich teurer. Aber die Kosten für die reine Untersuchung sind in Holland fast nur halb so hoch wie in Deutschland. Von daher fand ich ging es noch.

Wir möchten kein weiteres Kind mehr, da wir mit Robin und seiner Krankheitsgeschichte schon sehr viel mitgemacht haben.

Ich fühle mich in der Rolle der Co-Mutter sehr wohl und wollte auch nie ein eigenes Kind. Ich liebe Robin über alles.

Interview 9:

Ja, mit dem Vater verbindet uns eine langjährige Freundschaft. Wir haben auch mit ihm ehrenamtlich inhaltlich politisch lange Jahre gearbeitet. Für uns war sehr wichtig, dass der Vater von Gerd für uns kein anonymes Mensch ist, sondern erstens ein Mensch den wir schätzten und umgekehrt und zweitens der eben auch bereit ist die Vaterschaft, wenn es drauf ankommt, anzuerkennen. Wir wollten Gerd die Möglichkeit geben seinen Vater kennenzulernen und auch Vater oder wie auch immer zu ihm zu sagen.

Robert sag' ich zu meinem Papa und gelegentlich auch Papa. Ich sag' auch manchmal Patenpapa zu ihm.

Gerd ist getauft und sein Vater ist auch der Patenonkel, weil wir finden, dass dies von der Idee her die soziale Rolle ist, die er tatsächlich einnimmt.

Ich sehe ihn paar Mal im Jahr.

Er hat manchmal auch beruflich hier in der Gegend zu tun und kommt dann mal so vorbei oder wir fahren auch mal zu ihm. Jetzt an Ostern kommt er eine ganze Woche. Wir pflegen da schon auch die Beziehung. Wir haben uns zunächst überlegt, wer der Vater sein könnte und den haben wir uns dann auch ausgesucht. Für ihn war das auch eine gute Idee. Vom Gedanken bis zur Tat sind etliche Jahre vergangen, weil wir eben die Situation auch rechtlich durchdacht haben. Es ging dann beispielsweise um die Anerkennung der Vaterschaft ja oder nein. Und der Endpunkt der Beratungen hat ergeben, dass es im Grunde genommen eine Vertrauenssache ist, weil in die Zukunft blicken konnten wir nicht. (...) Und das gegenseitige Vertrauen wurde bisher auch nicht enttäuscht. Es ist einfach ein langer und fairer Weg und ich vermute es wird auch so bleiben. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass es anders werden wird. Denn bei der Stiefkindadoption hat er auch seine Zustimmung gegeben. Unser Verhältnis und die tatsächlichen Beziehungen, die wir pflegen, bleiben davon unberührt.

Ich sag's mal so. Robert hat seinen Samen zur Verfügung gestellt und wir haben unser Geschäft damit verrichtet.

Interview 11:

Für mich war es wichtig, dass Pamela einen Vater und eine Mutter hat, die sie kennt. Nicht in Frage wäre für uns eine Leihmutter gekommen. Natürlich kamen so verrückte Sachen, dass man ein Kind mit einer Frau aus Südostasien machen kann und dafür kommt sie nach Europa, aber inwieweit die Mutter und das Kind damit glücklich gewesen wären, war sehr zweifelhaft. Dann war mein Wunsch ein Kind mit einer anderen Frau zu haben, am liebsten mit einer Lesbe, damit die Frau nicht irgendwelche Erwartungen hat und das Beste ist, wenn die Frau noch eine Partnerin hat, damit es ausgeglichen ist, denn zwei Männer und eine Frau finde ich nicht so gut. Vor Jahren habe ich versucht übers Internet eine passende Mutter zu finden. Ich habe auch in einer Szenezeitschrift inseriert. Außerdem habe ich auf Anzeigen geantwortet. Die meisten Frauen kamen eher aus Großstädten, überwiegend aus Berlin und Paris. Das war mir auch zu weit weg. Vor Jahren hatten wir mit einer ILSE-Gruppe Kontakt aufgenommen. Dort haben wir auch ein paar Frauen kennengelernt, die uns aber von der Lebensart her nicht gefallen haben. (...) Bei einem weiteren Treffen haben wir dann erfahren, dass zwei Frauen aus dem näheren Umkreis einen Samenspender suchen. Beim nächsten Treffen waren dann die zwei Frauen dabei und wir haben sie kennengelernt. Sie fanden es ganz toll, dass wir bereit wären auch ein Kind zu teilen. Wir haben eine Kennenlernphase von drei Monaten gehabt und dann haben sie ein bisschen gedrängelt, weil wir auch ein anderes Angebot hatten. Wir haben uns aber aus verschiedenen Gründen dann doch für dieses Paar entschieden und wir haben einen Versuch gemacht und es hat sofort geklappt. Es ging schneller als wir dachten. Wir haben zuerst gesagt, dass wir uns im Januar melden würden. Wir hatten schon Ende Dezember unsere Entscheidung getroffen. Wir haben denen dann Anfang Januar Bescheid gegeben und Ende Januar war schon unser Kind konzipiert.

Pamela ist über Samenspende im privaten Bereich entstanden. Ich rede nicht so gern darüber. Die Frauen gehen ganz offen damit um. Sie erzählen fast jedem Zweiten, wie das Kind entstanden ist. Ich finde das ziemlich indiskret. Im Rahmen von einer anonymen Befragung finde ich das okay, aber die meisten Leute, die uns danach gefragt haben, haben keine Antwort bekommen.

Es ist auch eine gewisse Sensationslust dabei. Es ist sicherlich spannend für die Leute zu erfahren, wie so was passieren kann bzw. von Statten gehen kann. Aber ich finde, das ist letztendlich nicht der entscheidende Punkt. Der entscheidende Punkt ist, dass es geklappt hat.

Für mich ist das auch so eine Black-Box, die für die vier bzw. jetzt mit Pamela fünf Leute übrig bleiben sollte und vielleicht ist das auch etwas konservativ, aber es ist nicht so einfach, das so breit auszutreten. Das ist halt so.

Interview 12:

Unheimlich wichtig war mir auch mein Kinderwunsch. Als ich dann einen Partner hatte, habe ich auch immer mit denen darüber gesprochen. Sie haben das aber vielleicht nicht als so aktuell erlebt, weil es ja nicht die passende Frau dazu gab. Schon mit 20 Jahren hatte ich den Kinderwunsch. Ich habe dann ersteinmal im lesbischen Milieu geguckt und auch einige Frauen kennengelernt, aber nie war eine dabei mit der ich mir hätte vorstellen können ein Kind zu haben. Letztendlich habe ich dann über zehn Jahre gesucht und zwar im Alter von zwanzig bis dreißig Jahren. Ich war eigentlich immer – mal mehr und mal weniger – auf der Suche nach einer potentiellen Mutter für mein Kind. Ich bin da nicht zu Potte gekommen. Schließlich habe ich dann eine Anzeige im „Sperrmüll“ aufgegeben: „Schwuler Mann sucht Frau, die sich vorstellen kann ein Kind zu teilen. Und dann hat sich eben Beate gemeldet. Beate wollte auch zum gleichen Zeitpunkt ein Kind haben und für sie war es wichtig, dass sie keinen Mann hat, der sich emotional mit ihr bindet. Sie wollte ein Kind haben und auch einen Vater dazu, aber keinen Ehemann. Bei mir war es im Prinzip genauso. Denn ich wollte keine Ehefrau haben, sondern eine Mutter für mein Kind. Das war mir ganz wichtig. Wir haben uns dann näher kennengelernt und über unser Vorhaben gesprochen. Wir haben dann viel unternommen und haben geguckt, wie wir uns verstehen. Wir haben uns angefreundet. Beate hatte damals schon eine Pflgetochter, die Katharina. Und nach einem Jahr haben wir festgestellt, dass es ganz gut passt. Wir könnten uns das Beide vorstellen. Ich konnte mir vorstellen,

dass sie eine supertolle Mutter ist. Und dann haben wir gesagt, dass wir es probieren wollen. Dann haben wir versucht schwanger zu werden. Wir hatten zwei Fehlgeburten, was ziemlich hart war auch für mich. Als sie schwanger wurde, war ich so voller Freude. Ich habe es sofort jedem mitgeteilt und nach dem dritten Monat hatten wir eine Fehlgeburt und dann war ich total down. Es hat mich wirklich sehr zurückgeworfen und für Beate war das auch ganz schlimm. Dann hatten wir eine zweite Fehlgeburt, die war für mich nicht mehr so schlimm, weil ich da nur noch alles sehr reserviert zugelassen habe. Ich wollte mir erst sicher sein, dass es klappt. Von daher war das nicht ganz so schlimm für mich, aber für Beate war die zweite Fehlgeburt noch mal viel schlimmer als die erste, weil sie einfach noch mehr Emotionen reingesteckt hat als bei der ersten. Dann hat es wieder ein Jahr gedauert und Beate war noch mal schwanger. Letztendlich haben wir drei Jahre gebraucht bis Beate mit Karen schwanger wurde. Da waren wir natürlich heilfroh und glücklich, dass es diesmal geklappt hat. Es war immer eine Angst, wenn das Kind behindert würde oder wenn es wieder eine Fehlgeburt wird.

Wir hatten eine Hausgeburt mit zwei Hebammen und einem Begleitarzt hier in der Wohnung von Beate. Es war total schön. Ich war auch dabei. Ich habe mir die Geburt zwar etwas spektakulärer vorgestellt, aber es war eine tolle Erfahrung für mich. Die schönste Erfahrung für mich als schwuler Vater war, dass ich an den Geburtsvorbereitungen mitwirken konnte. Ich war beim Schwangerschaftskurs mit dabei. Ich fand das hochinteressant.

Dann kam Karen zur Welt und ich hab' mich riesig gefreut. Das erste Jahr war für mich ein ganz hartes Jahr. Denn ich hab' mich so auf die Kleine gefreut und ich hätte gerne soviel mit ihr gemacht, aber ein Säugling hat keine Bedürfnisse, außer trinken, schlafen und kacken. Es war eine harte Zeit, weil das Kind dann mehr die Mutter gebraucht hat und ich stand so daneben. Es war nicht so toll. Je älter Karen wird, desto schöner ist es mit ihr. Wir können uns jetzt gut unterhalten, sie kann ihre Bedürfnisse artikulieren, wir können was zusammen unternehmen.

Nein, es haben sich auch andere Frauen gemeldet, aber ich hab' mir mit keiner vorstellen können, dass eine andere die richtige Mutter für mein Kind war. Ich habe mich mit mehreren Frauen getroffen. Viele wollten doch eine Beziehung und mit Beate war es perfekt.

Mir stand immer das Kindeswohl im Vordergrund. Ich wollte nicht einfach nur, um mich selbst zu verwirklichen, einfach nur mir irgendeiner Frau ein Kind in die Welt zu setzen.

Nein, ein zweites Kind wünsche ich mir nicht. Ein Kind war für mich immer wichtig, aber ein zweites nicht. Ich möchte nicht wieder alles mitmachen. Es war gut diese Erfahrung zu machen. Für ein zweites Kind ist auch keine Zeit da. Ich habe eine Tochter die beansprucht mich 100 Prozent. Karen ist so quicklebendig wie zwei oder drei Kinder.

Für viele homosexuelle Paare ist die Namensfindung ein Knackpunkt. Beate und ich haben es ganz pragmatisch gehandhabt. Wir haben gesagt, wenn es ein Junge werden wird, entscheide ich über den Namen und wenn es ein Mädchen wird, entscheidet Beate darüber. Wir mussten uns drei Namen überlegen und der Partner sucht sich dann einen aus. So haben wir uns letztendlich für Karen entschieden. Ich finde den Namen auch sehr schön, aber man muss immer dazusagen, dass sie nicht Karin heißt, denn Viele denken sie würde Karin heißen.

Karen kam über Insemination auf die Welt. Am Anfang haben wir es auf natürlichem Wege probiert und mussten aber gleich feststellen, dass wir bzw. ich das auch nicht hinbekommen. Es ging leider nicht.

Wir haben wirklich drei Jahre unseres Lebens rein nur nach den Fruchtbarkeitszyklen von Beate gestaltet. Das war schon hart für uns Beide. Für Beate war das eine enorme Zeitplanung.

Wir haben alles nach diesem Zyklus ausrichten müssen. Im Nachhinein finde ich es schon lustig, aber die drei Jahre waren für meinen damaligen Partner schon sehr anstrengend.

Damals 1999 war es noch nicht legalisiert, dass der Erzeuger des Kindes, wenn er bei der Geburt eingetragen ist, automatisch das Sorgerecht im Todesfall der Mutter auch bekommen würde, d.h., wenn Beate etwas passieren würde, hätte ich das Sorgerecht beantragen müssen. Das Risiko war mir zu groß, das Sorgerecht erst beantragen zu müssen. Denn ich wollte nicht um meine Tochter kämpfen müssen. Denn ich wollte, dass meine Tochter mir automatisch zugesprochen wird, wenn irgendwas passiert. 2000 wurde dann das Gesetz geändert. Heute würde ich es immer wieder so machen. Natürlich nehmen wir die steuerlichen Vorteile auch gerne mit. Es ist ja auch eine finanzielle Sache natürlich und solange wir Schwulen da nicht gleichgestellt sind, würde ich dann doch lieber die Mutter heiraten, auch allein schon wegen den rechtlichen Vorteilen (auch im Erbrecht).

Kategorie 3: Bedeutung der Co-Mutter bzw. des Co-Vaters

Interview 1:

In der Regel sehen wir uns (Sohn, Mutter und Co-Mutter) alle 14 Tage. Mit 18 geht er seinen eigenen Weg. Bei Bedarf ruft er seine Co-Mutter an und umgekehrt.

Interview 3:

Es ist mein *Rollenverständnis als Co-Mutter*. Wir haben den Kindern den Begriff nahegelegt. Und die waren dann ganz glücklich, weil häufig Nachfragen kamen. Es ist für mich selbst auch *eine gute Bezeichnung*.

Interview 12:

Ich bin seit Herbst mit Andreas zusammen und das funktioniert auch ganz gut. Karen kennt ihn schon von Anfang an. Sie sieht ihn nur nicht so oft, weil er momentan gerade in Amerika arbeitet. Der Kontakt ist dann nicht so groß, aber ich denke mir, sobald er wieder in Deutschland ist, sieht sie ihn auch öfter. Und davor war ich ja zwei Jahre mit Uwe zusammen.

Ich hab' noch zwei Geschenke von Uwe. Das war eigentlich ganz schön, wenn ich von der Schule nach Hause kam oder zum Mani ging. Ich sehe ihn halt nicht mehr so oft. Als die Beziehung zu Ende war, war ich traurig. Eigentlich nicht wie ein Vater, sondern wie ein Freund. Einfach aber, wie ein Freund von Mani. Der war auch ganz okay.

Und dann gab's noch den Udo und den Ralf. Mit dem hab' ich mich nicht so verstanden, weil wir uns oft gestritten haben. Und dann kam Uwe und dann der Andreas, zumindest noch. Vielleicht geht es irgendwann wieder mit euch zu Ende.

Bei Beziehungen weiß man das nie. Da wo Liebe ist und mit Gefühlen ist es immer ganz schwierig. Das ist so wie bei Mann und Frau und bei Mann und Mann und Frau und Frau. Mit Gefühlen ist es nicht so einfach.

Ich kenn' auch noch ein lesbisches Paar.

Meine Mama hat nur Kinderbeziehungen. Denn für meine Geschwister wäre das auch nicht so toll und für mich, wenn meine Mutter einen Freund hätte.

Sie hätte dann weniger Zeit, aber was gut wäre, wenn sie einen netten Mann hätte, dann hätte sie auch nicht so viel Stress mit uns und dann hätten wir auch mehr Zeit, denn dann könnten wir mehr Sachen machen, weil es dann einfach schneller geht.

Kategorie 4: Beziehungs- bzw. Partnerschaftsmodell (Charakteristik der Partnerschaft)

Interview 1:

Meine Ex-Freundin, mein Sohn und ich sind gleich zusammengezogen, als ich vor ein paar Jahren wieder hierhin zurückkam. Wir hatten so die klassische Vorstellung, wie in anderen Familien mit dem Versuch, die Erziehungsaufgaben nach unseren Fähigkeiten aufzuteilen. In homosexuellen Beziehungen gibt es keine Vater-Mutter-Rolle. Es übernimmt niemand nur die Mutter- oder Vaterrolle. Eine von den Beiden wird immer mal den dominanteren Part einnehmen. Das wechselt aber in verschiedenen Bereichen und Situationen. Das ist das, was an einer Beziehung so schön ist.

Interview 2:

Mit den Kindern ist es zurzeit eigentlich wie eine Art *Projekt*, wo wir immer ganz viel abstimmen müssen. Zurzeit ist die Partnerschaft vor allem durch diese Abstimmungen gekennzeichnet. So richtig *Freizeit* im eigentlichen Sinn *bleibt da wenig*. Der Zeitaufwand mit zwei Kindern ist um einiges höher als mit einem Kind.

Interview 3:

Unsere Partnerschaft ist relativ *gleichberechtigt*. Wir besprechen alles, wir teilen ganz viel, z.B. die Hausarbeit. Wir sprechen uns immer ab, wer beispielsweise am Abend weggehen kann. Unsere Partnerschaft ist *egalitär*. Ansonsten komm' ich mir *sehr normal vor einfach als Familie*. Ein bisschen wie in meiner Familie früher. Es ist ein bisschen chaotisch und geht auch ein bisschen drunter und drüber, aber eigentlich läuft alles. Es wird nicht über den Anderen geschimpft. Es gibt ein *starkes Wir-Gefühl*.

Interview 4:

Ich möchte es immer so, dass wir als *ganz normale Familie leben*. *Dass man uns unabhängig von den Geschlechtern als Familie akzeptiert*. Einfach nur, dass wir eine Familie sind und dass die Nachbarn und Leute uns nicht mehr groß fragen. Dass die Anderen uns ganz normal als Familie behandeln. Kindergarten, Schule und Arbeitgeber sind wichtig für uns.

Interview 5:

Das Besondere an der Beziehung ist, dass ich das Gefühl habe, eine Frau gefunden zu haben, wo die Chemie einfach stimmt, wo du zu vielen Dingen einfach gar nichts sagen musst, das Gefühl hast die eine weiß schon im vorhinein, wie du reagieren wirst und was du sagen wirst. Das heißt nicht, dass wir keine Probleme haben oder dass wir mal in ein Fettnäpfchen von der Anderen treten. Aber einfach so dieses Gefühl, da ist eine die versteht

mich nahezu bedingungslos. Das ist glaub' ich das was es ausmacht. (...) Das zieht sich durch die ganze Beziehung, aber nicht unbedingt durch die ganze Familie. Da ist es schon anders.

Interview 6:

Die Schlagworte sind Offenheit, ehrliches miteinander umgehen, füreinander einstehen, sich zusammen weiterentwickeln, für einander dazusein. Den Anderen so nehmen wie er ist und ihn nicht verändern wollen außer manchmal (*Beide grinsen*), sehr starke Zuneigung, offen zuhören, den Anderen mit seinen Gefühlen Ernst nehmen. Einfach Liebe.

Interview 7:

Das Besondere. Ich denke jede Partnerschaft ist individuell.

Ich würde mal sagen, das Besondere ist, dass es für uns Beide auch eine Entwicklung genommen hat. Eine Beziehung in unserem Alter ändert sich auch von der Qualität her zu der von 25jährigen.

Durch das Kind kommt natürlich noch mal ein anderer Faktor in die Beziehung mit rein und das ist einfach der, dass man einfach selber erwachsen genug ist, um auch einen geschützten Raum für das Kind zu kreieren, um auch eine Wahrhaftigkeit herzustellen. Manchmal ist es natürlich auch nervig oder man möchte mal nicht. Und dann ist es natürlich auch wichtig, sich darüber offen mitzuteilen.

Und ungewöhnlich ist natürlich auch, dass wir uns zusammen um ein Kind kümmern. Und rein formal unterscheidet sich somit unsere Beziehung auch von anderen schwulen Beziehungen, wo auch der Alltag natürlich anders ist. Unser Alltag ist natürlich durch das Kind auch besonders strukturiert. Es betrifft auch die Planung von Unternehmungen, von Reisen usw. Es ist eine Besonderheit aber auch kein Opfer.

Interview 8:

Gute Frage. Ich würde mal sagen, bevor ich sie kennengelernt habe, hatte ich nur Beziehungen zu Männern. Ich war auch verheiratet und sie hatte ebenfalls, bevor sie mich kennengelernt hatte, auch nur Beziehungen zu Männern. Das war für uns Beide etwas ganz Neues mit dem wir Beide uns recht lange auseinandersetzen mussten. Ja, wir haben uns füreinander entschieden, haben unser altes Leben für einen gewissen Teil hinter uns gelassen. Für mich hat das natürlich bedeutet, dass ich mich scheiden ließ. Und ich sag' mal, es ist einfach so eine starke Liebe gewesen, dass wir uns füreinander entschieden haben, und das hält jetzt auch schon das dreizehnte Jahr an, und dass wir auch vorhaben, nächstes Jahr zu heiraten. Wir sind einfach überzeugt, dass wir zusammenbleiben wollen. Durch unsere Erfahrungen und unsere starke Liebe sind wir uns eigentlich sicher, dass wir füreinander bestimmt sind.

Interview 9:

Ich find das „Besonderste“, dass wir sehr gleichberechtigt Beruf und Familie miteinander vereinbaren. Es ist jetzt niemand von uns, der bestimmte Aufgaben hat. Wir haben keine klassische Teilung, dass Eine für den Beruf und Eine für die Familie zuständig ist. Es ist alles sehr gleichberechtigt und das war auch schon mit der Geburt von Gerd so. Wir haben ihn in den ersten drei Jahren nicht fremd betreuen lassen, sondern wir hatten es selbst gemacht. Wir hatten Beide eine halbe Stelle. Angela hat von Montag bis Mittwoch gearbeitet und ich habe an den restlichen Tagen gearbeitet. Da waren wir sozusagen die Hälfte der Zeit Hausfrau und Mutter und die andere Hälfte waren wir dann erwerbstätig.

Und was uns auszeichnet, dass wir nach wie vor noch in einem sehr guten Verhältnis zu Gerds Vater stehen, aber da kommen wir vielleicht auch noch nachher dazu.

Interview 10:

Für mich hat es ganz persönlich die Bedeutung, dass ich nach einer langjährigen Partnerschaft wieder eine neue angefangen habe. Die erste langjährige Partnerschaft war meine Ehe und dann die mit meinem Verstorbenen und dazwischen gab es eigentlich keine in gleicher Qualität und Quantität. Damals als ich John kennengelernt habe, war ich ja schon 53. Ich hab' mich zum Glück innerlich auseinandersetzen können, dass ich jetzt nicht krampfhaft anfangen zu suchen, wenn sich was ergibt und gut, wenn nicht kann ich auch alleine leben, zwar nicht gerne aber was soll man machen. Und als ich ihn dann kennengelernt habe und wir auch zu einer Entscheidung gekommen sind zusammenzuwohnen und das mit der Lebenspartnerschaft kam ja erst viel später. Mir war trotzdem klar, dass eine neue Beziehung nicht automatisch die neue große Liebe ist, die hat sich erst entwickeln müssen, das geht nicht so von jetzt auf gleich. Wir haben uns aber nach elf Jahren gut aneinander gewöhnt und können gut miteinander umgehen. Was mir von Kindheit an gefehlt hat, man hat so Defizite im Leben. Ich habe nie so eine richtige Streitkultur gelernt. Das ist für eine Beziehung eigentlich unabdingbar und wir können das Beide nicht so gut und daran müssen wir immer üben. Aber das kriegen wir auch hin. Es ist nicht so, dass es eine Beziehung ohne Konflikte wäre, das wäre blauäugig, aber im Wesentlichen geht unsere Beziehung auch zeitlich gesehen länger als jede Durchschnittsbeziehung von Schwulen. Wir kommen gut miteinander zurecht und mögen uns.

Interview 11:

Das Besondere ist, dass wir mit einem Lesbenpaar gemeinsam ein Kind haben und dass das Kind in beiden Partnerschaften immer mal wieder anwesend ist. Das Kind ist überwiegend bei den Müttern, hat dort auch seinen Hauptwohnsitz und hat aber sein zweites Zuhause hier bei uns. Dazu gehört eine räumliche Trennung, denn wir leben 20 Kilometer auseinander. Das Kind kommt regelmäßig zu uns und wir besuchen es auch regelmäßig. Ich denke, das ist der gemeinsame Punkt dieser Familienkonstellation.

Wir leben seit sehr vielen Jahren zusammen. Frank wollte seit sehr vielen Jahren Vater werden und mir war das am Anfang gar nicht so bewusst und klar. Wir haben uns lange darüber unterhalten und letztendlich die Entscheidung gemeinsam getroffen mit allen Konsequenzen. Ich denke mir diese Verantwortung für ein Kind zu übernehmen, ein Teil der Eltern zu sein und auch Einschränkungen hinnehmen zu müssen, das ist schon eine ganz gute Sache.

Interview 12:

Manche Eltern sind geschieden und es gibt diese stundenlange Fahrerei und bei manchen kriegen nur die Mutter oder nur der Vater die Kinder, die teilen sich gar nicht das Kind. Ich muss nur einfach nach oben laufen und dann bin ich bei meiner Mama.

Papa und Mama haben geheiratet, weil sie ein Kind wollten: Ein leibliches Kind. Die Mama könnte sich eigentlich auch ein Samenspenderkind nehmen, aber die wollte einfach einen Vater dazu.

Die Mama wollte nämlich nicht einfach nur eine alleinerziehende Mutter sein, sondern sie wollte einen Vater dazu haben. Genau. Und was war mit dem Papa?

Er braucht eine Frau dazu.

Das ist richtig. Der Papa braucht noch eine Frau dazu. (...) Wie weiß nicht, weil der Papa nicht auf Frauen steht, weil er auf Männer steht, weil er schwul ist.

Das Besondere ist auch noch, dass in unserem Haus noch drei Pflegekinder leben.

Und dass wir nicht zu unserer Tante fahren müssen, wie bei Anderen, denn sie wohnt bei uns im Haus.

Das stimmt, aber so wohnen viele Andere auch und das ist nicht so Besonders. Das Besondere ist eben, dass es einen schwulen Vater und eine heterosexuelle Mutter gibt. Das ist schon mal was ganz Besonderes, dass gibt es in anderen Familien nicht ganz so oft und dass die Mutter noch drei Pflegekinder hat, das ist auch nicht üblich.

Kategorie 5: Eingetragene Lebenspartnerschaft und Stiefkindadoption

Interview 1:

Als das Lebenspartnerschaftsgesetz in Vorbereitung war, gab es einen Verein der hieß „Love makes a family“ und genau von diesem Verein war ich die stellvertretende Vorstandsvorsitzende.

Auf unsere Interventionen, wurden die Kinder aufgenommen – als kleines Sorgerecht erst mal. Als ich und der Vorsitzende krank wurden, war's das dann. Das ist leider so und dann kam der LSVD mit seinen ILSE-Gruppen und dem Projekt „Regenbogenfamilien“. Aber Hauptsache es gibt was.

Ich bin ein Mensch, der prinzipiell gegen die Institution Ehe ist. Es gab Überlegungen, dass ich mich mit der Co-Mutter meines Sohnes eintragen lassen wollte. Meine jetzige Freundin ist 20 Jahre älter. Im Hinblick auf die rechtliche Absicherung würde ich sagen ja, ansonsten ist Ehe für mich nicht mehr zeitgemäß.

Bei Stiefkindadoption wäre ich auch für eine Lebenspartnerschaft, weil das Kind besser abgesichert ist.

Die Stiefkindadoption ist erst mal ein Anfang. Wenn die CDU regieren wird, wird es erst mal beim Staus Quo bleiben.

Interview 2:

Wir haben noch keine Eingetragene Lebenspartnerschaft begründet, haben es aber vor. Wir sind bisher noch nicht dazu gekommen.

Interview 3:

Lebenspartnerschaft kam für uns bisher noch nicht in Frage. Wir haben zwar in letzter Zeit schon öfter darüber nachgedacht, weil jetzt noch ein Kind kommt und wegen der Möglichkeit der Stiefkindadoption. Wenn man eine Lebenspartnerschaft hat, muss man das überall angeben und ist somit auch überall als lesbisch geoutet. Mit den Rechten haben wir uns bisher noch nicht wirklich auseinandergesetzt. Aber die Lebenspartnerschaft ist noch nicht wirklich das, was wir wollen.

Interview 4:

Wir sind schon seit 14 Jahren ein Paar. Wir haben noch keine Eingetragene Lebenspartnerschaft begründet, da wir uns bisher noch nicht mit den politischen Einzelheiten auseinandergesetzt haben. Wir haben das immer nur

so im Umfeld beobachtet. Denn du bist als Paar nicht so anerkannt, z.B. beim Arbeitgeber. Ich hätte mir damals bei meinem diakonischen Arbeitgeber nie vorstellen können, das anzugeben oder auf der Lohnsteuerkarte.

Da hätte ich garantiert keine guten Erfahrungen gemacht. Ich hab' mal vor vielen, vielen Jahr an einer Bar gearbeitet als Kellnerin. Und dann hab' ich auch zu meinem Privatleben nichts gesagt. Auf jeden Fall wussten die Inhaber dann, dass ich lesbisch bin und mit einer Freundin zusammenlebe und dann wurde ich entlassen, weil ich angeblich – mir wurde da Diebstahl vorgeworfen – um einen Kündigungsgrund zu haben. Aber hinter der Hand haben die gesagt, da haben sie mich noch mal in die Küche gerufen: „Sie könnten es nicht vertreten, dass ich als Lesbe hinter einer Bar arbeite. Ich würde die Männer nicht korrekt bedienen und die hätten dann keinen Spaß, wenn sie da sitzen würden und sich amüsieren.“ *Und dann hab' ich gesagt, das mach' ich nie wieder, das lass' ich. Egal was kommt, ich werde das nie einem Arbeitgeber sagen. Also, das war schon ein einschneidendes Erlebnis.*

Es bringt uns nichts. Diese ganzen finanziellen Sachen. Dadurch, dass ich noch arbeitslos bin. Für uns lebt es sich jetzt so besser. Wenn wir jetzt einen anderen beruflichen Hintergrund hätten, so wie diese Psychologin, die wir da kennen. Sie hat ein angemessenes Einkommen und dann ist es was anderes. Also, wenn der Eine den Anderen mit versorgen kann. Aber wir haben uns auch untereinander abgesichert über einen Notar. Das haben wir jetzt schon gemacht.

Und ich kann nicht den Martin adoptieren und Elke kann nicht den Tino adoptieren und wenn irgendwas ist, da haben wir nicht so die Vorteile von. Aber auf alle Fälle, wenn wir alt sind, dann machen wir das mit der Lebenspartnerschaft.

Interview 5:

Wir sind Beide noch nicht geschieden. Also, gesetzlich geht es ja sowieso noch nicht und dann ist es ja auch so, dass wir gerade erst drei Jahre zusammenleben und wir haben Beide eine langjährige Beziehung gehabt: Petra 17 Jahre und ich 15 Jahre. Und wir haben Beide so das Gefühl es braucht noch Zeit, um sich da zu lösen und nun mach' ich das auch gesetzlich klar. Also, jetzt lass' ich mich scheiden und das ist von allen vier Seiten noch nicht gewünscht. Aber grundsätzlich könnten wir uns das irgendwann mal vorstellen. Stiefkindadoption würde nicht passen, weil ich Maja einfach den Vater nicht wegnehmen wollte. Das wäre irgendwie quatsch. Das würde überhaupt nicht ins Konzept passen. Und ich glaub', das geht Petra genauso.

Interview 6:

Wir haben vor eine Eingetragene Lebenspartnerschaft zu begründen. Bisher haben wir es aus finanziellen Gründen noch nicht gemacht, weil Konrad weniger Einkommen zur Verfügung hätte als jetzt. Es würde dann mal soeben die Miete ausmachen, was dann wegfallen würde. Und in so einer unsicheren Situation, wie wir momentan sind und mit dem Beruflichen, wo ich noch nicht so genau weiß, was kommt.

Konrad würde den Nachnamen von Alexander annehmen. Das wollte er schon immer so.

Interview 7:

Das wissen wir noch nicht. Wir haben mal drüber gesprochen und grundsätzlich festgestellt, dass keiner irgendwas dagegen oder irgendwelche Einwände hätte. Aber wir haben auch nicht das Gefühl, dass dies momentan dringlich ist oder so.

Interview 8:

Wir wollten es eigentlich auch schon dieses Jahr machen. Ich hab' auch schon dort angerufen und wir müssten das Ganze im Landratsamt der Kreisstadt machen. Und dort hab' ich angerufen und dann hat die Sachbearbeiterin mir freundlicherweise gesagt, dass es eine Gesetzesvorlage gibt, die besagt, dass es nach dem Eintritt dieses Gesetzes Lesben und Schwulen möglich ist, sich auch in den regionalen Standesämtern zu verpartnern. Wenn wir einfach freie Wahl haben, wo wir die Lebenspartnerschaft begründen können, ist es einfacher unser Fest nach unseren Wünschen zu organisieren und zu planen. Und dann haben wir gesagt: „Mensch, dann können wir ja auch noch warten bis das Gesetz durch ist und wir hoffen, dass es bis zum nächsten Jahr so weit sein wird.“ Wir haben es schon mal verschoben wegen Robin, aber das ist ja auch eine andere Geschichte. Er war krank und in der Klinik.

Wir werden wahrscheinlich in einer benachbarten Stadt heiraten. Dann können wir auch zu unserem Wunschtermin am Samstagnachmittag um 16 Uhr „heiraten“. Es wird ein großes Fest geben, eigentlich genauso wie bei jeder anderen Hochzeit, nur das eben zwei Frauen heiraten.

Stiefkindadoption ist zwar nicht der einzige aber auch ein wichtiger Grund für das Begründen einer Lebenspartnerschaft.

Ja, Gott sei Dank ist das jetzt möglich. Denn ich fand es schon immer ein bisschen beunruhigend, wenn irgendwas mit Robin wäre und ich laut Gesetz für ihn irgendwie fremd bin. Wir hatten uns auch schon bei einem Rechtsanwalt informiert, ob man meine Rechte und Pflichten für Robin notariell oder über private Verträge regeln kann, aber das geht leider nicht.

Interview 9:

Die haben wir begründen müssen, als Voraussetzung für diese neue Stiefkindadoption, die seit 01. Januar 2005 möglich war. Dann haben wir halt eben den Antrag eingereicht und mussten uns dann auch verpartnern.

Grundsätzlich war die Stiefkindadoption zum 01.01.2005 zeitgleich mit der Lebenspartnerschaft möglich. Wir haben dann im Juli 2005 den Bescheid bekommen. Es hat demnach noch ein halbes Jahr gedauert. Wir hätten die Lebenspartnerschaft nicht begründet, weil wir auch immer schon gegen die Ehe waren und Ehegattensplitting und diese ganzen Dinge. Gut, aber davon profitieren wir ja jetzt auch nicht.

Jetzt haben wir viele Pflichten und kaum Rechte. Außer der Stiefkindadoption natürlich, aber ansonsten keine Vorteile.

Gut, gegenüber dem Gerd hab' ich jetzt auch schon Rechte. Wir haben immer gesagt, wir würden nie heiraten, außer wenn unser soziales Leben vollkommen mit den rechtlichen Gegebenheiten übereinstimmen würde. Aber das hat's ja bislang noch nicht getan.

Eigentlich ist es laut Gesetz mit der Begründung der Lebenspartnerschaft möglich. Ja, es ist so, wir hatten schon längere Zeit mit dem Gedanken gespielt, dass wir eventuell auch ein Kind adoptieren würden. Und dafür mussten wir dann das ganze Verfahren mit dem Jugendamt durchlaufen. Und zum Zeitpunkt der Antragstellung zur Stiefkindadoption hatten wir dieses Verfahren längst durchlaufen. Alle wichtigen Unterlagen hatte das Jugendamt bereits und von daher, denk' ich mir, ging das bei uns so flott.

Ansonsten hätte uns das Jugendamt auch besucht und sich unsere Familie angeschaut, aber das hatten sie ja bereits schon vorher getan. Wir hatten davor auch schon 17 Jahre zusammengelebt, aber ich weiß nicht genau, ob dies auch ein Kriterium für die Stiefkindadoption ist. Man kann ja eigentlich sofort mit der Lebenspartnerschaft adoptieren, aber die Jugendämter behalten sich dann vor, was für einen Bericht sie dann abgeben.

Das Verfahren beim Jugendamt, um für Gerd noch einen Bruder oder eine Schwester zu adoptieren, das hat nichts gekostet. Aber bei der Stiefkindadoption sind Notar- und Gerichtsgebühren angefallen so um die hundert bis zweihundert Euro unterm Strich.

Das Jugendamt hat uns halt keins vermittelt. Die Frau war zwar gegenüber unserer Lebenssituation sehr aufgeschlossen, aber sie fand uns zu alt. Solange die Konkurrenz mit Heteropaaren die Ende 20 sind so groß ist, haben wir halt eben keine Chancen.

Die Dame vom Jugendamt hat uns direkt gesagt, dass sie nicht glaubt, dass es klappt. Sie empfiehlt uns eher nach einem Pflegekind zu gucken. (...) Es ist sehr einfach auch als Lesbe ein Pflegekind zu bekommen. Das sind häufig Kinder mit sehr schwierigen Lebensumständen.

Interview 10:

Eigentlich aus politischen Gründen, um es nach außen darzustellen und vielleicht auch was auf politischer Ebene zu erreichen.

Die Außendarstellung hätten wir eigentlich nicht nötig gehabt. Wir fühlen uns im engeren und weiteren Kreise akzeptiert auch im beruflichen Umfeld und John hat heute damit auch keine Probleme mehr. Am Anfang ist es ihm schon ein bisschen schwerer gefallen, vielleicht auch weil er Ausländer ist. Er arbeitet bei einer Bank. Er ist ziemlich konservativ geprägt und hat da auch ein bisschen Schiss gehabt, wo er heute Gott sei Dank auch erkannt hat, dass das ja unnötig war.

Ja und dann konnte er zur Hochzeit auch seine Arbeitskollegen mit einladen. Es war dann ein buntgemischtes Völkchen sozusagen aus seinem Leben, aus meinem Leben, aus gemeinsamen Kreisen.

Ich hab' einen großen Bekannten- und Freundeskreis durch meine Chöre. Ich bin in mehreren Chören, mach' seit vielen Jahren mit der Selbsthilfegruppe „Schwule Väter“ rum. Die waren auch mit dabei. Seine Arbeitskollegen, meine Arbeitskollegen, die Familie so weit sie verfügbar war. Meine Tochter war mit ihrem Zukünftigen dabei, mein Sohn war nicht dabei. *(Kurze Pause)* Und wenn ich so zurück gucke, fühlen wir uns nach wie vor ungleich behandelt, in politischen Bereichen insbesondere im materiellen Bereich, weil weder die Steuergesetzgebung und sonst weder was hat sich positiv niedergeschlagen. Es ist immer noch eine Verbindung zweiter Güte, wird es wohl auch weiter bleiben. Ich sehe da keine oder wenig Chance für eine weitere Veränderung, die erhofft war, vielleicht auch durch höchstrichterliche Sprüche, aber die tendieren eher dagegen.

In den nächsten Jahren erwarte ich wenig. Wir haben versucht das auch auf steuerlichem Weg durch Anspruch- und Klageverfahren mit zu unterstützen, aber die Chancen sind doch äußerst gering.

Pflichten haben wir viele übernommen. Rechte haben wir fast keine. Das einzige konstruktive Recht hat sich John erworben. Das ist ein Erbspruch oder wir gegenseitig, der in meinem Fall zu Lasten der Kinder geht. Und wir würden politisch ja sehr dafür plädieren, dass das Ehegattensplitting abgeschafft wird für kinderlose Ehepaare. Fördert die Kinder!

Analog muss man auch von unserer Seite die Forderung stellen, dass wir dem Splittingverfahren unterstellt werden. Entweder schafft es ab oder tut uns mit der Ehe gleichstellen.

Interview 11:

Wir haben die Lebenspartnerschaft begründet, sobald es möglich war, im Jahr 2001. Die Frauen haben es 2004 vor der Geburt von Pamela gemacht.

Es war unabhängig von der Geschichte mit dem Kind. Es war, weil wir eine gewisse Verantwortung für den anderen Partner haben wollten, unter anderem wollen wir auch nicht ausgeschlossen werden für bestimmte Entscheidungen, wie z.B. Besuch im Krankenhaus. Und dann haben wir auch auf das Ergänzungsgesetz gehofft, was uns mehr Vorteile gebracht hätte als das jetzige.

Es ging auch darum ein gewisses Signal zu zeigen und das Gesetz mit Leben zu füllen, auch als Paar gemeinsam aufzutreten, gemeinsam wahrgenommen zu werden in der Umgebung, bei der Arbeit und dort, wo wir leben. Wir möchten dort auch zeigen, dass es nicht nur Klischees gibt, sondern auch ganz „normale“ Menschen, die ihr Leben gemeinsam leben und eben nur diese Besonderheit mit sich bringen, dass sie eben homosexuell sind.

Kategorie 6: Bezeichnung der Mutter / des Vaters bzw. der Co-Mutter / des Co-Vaters von den Kindern

Interview 1:

Das ist eine Erziehungsform. Mein Sohn hat nur eine Mutter und ich finde es in Ordnung, wenn er mich auch so nennt.

Meine Ex-Freundin hat er mit Vornamen angesprochen. Meine Freundin vor meiner Ex-Freundin war wie eine zweite Mutter für meinen Sohn. Zu ihr hat er auch Mama gesagt. Sie hat uns dann aber ganz plötzlich verlassen. Das war dann für meinen Sohn und mich sehr schlimm.

Interview 2:

Ich bin *Papi und mein Freund ist Papa*. Wir haben es ganz bewusst so eingeführt. Einerseits, dass man es unterscheiden kann und andererseits, dass diese Vaterfunktion deutlich wird. Wir wollten nicht, dass sie uns mit unseren Vornamen ansprechen.

Interview 3:

Ich bin *die Mama und meine Freundin wird von den Kindern mit ihrem Vornamen (Maria) angesprochen*. Wenn danach gefragt wird, wer denn Maria ist, antworten die Kinder: „*Das ist unsere Co-Mama*“.

Interview 4:

Die Kinder bezeichnen uns Beide als Mama. Manchmal sagen sie auch Mama Ellen und Mama Elke. Aber wenn sie auch nur Mama sagen, wissen wir komischerweise immer, wer gemeint ist. Wir haben den Kindern auch erklärt, dass es bei uns keinen Papa gibt. Bei uns gibt's dafür zwei Mamas und du bist bei Mama Elke aus dem Bauch gekommen und du bei Mama Ellen. Aber trotzdem sind wir Beide eure Mama.

Interview 5:

Zum Papa sag' ich Papa, zur Mama sag' ich Mama und zur Petra entweder Mama oder Petra. Zum Heinz sag' ich eh Heinz. Wenn ich sag' Mama kommt es eben auf den Bezug an, in dem es gerade ist. Ich mein' z.B., wenn ich Englisch mach' und dann frag' ich: „Mama kannst du mir mal helfen?“. Und dann weiß die Mama – diese Mama (*schaut zu Pia*), dass sie gemeint ist. (*Pia lacht herzlich*). (A2)

Ich sag' zur Mama Mama, zum Papa Papa, zu Klaus sag' ich Klaus und zu Pia sag' ich Pia. (A4)

Also ich sag' auch zur Mama Mama, zum Papa Papa, zum Heinz Heinz und zur Petra, wenn die jetzt gerade oben ist oder mich gerade nicht hören kann, sag ich auch manchmal zur Petra Mama. (A2)

Petra ist für mich schon wie 'ne zweite Mama. Sie macht auch Arbeiten hier im Haus auch für uns, z.B. Wäsche waschen, kochen. Und wenn die Mama (*zeigt zu Pia*) arbeiten ist (*Alle lachen*) und wir kommen nach Hause von der Schule und wenn es dann in der Schule mal nicht so leckeres Essen gibt, und sie würde dann hier kein Essen für uns machen, weil sie ja nicht unsere richtige Mama ist und unsere Mama ist weg, irgendwie trennt sich dann mehr und mehr der Faden. Also, ich kann Petra richtig als Mama bezeichnen. (A3)

Für uns ist alles okay. Ich sag' normalerweise ich hab' drei Kinder. Also, das sag' ich ganz oft. Ich war letztens mit ihr im Musikhaus und dann hab' ich was bestellt und ich hab' den Nachnamen meiner Freundin als meinen Namen benutzt. (*Alle lachen*)

Interview 6:

Zum Konrad sag' ich Konrad oder manchmal böse Stiefmama. (*Alle lachen*) Zu meinem Papa sag' ich halt Papa und zu meiner Mama Mama. Und den Lebensgefährten von meiner Mama spreche ich mit seinem Vornamen an. *Zu ihm sag' ich Thilo und im Grunde genommen ist er auch mein Sohn.*

Interview 8:

Er sagt zu uns Beiden Mama. Wir haben zwar versucht ihm beizubringen, dass ich die Mama bin und Ulla die Ulla, um einfach eine Unterscheidung zu haben. Aber er sagt zu uns Beiden Mama und zwar immer zu der, die nicht gerade da ist.

Das ist für uns Beide okay, wenn ich auch teilweise mehr den Papa vertrete, weil ich z.B. momentan auch alleine arbeiten gehe und so, aber an sich schon.

Interview 9.

Mama (zu Angela) und Mutti (zu Laura). Gerd ist für uns Beide unser Sohn.

Interview 11:

Mich nennt sie mit meinem Kosenamen. Zu ihrer Mutter sagt sie Mama und die beiden Frauen möchten es so haben, dass sie zu ihrer Co-Mutter Mami sagt. Pamela sagt teilweise Mami und redet sie teilweise mit ihrem Vornamen an.

Dass sie mich mit meinem Kosenamen anspricht, ist völlig okay für mich. Ich bin nicht der Papa von ihr, sondern der Lebenspartner von ihrem Vater. Co-Vater das ist immer relativ. Von den Dingen der Erziehung und ich habe auch eine Vorbildfunktion, aber ich bin Realist genug, dass ich nicht ihr Papa bin, sondern der Lebenspartner ihres Vaters und insofern erwarte ich auch nicht, dass sie mich Vater nennt, sondern dass sie mich mit meinem Kosenamen oder mit meinem normalen Namen bezeichnet.

Interview 12:

Zu meiner Mama sag' ich Mama. Ich sag' zu Mani Mani, weil ich mir das so angewöhnt hab'.

Nein, aber ich hab' oft Mani gehört. Das liegt einfach auch daran, dass die anderen Kinder auch Mani zu mir sagen. Ich war auch für die anderen Kinder immer der Mani. Und so ist die Karen aufgewachsen und dann war ich auf einmal auch der Mani für sie.

Die Pflegekinder sagen auch alle Mama zur Beate. Außer die Ältteste Katharina.

Jetzt sagt sie Beate. Aber die hat früher auch Mama gesagt.

Nur ich bin eben Karens Papa. Ich pass' auch mal auf sie auf oder ich unternehme mal was mit ihnen, aber offiziell bin ich nur der Vater von Karen.

Nein, Beate hat sie als Einzelperson in Pflege, das macht sie auch selbständig ohne mich. Das sind nicht unsere gemeinsamen Pflegekinder, sondern es sind ihre Kinder und es ist ihr Haushalt.

Kategorie 7: Charakteristik der Familie

Interview 1:

Als Familie würde ich nur meinen Sohn und mich zählen. Mein Sohn war ein Wunschkind, auch wenn er völlig unbeabsichtigt entstanden ist. Ich war damals 23.

Ich habe alles mit meinem Sohn durchgestanden einschließlich dieser beiden Trennungen und meiner Krankheit. Wir haben ein sehr inniges Verhältnis, was so die Seelen betrifft. Was für mich schön ist, dass er sich jetzt mehr öffnet. Er ist eher so ein bisschen introvertiert vom Typ her, so wie sein Vater. Er redet jetzt mehr mit mir über seine Probleme. Unser Verhältnis ist kumpelhaft. Ich habe die **Rolle der Mentorin**.

Ziel meines Sohnes ist es, sein **Abitur** zu machen. Er möchte dann ein **Studium** in der Fachrichtung **Informatik** beginnen. Es gibt Pläne, dass ich ausziehen soll. Er möchte die Wohnung gerne behalten und ich möge dann doch bitte zu meiner Freundin ziehen. Die Idee ist nicht schlecht, nur leider nicht finanzierbar.

Interview 2:

Also, was mir in letzter Zeit aufgefallen ist. Dadurch, dass wir soviel um die Ohren haben und soviel zu tun haben, gehen wir mit dem, was wir bei dem anderen als Schwächen sehen, sehr locker um. Also wir versuchen, nie irgendwie herauszufinden, wer daran jetzt schuld ist, dass irgendwas schief gelaufen ist oder nicht so gelaufen ist, wie es laufen soll. Sondern ganz pragmatisch gucken wir immer, wie sieht die Zukunft aus oder wie sehen die Tage und nächsten Stunden aus oder wie kann man ein aufgetauchtes Problem lösen.

Also dieser sehr pragmatische Umgang macht es also relativ leicht für uns so jetzt. Es ist sehr angenehm. Also wir sind relativ offen gegenüber allen möglichen Leuten. Wir haben ein gutes Verhältnis zu den Leuten im Haus hier, gutes Verhältnis zu den Leuten im Kindergarten, zu den Eltern. Wir sind da recht offen so.

Interview 3:

Carola, die Tochter die bei ihrem Vater lebt, ist ganz oft hier. Der Kontakt ist ganz eng. Der Kontakt der Kinder zu Carola (*stottert, stockt und ist sehr aufgeregt*) ist enger als zum Vater selber. Allen drei Kindern ist der Kontakt zueinander wichtig. Carola ist es auch wichtig, den Kontakt hierher zu haben. Gerade die Schwestern hängen ganz doll aneinander.

Interview 5:

Kinder zählen auf, wer für sie individuell zur Familie gehört.

Für mich sind es wir fünf. Mit meinen Eltern hab' ich so viele Probleme in den letzten Monaten, dass ich gar keine Lust mehr habe, das als Familie zu bezeichnen. Meine Omi ist mir sehr wichtig, also die Urgroßmutter von Peter und Johannes. Klaus und Heinz gehören für mich nicht zur Familie, sondern sind die Väter meiner Kinder bzw. meines Co-Kindes. Also, das ist für mich jetzt nicht Familie, weil ***Familie ist für mich so ein Rahmen in dem ich täglich lebe und auch denke.*** Und klar zu Klaus hab' ich noch eine gute Beziehung und zu Heinz haben wir auch eine gute Beziehung. (...) Aber es sind Beides keine Menschen von denen ich ihre persönlichen Probleme kenne bzw. meine bespreche.

Für mich ist das Besondere, dass wir über unsere Probleme grundsätzlich reden können. Und dass sich jeder auch bemüht, wenn es Probleme gibt, seine eigenen Meinungen zu äußern und schon sich ab und zu zurückzuziehen, zu schmolten und wütend zu sein. Das kenn' ich auch gar nicht von meinen Eltern. Ich möchte, dass meine Kinder immer zu mir kommen können mit all ihren Problemen und Sorgen.

Interview 6:

Unsere Familie umfasst das ganze Haus eigentlich. Alexanders Ex-Schwiegermutter, die Ex-Frau, der Sohn, der Freund von Agnes und der Ex-Schwager mit seiner Frau und den zwei Kindern.

Seit zwei Jahren wohnen wir in diesem Haus. Thilo hat schon vorher hier gewohnt. Unmittelbar vor unserem Umzug hat er noch ein halbes Jahr bei uns in der letzten Wohnung gelebt.

Thilo konnte sich aussuchen, wo er wohnen wollte und konnte uns und seine Mutter auch jederzeit besuchen. Man kann sagen, hier so im ganzen Haus das ist eine ***Patchwork-Familie***. Wir sitzen auch oft zusammen oder dass wir auch abends Karten spielen mit dem Ex-Schwager (*Bruder von der Agnes, wohnt oben im Haus*) und der Schwägerin und wenn irgendwas ist, ist der Ex-Schwager auch da. Ich sag' jetzt einfach mal Schwager, weil er für mich auch Familienmitglied ist. Er ist immer da und man hilft sich auch gegenseitig, wenn irgendwas ist. Jeder hilft jedem oder dass die Oma von Thilo anruft und sagt: „Ich habe zuviel Essen gemacht. Kommt runter und holt es euch ab.“ Es ist hier immer ein Zusammenhalt. ***Es trägt jeder so seinen Teil zum Ganzen bei.***

Interview 7:

Jessica war damals 16 Monate und hat natürlich auch gemerkt, dass Norbert fremd ist. Durchaus gab es da auch Reaktionen. Auch so Ängste, dass ihr jemand den Papi wegnimmt. Wirklich Eifersuchtsgefühle. Ich kann das Gleiche aber auch für mich sagen. Das gleiche Gefühl hatte ich auch, obwohl ich mir gedacht habe, das gibt's doch gar nicht mit 40 Jahren. Es war aber trotzdem ein Gefühl, was eben irgendwie da war. So die Kleine vereinnahmt meinen Freund und wo steh' ich hier. Da ist es nicht anders wie bei der Frage zu unserer Beziehung. Letztendlich habe ich dafür ein paar Monate gebraucht und dann war es okay.

Kategorie 8: Aufgaben- und Rollenverteilung innerhalb des Haushalts

Interview 1:

Unsere Aufgabenverteilung ist ein typisches Mutter-Sohn-Verhältnis. Er hilft zwar mit, aber das Meiste bleibt an mir hängen, aber das ist auch okay.

Interview 2:

Also, ich bin berufstätig mit 30 Stunden die Woche. Mein Freund ist auch berufstätig und studiert gleichzeitig. Das ist 'ne Menge. Aber da ich nur 30 Stunden habe, geht das irgendwie. Zurzeit bin ich derjenige, der sich mehr um Haushalt und Kinder kümmert. In anderen Zeiten ist es aber auch mehr mein Freund. Also, das wird sehr pragmatisch nach den jeweiligen Anforderungen und der Zeit, die wir haben, verteilt. Also, es gibt keine Aufgabe, die jetzt jemand alleine übernimmt. Gut, ich koch' vielleicht wesentlich mehr als mein Freund, aber das ist eher ein gradueller Unterschied. Unsere Kinder sind Beide im Kindergarten, jedoch in verschiedenen. Mein Freund bzw. ich bringen sie dorthin und holen sie wieder ab.

Interview 3:

Also, ich glaube auch, dass wir *gewisse Rollen haben in unserem Zusammenleben*. Also, *Zuständigkeiten in bestimmten Dingen*, aber insgesamt *sprechen wir uns immer ab*. Ja also, ich glaub', ich fühl *mich nicht irgendwie vernachlässigt oder überfordert* oder irgendwie was und Maria auch nicht.

Ja, im Alltag ist es so. Jeder macht so seine Sachen. Obwohl die Kinder schon sagen: „*Mama ist die Chefin*.“ Und ich glaube, da treffen sie auch den Nagel auf den Kopf. Mareike ist die, die für *Planung* zuständig ist und immer weiß, wann die nächste große Familienfeier ist. *Ich will dich ja nicht als Familienoberhaupt hinstellen, aber Familienplanung so*. Ich bin jetzt gespannt, wie das so wird, wenn jetzt das neue Kind kommt und sich unsere Rollen dahingehend wechseln. Ich, die Co-Mutter werde und sie Mutter (*beide lachen*). Und ob ich mich da zurückhalten kann und sagen kann, das ist nun wirklich ihr Ding, dass was sie so macht und ich unterstütze und mache, aber halt' mich sonst wirklich raus. Ähm, das muss man sehen. *Da weiß ich noch nicht, wie wir damit umgehen*.

Interview 4:

Ellen kocht, putzt und ist für die Kinder da. Ellen ist nicht nur eine Hausfrau. Sie ist die gute Seele. Sie ist die Managerin, die Hauswirtschafterin. Sie gibt jedem von uns etwas mit. Wir kommen nach Hause, es ist schön, es ist gemütlich. Sie macht das Heim gemütlich und das ist ganz doll wichtig, weil ich hab' z.B. 'ne Arbeit, die ist sehr, sehr anstrengend. Ich arbeite in der Suppenküche und habe da viel mit Drogensüchtigen und Alkoholikern zu tun. Und für mich ist das ganz doll wichtig, dass ich nach Hause kommen kann und irgendwo aufgefangen werde und für die Kinder ist das auch ganz doll wichtig. Ich organisiere schon das Leben, soviel ich kann. Und für Elke, dass sie dann auch von ihrer Arbeit erzählen kann und für die Kinder auch so ihre Hobbys.

Erst mal muss ich die Jungs vom Kindergarten abholen und muss mich von eins bis sie abends ins Bett gehen, mit ihnen auseinandersetzen und beschäftigen. Das ist jetzt halt meine Aufgabe. Eine zeitlang hab' ich mich auch dagegen gewehrt. Innerlich diese Hausfrau und Mutter, das stand mir auch bis hier. Ich bin auch früher gern arbeiten gegangen und hatte auch viele Aufgaben gehabt. Es ist vorbei und jetzt ist ein anderer Abschnitt.

Interview 5:

Wir Kinder helfen auch mit. Wir machen die Spülmaschine und den Müll und putzen unsere Zimmer komplett. (A2)

Da können wir eigentlich sagen, dass theoretisch alles geregelt ist auch so mit Plänchen, wo jedes Kind seine Aufgaben nachlesen kann. Und wenn mal was nicht funktioniert, ist es praktisch die Kinder an den Plan zu erinnern. Und zur Arbeitsteilung ganz grob gesagt, ist Petra hauptsächlich für die Wäsche zuständig und ich hauptsächlich fürs Kochen und alles andere machen wir gemeinsam bzw. sprechen wir ab. (...)

Interview 6:

Gar nicht.

Als ich zu Hause war und Alexander in der Schule war, da hab' ich mich um den Haushalt gekümmert. Wenn Thilo von der Schule kam, haben wir zusammen Mittag gegessen, Hausaufgaben gemacht und wenn Alexander abends nach Hause kam, hab' ich noch mal mit ihm gegessen oder er hat alleine gegessen. Und jetzt, wo ich die Ausbildung mache und er zu Hause ist, kümmert er sich drum. Die Hausaufgaben macht die Oma mit ihm. Sie hat die nötige Geduld und Nervenstärke.

Es kommt immer Einer dazu und jeder übernimmt so seinen Bereich.

Interview 7:

Jessica ist zwischen 50 Prozent und 2/3 der Zeit bei ihrer Mama, sagen wir mal so vier Tage pro Woche bei ihrer Mama und knapp drei Tage die Woche bei uns. Es ist so, dass sie montags bei ihrer Mama ist, dienstagnachmittags ist sie bei einem Babysitter aus unserem Freundeskreis, also keine Tagesmutter im Grunde auch sozusagen Familienanschluss und da ist auch ein Kleinkind. Abends kommt sie dann zu uns und übernachtet hier. Mittwochs geht sie dann mit ihrer Mama zu ihrer Oma und übernachtet wieder bei ihrer Mama. Donnerstags übernachtet sie wieder bei uns. Freitags ist sie dann tagsüber hier und abends wieder bei ihrer Mama. Am Wochenende ist es je nach dem, wie wir es gestalten. Es kommt drauf an, wer was vorhat. Und dann gibt es auch noch so Tage, die wir als Eltern (Mama und Papa) gemeinsam mit unserer Tochter verbringen. Damit sie uns auch mal als Eltern gemeinsam erlebt. An Weihnachten und Geburtstag feiern wir auch zusammen.

Ich bin schon der Hauptversorger. Momentan kümmert sich Norbert mehr um den Haushalt.

Wir haben ja noch eine Haushälterin. Ich kümmere mich mehr so ums Kochen und den Garten. Das mach' ich auch einfach gerne.

Es ist schön die Beiden haben auch eine Beziehung miteinander. Sie kann ganz oft entscheiden mit wem sie was machen möchte. Wir lassen ihr da alle Freiheiten.

Mittlerweile fängt sie auch an zu schmusen. Das ist alles sehr ausbalanciert. Aber es gibt so Sachen wie Baden und Flasche geben, die lässt sie nur von mir machen.

Interview 8:

Weil sie jetzt momentan im Erziehungsurlaub ist, haben wir eben so die klassische Teilung. Sie ist die Hausfrau und ich geh' arbeiten. Aber es ist nicht generell so. Wenn sie wieder arbeiten geht, wird jeder das machen was ansteht. Der jetzige Zustand soll keine generell strikte Regelung sein. Von daher ich geh' im Moment acht Stunden am Tag arbeiten.

Ich möchte auch nach dem Erziehungsurlaub im Dezember dieses Jahres am Liebsten in meiner alten Firma halbtags wieder arbeiten. Kann und sollte das aus irgendwelchen Gründen nicht klappen, werde ich schauen, dass ich irgendwo anders eine Halbtagsstelle kriege. Das hab' ich schon vor.

Robin wird dann in den Kindergarten gehen und mittags bin ich dann wieder zu Hause. Er wird das dann gar nicht so groß merken. So ein bisschen Geld brauchen wir ja auch.

Interview 9:

Wir haben es so aufgeteilt, dass immer Eine für Haus und Kind zuständig ist und der Anderen den Rücken freihält für die Erwerbsarbeit. Und die, die gerade da ist, macht dann alles was so anfällt im Haushalt, Garten und für das Kind.

Über das Alltägliche, d.h. über den Reproduktionsbereich hinaus, gibt es noch Bereiche, in denen wir klare Aufgabenverteilungen festgelegt haben. Es gibt Sachen, die macht Laura lieber und Sachen, die ich lieber mache und die teilen wir dann nach Neigung und Interessen auf.

Genauso teilen wir uns auch Aufgaben im Rahmen der Erziehung von Gerd auf.

Interview 12:

Nein, eine Aufgabenteilung gibt es nicht. Karen lebt im Haushalt der Mutter und da ist dann eben die Erziehung von der Mutter und in meinem Haushalt ist meine Erziehung. Wir sprechen uns nicht ab. Karen muss sich drauf einstellen, dass jeder Mensch anders ist und dass es beim Papa eben Dinge gibt, die man nur bei ihm machen kann und dass es bei der Mama Dinge gibt, die sie nur dort machen kann. Bei der Oma sieht es wieder anders aus. Karen hat eigentlich schon recht früh gelernt, dass sie sich auf ihr Umfeld einstellen muss und das klappt eigentlich auch ganz gut.

Genau, wenn sie hier schmutzige Wäsche hat, kommt sie hier in die Wäsche und wenn sie oben schmutzige Wäsche hat, schmeißt sie sie dort in die Wäsche.

Nein, wenn ich Streit habe, gehe ich immer ins blaue Zimmer. Bald kann ich aber nicht mehr ins blaue Zimmer, weil es bald Julias Zimmer ist. Dann geh' ich eben in die Küche und heul' rum.

Hier unten wäre sie auch alleine, weil ich ja arbeiten bin.

Doch das kommt auch mal vor, aber dann müssen wir halt den Streit auch hier unten austragen, genauso wie sie ihren Streit oben austragen muss.

Aber wenn der Mani in Amerika ist, dann nasch' ich hier unten manchmal Pudding.

Ja, das kommt dann schon mal vor. Karen hat keinen Schlüssel von der Wohnung, aber Beate hat einen. Und wenn Karen die Mama fragt, dann kann sie auch jederzeit hier runter. Sie hat noch keinen eigenen Schlüssel. Sie bekommt erst einen eigenen Schlüssel, wenn sie zwölf ist. Dann kann sie dafür auch die Verantwortung übernehmen. Da sprechen wir uns einfach ab. Das funktioniert natürlich auch ganz gut, weil es zwischen Beate und mir keine Emotionen und Gefühle gibt. Das ist ein ganz großer Vorteil.

Kategorie 9: Familienmodell (traditionell versus egalitär)

Interview 1:

Ich hab' **keinen Vergleich**. Meine Eltern hatten auch diese klassischen Rollenverteilungen nicht. Jeder hat den Part übernommen, der gerade nötig war und der eben gerade da war. Meine Eltern haben Beide gearbeitet und da ist das dann ein bisschen anders gelaufen.

Interview 4:

Bei uns ist das nicht so, dass man jetzt so sagt: Man hat jetzt zwei Jungs und man muss denen jetzt typisches männliches Verhalten beibringen. Das ist mir eben so gegeben und das zeig' ich denen dann auch so. Und man hat halt eben manchmal so das Gefühl, nicht dass die später mal keinen Nagel in die Wand bekommen. (...) Es gibt halt eben auch Sachen, die übernehme ich, aber auch einfach, weil ich das besser kann. Ellen kann z.B. mehr so kreative Sachen, so kneten und basteln und so was alles und organisieren. Und ich bin dann mehr so der aktivere Teil, also handwerklich und rausgehen, Fahrradfahren üben und auch so diese sportlichen Aktivitäten. Das machen wir natürlich auch gemeinsam. Das heißt jetzt nicht, dass ich nicht knete. Ich knete auch, aber jetzt eben nicht so stark wie Ellen. Wir teilen das jetzt eben nicht nach männlich/weiblich auf. Das machen wir eben nicht.

Kategorie 10: Den Kindern erklären, wie sie auf die Welt gekommen sind

Interview 4:

Ja, da hatte ich dann mal so eine Phase, wo Martin dann gefragt hat. Da hab' ich dann gedacht, hättest vielleicht doch besser ein Bild vom Vater oder so oder den Namen wissen sollen. Aber dann bin ich immer wieder so ein bisschen gespalten. Ich weiß nicht. Für mich war es wichtig, dass ich ihn nicht kenn'. Also, das war für mich ganz wichtig. Ich würde es Martin ganz normal erklären, so kindgerecht halt eben erklären, wie er wirklich entstanden ist. Vielleicht mag das auf den ersten Moment zwar hart sein.

Ich meine, es kommt immer darauf an, wie alt er ist. Wenn er vielleicht erwachsen ist, dann würde ich ihm das mit der Insemination erklären, aber solange er, was weiß ich, 10, 12 oder 15 ist, würde ich ihm nicht sagen, dass er aus einer Spritze gekommen ist.

Nein, so würde ich das nicht sagen. Ganz wichtig ist für mich, dass wir uns nicht anlügen, dass wir uns die Wahrheit sagen, dass wir uns vertrauen können Also ich hätte da kein Problem mit. Wir wollten jedoch nicht, dass der Vater irgendwelche Ansprüche an den Kindern hat. Ja gut durch die Freundin gibt es ja eventuell noch die Kontaktmöglichkeit für beide Seiten.

Kategorie 11: Eigenes Erleben des Coming-out und die Reaktionen

Interview 1:

Der *Freundeskreis* aus dem auch der Vater stammt, hat sich bis auf eine Freundin komplett von mir abgewandt. Mit ihr hatte ich ein sehr inniges Verhältnis, nicht auf sexueller Basis.

Meine Mutter meinte, sie könnte das verstehen. Das war aber rein auf der intellektuellen Schiene. So richtig akzeptiert hat sie es erst letztes Jahr.

Mein Vater meinte, er könne das nicht akzeptieren. Und er war der Erste, der sich eigentlich damit arrangiert hatte.

Aber die Erste, die es erfahren hat, war *meine Großmutter* und die hat gesagt: „*Kind, wenn du glücklich bist (lacht), dann mach doch*“. *Ja, ja, die Großmutter.*

Interview 2:

Ich war 20. Das war die Gelegenheit, dass ich zu Hause ausgezogen bin und zum Zivildienst in eine große Stadt gegangen bin und mir das auch bewusst so ausgesucht habe. Und ich war erst in einer homosexuellen Aktionsgruppe. Das war sozusagen, das erste Coming-out bzw. ich hatte es vorher schon mal einigen Freundinnen gesagt, dass ich in eine homosexuelle Aktionsgruppe gegangen bin. Meine Eltern haben es dann ungefähr ein halbes Jahr später erfahren.

Meine Mutter war ein bisschen in Sorge. Sie hatte Angst, wie mein Leben zukünftig verlaufen würde aufgrund der Homosexualität. (...) Für die Anderen war das eigentlich relativ normal. Es war kein großes Problem. Sie fanden es interessant. Es ist jetzt 23 Jahre her.

Interview 3:

Mein *klassisches Coming-out hatte ich erst mit Mareike*, weil sie meine erste Partnerin zum Vorzeigen war.

Mit 18/19 wusste ich schon, dass ich lesbisch bin. Aber ich war mir halt nicht sicher. Das Coming-out an sich war eigentlich nicht schwierig. Nur die Situation, dass die Kinder noch dahinter standen und dass es wegen mir eine Trennung gab. Das war auch das Problem, was es vor meiner Familie so schwierig gemacht hat. Ich hatte halt die Beziehung und dann habe ich den Leuten gesagt und das ist meine Freundin.

Ich hatte ja nun Kinder, war frisch verheiratet. Und ich hatte also für mich ganz schnell 'ne Grenze ziehen müssen, also was mach' ich jetzt. Ja und dann habe ich mich innerhalb kürzester Zeit entschlossen aus meinem bisherigen Familienleben auszusteigen und ein *ganz neues Leben anzufangen*.

Also, *meine Eltern waren erst geschockt*. Ich hab' auch bei ihnen am Längsten gebraucht, um das zu sagen. Aber sie haben dann ziemlich gut reagiert und haben gesagt: „Wenn du denkst, dass das dein Weg ist oder dass das gut für dich ist, dann unterstützen wir dich auch.“ Und dabei ist es auch geblieben. Also, die sind heute ganz herzlich und ja, unterstützen uns und es ist gut.

Unsere Eltern wohnen in X-Stadt. (*Änderung aus datenschutzrechtlichen Gründen, X-Stadt ist ca. 120 Kilometer vom Wohnort der Familie entfernt*). Meine Eltern und die Eltern des Vaters sind die Großeltern und ihre Eltern sind gute Freunde oder haben so eine Mischung zwischen Freunden und Großeltern. Es ist so was

dazwischen. Ihre Eltern sind auch weitaus jünger als meine Eltern und von daher passt dieses Bild der Großeltern für die Kinder auch nicht.

Also *meine Eltern fanden das am Anfang auch nicht toll*. Also, dass es jetzt ´ne Frau war, das war gar nicht der Punkt, sondern dass die sich jetzt trennt und eine Familie kaputt geht, weil wir uns verlieben mussten. Also, das war schon – ich denke mir, das war schwierig für sie. *Sie hatten da arg dran zu knabbern*.

Interview 4:

a) bei Ellen

Also, ich war um die 20, 21. Früher in der Schule hatte ich auch Freunde und war auch mit einem Jungen über längere Zeit befreundet und hab´ auch immer gedacht: „Den heirate ich.“ (*Elke lacht*) Das war klar, weil wir auch schon lange zusammen waren. Und dann hat er gesagt: „Ich heirate dich doch nicht, um Gottes Willen.“ (*Beide lachen*) Na, dann hatte sich das halt erledigt.

Zu diesem Zeitpunkt wusste ich auch noch nicht, dass ich lesbisch bin. In der Lehre auch noch nicht. Das kam erst später, als ich in der Gastronomie gearbeitet habe. Ich war auch früher sehr schlank und war auch immer sehr begehrt sozusagen bei den jungen Männern. So ein richtig erfülltes Sexualleben habe ich da nicht gehabt. Es war sehr oberflächlich alles. Aber ich dachte, das ist normal so.

Als ich dann nach meiner Lehre hier in die Stadt gekommen bin, habe ich mich in eine Kollegin verliebt. Dies war zunächst mehr ein Abenteuer. Und dann war ich auch mit ihr zusammen und hab´ bei ihr auch gewohnt ´ne zeitlang. Hatte mit meiner Mutter ´ne ewig schwierige Phase so und Elke war schon immer meine Arbeitskollegin mit der ich zusammengearbeitet hab´. Bei ihr hat man immer so gemunkelt, sie soll so mit den hübschen Kellnerinnen zusammen sein. Wir waren Arbeitskolleginnen und haben uns ganz gut verstanden. Also, so kann man es sagen. Ich war dann eben Kellnerin, hatte eine eigene Wohnung gekriegt und die andere Beziehung war dann nicht mehr. (...) Und Elke war dann mal ´ne Zeit in einer Beziehung und dann sind wir halt zusammen gekommen. Und das hat geklappt.

b) bei Elke

Es gab schon auch Kontakt zu Männern. Einmal auch sexuell, das war ganz fürchterlich. Wo man einfach gedacht hat, dass kann´s jetzt echt nicht gewesen sein. Das möchte ich für mich nicht, das gefällt mir nicht, das bringt mir nichts, dabei empfinde ich nichts. Und richtig bewusst gemerkt, dass da irgendwas anders ist, habe ich schon recht früh in der Schule, wo ich meine Klassenlehrerin ganz doll angehimmelt hab´, wo ich die ganz doll fand, wo ich so gemerkt hab, okay, für die empfinde ich was. Aber ab da wollte man dann immer so sagen: „Nee, das stimmt nicht, ich steh´ nicht auf Frauen, ich muss es mal mit einem Mann probieren.“ Und das war wirklich schrecklich. Wirklich wild ausgelebt habe ich das, wo ich nachher in der Gastronomie war. Ich hatte viele Affären mit hübschen Kellnerinnen.

Interview 5:

Eigentlich haben wir uns nicht versteckt. Nur in dem kleinen Ort in Baden-Württemberg, wo Petra und Maja damals gewohnt haben, sollte es niemand wissen, da Petra Angst hatte, Maja könnte in der Schule Probleme bekommen. Hier in der Stadt konnten wir offen damit umgehen und leben.

Meine Oma, die mir wichtiger ist als meine Eltern, konnte anfangs absolut nicht damit umgehen. Ich bin dann aber auch standhaft geblieben und hab´ gemeint: „Wenn ihr mich nicht mit Petra und Maja akzeptiert, nicht mit mir.“ Nach einem Jahr hat sich das Verhältnis zu meiner Oma geklärt und wir und die Kinder haben wieder einen guten Kontakt. (...) Mit meinen Eltern ist es nach wie vor schwierig und es gibt zurzeit Probleme. Aber da möchte ich nicht drüber reden. Das belastet mich auch und tut weh.

Interview 6:

a) bei Alexander

Bei mir war es *nie ein Thema*. Ich hatte meiner Mutter irgendwann davon erzählt. Da meinte sie: „Junge, das hab ich schon gemerkt. Aber ich kann dein Leben nicht für dich leben, das musst du selber tun. Ich hatte mir zwar Enkel gewünscht, aber nun ist das halt anders.“ Und das war es. *Ich hatte nie irgendwelche Probleme gehabt, nie*.

b) bei Konrad

Und bei mir war das so. Ich hab´ das schon in der Pubertät gemerkt und irgendwann hab´ ich es dann in meiner Clique mitgeteilt, dass ich so empfinde. Mein bester Freund ist dann gleich zu meinem Vater gegangen und hat gesagt: „Dein Sohn ist schwul.“ Mein Vater war immer sehr tolerant, wenn es um andere Kinder ging, aber bei den eigenen Kindern ist es natürlich immer ein bisschen blöd.

Ich war in einer Schwulenkneipe. Und hab dann auch einen netten Typen gesehen. Ich war dann aber froh wie ich wieder aus der Kneipe draußen war. Der Typ ist mir dann aber hinterher gelaufen. (...) Er hieß auch Konrad. Wir haben uns dann noch zwei Stunden im Auto unterhalten. Am nächsten Tag musste ich dann arbeiten gehen. Ich bin wie besoffen rumgelaufen und war total verliebt. Dann waren wir fünf Jahre zusammen, dann haben wir uns kurz getrennt und dann zwei Jahre zusammen. Also, ich war immer in festen Beziehungen.

Meine Eltern haben es bis heute noch nicht so ganz akzeptiert. Also, es ist eher akzeptiert, dass zwei meiner Brüder geschieden sind und wieder geheiratet haben. Zwei haben sich ein Haus gebaut und das ist alles normal, obwohl sie glaub' ich in ihren Beziehungen nicht so glücklich sind. Und ich der glücklich bin, das wird dann eher übersehen.

Ich hab' bisher noch keine einzige negative Erfahrung gemacht. Wobei ich mir auch sag': „**Wer mich mag der mag mich, wer nicht, der kann mich am Arsch lecken.**“ (...) Auch jetzt in meiner Ausbildung, die wissen alle Bescheid. Einfach nur toll, tolle Reaktionen.

Interview 7:

a) bei Marcel

Bei mir war das spät mit Ende 20. Ich hab' mir sehr schwer getan, weil ich ein sehr angepasstes Kind und Jugendlicher war; mit viel Auf und Ab und viel Ablehnung. Deswegen hab' ich mir am Anfang auch sehr schwer getan, mich in der Rolle dieser schwulen Identität zu finden. Und dann ist es halt passiert mit 28. Erst dann hab' ich es meiner Familie gesagt. Aber ich hab' es bis dahin selber auch noch gar nicht gewusst. Mit 25 hätte ich es noch nicht sagen können. (...) Es war ein langsamer Prozess.

b) bei Norbert

Für mich war's schon sehr früh mit zwölf Jahren klar. Ich habe es nur vor meinen Eltern sehr lange zurückgehalten. Wie ich 17 bzw. 18 war, hab' ich es erst meinen Eltern gesagt. Das Thema Homosexualität war in unserer Familie vor allem auch von meinem Vater mit sehr viel Scham besetzt. Mit 18 bin ich dann auch schon von Deutschland weggegangen. Außer vor meinen Eltern hatte ich kein richtiges Coming-out. Mein Freundeskreis und deren Familien sind mit meiner sexuellen Identität sehr offen und natürlich umgegangen. Und in Spanien hatte kein Hahn danach gekräht. Es war noch mal ganz anders.

Interview 8:

a) bei Ulla

So ein richtig offizielles Coming-out hatte ich persönlich gar nicht. Klar meinen Eltern musste ich es schon irgendwie erzählen. Aber selbst damit hatte ich mir so viel Zeit genommen, dass es in meiner Familie schon eh jeder geahnt hat. Ansonsten war es so ein schleichender Prozess, in dem jeder sich schon gedacht hat, dass wir Beide ein Paar sind.

Ich denke mir, dass jeder von uns in der anderen Familie gut aufgenommen und akzeptiert ist. Da hat's eigentlich nie Probleme gegeben.

Ja, aber das weiß ich nur durch Erzählungen von meiner Mutter, dass mein Vater am Anfang gesagt hat: „Ich bin nicht sein Opa.“ Das war bevor Robin auf der Welt war. Und irgendwie hatte ich im Krankenhaus die innere Eingebung und hab' ihm Robin einfach so in den Arm gedrückt. Irgendwie hat es auch was bewirkt. Seitdem ist Robin sein Ein und Alles. Er ist auch täglich hier und muss ihn mindestens eine halbe Stunde sehen.

Er ist sein „Buwele“. Und man muss auch sagen, dass zwischen ihrem Vater und Robin eine ganz besondere Beziehung ist. Ja, wirklich. Er ist aber auch wirklich ein Opa, wie man sich das für sein Kind nur wünschen kann. Ein Opa den viele Kinder sich wünschen würden und nicht haben. Das ist schon toll.

b) bei Michaela

Man hat's am Anfang so zwei bis drei Freundinnen erzählt. Für uns hat's ja auch eine gewisse Zeit gedauert. Wir haben fünf Jahre gebraucht, um es für uns zu akzeptieren. Bei mir kam noch erschwerend hinzu, dass ich verheiratet war und noch mit meinem Ex-Mann zusammengelebt hab'. Es war alles irgendwie eine Situation mit der man selber erst mal klar werden musste. Und so lange, wie wir noch nicht so richtig mit klar waren, konnten wir auch mit niemanden drüber reden, auch mit unseren Eltern nicht. Wir hätten zwar von ihnen aus gekonnt, aber wir waren einfach nicht so weit darüber zu reden. Ich musste meinen Eltern ja auch erklären, warum ich mich von meinem Ex-Mann getrennt habe und dort ausgezogen bin. Ich hab' zwar anklingen lassen, dass ich gewisse Gefühle für Ulla habe. Aber man hat dann erst mal nicht mehr weiter darüber gesprochen. (...) Eigentlich hab' ich mit meinen Eltern erst darüber gesprochen, als wir mit der Insemination begonnen haben. Und dann hat sich die Gelegenheit ergeben, dass ich ihnen mitteilen konnte, dass ich das jetzt mach' und auch

überhaupt über uns. Das war dann aber erst Jahre später. Gut und bei dir. Ihr Vater akzeptiert das, aber er redet nicht viel darüber. Das ist aber auch bei anderen Themen so.

Von den Freunden eigentlich gut. Das sind auch heute noch unsere Freunde. Bei meinen Eltern war es ab dem Zeitpunkt, als ich mit ihnen drüber gesprochen habe, auch kein Problem mehr. Sie hatten mit Sicherheit erst mal ihre Probleme, denn sie hatten sich auch damit zurechtfinden müssen wie wir auch. Ich glaub' viel schlimmer war es speziell für meinen Vater, das ich eben so lange nicht mit ihnen darüber gesprochen habe. Ich habe ihm versucht zu erklären warum und hoffe auch, dass er es verstanden hat. Ich glaub' das hat ihm viel mehr wehgetan. Meine Eltern sind da keine, die da kein Verständnis für haben. Ihnen ist wichtig, dass ich glücklich bin und wenn ich eben so glücklich bin, dann ist das so auch in Ordnung für sie. Und inzwischen haben sie auch gemerkt. Ich mein' die kriegen es ja auch mit wie wir miteinander umgehen. Ich glaube, das behaupte ich jetzt mal, ich habe ja noch zwei Schwestern, die verheiratet sind. Ich glaube, dass meine Eltern inzwischen schon denken, dass unsere Beziehung von den drei Beziehungen die glücklichste ist. (...) Sie kommen ja auch gut mit Ulla klar. Das ist gar kein Thema.

Interview 9:

a) bei Laura

Ich war 21 und unsterblich verliebt in eine Mitschülerin bei der Ausbildung. Ich hab' dadurch auch das erste Mal die wahre Liebe erlebt. Ich kannte das ja gar nicht und ich dachte wir wären die Einzigen auf der ganzen Welt. Es war sehr schön, aber es war auch problematisch, weil sie sehr katholisch erzogen war und irgendwann so moralisch nicht mehr hat leben können. Sie hat dann die Beziehung beendet.

Damals mit 21 und dadurch dass meine Freundin damit große Probleme hatte, durfte ich es niemandem sagen. Und von dem her gab es keine Reaktionen. Eigentlich erst dann als ich in einer anderen Stadt lebte. Dann bin ich selber in die Frauen- und Lesbenszene und hatte da vielleicht noch mal ein Coming-out, aber mehr auf einer politischen Ebene. Als in die Stadt gezogen bin, war ich 23 und eigentlich insgesamt war das Umfeld positiv bis auf eine Freundin, die hatte ein paar Probleme damit.

b) bei Angela

Ich war Ende 20 und irgendwie das war eine Zeit, wo ich mich zuerst eher feministisch entwickelt habe und einfach auch sehr viele Lesben im Umfeld hatte und das hat mir sozusagen auf die Sprünge geholfen.

Im persönlichen Umfeld würde ich sagen positiv. Ich habe keine negativen Reaktionen erlebt. Was mich gestört hat, dass die ganze Welt heterosexistisch wahrgenommen und geprägt ist. Heutzutage weiß ich nicht mehr.

Ich hab' den Eindruck, dass es sich durch die Debatten um die Homo-Ehe etwas verändert hat. Dadurch ist es doch sehr stark ins öffentliche Bewusstsein gerückt.

Interview 10:

Eigentlich hätte ich das schon besser viel früher als kurz nach der Geburt meines zweiten Kindes im Fragebogen innerlich notieren können. Viele haben mich bis heute gefragt: „Wenn du schwul bist, warum hast du dann geheiratet?“ Ja, ich hab' die Frau kennengelernt, da war ich 17. Ich habe sie auch gern gehabt. Es ist auch die erste und einzige Frau mit der ich jemals eine sexuelle Beziehung hatte. Ich war mir der Bedeutung einer Männergeschichte überhaupt nicht klar. Im Gegenteil, die war durchaus präsent als Gefühl, aber ich hab' gedacht, wenn du mit der Helga zurechtkommst, dann gibt sich das. Das war ein Trugschluss. Es hat sich Jahre später gezeigt, dass sich das nicht gegeben hat und dann gab es Gelegenheiten. Ich erinnere mich noch 1969 habe ich in einer anderen Stadt gearbeitet und die Familie war noch gar nicht dort. Ich hab' dort ein möbliertes Zimmer gehabt, denn wenn man versetzt wird, hat man nicht gleich eine gemeinschaftliche Wohnung. Dort war für mich natürlich die Möglichkeit, weil ich auch plötzlich schwule Kollegen in der Firma kennengelernt hab', mein Schwulsein auszuleben.

1969 wurde § 175 aufgehoben, aber noch nicht der § 175a. Es gab die erste Schwulenzeitung im September 1969. Da bin ich mit roten Ohren zum Kiosk und hab' mir die besorgt. Da hatte ich auch erste sexuelle Kontakte, die man heute als One-Night-Stands bezeichnen würde, aber immerhin habe ich da Erfahrungen gesammelt, wo ich dann aber sagen würde, das habe ich nicht weiter betrieben. Das waren dann eher so lose Kontakte und erst Jahre später kamen längerfristige Affären. Da war ich in gleicher Situation in eine andere Stadt versetzt worden und lebte da ein paar Monate. Ich habe in der Zeit einen Mann kennengelernt, der auch erst konstatiert war, dass ich verheiratet bin, weil er gerade eine Beziehung zu einem verheirateten Mann abgebrochen hatte. Aber wir haben trotzdem versucht etwas miteinander zu tun und als sich dann herausstellte, dass meine Familie und ich eine Wohnung gefunden hatten und sie zu mir gezogen sind, gab es die große Katastrophe in der Form, dass ich dann doch eines Tages, ich dann doch ab und zu mal ausgebücht bin und erst in der Nacht heimgekommen bin und eines Tages meine Frau samstagsmorgens fragte, wo ich gewesen bin. Ich

hatte behauptet, dass ich bei meiner Mutter gewesen bin. Sie hatte aber zufälligerweise dort angerufen und ich war aber schon nicht mehr dort. Sie sagte: „Wo warst du?“ Da meinte ich: „Du weißt doch, wo ich war.“ Sie erwiderte: „Nein, da warst du gestern Abend um 20 Uhr schon nicht mehr.“ (...) Aber, das war schon eine tolle Situation. Irgendwie hab' ich auch das Gefühl gehabt, dass ich nicht lügen sollte und hab' gesagt, dass ich bei einem Mann war und dort übernachtet hab'. Da hat meine Frau eigentlich spontan gut reagiert und hat gesagt: „Den will ich sehen.“ (*Alle lachen*) In dem Moment fiel mir nichts mehr ein. Nun was sollte ich machen ich habe meinen Freund angerufen und ihm gesagt, dass meine Frau ihn heut Abend mal treffen möchte. Dann haben wir uns getroffen. Es gab eine sehr emotionale und tränenreiche Debatte mit dem Ergebnis, dass wir ein, zwei Jahre versucht haben miteinander zurechtzukommen. Also nicht, dass wir zu dritt ins Bett gestiegen wären, sondern eher ob meine Frau damit leben konnte, dass ich auch mal zu meinem Freund gehe. Letztendlich ist das gescheitert. In der Zwischenzeit war mein damaliger Freund aber durchaus in unserer Familie präsent. Mein Sohn kam gerade in die Schule. Mein Freund ist mitgegangen zu dem ersten Schultag. Da waren sozusagen zwei Männer und eine Frau, die den Jungen in die Schule gebracht haben. Ich weiß nicht, was man daraus erkennen hätte können, aber das war mir auch egal. Er hat dann später, als meine Frau halbtags wieder angefangen hat zu arbeiten, geholfen bei Hausaufgabenbetreuung und so Sachen. Er war Professor an einer Hochschule. Aber meine Frau hat das auf die Dauer nicht ausgehalten. Im sexuellen Bereich war es so, dass sie auch immer behauptet hat, dass ich ihr noch beweisen zu hätte, dass das noch alles klappt auch im Bett. Ich hab' das natürlich abgestritten, obwohl es ein bisschen gestimmt hat. Und irgendwann hat sie es dann nicht mehr ausgehalten, was ich ihr auch überhaupt nicht übel genommen habe. (...) Und dann ergab sich die Frage nach der Versetzung hierher und meine Frau wusste nicht, ob sie mitziehen wollte. Das war 1977. Sie ist dann schließlich doch mitgekommen. Mir war dann aber klar, als ich hier in diese Wohnung eingezogen bin, dass ich eine bekannte Person als schwulen Partner hier nicht haben könnte. Das durfte ich nicht wiederholen. Und das war dann eine Zeit von großer Aktivität im anonymen Sexbereich. (...) Theoretisch konnten meine Frau und ich über Homosexualität sprechen, aber es durfte ihr nie wieder als Person eines schwulen Partners meinerseits unter die Augen kommen. Und trotz allem muss ich sagen, dass es von meiner Frau eine starke Leistung war, was sie alles mitgemacht hat. (...) Es war auch ein Problem für meine Frau, dass sie nicht gegen einen Mann ankämpfen konnte. Gegen eine Frau hätte sie vielleicht etwas unternehmen können. Letztendlich hat sie dann Ende der 1970er Jahre gemeint, dass es besser ist, wenn wir uns trennen. Ich hätte sicherlich noch viel länger dazu gebraucht. Dann begann eigentlich dieser Ablösungsprozess, der dann auch noch mal zwei Jahre gedauert hat, so dass wir uns dann 1980 getrennt haben.

Meinem damaligen Freund war klar, dass er sozusagen auf der negativen Kompromissseite steht. Er war abhängig davon, wenn ich alle drei, vier, sechs Wochen wieder bei ihm erschienen bin und bei ihm auch übernachten durfte. (...) Es war immer ein Streitpunkt in unserer Ehe, wenn ich zu meinem Partner wollte. Es gab oft Sachen, die mich daran hinderten, z.B. die Kinder wurden krank. Vieles hier lief dann auch heimlich. Meine Frau wusste meistens nichts von meinen Sexkontakten. (...) Es war sehr schwierig für meine Frau. Sie hat sehr unter der Situation gelitten. (...) Ich habe auch heutzutage noch Kontakt zu meiner damaligen Frau. Ihr geht es körperlich nicht so gut. Sie möchte, dass ich mich auch um ihre Mutter kümmere, die an Demenz leidet. Aber das kann und will ich auch nicht immer leisten. Meine Tochter hat einen guten Kontakt zu ihrer Oma. Sie fährt sie alle 14 Tage besuchen. (...)

Interview 11:

a) bei Richard

Ich hatte mein Coming-out im Alter von 17 Jahren und für mich war es schwierig, weil es in der Stadt, in der ich aufgewachsen bin, nicht so viele Gleichgesinnte gab. Im Alter zwischen 16 und 18 Jahren gab es sehr viel Kampf und Hader mit mir selbst und auch viel Frust, weil es Niemanden gab, mit dem man reden konnte oder auch letztendlich zusammen sein konnte. Meine Eltern haben es erfahren, als ich 19 war. Das war eine recht kurze und heftige Phase. Es war eigentlich nur acht Wochen recht schwierig und danach war es in der Form erledigt, dass es akzeptiert war. Die ersten Kontakte mit Gleichgesinnten waren im Alter von 19 Jahren. Und dann war es auch klar, dass es so war. Für mich selber war es auch kein Problem schwul zu sein. Schwierig war für mich, Leute zu finden, die gleich empfinden. Es war in den Jahren 1984/85. Zu der Zeit gab es noch kein Internet und es war viel schwerer Leute kennenzulernen.

Vom Elternhaus gab es schon anfangs negative Reaktionen. Aber ich bin Einzelkind und ich war trotzdem akzeptiert. Ansonsten gab es nicht sehr viele negative Reaktionen. Ich hab' es nämlich nicht vielen Leuten erzählt, vor allem auch nicht denen, wo ich mir dachte, dass sie es nicht gut finden. Ich hab' mich damals einer schwulen Jugendgruppe angeschlossen und hatte somit die Möglichkeit mit denen in größere Städte zu fahren und weitere Leute kennenzulernen. Vom Umfeld Schule habe ich halt eben keine negativen Erfahrungen gemacht, weil eben niemand Bescheid wusste. (...) Ich bin dann auch recht schnell von dort weggegangen. Und heutzutage ist Coming-out für mich auch kein Thema mehr. Denn alle in meiner Umgebung und auf der Arbeit wissen Bescheid.

Wie gesagt ich bin Einzelkind und somit auch der Einzige, der meinen Eltern Enkelkinder beschenken könnte. Mein Vater lebt schon lange nicht mehr. Meine Mutter ist am Anfang etwas erschrocken gewesen über das ganze Thema. Sie hat dann eher gedacht, dass unsere Partnerschaft in die Brüche gehen könnte. Mittlerweile ist Pamela auch das Enkelkind für sie. Es gibt da keinerlei Probleme in dieser Hinsicht.

b) bei Frank

Schwer, sehr schwer. Bei mir war es wesentlich schwerer. Ich war schon 30 und schon mit Richard zusammen. Meine Eltern wollten es wahrscheinlich nicht sehen. Eines Tages habe ich es dann meiner Mutter gesagt. Meine Eltern sind wesentlich älter. Meine Mutter hat es für sich behalten, dann ging's ihr schlecht bis ich es meinem Vater gesagt habe. Das Problem war dann, dass sie praktisch Richard den bösen Buben zugespielt haben und gesagt haben, dass er mich dazu gebracht hätte, was völlig falsch war. Denn ich hatte vor Richard schon andere Freunde. Es ging dann auch soweit, dass sie gesagt haben, dass Richard nicht mehr kommen darf. Dann habe ich gesagt, dass sie mich nicht mehr sehen würden. Das ging dann sechs Monate und dann bin ich dann doch mal hingefahren und hab' gemeint, dass ich ohne Richard nicht mehr so oft kommen würde. Ja, und irgendwann haben sie es akzeptiert, froh über die Geschichte sind sie nicht. Sie hätten lieber einen verheirateten Sohn. Sie sehen auch mittlerweile, dass dies für mich die einzige Möglichkeit ist glücklich zu sein. Meine Mutter akzeptiert es vielleicht besser als mein Vater. Ich bin auch Einzelkind.

Interview 12:

Ich hatte eigentlich recht früh mein Coming-out. Ich wusste eigentlich schon als Kind, dass ich auf Männer stehe und dass ich mit Frauen nicht soviel anfangen kann, dass mich Männer viel mehr interessieren und dass ich mich von ihnen viel mehr angezogen fühle. Und das wusste ich also schon in der Pubertät. Das war mir auch da schon klar. Ich hatte damit eigentlich auch kein Problem, weil mir auch niemand gesagt hatte, dass das nicht normal wäre. Ich hatte auch kein schlechtes Gewissen dabei und hab' mir auch nichts dabei gedacht. Ich hatte dann mit 18 meinen ersten Freund und seitdem offen schwul gelebt. Ich habe es dann auch gleich meinen Eltern gesagt. Meine Eltern sind schon sehr alt. Ich bin so ein Nachzügler. Meine Mutter war schon 42 und mein Vater 53 als ich auf die Welt kam. Sie hätten auch meine Großeltern sein können. Aber dadurch, dass ich so spät kam und ich das einzige Kind für sie war, sind sie auch mit mir so ein Stück weit jung geblieben. Ich hab' meine ganzen Probleme mit den Schwulen auch immer mit nach Hause gebracht. Das hat sie auch sehr gefordert. Aber meine Eltern waren immer schon sehr tolerant. Sie haben mir auch sehr viele Freiheiten gegeben und für meine Eltern war das auch kein Problem. Für meine Eltern war das völlig okay. Sie haben mich auch unterstützt. Als ich dann aber mit 30 gesagt habe, dass ich gerne ein Kind mit einer Frau haben möchte, hat meine Mutter gemeint, dass sie das jetzt überfordern würde. Dass ich schwul bin ist okay für sie, aber das ich dann auch jetzt noch eine Frau heirate und so würde sie überfordern und dafür wäre sie auch eindeutig zu alt. Aber wenn ich denke, dass das richtig ist, solle ich das auch machen und sie würde mich auch unterstützen. Auch mein Vater hat sich noch sehr gefreut, dass er noch sein Enkelchen gesehen hat. Er ist zwar dann gestorben, als Karen zwei Jahre alt war. Ich habe Stiefbrüder aus der ersten Ehe von meinem Vater, aber zu denen habe ich überhaupt keinen Kontakt mehr.

Also, eigentlich nur Positives, die die was Negatives geäußert haben, von denen habe ich mich dann auch ganz schnell distanziert, weil sie können dann auch keine Freunde sein. Als ich in der Schule, während meiner Ausbildung da drüber gesprochen habe, hat sich auch ganz klar gezeigt, wer mein Freund ist und wer nicht. Und wer damit ein Problem hatte, war dann auch nicht mehr mein Freund. Klar, gab es auch Reaktionen von Leuten, die es blöd oder abartig fanden. Aber zu denen wollte ich dann auch keinen Kontakt mehr. Zu diesem Zeitpunkt habe ich auch schon offen schwul gelebt, aber dann mehr in meinem schwulen Umfeld. Nach außen wussten es meine Eltern und alle mit denen ich mehr zu tun hatte. Von meinen Arbeitskollegen wussten es die engsten Kollegen, aber offiziell wusste es der Betrieb nicht, weil wir auch ein sehr großer Betrieb sind. Aber als ich geheiratet habe und meine Tochter zur Welt kam, war ich gezwungen, mich auch im Geschäft als Schwuler zu outen, um nicht den Eindruck erwecken zu lassen, dass ich nun in einer heterosexuellen Beziehung lebe. Ich wollte nicht, dass jeder denkt, dass ich nun mit einer Frau zusammenlebe und ein Kind habe. Ich wollte nicht, dass ich für was gehalten werde, was ich nicht bin. Ich hab' mich zwangsgeoutet. Ich hab' Karen mit ins Geschäft genommen. Es war für die Leute kein Thema und jetzt wissen es alle. Mein Betrieb hat mich sehr unterstützt. Als Karen auf die Welt kam, habe ich über ein halbes Jahr nur halbtags gearbeitet, dass ich auch eben für Karen mehr Zeit habe. Das war auch ganz toll für mich. Und auch als Beate in Kur war, hab' ich ohne Probleme sofort frei bekommen, um die Kinder zu versorgen. Da hab' ich einen sehr großzügigen Arbeitgeber.

Kategorie 12: Coming-out vor den Kindern

Interview 1:

Als mein Sohn geboren wurde, war ich 23. Mit 30 bzw. 31 habe ich mich bei ihm geoutet. Er war fast acht Jahre alt. Sieben Jahre war ich tagsüber aus dem Haus. Meine Freundin hatte sich um meinen Sohn gekümmert. Sie hatte viel Zeit. Er hatte ´ne Frau ganz für sich allein, die sich rührend um ihn gekümmert hat. Als dann das intellektuelle Hinterfragen kam, haben wir eigentlich schon hier gewohnt und es war anders. Er wollte erst mal nicht, dass es in der Grundschule gesagt wird, aber auf dem Gymnasium wollte er, dass meine Ex-Freundin und ich als Erziehungsberechtigte eingetragen werden sollten. Und da gab es **überhaupt keine Probleme** auch nicht mit Mitschülern.

Interview 2:

Sie wissen ja von Anfang an, dass wir schwul sind. Von dem ersten Moment, als sie uns gesehen haben, waren da zwei Männer. Bisher gab es noch keine Nachfragen von anderen Kindern und für unsere Kinder ist es das **Normalste von der Welt**. Die kennen das so. Kinder in dem Alter fragen auch nicht so stark, was ist normal oder so, sondern die nehmen Sachen als gegeben hin. Diese Frage taucht bei den Kindern noch nicht auf.

Interview 3:

Wir mussten es **eigentlich nicht erklären**. Es war eigentlich immer ziemlich normal. Aber natürlich haben wir ihnen was erklärt, damit sie sich eben vor den Anderen erklären können, warum es bei ihnen anders ist.

Uns war es dann auch irgendwann wichtig, **mit anderen Regenbogenfamilien in Kontakt zu treten**, damit unsere Kinder halt eben sehen, dass es mehr davon gibt und es auch andere Kinder gibt, die auch so leben, die also die gleiche Situation haben. Mit denen sie sich auch austauschen können oder einfach auch dieses Sehen. Damit sie das Modell wieder erkennen.

Die Kinder haben noch nie ´ne negative Erfahrung gemacht. Von daher ist es für sie was ganz Normales. Sie fühlen sich als Regenbogenfamilie und machen, sagen das auch immer: „**Wir sind Regenbogenfamilie so**.“ Sie haben wirklich auch noch nie ´ne negative Erfahrung gemacht. Wir wollen ihnen auch nicht sagen, da könnte es aber passieren, dass da jemand etwas ganz Böses sagt, sondern wir versuchen halt auch überall uns nicht zu verstecken und immer zu sagen: „Wir leben halt so als Familie“. Und das bekam uns immer und auch den Kindern sehr gut. Dass wir immer auf einer gewissen Ebene out sind, dass man jetzt nicht überall losschreit: „Also, ah, wir sind anders!“ Aber eben, dass es ganz normal ist.

Interview 4:

Die Erzieherinnen im Kindergarten wissen Bescheid und in der Schule werden wir das auch offen machen. Wir wollen die Kinder selbstbewusst erziehen, so dass sie sehr stark sind, also stärker als andere Kinder und selbstbewusster, dass ist immer unser Ziel. Weil sie müssen mehr einstecken können, als andere Kinder und sie müssen mit solchen Bemerkungen leben – also Martin kann gut damit umgehen – aber der Tino ist so ein bisschen sensibel. Der frisst das so in sich rein, denkt darüber auch nach und da kommen dann manchmal auch komische Sachen raus. Und für den wird das schwierig, wenn er größer wird. Dann braucht er zumindest einen starken Bruder oder so und uns. Und zu Hause, wir beten auch zusammen und fassen uns an und umarmen uns auch zusammen, also auch wir Beide vor den Kindern. (...) Und das ist auch für die Kinder ein total normales Bild und wenn wir uns mal streiten, sagen sie: „Nun drückt euch doch mal, gibt euch mal einen Kuss.“ Eigentlich macht nur die Umwelt Probleme, eigentlich nicht, dass sie selber damit Probleme haben. (...) Und manche Kinder fragen dann auch. Das hatten wir mal in dem Dorf, wo wir gewohnt haben. Da kam ein Junge zu mir, der war vier, und fragte: „Wieso hat Martin keinen Papa? Wieso hat Martin zwei Mamas?“ Da hab’ ich versucht, ihm das so altersgerecht zu erklären. Da hat er gesagt: „Ist gut“, und ging weg und spielte.

Interview 5:

Ich kann mich erinnern, dass ich damit angefangen habe, es meinen beiden Jungs zu erklären und die alle Begriffe im Prinzip schon wussten.

Erklärt habe ich einfach: „**Ich hab mich verliebt in Petra**.“ Die Ehemänner wussten auch von Anfang an Bescheid. Es gab also am Anfang so eine Art Vierer-Beziehung. (...) Ich habe den Kindern also erklärt, dass ich mich in eine Frau verliebt habe und es keinen großen Unterschied zu einer Liebesbeziehung zwischen Frau und Mann gibt. Und als ich die Begriffe lesbisch, schwul, homosexuell und heterosexuell erklären wollte, habe ich gemerkt, dass sie diese schon kennen. Ich glaube, ich musste nur den Begriff Bisexualität erklären.

Interview 6:

Also, den Konrad hab’ ich eigentlich immer gemocht schon am Anfang. Also, da gibt’s eigentlich nicht viel zu sagen. Das war für mich natürlich und ich hatte keine Probleme damit. Es war sogar besser, dass noch jemand da war.

Wenn z.B. Mama und Papa beschäftigt waren, dann war Konrad noch da. Und Konrad ist nicht so wie alle anderen Erwachsenen, der benimmt sich auch manchmal so wie ein Kind. (Alle lachen) Wie soll ich das sagen. Wir kloppen uns manchmal mal gerne und Papa muss uns dann auseinanderbringen und Papa ist Meister darin Schuldgefühle zu machen.

Interview 7:

Eigentlich ist es ganz einfach. Man braucht nur zu sagen, wie es ist. Jessica wird irgendwann feststellen, dass Papa und Mama nicht zusammenleben und jeweils andere Partner haben und das ist für viele Kinder heutzutage sowieso nichts Besonderes mehr. Das einzig Besondere ist, dass der Papa einen Freund hat, aber das leben wir ihr ja jeden Tag vor. Ich glaub' sie wird es höchstens dann erst merken, wenn sie mal von anderen Kindern gefragt wird. Da sie ein sehr selbstbewusstes und starkes Kind ist, wird sie das nicht großartig aus der Fassung bringen.

Das muss man sehen, ob es dann so ist. Ich denke, wo man weiß, dass das Kind einen Weg finden muss – es kann ja im Schulalltag mit Beleidigungen usw. ganz schön belastet werden – und dann muss Jessica mehr oder weniger Überlebensstrategien entwickeln ganz klar, aber da hat sie natürlich auch unsere Unterstützung.

Um das abzuschließen: Mein Vorsatz war immer, wenn ich ein Kind habe, möchte ich es auch stark machen für eine solche Situation. Und ich denke mir, das gelingt uns bis jetzt ganz gut. Wenn das Kind sich stark fühlt, kann auch so eine Frage das Kind nicht aus dem Gleichgewicht bringen.

Interview 8:

Man muss jetzt erst mal gucken, wie er sich jetzt entwickelt. Klar, er kriegt gesagt, wie es eben ist. Da wird nix verheimlicht oder so. Er kriegt es seinem Alter entsprechend stufenweise gesagt, so dass er es verstehen kann. Ich stell' es mir zumindest so vor, dass wir ihm nach und nach sagen, wie er entstanden ist und wie sich das Ganze einfach verhält. Und wie er reagieren wird, dass wissen wir noch nicht, dass müssen wir auf uns zukommen lassen.

Es wird sich letztendlich aus der Situation ergeben und mit was für Fragen er auch kommt und welche Fragen er im Kindergarten und der Schule gestellt bekommt. Und ich denke da muss man dann entsprechend reagieren.

Ja, schon irgendwie, wobei ich weiß es noch nicht. Man muss jetzt erst mal gucken, wie er sich jetzt entwickelt.

Interview 9:

Das war eigentlich kein richtiges Coming-out.

Doch, ich mein schon. Gerd, weißt du noch als du noch in den Kindergarten gegangen bist, haben dich die anderen Kinder manchmal gefragt: „Hast du auch einen Papa und wo ist der?“ Und einmal hat auch die Freundin von Gerd, die Elke, gefragt, ob ich die Mama von Gerd sei. Sie war damals vier Jahre alt. Ich bejahte dies. Dann fragte sie, ob Laura dann Gerds Papa wäre. Dies verneinte ich und erklärte ihr, dass sie die Mutti vom Gerd ist. Ich hab' ihr dann erklärt, dass es Kinder gibt die Mama und Papa haben, so wie sie, und dann gibt's andere Kinder, die haben nur eine Mama und hab' ihr paar aus der Kindergartengruppe aufgezählt und wieder andere haben Mama und Mutti und manche haben auch Papa und Vater je nachdem. Und für die Kinder war das auch völlig klar, die haben auch nicht mehr weiter nachgefragt. Nachfragen, die dann kamen waren alles Zitate von Erwachsenen. **Kinder haben damit kein Problem.** Seitdem haben wir Gerd immer unsere Lebensform natürlich altersgerecht versucht zu erklären und wir haben uns gemeinsam damit auseinandergesetzt.

Manchmal werde ich auch heute noch gefragt, warum ich zwei Mamas habe. Dann sage ich: „Deswegen, weil ich zwei Mütter habe.“

Für Gerd war das eigentlich nie Thema und es kam dann aber immer so von außen. Er war dann auch so verzweifelt und dann hab' ich ihm gesagt, er soll ihnen doch einfach sagen, dass sein Papa in Hamburg wohnt und dann ist das Thema erledigt. Aber am Anfang hat er sich das nicht so ganz merken können. Er wusste nicht so genau, wer sein Papa ist. Er dachte manchmal auch, dass sein Opa der Papa ist. Es hat für ihn einfach keine Rolle gespielt. Da war wohl vor kurzem eine Situation im Hort, dass jemand gefragt hat. Aber, da hat ein anderes Kind gesagt, dass Gerd doch eine Mama und eine Mutti hat und dann war das auch geklärt. Also, die Kinder untereinander haben das schon akzeptiert und können damit umgehen.

Interview 10:

Am Anfang haben die Kinder das noch gar nicht so bewertet. Das wurde erst interessanter, als sie in der Pubertät waren und wir auch schon hier gewohnt haben. Da kommen wir gleich wieder darauf, dass ein gleichaltriger Junge und ein gleichaltriges Mädchen anders reagieren. Das Mädchen reagiert verständiger als ein Junge. Da bin ich sehr sicher. Es mag Ausnahmen geben, aber in der Regel wird es so sein. Die Kinder denken aber erst mal noch nicht an das Sexuelle, wenn sie zwei Männer sehen. Als meine Frau ausgezogen war und ich dann auch schon mal den einen oder anderen nächtlichen Übernachtungsgast hier hatte oder auch mal morgens beim Frühstück, da haben die eigentlich ganz normal reagiert. Ich hab' auch ein bisschen versucht das nicht so

sichtbar zu machen, dass da ständig andere Männer sind. Meine Tochter hat mir Jahre später erzählt, dass sie und ihr Bruder alles mitbekommen hätten. Das mussten wir dir ja nicht noch alles erzählen, was wir mitgekriegt haben. Da war ich erst mal ganz erstaunt, aber da soll man seine Kinder nicht unterschätzen. Das ist eine ganz wichtige Erfahrung für ein Elternteil, denn man soll nicht so tun, als ob sie dumm sind. Egal in welchem Alter sie sind, man soll offen und ehrlich mit ihnen umgehen. Das ist eines der wichtigsten Erkenntnisse, die ich für mich rausgezogen habe. Ich erlebe in der Vätergruppe häufig die Frage: „Wann kann ich meinen Kindern sagen, dass ich schwul bin?“ Viele sagen dann, dass die Kinder mit neun noch viel zu jung sind. Aber das ist doch Blödsinn. Man kann es seinen Kindern doch altersgerecht erklären, wenn sie fragen. Dem Thema kann man sich ja auch schrittweise nähern.

Ein Erlebnis werde ich bestimmt nicht mehr vergessen. Mein Sohn war damals so zwölf, dreizehn. Jedenfalls in der ersten Zeit nach der Trennung mit meiner Frau, gab's hier Theater. Denn er sollte die Bude aufräumen und das war nicht der Fall. Ich hab' mir eigentlich von Anfang an angewöhnt den Kindern nur Drohungen auszusprechen, die ich auch realisieren kann. (...) Mein Sohn hat sich bis ins Erwachsenenalter hin gemerkt, dass er beim Vater damit rechnen muss, dass er die Androhung wahrmacht, weil er nämlich dann auch einen Tritt in den Hintern gekriegt hat. (...) Und dann den Konflikt mit der Bude aufräumen. Und dann kam er mit der entscheidenden Aussage: „Dann geh' ich halt zur Mama.“ Ich war so was von geschockt. Mein damaliger Freund und ich saßen da, wo wir jetzt sitzen. Es hat mich total angegriffen. Dann haben wir so unter den Erwachsenen überlegt, was der Junge möchte. Ja, genau er möchte eine heile Familie. Ich fühlte mich etwas erpresst, hab' aber dann reagiert und gesagt: „Ja, soll ich dich hinbringen? Aber deswegen räumst du das Zimmer trotzdem auf.“ Dann ging's. Es sind hier viele Tränen geflossen. Aber das ist für mich auch kein Kennzeichen einer schwul gesteuerten Familie. Das ist ein ganz normaler Entwicklungsprozess in einer Trennungsfamilie in der Form auch, dass mein Partner aus der Sicht der Kinder überhaupt nichts zu sagen hat.

Ich weiß nicht, ob es anders gewesen wäre, wenn ich zum damaligen Zeitpunkt einen festen Partner gehabt hätte. (...) Die Kinder wussten aber schon, dass ich eher auf Männer stehe. Da haben wir manchmal auch wie die Katze um den heißen Brei geredet. Das darf man auch nicht verschweigen.

Das Wesentliche war eigentlich, dass die Kinder immer selbstbestimmt sein wollten, was die Information an Andere betrifft. Es war schon ganz elementar. Dadurch dass mein Schwulsein und das Eingehen einer Partnerschaft nur allmählich sichtbar geworden ist, war das auch ein Prozess.

Sandra ist schon mit 17 Jahren ausgezogen. Das war 1983. Ab dann war ich mit dem Paul alleine hier. Das war streckenweise eine schwierige Situation, weil vorher hat seine Schwester schon auch ein Stück korrigierend eingreifen können. Sie waren jedenfalls nicht alleine. Und als Paul hier alleine war, war er 14 bzw. 15. Er hätte von der Zeit her mehr Elternanwesenheit gebraucht. Ich habe aber einen Vollzeitjob gehabt bei dem ich sogar ab und zu auf Reisen war. Das war schon sehr schwierig und das hab' ich mir auch nicht immer so schwierig vorgestellt. Ein Kind im pubertierenden oder jugendlichen Alter großzuziehen ist keine einfache Sache. (...) Sandra ist dann in eine WG gezogen. Sie war dann langjährig mit einem Mann von hier befreundet. Paul hat eigentlich versucht sich seine Freundschaft zu seinen Kameraden mit meinem Geld zu erkaufen. Er hat das Geld bei mir geklaut. Teilweise war es nicht mein Geld, weil ich in Spielgemeinschaften und bei den Schwulen Vätern die Kasse verwaltet habe. (...) Das war dann so dramatisch, dass Paul es abgestritten hat. Es hat sich dann so gehäuft. Dann hab' ich gesagt: „Paul, wenn du 18 bist und irgendein Vorfall in der Art und Weise noch mal passiert, schmeiß ich dich raus.“ Und das ist dann auch passiert. Weil am Abend an seinem 18. Geburtstag gab es wieder so eine Situation und er hat es dann abgestritten. Dann hab' ich die Kündigung ausgesprochen. Er hatte im Oktober Geburtstag. Im Februar des Folgejahrs ist er dann umgezogen. Ich habe ihm dann keinen Druck gemacht, aber er musste halt irgendwann ausziehen. Ich hab' dann erfahren, dass er vorübergehend zu seinem besten Freund gezogen ist. Dann hat er sich selbst eine Bude gesucht, die er sich auch leisten konnte, weil er in Ausbildung war. An dem Tag, als er hier rausgegangen ist und ich die Tür hinter ihm zugemacht habe, habe ich doch geheult. Das sind so Ereignisse in unserer Familie gewesen, die sicherlich nicht ohne Folgen waren, vor allem bei meinem Sohn. Ja, aber muss ich jetzt ständig mit Schuldgefühlen rumlaufen? Das ist eine Frage, die natürlich automatisch immer wieder hoch kommt.

Sandra hat das souveräner gesteuert. Nein, sie hat es nicht jedem erzählt. Natürlich gab es auch mal eine Situation. Sandra war 16. Da kannte ich den Harry schon und eines Tages lag bei ihm im Hausflur ein Zettel: „Macht euch keine Gedanken, wir sind mal weg.“ Sie war mit ein paar Freundinnen und Freunden unterwegs. Und die Eltern und meine Frau haben pausenlos hier angerufen und meinten, dass ich die Polizei rufen soll. Sie waren dienstags verschwunden und ich hatte dann aber gehört, dass sie bei meiner Mutter in Westfalen gelandet sind. Nur mal so als Geschichte. (...) Die Geschichte ist eine Lebensgeschichte und hat unbedingt nicht nur was mit dem Schwulsein zu tun.

Interview 11:

Es ist so, dass wir vier alle sehr selbstbewusst sind und auch so auftreten. Wir sind Beide verpartnert. Wir haben uns schon gemeinsam einen Kindergarten angeschaut und dann hab' ich denen gleich gesagt, wie unsere Lebenssituation ist. Damit werden auch vorweg schon viele Schwierigkeiten weggenommen. Wir sind uns auch darüber einig, wenn es bezüglich unserer Lebenssituation irgendwelche Schwierigkeiten in der Schule gibt, dann wird Pamela die Schule wechseln müssen. Natürlich wird sie auch von anderen Kindern damit konfrontiert werden und da wird es auch mal Schwierigkeiten geben. Aber wir versuchen ihr die Schwierigkeiten von vorneherein auch wegzunehmen. Aber man darf trotzdem nicht vergessen, dass die Leute hier liberal sind. Als es im Geschäft rundgegangen ist, dass ich Vater geworden bin, haben fast alle gratuliert. Alle freuten sich. Sie fragen immer nach Pamela und wann sie wieder kommt. Die Nachbarn haben auch sehr positiv reagiert. Ich hab' manchmal Schwierigkeiten mit meinen Arbeitskollegen gehabt, aber das ist jetzt auch vorbei.

Wir leben Gott sei Dank in einer Region, in der diese Dinge doch für sehr, sehr wenig Aufruhr sorgen. Wir leben zwar in einer Region, in der nicht die ganz großen Städte sind. Hier ist eher die Struktur von Leuten, die zwar politisch eher rechts stehen, aber von dem Thema wie Menschen miteinander leben, recht offen zu sehen. Wir haben bisher keinerlei Anfeindungen gespürt und wir leben in der Nähe einer größeren Stadt doch eher auch in einer städtischen Struktur mit einer gewissen Anonymität. Wir sind auch guten Mutes, dass das hier für unser Mädchen schaffbar ist. Sie wird von uns und den Frauen die notwendige Unterstützung bekommen, wenn es ihr mal nicht so gut geht.

Wir lieben sie alle vier so sehr, dass wir versuchen die Schwierigkeiten in allen Bereichen soweit wie möglich zu minimieren. Auch wenn wir nicht immer einig sind, wir streiten nicht vor Pamela und besprechen bestimmte Sachen auch nicht vor ihr. Deswegen machen wir auch vieles schriftlich aus, um dadurch auch Streit zu vermeiden. (...) Hier in der Nachbarschaft wissen schon alle Bescheid, dass ich der Vater bin und wie wir zusammenleben, aber das ist kein Problem für die Leute.

Interview 12:

Karen hab' ich es nicht erklären müssen, weil sie es ja nicht anders kennt. Denn seit sie auf der Welt ist, weiß sie ja, dass ich mit Männern zusammen bin, dass ich Freunde hab, dass es eben mehr ist als Freunde, dass wir uns lieben, dass wir auch zusammen Sex haben, dass es eben so ist wie bei Mann und Frau und dass es bei Frau und Frau auch so ist, weiß sie auch. Darüber haben wir eigentlich nicht sprechen müssen, oder Karen?

Nein.

Das ist für Karen ganz normal. Sie kennt es ja gar nicht anders.

Andere Kinder haben bisher noch nicht danach gefragt. Ich weiß nicht, ob die anderen Kinder das wissen. Von mir wissen sie es nicht.

Von mir auch nicht.

Aber die Eltern wissen es. In der Schule bin ich Elternsprecher von der Klasse und von der Schule. Vor der Wahl habe ich allen gesagt, dass ich mit einem Mann zusammenlebe. Denn ich wollte, dass sie es wissen, bevor sie gewählt haben. Sie haben mich aber dennoch gewählt. Es hat somit auch nichts geändert. Die Eltern wissen es, aber ich weiß nicht, ob sie mit ihren Kindern drüber sprechen, aber ich glaube eher nicht. Aber, wenn uns jetzt ein Kind fragen würde, was würdest du denn dann sagen?

Dass mein Vater schwul ist.

Doch letztes Jahr im Urlaub hat uns eine Familie gefragt, die wir dort kennengelernt haben. Karen war mit dem Mädchen befreundet. Wie hieß die noch?

Michelle.

Nein, die wusste das ja alles eigentlich gar nicht. Nein, die Kinder in dem Alter interessiert das eigentlich auch gar nicht und sie sprechen auch nicht darüber. Aber, wenn ich mal mit Mani alleine unterwegs bin, gucken mich die Kinder doof an, als ob ich keine Mutter hätte.

Oder wenn zwei Männer mit einem Kind zusammen sind, das fällt schon auf. Ich weiß noch, da war Karen noch viel, viel kleiner und Uwe, Karen und ich waren im Aldi einkaufen und dann hat die Kassiererin gesagt: „Ach die Kleine hat aber ein schönes Kleidchen an, hat das die Mama ausgesucht?“ Und dann hat die Karen gesagt: „Nein, meine Papis.“ Und dann hat die Kassiererin ganz schön gestaunt. Für die war das dann eben ungewöhnlich. Wenn zwei Männer Hand in Hand mit einem Kind laufen, fällt es schon auf. Aber gefragt hat uns bis jetzt noch niemand. Für die Kinder ist das noch kein Thema. Erst wenn sie älter werden, wird es für sie interessant.

Die Kinder wissen es auch gar nicht, weil sie das Thema Homosexualität und Heterosexualität noch nicht in der Schule hatten.

Karen, alle deine Erzieherinnen im Kindergarten haben gewusst, dass dein Papa schwul ist und wenn du montags in der Schule von deinem Wochenende berichtet hast, kann sich deine Lehrerin das bestimmt auch denken.

Aber ich hab' noch gar nicht von Andi und dir erzählt.

Gut, jetzt war es im Moment nicht so das Thema.

Kategorie 13: Materielle Absicherung der Regenbogenfamilie

Interview 1:

Keine wirkliche materielle Absicherung durch Übergangsgeld von der LVA und Krankengeld. Wir leben seit 18 Jahren von der Hand in den Mund. Ich hab' halt nach wie vor den Status der Alleinerziehenden und wir haben auch keine Alimente. Dies liegt an der Zahlungsunfähigkeit des Vaters.

Uns geht's nicht schlecht. Wir haben ein Dach über'm Kopf und satt zu essen. Ich kann meinem Sohn ermöglichen, dass er Abitur macht und studieren kann. Ich hab' auch nicht so die großen Ansprüche

Interview 2:

Beide Väter arbeiten.

Interview 3:

Keine von uns hat momentan Arbeit. Ich habe nach dem Studium nichts bekommen und meine Freundin ist gerade dabei, ihre Diplomarbeit in Musikethnologie zu schreiben. Sie hofft, dass sie im Herbst Arbeit finden wird. Wir leben praktisch von der Staatskasse.

Interview 4:

Elke arbeitet und Ellen ist für die Hausarbeit zuständig. Zusätzlich bekommen sie Unterhaltsvorschuss und Kindergeld

Interview 5:

Wir arbeiten Beide.

Petra hat die letzten vier Monate halbtags gearbeitet. Ich arbeite dreiviertel auf einer befristeten Stelle. Ansonsten bekommt Petra Unterhalt für sie und Maja von Heinz und ich bekomme nicht direkt den Unterhalt für die Jungs, sondern Klaus zahlt unsere Kaltmiete für das Haus hier. Es ist alles ganz gut geregelt

Interview 6:

Ich kriege noch Geld von der BfA (nach Abschluss der Weiterbildung: Lehrer für Krankenpflegeberufe) und er kriegt seine Ausbildungsvergütung (Altenpfleger) und ein Teil von Hartz IV dazu.

Interview 7:

Marcel ist der Hauptversorger.

Norbert arbeitet freiberuflich und übernimmt Aufgaben im Haushalt und Garten.

Interview 8:

Ulla verdient als kaufmännische Angestellte zurzeit den Unterhalt für die Familie.

Interview 9:

Vom Erstberuf her bin ich Gymnasiallehrerin. Ich hab' Geschichte und Germanistik studiert. Ich habe nach meinen beiden Staatsexamen die Möglichkeit gehabt als Historikerin interessante Geschichtsprojekte zu machen bis hin zur Erwachsenenbildung und dann hab' ich einfach bei einer Gewerkschaft mit der politischen Arbeit begonnen. Ich war dann lange Jahre politische Referentin im Vorstand bei einem Gewerkschaftsverband. Irgendwann fing ich dann an meine Selbständigkeit vorzubereiten, weil ich mich einfach für Organisationsentwicklung interessiere. Ich hab' dann noch während meiner Arbeit als politische Referentin alle Gelegenheiten genutzt. Ich hab' mich dann berufsbegleitend qualifiziert, ausgebildet und dann bin ich vor ca. vier Jahren ausgestiegen. Ich arbeite jetzt selbständig. Und die materielle Sicherung, dass ich jeden Monat mein festes Gehalt bekomme, hab' ich jetzt nicht. Ich muss halt schauen, wie ich an Aufträge komme. Entweder arbeite ich von hier in meinem häuslichen Büro oder ich bin dann vor Ort bei der Kundschaft in ganz Deutschland. Mal hier drei Tage und mal dort drei Tage. Ich hab' dann Phasen, wo ich viel unterwegs bin und Phasen, wo ich wenig unterwegs bin.

Ich bin von meinem ersten Beruf Walldorferzieherin. Ich hab' ein paar Jahre als Gruppenleiterin bei diesem Kindergarten gearbeitet. Danach hab' ich Sozialpädagogik studiert. Und danach hab' ich dann ein Projekt mit aufgebaut (Frauenförderungsprojekt).

Parallel dazu hab' ich noch einen Universitätsabschluss in Erziehungswissenschaften gemacht. Die Stelle ist immer auf drei Jahre befristet gewesen. Dann wurde es noch mal um drei Jahre verlängert. Und jetzt laufen im nächsten Jahr die nächsten drei Jahre aus. Dann wäre ich neun Jahre dort gewesen. Das ist also halbwegs sicher und ich bekomme dann mein Geld monatlich aufs Konto. Ich arbeite jetzt mit einer Zwei-Drittel-Stelle dort. Als Gerd klein war, habe ich nur 50 Prozent gearbeitet. (...) Ich hab' das Unistudium noch mal gemacht, damit ich

eine höhere Bezahlung auf meiner jetzigen Stelle bekam. Ich habe damit begonnen, als Gerd neun Monate alt war und es hat ca. 1,5 Jahre gedauert. Die Stellen in dem Projekt sind für Uniabsolventen vorgesehen und dann gibt's auch eine dementsprechende Bezahlung.

Interview 10:

Walter ist in Frührente. Sein Partner arbeitet noch.

Interview 11:

Ich zahle Unterhalt an sie. Wir haben uns erkundigt. Es gibt diese Düsseldorfer Tabelle. Ich habe mit dem Jugendamt Kontakt aufgenommen und gefragt, wie das ausgerechnet wird, weil ich mit der Tabelle nicht zurecht gekommen bin. Ich fand den Betrag dann nicht hoch genug und zahle ein bisschen mehr an Pamela und ich finde das auch in Ordnung so. Es gibt Leute, die sagen, wenn das Kind nicht bei mir ist, würde ich das und das abziehen.

Die Mutter bekommt auch das komplette Kindergeld. Sie kauft dann auch alles für Pamela. Die Grundausstattung, d.h. bei jeder Familie ein Bett und Spielsachen, die zahlen wir auch, weil die ja auch hier bleiben. Wenn wir Klamotten kaufen würden, dann kann es auch sein, dass diese der Mutter nicht gefallen und sie Pamela auch nicht anzieht.

Interview 12:

Ich bin berufstätig. Ich arbeite von morgens bis abends um 17 Uhr und eben an den Kindertagen dienstags und donnerstags bin ich sofort mit der Karen beschäftigt. Ansonsten habe ich halt eben Zeit für mich und mein Leben. Beate ist nicht berufstätig, weil sie ja auch drei Pflegekinder hat. Sie ist sehr engagiert im Pflegekinderbereich. Sie hat sehr viele ehrenamtliche Ämter übernommen.

Unterhaltsfragen haben wir privat geregelt. Wir haben einen Ehevertrag. Wir haben einen Vertrag nach unseren Wünschen aufgesetzt. Aber wir sind im Prinzip finanziell nicht verbunden. Sie finanziert ihr Leben und ich mein Leben. Und für Karen sind wir gemeinsam verantwortlich.

Und wenn ich jetzt, wie in diesem Jahr mit Mani in Urlaub gehe, dann bin ich ja an zwei Wochenenden hintereinander beim Mani und dann bin ich danach auch wieder zwei Wochenenden bei der Mama. Und dann geht's wieder abwechselnd.

Wir achten auch darauf, dass alles irgendwo gerecht läuft. Wenn ich auch im Geschäft einen Termin habe, dann springt Beate für mich ein und auch umgekehrt. Das regeln wir ganz unkonventionell. Das finde ich so toll an der Beate. Denn wir können das gut regeln. Das klappt ganz hervorragend.

Kategorie 14: Gemeinsame Hobbys und Freizeitaktivitäten der Familie

Interview 1:

Mein Sohn und ich nicht mehr. Früher ja.

Wir sind auch zu dritt in Urlaub gefahren. So richtig schön klassisch. „Familie Gänseklein geht auf Urlaub.“ Wir haben auch ohne große Probleme Familienkarten bekommen. Egal ob im tiefsten Schwarzwald oder auf Rügen. Das war noch vor dem Lebenspartnerschaftsgesetz. Ich kann bei so was auch sehr überzeugend auftreten. Aber es gibt auch Leute, mit denen würde ich nicht streiten wollen. Es kamen kaum Nachfragen.

Interview 2:

Wir haben *zwei Gärten*. Einer für die Woche und einer fürs Wochenende. Und den in der Woche nutzen wir zurzeit sehr wenig, aber wir sind auf jeden Fall *jedes Wochenende zusammen in unserem Garten mit Häuschen*. Also, das ist für uns eine sehr wichtige Sache. Ansonsten am Nachmittag, wenn noch Zeit ist, gehen wir mit den *Kindern auf den Spielplatz oder die Kinder haben auch eigene Aktivitäten Sport oder Musik oder so was (Telefon klingelt)*. Also, Freizeit ist hauptsächlich Garten für uns. Gerade jetzt im Sommer.

Interview 3:

In unserer Freizeit nachmittags in den zwei Stunden verbringen wir möglichst viel Zeit miteinander, z.B. spielen oder lesen zusammen.

Wir gehen auch in den Garten oder fahren mit dem Fahrrad, vor allem machen wir auch Fahrradtouren am Wochenende. Im Winter waren wir viel Schlitten fahren. Im Sommer gehen wir ab und an an den Badensee.

Wir haben auch viele Freunde, die wir treffen. Wir laden diese auch oft hier in unseren Garten ein. Dann besuchen wir auch viele Freunde und fahren zu Besuch nach X-Stadt.

Interview 4:

Wir gestalten die Nachmittage – wenn Elke dann gegen 15 Uhr nach Hause kommt – zusammen. Das besprechen wir dann auch zusammen. Das für jeden auch was dabei ist. So das wir alles unter einen Hut kriegen. Wir waren jetzt letztes an der Ostsee, dann sagte Martin: „Mama Ellen kann ein bisschen joggen gehen.“ Die Kinder haben ihre Bootsfahrt gemacht. Ich wollte runter an den Strand, also, dass jeder auch was von hat. Und dann machen wir auch das dann so, dass wir das dann auch richtig planen.

Interview 5.

Maja:

- Zirkus-AG
- Türkisch-AG
- Einrad fahren
- Trommeln
- Lesen

Johannes:

- Zirkus-AG
- Schwimmen
- Trommeln
- Go-spielen (japanisches Brettspiel)

Peter:

- Go-spielen
- Klettern
- Zirkus
- Bildende Kunst

Pia und Petra:

- Trommeln
- Tanztraining (lateinamerikanische- und Standardtänze)

Traditionell haben wir jedes Weihnachtsfest zusammen gefeiert und einmal waren wir zusammen mit den Vätern im Kino gewesen. Da haben wir aber alle gemerkt, dass das nicht so das Wahre gewesen ist, weil manche Familienmitglieder auch das Gefühl hatten, sie seien zu kurz gekommen. Wir haben auch gemerkt, dass jeder so seine eigenen Wege geht. Ich fand es nicht doll. Für mich war es überhaupt nicht gut. Bei den Kindergeburtstagen ist der jeweilige Vater natürlich auch mit dabei.

Ja, Weihnachten ist schön, weil dann alle zusammen sind und es wird ja dann auch noch mit Oma und Opa gefeiert. Momentan ist es schwierig mit meinen Eltern. Wir gehen *gemeinsam* trommeln. Mit Peter machen wir nicht soviel. Eigentlich machen wir gar nicht so viel zusammen. *Im Sommer fahren wir auch mal zusammen Fahrrad oder gehen gemeinsam* spazieren. (...) Was wir auch noch machen bzw. in der Weihnachtszeit gemacht haben, gemeinsam musizieren und singen.

Interview 6:

Eigentlich machen wir *alles gemeinsam, z.B. Hundespaziergang.*

Eher weniger zu dritt, weil Thilo bis spät nachmittags Schule hat, seine Hausaufgaben macht und in den Sportverein (Fußball) geht.

Ich geh' auch ab und zu mal gerne an den PC für Internetspiele.

Wir haben nie so ein langes Wochenende. Vielleicht kommt dann mal der Schwager runter mit seiner Frau, so dass wir Karten spielen, aber das ist auch ganz selten. Was machen wir noch? Eigentlich die Ruhe genießen.

Für uns ist das so, da wir ja immer irgendwie zusammen sind, müssen wir uns auch keine Besonderheiten einfallen lassen. Man ist gar nicht so auf der Suche wie andere Familien, die beispielsweise nur alle zwei Wochen ihr Kind haben. Es ist ja nicht der Druck, der dahinter steht, sondern man lebt den Alltag miteinander.

Wir sind im Grunde genommen fast jedes Jahr zusammen mit allen hier im Haus in Urlaub gefahren.

Interview 7:

Hobbys hat Jessica noch nicht. Dafür ist sie noch zu jung. Aber sie macht einiges und ist ein sehr aktives Kind. Sie geht einmal die Woche in musikalische Früherziehung. Sie ist ein musikalisches Kind. Dann geht sie mittwochs ins Kinderturnen und dann gibt's noch eine Bastelgruppe, da war ich noch nicht mit. Das macht sie überwiegend mit ihrer Mama, weil sie auch mehr Freizeit mit ihr hat. Ansonsten ist sie für alles zu haben. Sie

war schon im Zirkus, im Kindertheater, sie ist sehr kontaktfreudig, spielt gern' mit anderen Kindern, geht gerne auf den Spielplatz. Wir haben auch festgestellt, dass sie gerne im Garten mithilft.

Interview 8:

Er ist im Turnen. Er mag unheimlich gern Musik. Er ist immer in Bewegung und tanzt und das gefällt ihm unheimlich gut.

Interview 9:

Gerd:

- Erfinden
- Klavier spielen

Angela:

- Schreibern
- Joggen

Laura:

- Kochen
- im Garten arbeiten und aufhalten
- Philosophie (sind auch zusammen in einem philosophischen Arbeitskreis)
- Musik (spiele mit Gerd Klavier und organisiere Konzertbesuche für uns)

Wenig machen wir zusammen, aber das hat auch damit zu tun, dass wir wenig gemeinsame Zeit miteinander haben. Ich hab' jetzt auch wieder mit dem Joggen angefangen.

Aber das ist jetzt auch unabhängig von mir, denn ich jogge einfach nicht.

Wir haben auch lange Zeit überregional ehrenamtlich gearbeitet in einem anthroposophischen Arbeitskreis.

Interview 10:

Natürlich haben wir versucht die Wochenenden gemeinsam zu gestalten. Wir sind gemeinsam rausgefahren, aber das haben sie dann irgendwann abgelehnt, weil sie lieber was mit ihren Freunden gemacht haben.

Aber, das ist in dem Alter ganz normal.

Interview 12:

Wir haben auch zusammen ein Hobby angefangen. Wir spielen zusammen Keyboard. Wir wollten, was zusammen machen und haben uns dafür entschieden. Wir haben vor einem Jahr angefangen und wir gehen einmal pro Woche zu einer Privatlehrerin zum Keyboardspielen. Das ist für mich sehr anstrengend, muss ich sagen. Karen kann es schon sehr gut. Sie kann auch Manches besser als ich. Sie ist halt eben noch sehr jung und kann sich Vieles besser merken. Ich konnte bisher auch noch keine Noten lesen. Für mich ist alles total neu. Es ist schön, dass wir ein gemeinsames Hobby haben. Es macht uns total viel Spaß. Wir haben auch schon Beate und den Kindern was vorgespielt. Wir haben auch noch ein zweites Hobby und das ist Schnorcheln. Wir schauen uns im Meer die Fische an. Das machen wir dann im Urlaub. Das Hobby ist eigentlich auch noch recht neu. Wir haben es erst über Uwe kennengelernt.

Ja, erst musste ich natürlich Schnorcheln üben. Ich konnte eigentlich gar nicht tauchen und dann hab' ich tauchen gelernt. Dann hab' ich den Schnorchel und die Taucherbrille gekriegt. Ich wusste anfangs gar nicht, was man damit machen muss. Anfangs war es für mich ganz komisch.

Eigene Hobbys:

Karen:

Fußballspielen, Seilspringen und an der frischen Luft bin ich auch gerne. Dann noch reiten. Ich hab' Ballett gemacht. Als ich Ballett gemacht habe, hat es mir überall an den Beinen wehgetan. Dann hab' ich halt kein Ballett mehr gemacht. Karen hatte keine Lust mehr Ballett zu machen. Es hat auch viel Zeit gekostet. Ich konnte halt eben nichts anderes mehr machen, weil ich immer ins Ballett musste. Im Turnverein bist du auch nicht mehr. Doch, ich bin schon sportlich. Es tut halt eben immer so weh. Wir mussten Flick Flack, Handstand und Brücke machen und man muss auch Hockspringen machen und das mag ich nicht. Ich mach' lieber Spiele in Sport in der Schule. Das macht mir viel mehr Spaß.

Mani:

Ich geh' unheimlich gerne ins Kino, ich geh' gern' essen, mache gern Urlaub. Ich habe viele Hobbys, mir macht vieles Spaß, aber ich hab' leider nicht die Zeit, dass ich bestimmte Dinge, die ich gerne machen möchte, auch

länger machen kann. Mir fehlt einfach die Zeit dazu. Ich höre auch gerne Musik, lese gerne, aber auch dazu komme ich kaum.

Kategorie 15: Umgang mit Problemen

Interview 1:

Mein Sohn ist introvertiert. Für seine Verhältnisse öffnet er sich eben jetzt gerade. Er erzählt mir von der Schule und von seiner Freundin.

Es gab und gibt immer Raum über Probleme zu sprechen.

Interview 5:

Es gibt hier so ein paar Konstellationen, die immer wieder zusammenrasseln. Also, Maja und ich. Wir haben öfter mal Streit. Die Jungs untereinander, die Kinder untereinander in jeder Konstellation. Da gibt's ganz oft Streit.

Mit Peter haben wir kaum etwas zu tun. Er verzieht sich oft in sein Zimmer und liest oder macht andere Sachen. Aber ich hab' mit der Maja sehr oft Streit. Und dann kommt es oft zum Streit und zu Handgreiflichkeiten. (A3)

Zwischen mir und den Jungs sind die Grenzen – glaub' ich – sehr deutlich geklärt und Maja und ich werden noch ein paar Jährchen brauchen bis wir zusammenwachsen – denk' ich. Wobei du ja auch sagst, du kennst meine Grenzen schon ganz gut. Trotz alledem ist es manchmal schwierig.

Mit Peter hab' ich sehr viel Streit auch beim Papa. Da sind wir in einem Zimmer und müssen alles in einem Zimmer machen und da ist es auch nicht so, dass wir uns auseinandersetzen können und uns mit unseren Lieblingsfahrzeugen beschäftigen. Wir haben eigentlich nur das Wohnzimmer. (A3)

Bei Petra ist es so, dass alle Kinder versuchen ihre Grenzen auszutesten. Es ist einfach so. Das was ich zu Anfang gesagt hab', gilt aber trotz alledem. Auch wenn es mal Krach gibt, auch wenn es mal laut wird und sich auch mal jemand heulend in seine Ecke verkriecht – egal ob Erwachsene oder Kinder – wir können drüber reden. Ich weiß nicht, ob es euch auch so geht?

Wir haben auch oft Familienkonferenz. Wir kennen dieses Konzept der Familienkonferenz, aber da geht's auch gemäßigt zu. Da schwätzt eigentlich keiner dem Anderen irgendwie rein oder schreit oder brüllt.

Wir haben es am Anfang relativ oft gemacht – ungefähr alle vier Wochen – aber das kriegen wir jetzt nicht mehr hin. Alle acht bis zehn Wochen machen wir das jetzt.

Interview 6:

Also, wir reden in unserer Beziehung über alles. Es gibt kein Thema, das ausgeschlossen ist. Mit Thilo eben über das, was die Entwicklung zulässt. Manchmal geht es ihm halt eben bisschen weit, dann ist es peinlich dann müssen wir es zu einem späteren Zeitpunkt noch mal aufgreifen.

Wenn ich Probleme habe, rede ich normalerweise mit Papa und Konrad. Mit meiner Mutter weniger. (PAUSE)

Interview 9:

Das ist eine gute Frage. Er kommt mit Problemen zu uns, aber ob er mit allen zu uns kommt wissen wir nicht.

Wir trösten ihn dann, reden mit ihm, bieten ihm Lösungsvorschläge und Unterstützung an.

Das ist ganz unterschiedlich. Es kommt auch drauf an, wer von uns gerade da ist.

Ja, wir tauschen uns aus. Wir beraten bzw. coachen uns gegenseitig. Manchmal verabreden wir uns auch zu einem „Beratungsgespräch“. Es geht dann auch um berufliche Fragen und Problemstellungen. Es geht dabei nicht um professionelle Beratung, sondern sich gegenseitig fördern und unterstützen.

Kategorie 16: Vorstellungen von und Aufgabenverteilung der Kindererziehung

Interview 3:

Wir möchten für die Kinder:

- *eine Art Begleiter sein.*
- *Wir versuchen ihnen Halt zu geben und zeigen ihnen auf, wo es lang gehen kann.*
- *Wir helfen ihnen groß zu werden.*
- *Unterstützung und wir möchten ihnen das Bestmögliche, was einem möglich ist, mitgeben, so dass sie ihr Eigenes machen können.*

Eigentlich will man ja Kinder haben, die groß geworden sind, und die es schaffen ihr eigenes Ding zu drehen, die nicht abhängig werden von irgendwelchen Gruppen oder Objekten, sondern dass *sie ihren eigenen Weg gehen*.

Man muss da aber auch *individuell gucken. Bei jedem Kind ist es etwas anders*.

Interview 4:

Martin und Tino sind unsere Kinder. Da machen wir auch keine Unterschiede. Wenn es irgendwelche Sachen zu entscheiden gibt, die entscheiden wir zusammen und auch nicht vor den Kindern.

Und Ellen hat Martin genauso viel zu sagen wie ich und er macht das dann auch so. Er kennt es ja auch nicht anders.

Das ist auch im Kindergarten so. Die Erzieherinnen haben halt eine zeitlang gebraucht. Aber jetzt sprechen sie auch mich an, wenn sie mit Martin irgendwelche Probleme haben.

Den Begriff Co-Mutter gibt's nicht bei uns.

Wir wollen unsere Kinder nicht antiautoritär erziehen. Das überhaupt nicht. Das ist schwierig. Also, wir sind oft unterschiedlicher Meinung, aber finden also auch immer irgendwie zusammen. Ja, wir wollen unsere Kinder einfach offen und ehrlich erziehen und ja, dass sie starke Persönlichkeiten werden und da haben wir mit unserer eigenen Erziehung immer so ein Päckchen, das wir mit uns rumschleppen, was immer schwierig ist, weil das so von unseren Eltern uns nicht vorgelebt wurde so wie wir unsere Kinder erziehen wollen. Und das ist oft schwierig. Und das wir oft mit unseren Erziehungsansichten und Methoden oft auch bei Anderen anecken.

Und ich eben dann auch den Streit mit meiner Familie habe. Das ist manchmal schon schwierig. Ich sag' aber immer: „Wir sind so auf dem Weg.“ Wir haben den Kurs gemacht über positive Erziehung und das war für uns Beide gut.

Interview 5:

Wir bemühen uns jedes Kind so zu behandeln, als ob es unser eigenes wäre und uns möglichst nicht zu widersprechen, wenn Einer den Kindern etwas sagt, was aber nicht immer gelingt. Und oft hat die Eine für ihr Kind dann doch noch mal eine Lösung parat, die die Co-Mutter gerade ausgesprochen hat. Also, das ist manchmal schwierig, aber es klappt jetzt im Moment zunehmend besser, dass wir uns nicht mehr widersprechen und vor allen Dingen, dass sich die jeweilige Mutter nicht auf die Füße getreten fühlt, wenn die Co-Mutter was sagt. Bei größeren Fragen oder Problemen werden auch die Väter mit hinzugezogen.

Interview 7:

Jessica aufs Leben vorbereiten, sie nicht nur verwöhnen, sondern auch mal Grenzen definieren. Das muss man auch als Elternteil lernen und natürlich auch Werte vermitteln, sie zu einem selbstbewussten kleinen Menschen machen, der auch Respekt übt und den Rest muss sie einfach auch für sich selbst herausfinden.

Ich hab' auch gemerkt, als Jessica eine Stunde alt war und da kam die Botschaft in mir, dass sie auch eine eigene Persönlichkeit ist. Gerade, wenn man auch über Erziehung spricht, darf man das auch nicht außer Acht lassen, dass man auch immer wieder mit dieser Persönlichkeit konfrontiert ist und gucken muss, wie man mit ihr klar kommt. Dass man natürlich auch Verantwortung hat sie zu formen. Sie ist allerdings kein zweites Ich, sondern sie ist sie und wir müssen einfach mal schauen, welchen Weg wir da alle gehen.

Klar, sprechen wir uns ab auch über Sachen, die passiert sind und in erster Linie, was einen selber betrifft. Es gibt ja auch Kinder, die in einer überbeschützten Umgebung groß werden. Vor zwei Monaten haben wir gemerkt, dass wir ihr auch Grenzen setzen müssen und auch mal Nein sagen müssen. Das war für uns dann selber erschütternd, aber normalerweise kommt es ganz natürlich.

Interview 8:

Wir haben weder einen antiautoritären noch einen streng autoritären Erziehungsstil, sondern mehr so zwischendrin. Ich denke mir, dass er schon relativ viel machen darf, aber es gibt auch genügend Situationen, wo ihm Grenzen gesetzt werden, wo er merkt bis hierher und nicht weiter.

Er sollte irgendwie und irgendwann wissen, wie er sich zu benehmen hat. Ich denk' auch, dass man mit ihm auch überall hingehen kann, ohne dass man sich blamiert. Jetzt nicht, dass er ganz brav auf seinem Stuhl ist, sondern dass er weiß, wie verhalte ich mich, wenn ich irgendwo bin. Da sollte man irgendwie hinkommen. Das sollte man versuchen ihm beizubringen. Ansonsten denke ich, kann er sich eigentlich frei entfalten.

Interview 11:

Zurzeit ist es ja noch so, dass die Mutter von Pamela in Elternzeit ist. Ab Mai wird sie wieder arbeiten. Sie kann dann aber auch von zu Hause aus arbeiten. Ab Oktober wird sie dann wieder 20 Stunden pro Woche arbeiten.

Pamela wird zweisprachig aufgezogen. Pamela hat zwei Lebenswelten. Sie hat zwei Familien und beide geben ihr ein Stück weit Erziehung und wir haben kein gemeinsames Grundkonzept, aber wir haben gemeinsame Werte und die vermitteln wir auch. Darüber gibt es im Grund genommen auch Abstimmung beim Thema Essen, Fernsehen, Bekleidung. Über diese großen Schritte sind wir uns einig und dann erfährt Pamela noch mal individuell verschiedene Lebensentwürfe. Wir versuchen uns aber schon so abzustimmen, dass Pamela uns nicht

im großen Maße ausspielt. Ansonsten ist Erziehung ein Stück weit auch getrennte Aufgabe von den beiden Familien. Durch die gemeinsamen Interessenslagen wird es jedoch nicht so weit auseinandergehen.

Pamela nimmt die beiden Familien wie zwei Welten wahr. Sie kann im Französischen schnell umswitchen. Bei uns wird überwiegend französisch gesprochen und bei den Frauen deutsch. Wir versuchen alle, dass sie ein bisschen selbständiger wird, dass sie langsam selber isst, dass sie schnell sauber wird etc.

Das ist gut, dass die grundlegenden Dinge gleich sind. Denn das ist auch wichtig für ein Kind.

Dies war ja auch ein Grund, warum wir uns für diese Frauen entschieden haben. Denn sie rauchen nicht, sie trinken mäßig Wein, sogar weniger als wir. Also, ich hätte kein Kind von einer rauschgiftsüchtigen Frau haben wollen. Das wollten wir nicht. Es wird vielleicht in Zukunft etwas schwieriger werden, wenn Pamela spricht und dann kommuniziert, dass sie bei Papa das darf und warum darf ich das bei euch nicht. Dann wird sich zeigen, inwiefern wir genauere Abstimmungen treffen können. Die Unterschiede sind auch für das Kind eine Bereicherung und die groben Linien erfährt sie in beiden Heimen gleich. Vorwiegend ist Pamela bei ihnen und d.h., wenn wir unterschiedliche Meinungen hätten, dann haben die Mütter schon mehr Einfluss, weil sie einfach öfter dort ist. Bei uns ist immer das Besondere mit dem Kulturellen, also mit dem Französischen. Sie wird in Deutschland leben und dort aufwachsen. Es ist für uns schon auch klar, dass die deutsche Komponente und deutsche Sprache auch vorrangig ist. Es würde keinen Sinn machen in Deutschland ein Mädchen aufwachsen zu lassen, das nur französisch spricht. Deswegen können wir das auch besser ertragen oder hinnehmen, dass sie von den Müttern mehr Erziehung erfährt. Ich sehe da keinen Nachteil drin. Sie haben gute Erziehungsmethoden. Sie sind vernünftig. (...) Dass die Erziehung überwiegend bei der Mutter geschieht, ist für uns kein Problem. Die Basics könnten wir ja genauso gewährleisten.

Interview 12:

In den Grundfragen sind wir uns schon einig. Beate würde mir nie in den Rücken fallen bei der Erziehung und auch nicht umgekehrt. Es gab ein Beispiel: Karen wollte ein neues Mäppchen. Ich hab' ihr dann gesagt, dass wir eins kaufen würden. Beate war aber der Meinung, dass Karen besser auf ihre Schulsachen aufpassen soll und es jetzt noch kein neues Mäppchen gibt. Beate hat mir das gesagt und ich hab' das dann auch gegenüber Karen so vertreten. Wir stimmen uns schon ab und das finde ich gut.

Mir persönlich ist es sehr wichtig, dass sie sehr selbständig, sehr eigenverantwortlich ist und dass sie auch tolerant erzogen wird. Beate und ich sind sehr antiautoritär, wir schlagen nicht und halten auch überhaupt nichts davon. Ich denke mir Beates Ziel ist auch, dass Karen ein sehr selbständiger Mensch werden soll. Beate ist auch ein sehr selbständiger Mensch, der sich nicht gerne in Abhängigkeit begibt. Selbständigkeit ist sehr wichtig. Karen ist auch ein sehr fröhliches Kind, sie ist immer gut gelaunt. Ich kenn' Karen eigentlich ganz wenig schlecht gelaunt.

Beate und ich setzen uns immer mal wieder zusammen, aber bis jetzt haben wir da noch nichts Negatives finden können. Mit der abwechselnden Erziehung von Karen bleibt uns Beiden auch noch ein gewisser Freiraum und darüber sind wir sehr glücklich.

Kategorie 17: Stärken und Schwächen in der Kindererziehung

Interview 3:

Ja, ich glaube die Schwächen, die wir haben, haben wir versucht beizulegen, z.B. ich war mal sehr inkonsequent und meine Freundin (Co-Mutter) war eher die Konsequenterere. Ich denke, man hat so ein ideales Konzept und man traut den Kindern oft zu wenig zu. Das sehe ich manchmal so daran, dass man sie oft zu wenig machen lässt, wie sie das so denken. Man wünschte sich öfter, dass sie einfach funktionieren.

Man hat so eine Vorstellung, dass das und jetzt erledigt werden muss. Wir unterstützen uns gegenseitig und wenn die Eine nicht weiterkommt, greift die Andere ein und auch umgekehrt. ***Ich aus Sicht der Co-Mutter hab' manchmal das Gefühl ich gucke halt nicht so aus der Mutterrolle, sondern mehr manchmal noch so von außen. (...) Ich hab' manchmal das Gefühl, dass ich so Neuerungen einführe. Aber ich hab' manchmal das Gefühl, ich möchte, dass die Kinder mehr selber machen.***

Interview 6:

Am meisten für mich da sind Papa und Konrad.

Und die Oma.

Meine Mama ist oft arbeiten von morgens sieben bis fünf Uhr abends. Das ist meistens nicht so das Wahre. Wenn sie heimkommt, sitzt sie am PC.

Papa ist ganz nett. Aber er schmolzt gern. Das ist nervig. Das hatten wir vorhin auch schon. Dann hat man ein schlechtes Gewissen, aber nur manchmal.

Sagen wir so wenn's besonders schwierig wird, wenn irgendwas besonders ernsthaft wird, dann muss ich schon einsetzen. Ich kann nur bis zu einem Part, weil es dann auch wehtut oder weil ich viele Parallelen zu meiner Erziehung sehe und da ist mir dann lieber, wenn Alexander ein Machtwort spricht. Denn Thilo reagiert nur,

wenn ein Machtwort gesprochen wird. Aber das liegt auch am ADS. Ja, das ist so. Man muss dann scharfe Punkte setzen mit unter, damit das auch wirklich klar und deutlich ist, schärfer als man es eigentlich gerne möchte. Aber das muss dann ein richtiger Schnitt sein jedes Mal, um Stopp zu sagen. Es ist in dem Moment dann auch erledigt und Martin ist auch nicht nachtragend. Und es ist auch so, dass man mit ihm auch richtige Gespräche führen kann. Er ist kein kleiner Junge mehr.

Ich sehe mich auch nicht mehr in dieser strengen Erziehungsfunktion. Also, der Zug ist jetzt abgefahren. Und seit Thilo in Therapie war und mit den Medikamenten ist es eh besser.

Es ist gut, dass Konrad mich in der Erziehung unterstützt, weil er einen ganz großen Ausgleich zu mir schafft. Im Grunde genommen übernimmt er den Gegenpart zu mir, was im Grunde genommen die Rolle von jemand anderem wäre. Und er setzt immer ein bisschen auf Ausgleich. (...) Er ist dann der Gütige sag' ich mal, der Kontrapunkt.

Meine Vorstellung ist Persönlichkeitsförderung, Persönlichkeitsentwicklung zulassen und Grenzen da aufzeigen, wo sie nötig sind. Also, wo sie aus dem Moment heraus entstehen. Ansonsten steht für mich die Persönlichkeit im Vordergrund. Ich denke mir alles, was in Richtung Persönlichkeitsförderung geht, ist wichtig – die Kinder sich selber sein lassen, selber Dinge ausprobieren, selber eigene Meinungen haben und Ängste ausdrücken können.

Bei mir ist es so, ich mache manchmal den Fehler, dass ich Dinge, die ich in meiner Kindheit erlebt habe, wieder aufgreife. Ich mache gewisse Türen wieder auf. (...) Fehler, die meine Eltern bei mir gemacht haben, dass ich die manchmal mit rein bringe bei der Erziehung von Thilo.

Wir stimmen uns immer in Fragen der Erziehung ab. Für mich ist es sehr wichtig, was Alexander denkt, weil er schon sehr tolerant ist. Dann geht es auch wieder an meine Erziehung, wo ich dann Dinge sag', die mir hinterher leid tun, weil ich es später blöd finde, was ich gesagt habe, weil es aber mit meiner Erziehung zu tun hatte. Es tut mir dann hinterher leid. Dann bin ich auch schon zu Thilo und hab' gesagt, dass es mir leid tut, was da gerade war. Im Grund genommen ist es so, dass Beides in eine Richtung geht, wie ich es eben auch beschrieben hab', dieses ehrliche miteinander Umgehen und zu sagen, das war nicht richtig von mir oder ich sehe das jetzt anders.

Kategorie 18: Umgang bzw. Erfahrungen und Reaktionen als Regenbogenfamilie in der Öffentlichkeit

Interview 1:

Offen.

Wir haben immer erst das Kind gefragt, wie möchtest du das. Er hat also seine Co-Mutter immer als die Mitbewohnerin vorgestellt. Wir haben ihn auch gelassen. Er hat das gebraucht und dann war es auch okay.

Es kamen auch Kinder mit nach Hause. Und als er dann aufs Gymnasium gewechselt ist, da hat er dann gesagt: „Nein, also da möchte ich doch offen mit umgehen“.

Interview 2:

Für uns ist das so ganz selbstverständlich. Hier im Haus weiß das sowieso jeder, wie wir zueinander stehen. Wir sind hier gut bekannt. Im Kindergarten haben wir das mit der Leiterin gleich am Anfang zum Thema gemacht und dann auch mit den Gruppenerzieherinnen. Die eine Erzieherin wurde dann dazu verdonnert, Fachliteratur über Schwule zu lesen, damit sie auch weiß, was da so los ist und auf den Elternabenden haben wir das auch immer gleich gesagt. Wir haben es dort aber auch nicht detaillierter thematisiert.

Eher positiv bis gar keine Reaktionen; nichts Negatives. Ne, ne. Gerade im Kindergarten haben wir uns sehr eingebracht. Mein Freund hat in einem Theaterstück mitgespielt. Ich war der Weihnachtsmann bei der Weihnachtsfeier und solche Sachen. Wir haben zugesehen, dass wir da drin sind und auch Beide erscheinen bei Elternabenden oder bei solchen Gelegenheiten. Einfach noch mal, um das auch offen sichtlich oder offen zu zeigen im Kontakt. Ich denke, wichtig ist, dass die Leute einen persönlich kennen. Dann gibt's die Probleme meistens nicht.

In unserem schwulen Freundeskreis gab es großes Interesse, als sie erfahren haben, dass wir ein Pflegekind haben. (...) Bei einem Paar war das so: Die haben sich dann ein Kind gezeugt zusammen mit einem Lesbenpaar. Also vielfach großes Interesse. Einfach so halt, weil auch viele Männer gerne irgendwie Kinder hätten. Bei einem war's ganz klar, dass der sich von uns zurückgezogen hat. Jemand der sehr stark egomanisch bzw. egozentrisch ist. Jemand, der sehr im Mittelpunkt stehen will und ich vermute mal, der weiß das, wenn Kinder da sind, dass die Kinder dann stark im Mittelpunkt stehen. Und er hat deswegen ziemlich geblockt. Es gab zwei Jahre ziemlich wenig Kontakt. Aber es ist jetzt gerade wieder im Beginn, sich wieder ein bisschen einzurenken. Ja, eigentlich überwiegend Interesse.

Interview 6:

Es war eigentlich mal so, als ich in den Fußballverein gegangen bin und Elternabend war. Die Beiden wollten nicht kommen, weil sie gedacht haben, sie blamieren mich irgendwie.

Fußball ist eine Welt für sich und welche Fußballspieler outen sich schon, die wenigen, die es tun, haben sich umgebracht. Ansonsten gibt es halt eine riesige Dunkelziffer. Ich sag' jetzt mal, wenn er in einer Form sozialisiert wird, dass das für ihn selbstverständlich ist, möchte ich ihm nicht beibringen, dass er über Klischees von Menschen, die vielleicht weniger wichtig für ihn sind, seine Einstellungen aufbaut und da negative Erfahrungen sammelt. Und die werden natürlich gespeichert und das möchte ich nicht. Wenn es wirklich dazu kommt, sagen wir, wie es ist. Ganz normal, ich denke da gar nicht so drüber nach.

Interview 7:

Wir gehen auch ganz oft mit Jessica in Lokale zum Essen. Sie ist das auch schon als Baby gewohnt gewesen. Natürlich sehen die uns immer wieder. Es ist aber nicht so, dass man beim zweiten oder dritten Restaurantbesuch Stellung beziehen muss. Wir gehen ganz natürlich damit um. Jessica sitzt mal bei mir oder ihm auf dem Schoß. Sie kommen ja dann nicht zu uns her und fragen: Man merkt zwar hin und wieder mal, dass jemand schaut. Aber mich stört das eigentlich nicht und Probleme haben wir damit auch keine.

Es ist einfach unser Leben und ich bin froh, dass wir das heute nicht ständig rechtfertigen müssen. Wir haben die Möglichkeit uns so zu zeigen, wie wir das möchten. Wir leben so wie wir sind, aber wir müssen das auch nicht unbedingt nach außen mit einem Schild oder so demonstrieren.

Interview 8

Ich denke, dass zwei Frauen nicht unbedingt als Paar wahrgenommen werden, wenn man nicht unbedingt Händchen haltend irgendwo durch die Gegend läuft. Es gibt auch viele Freundinnen, die zusammen mit ihren Kindern spazieren gehen, von daher werden wir in der Regel nicht als Familie oder Paar wahrgenommen. Wir sind hier im Ort auch schon etwas bekannt und dann wissen es die Leute einfach. Aber Leute, die uns nicht kennen, eher nicht.

Wir gehen damit eigentlich ganz normal um. Also, wir machen alles ganz normal, was wir machen wollen. Und wenn wir von irgendwem drauf angesprochen werden, was allerdings selten passiert, dann sagen wir, wie es ist. Interessant war natürlich auch die Geschichte in der Klinik, wie Robin ins Krankenhaus gekommen ist. Vorher haben wir uns immer Gedanken gemacht, dass wir alles regeln müssen, so dass auch Ulla im Krankenhaus Auskunft bekommt. Wir sind dann im Krankenhaus ganz offen aufgetreten und meinten, dass wir Beide Auskunft über den Zustand von Robin bekommen sollten. Das ist eigentlich auch so akzeptiert worden. Wir hatten damit keine Probleme. (...) Und das ging alles problemlos. Das hätte ich vorher nicht gedacht.

Interview 9:

Wir haben das einfach klargestellt direkt in allen Anfangssituationen. Damit haben wir einfach gute Erfahrungen gemacht.

Wenn im Kindergarten Geburtstagsfeiern waren, haben sie schön gesagt Mama und Mutti. Ich finde die sind damit umgegangen. Die gehen im Hort damit um und genauso in der Schule.

Wenn sie Probleme hatten, dann haben sie diese nicht geäußert. Und das ist auch meine Devise, wenn jemand was dagegen hat und sich nicht traut was zu sagen dann ist es sein oder ihr Problem und nicht meins.

Es gab einmal eine Situation in der Schule mit der Handarbeitslehrerin. Gerd sollte wohl auch zu Hause öfter was tun. Es ging damals ums Stricken. Wir haben das nicht gewusst, bis im Zeugnis gestanden hat, er solle dort mehr tun. Dann hat uns mal die Handarbeitslehrerin angerufen und wir haben ihr erläutert, dass wir davon nichts wussten. Dann meinte sie, dass sie sich schon gedacht hat, wenn Gerd schon zwei Mütter hätte, dann würden die die Handarbeit doch sicher fördern. Aber das war nicht mit etwas Negativem oder einem Vorurteil behaftet. Sie hat das ganz natürlich gesagt.

Zuerst haben wir in einer Wohnung gerade mal 300 Meter Luftlinie von hier gewohnt und dort hatten wir keinen Garten. Aber wir sind dann auch wegen Gerd hierher gezogen. Jetzt haben wir auch einen Garten. Dann haben wir dieses Haus auch gekauft. Die vorherige Wohnung hatten wir aber auch gekauft und ein Grund dafür war auch, dass wir die Erfahrung gemacht haben, dass an zwei Frauen sehr ungerne vermietet wurde und dann kam der Entschluss schließlich die Wohnung zu kaufen. Damals war ich Erzieherin in einer süddeutschen Großstadt und Angela hatte eine Stelle bei der Gewerkschaft in einer kleineren Stadt und die beiden Städte liegen etwa 60 Kilometer voneinander entfernt und dazwischen ist es ländlich. Wir wollten dann zusammen in die Mitte ziehen. Dann haben aber alle Makler und Vermieter gemeint, sie würden nur an verheiratete Paare vermieten. Dann kamen wir hierher und ich habe gedacht, dass diese Großstadt ein weltoffenes Pflaster ist und wir würden dort keine negativen Erfahrungen machen. Aber hier wurde ebenso nur an Heteropaare vermietet. Dass einzig Moderne war, dass die Paare nicht verheiratet sein mussten. Das ist jetzt gerade mal zehn bis zwölf Jahre her und ich glaub', dass sich das nicht so groß verändert hat.

Ich glaub' schon, dass sich durch die Debatten um die Homoehe und die zunehmende Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen in der Gesellschaft und in den Medien etwas verändert hat. Es ist ein gewisser Veränderungsprozess im Gang. Ich habe jetzt aber aktuell keine Erfahrungen gemacht.

Interview 10:

Ja, zurückhaltend aber nicht unbedingt, dass niemand dies wusste. Wenn das Gespräch darauf kam, habe ich es benannt, aber nicht offensiv. Ich war eigentlich auch ganz stolz, dass ich im Betrieb mit den Kollegen keine Freundin erfinden musste. Ich konnte dann meinen Freund und meine Kinder erwähnen. Es war aber nie ein näheres Gesprächsthema. Ich denke sie hatten Angst darüber zu reden.

Interview 11:

Sie wissen nicht, wer der Papa ist. Wir sind ausreichend emanzipiert, aber wir sind keine Missionare. Wir werden nicht plakativ über unsere doch recht außergewöhnliche Form informieren. Sollte uns jedoch jemand direkt danach fragen, dann werden wir dazu Stellung beziehen. Wir sind auch hier in der Stadt relativ bekannt. Wenn sie danach fragen, erkläre ich ihnen die Situation. Am Anfang sind die Leute überrascht. Wenn ich es auch im schwulen Bekanntenkreis erzähle, sind die auch manchmal überrascht, dass ich Vater geworden bin. Aber wenn wir fremden Leuten begegnen, ist es auch nicht so, dass sie gleich wissen, dass wir eine Regenbogenfamilie sind oder den Bedarf haben, danach zu fragen. Sie nehmen uns nicht als Familie wahr.

Interview 12:

Das war lustig, als Uwe und Mani mit mir Hand in Hand durch die Stadt gelaufen sind. Die Leute haben geguckt und nichts gesagt. Ja, als ich zu Hause war, habe ich mich totgelacht.

Schön ist es auch immer, wenn wir gemeinsam auf den CSD gehen. Seit Karens Geburt waren wir eigentlich jedes Jahr zusammen auf dem CSD. Das macht Karen immer große Freude. Karen wickelt die ganzen Leute um den Finger. Vor zwei Jahren beim Stuttgarter CSD war es so warm und es wurde dann mit Spritzpistolen geschossen. Die Leute wollten das überhaupt nicht, außer wenn Karen es gemacht hat. Dann waren alle begeistert. Wenn wir durch die Straßen gelaufen sind, haben alle gejubelt und was Karen da an Blumen und Süßigkeiten geschenkt bekommen hat, fand ich schon enorm.

Es ist unterschiedlich. Es kommt auch immer darauf an, wo wir uns bewegen. Wenn wir uns im schwulen Bekanntenkreis zeigen, dann ist das natürlich jedem klar. Die Nachbarn wissen auch alle Bescheid. Das ist aber kein Problem. Wir laufen aber auch nicht mit einem Schild durch die Gegend, um es jedem mitzuteilen. Für uns ist es selbstverständlich, aber wir haben jetzt auch nicht das Bedürfnis es jedem mitzuteilen.

Wenn jetzt jemand fragen würde, würde ich schon sagen, dass mein Vater schwul ist. Aber, wenn eine Freundin von mir herkommt und sie mich nicht danach fragt, würde ich ihr das auch nicht einfach so erzählen. Aber bisher hat mich noch nie jemand gefragt.

Kategorie 19: Chancen als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater und als Regenbogenfamilie

Interview 1:

Ich denke mir, man kriegt noch mal einen anderen Blick, z.B. fürs Leben und für Beziehung. Ja ich kriege immer noch erstaunte Fragen: „Du bist lesbisch und wo hast du dann das Kind her?“

Also, ich denk' das Spektrum ist weiter, wenn man sich nicht zu sehr in der Szene gefangen halten lässt. Das kann man aber als Mutter nicht. Weil der Großteil ist nun einmal hetero. Es ist einfach so. Es gibt keine Schulen für Kinder aus homosexuellen Beziehungen. Das würde ich auch für sehr falsch halten.

Interview 2:

Es gibt zwei Aspekte:

- Chance, das was Heteroeltern haben auch zu erleben und zwar Kinder zu erziehen und mit Kindern zusammen sein zu dürfen.
- Dass wir eine schwule Beziehung haben und Pflegekinder erziehen dürfen.

Interview 3:

Eben, dass wir *sehr egalitär* sind, dass wir versuchen gleichberechtigt hier zu agieren und miteinander zu leben, dass vielleicht gesagt wird, dass die *Kinder toleranter sind*, das kann vielleicht sogar auch stimmen – gegenüber allen möglichen anderen Menschen, die ihnen so begegnen.

Ich glaub', dass es *nicht so klassische Geschlechterrollen* gibt. **Also, es gibt hier nicht Männerarbeit und Frauenarbeit. Abwaschen, Wäsche machen und Fahrrad reparieren, das machen wir alles.** Wenn jetzt die Kinder anfangen abzutrocknen am Wochenende, dann ist es logisch dass das auch Beide machen. Es ist hier nicht so Papa und der Sohn gehen Skat spielen und Mama und die Tochter machen die Küche, so dass auch nicht immer die groben Klischees entstehen, dass Frauen nicht immer nur im Kleid herumrennen sozusagen nie im Kleid herumrennen (*lacht*).

Ich hab' schon ab und zu mal einen Rock an. Also einen Wickelrock. Der Wunsch ist aber da bei den Kindern: „Mama, wann ziehst du endlich mal ein Kleid an?“ Ja eben. Wir sind ja auch nicht so die typischen Kämpflerben (*lacht*). Wir sind nicht so die, wo man es dann so auf den ersten Blick sieht.

Interview 4:

Wir wollten halt eben eine Familie sein. Ich hatte schon viele Jahre das Bedürfnis, ein Kind zu bekommen. Ich hab' das damals auch nicht als so schwierig gesehen. Es ist manchmal schwierig, aber meistens macht es dann auch Spaß und Freude. Es macht einfach so das Leben lebenswerter, so dass es viele bunte Blumen gibt. Das ist genauso wie die Farbigen, wenn die hier so mit ihrer Trommelgruppe trommeln, das macht das Leben reicher und schöner. Aber stell' dir mal vor, es gebe nur die biederen Familien.

Interview 6:

Es kommen Menschen hinzu und das ist eine Bereicherung. Aber das fällt einem nicht in den Schoß, da muss man auch was für tun. Dieses Vertrauen von Menschen untereinander zu gewinnen, die sich vorher nicht kannten oder nichts miteinander zu tun hatten, das fällt einem nicht zu, da muss man dran arbeiten. Die Arbeit hat sich gelohnt.

Interview 8:

Ich sehe insofern eine Chance. Bei uns sind zwar zurzeit die Rollen klassisch verteilt, aber wir sehen es eben nicht so und es wird sich mit Sicherheit ändern, wenn ich wieder arbeiten gehe. Natürlich haben wir es einfacher die Rollen anders aufzuteilen als heterosexuelle Paare, wo alles irgendwie eher vorgegeben ist. Und für Robin ist es auch nicht schlecht, wie wir es vorleben. Ich hab' was gegen Machos. Ich denke mir für ihn ist es gut, *dass er von vorneherein in seiner Entwicklung weniger machogefährdet ist wie vielleicht andere Jungs.* Das seh' ich als Chance.

Interview 9:

Die größte Chance, die wir gesehen haben, war, dass in unserer Familie nicht so das feste Rollengefüge besteht. Uns fehlten die Vorbilder und wir mussten damit unseren individuellen Weg finden.

Generell finde ich, dass im Zusammenleben mit einem Kind sehr große Chancen liegen, wenn man sie nutzen kann, weil ich finde, dass Kinder einem sehr unmittelbar zurückspiegeln, was man ihnen entgegenbringt. Manchmal sag' ich im Scherz: „Na ja, Führungskräfte gehen in Seminare, um sich für sehr viel Geld ehrliches Feed-Back zu holen, d.h., die Selbst- und Fremdwahrnehmung mal ordentlich abzugleichen. Und ich finde Kinder bieten einem dabei alle Chancen. Und das ist für mich eine große Chance, wenn man sich drauf einlässt. Ich denke mir auch viele lassen sich nicht drauf ein, nachdem was ich so beobachte. In der Kindererziehung steckt viel Chance für die eigene Weiterentwicklung.“

Ich fühl' mich sehr frei, weil ich so leben kann, wie ich bin und weil von der Gesellschaft keine festen Rollen vorgegeben sind. Ich kann also so leben, wie es mir gefällt. Ich fühle mich auch unabhängig, auch finanziell. Ich habe meine eigenen Maßstäbe.

Interview 10:

Eine Chance ist sich offen als „verheiratetes“ schwules Paar darzustellen und diese Chance nehmen wir auch wahr.

Interview 11:

Vater zu sein ist für mich eine Bereicherung. Es war ein großer Wunsch für mich ein Kind zu haben. Es ist für mich wichtig jemand Anderem mein Wissen, mein Können und meine Begeisterung für irgendwas weitergeben zu können. Ich wäre total unglücklich, wenn es nicht geklappt hätte und ich würde es auch wieder machen.

Bei mir ist es so, dass ich nicht damit gerechnet habe. Es ist für mich eine Bereicherung, weil ich eine neue Erfahrung machen kann, eine Erfahrung, dass es abgesehen von meinem Lebenspartner und meiner Mutter, die ich über alles liebe, noch einen weiteren Menschen gibt, den ich genauso gerne habe. Das ist für mich eine ganz große Chance und daran habe ich nie gedacht und damit hätte ich auch nie gerechnet. Das kann ich auch nur Anderen zum überlegen geben, ob sie dies auch erleben möchten. Natürlich fragt sich jeder Schwule auch mal, was kommt nach mir. Jeder Schwule möchte bestimmt irgendwelche Dinge an jemand Anderen weitergeben. Dieses Thema hat sich für uns nun erledigt, denn wir können vieles Pamela weitergeben und auch die materiellen Dinge.

Interview 12:

Karen hat in der Lebensform, in der sie aufwächst, sehr viele Vorteile. Sie ist denk' ich mal viel toleranter als ein Kind, was aus einer normalen oder bürgerlichen Familie kommt. Ich denke mir sie ist aufgeschlossener, was Randgruppen angeht, z.B. was Behinderte betrifft, was vielleicht alte Leute und Ausländer angeht. Dafür ist sie

sensibler. Das Thema Regenbogenfamilien liegt mir ganz arg am Herzen. Ich engagiere mich auch für die Schwulen Väter hier in Karlsruhe. Ich versuche auch überall, wo ich mich einbringen kann, dies auch zu tun. Für mich persönlich ist es schon ein großer Erfolg, dass Lesben und Schwule heutzutage heiraten können. Ich hätte damals, als ich mein Coming-out hatte, nicht daran gedacht, dass ich das noch erleben würde.

Kategorie 20: Schwierigkeiten als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater und als Regenbogenfamilie

Interview 1:

Schwierigkeiten gab es auf der eigenen Arbeitsstelle, als ich mein Coming-out hatte. Zwei, drei Kolleginnen haben sich sehr mit mir gefreut. Der Großteil ist damit aber nicht klar gekommen. Es ist okay. Es ist abgeschlossen.

Mein Sohn hatte einen Unfall im Schwimmbad. Ausgerutscht – so ein Fuß, dick, rot und die haben hier angerufen und meine Freundin ging dann ran: „Holen sie das Kind ab!“ Im Schwimmbad, die haben ihr also ohne weiteres das Kind ausgehändigt. Das war nicht die Frage. Sie ist mit ihm ins Krankenhaus gefahren und die wollten ihn nicht röntgen. Weil es nicht die Mutter war. Und die Schwester hat sich erstmals mächtig geziert und hat sie dann als Partnerin eingetragen. Aber zum Glück nicht so massiv wie andere Paare. Ich hab’ ja nun jahrelang Beratung gemacht. Also, da rollt’s einem die Fußnägel hoch. Bis hin zur Entziehung des Sorgerechts durch Gerichte. In Berlin und Umland habe ich beraten. „Love makes a family“ – es war keine Hotline – mein Privatanschluss. Aber dass die Leute eine Telefonnummer hatten, wo sie sich mal hinwenden können. Und da hab’ ich wirklich haarsträubende Sachen erfahren. Bis hin zur Kindesentführung durch den Vater. Also, das ist ein schwieriges Feld und ich denke Berlin ist gut, hat sich da schon weit entwickelt. Aber was so im Umland passiert, ist nicht mehr feierlich. Es gibt immer Ausnahmen. Mit Sicherheit. Aber, was ich so gehört habe, ist es doch sehr schwierig.

Interview 2:

Ich sehe das also als eine relativ gewöhnliche Sache. Insofern gar nicht mal so sehr als Besonderheit. *Elternschaft festigt die Beziehung sehr.* Zurzeit ist das ja der Hauptaspekt der Beziehung.

Interview 3:

Doch es gibt noch genug. Das merken wir schon, wenn wir uns überlegen, gehen wir hier händchenhaltend durch die Straßen oder nicht oder wem sagen wir jetzt, wer wir sind oder nicht.

Also, ich find es schon auch schwierig, dass es *keine männliche Bezugsperson gibt.*

Interview 5:

Ich hab’ immer das Gefühl, es bleibt für das einzelne Kind bzw. für die Partnerin sehr wenig Zeit, weil wir eben zu fünft sind.

Ich hab’ eigentlich keine Probleme damit, aber (kurze Pause) soviel gemeinsam machen wir eigentlich auch nicht. (A2)

Früher war es für mich problematischer. Aber jetzt hab’ ich mich so langsam dran gewöhnt. (A3)

Ich komm’ eigentlich ganz gut klar. Ich find’ keine Schwierigkeiten im Moment. (A4)

Interview 6:

Nichts was nicht lösbar wäre.

Es war schon irgendwie manchmal ein bisschen komisch für mich, wie soll ich das jetzt erklären. Es war auch etwas schwieriger immer, weil halt eben nicht so viele dabei waren, die helfen konnten und so. Ja, andere Probleme gab’s eigentlich nicht.

Ich hab’ den Eindruck, dass du manches Mal mehr auf dich allein gestellt warst.

Wir haben das eigentlich immer so gemacht – die Zeit bevor wir hier waren, war es so, dass ich unter der Woche immer bei Papa war und halt nur manchmal am Wochenende zur Mama gegangen bin. Und jetzt ist es halt genau andersrum.

Interview 8:

Schwierigkeiten wird’s vielleicht schon geben. Einfach durch äußere Einflüsse. Ich kann’s nicht so abschätzen, was da so auf uns zukommen wird. Die Leute sind schon recht tolerant. Die, die uns richtig kennen, da ist es sowieso kein Problem. Aber die Nachbarn, die gegenüber wohnen, waren am Anfang und auch heut’ noch ein bisschen auf Distanz. Die sind auch sehr konservativ eingestellt. Aber sie haben uns jetzt auf Geburtstagen von anderen Nachbarn ein bisschen besser kennengelernt und man merkt doch so langsam, wie sie öfter mit uns

sprechen und da so ein bisschen eine Schranke fällt. Ich denke von daher muss man einfach abwarten. Ich kann's einfach nicht abschätzen, ob da größere Schwierigkeiten auf uns zukommen werden. Bisher läuft es eigentlich ganz gut. Bisher haben wir eigentlich noch keine wirklichen Schwierigkeiten gehabt oder negative Erfahrungen gemacht. Ich denke mir die Leute müssen sich halt die Mühe machen uns ein bisschen näher kennenzulernen. Wenn sie uns näher kennenlernen, dann gibt's sowieso kein Problem mehr, weil ich denk' wir bieten da jetzt nicht wirklich 'ne Angriffsfläche, wie wir leben.

Interview 9:

Ich find' es voll schwierig, dass diese Mütter manchmal nerven.

Wir stellen immer wieder mindestens einmal pro Woche fest, dass wir richtig diskriminiert werden. Sei es nun bei der Steuer oder in anderen rechtlichen Zusammenhängen. Wir stoßen permanent an Grenzen. Vor der Stiefkindadoption war es natürlich noch viel extremer. Aufgrund unserer Lebensform gibt es sonst nichts Schwieriges mehr. Die gesellschaftlichen Vorurteile sind oft schwierig zu verstehen bzw. zu ertragen.

Was mich nervt ist, wenn die Vorstellung über Lesben und Schwulen in den Köpfen dominieren und nicht genauer hingeschaut wird, beispielsweise wenn es ein Erziehungsproblem gibt, heißt es gleich, das ist ja klar dem Jungen fehlt der Vater. Und das nervt mich. Da hatten wir auch schon punktuell so Situationen. Gerd ging lange hier in die Frühförderung. Und da hatte ich schon bei einigen Therapeuten das Gefühl, dass die Therapeuten schon gewisse Vorstellungen über unsere Lebensform hatten und Gerd jetzt durch diese Brille betrachten. Und das ist dann zum Teil sehr mühsame Arbeit sich mit denen auseinanderzusetzen. Da müssen wir im Grund' genommen Entwicklungsarbeit leisten in Bezug auf homosexuelle Lebensformen. Das haben wir schon oft gemacht. Was wir auch schon gemacht haben, dass wir hier an einer Fortbildungsstätte gemeinsam über unsere Lebensform im Rahmen von Fortbildungen berichtet haben. Wir sind dann dort gemeinsam aufgetreten, um eine neue Familienform darzustellen.

Interview 10:

Keine gravierenden Schwierigkeiten mehr, außer den finanziellen und rechtlichen Nachteilen. John ist immer noch zahlendes Mitglied im LSVD, die auch viel Lobbyarbeit machen. Denn das Antidiskriminierungsgesetz, was gerade in Berlin verabschiedet wird, ist nicht nur gut für uns, denn die Angelegenheiten über keine Diskriminierung wegen sexueller Orientierung sind wohl nicht vorgesehen

Interview 11:

Wir haben keine Schwierigkeiten, aber es gibt die Sorge, dass die Gesellschaft Pamela irgendwelche Sorgen bereitet.

Pamela wird wohl nicht überall rumrennen und sagen, dass ihre Mutter lesbisch und ihr Vater schwul ist. Sie wird wahrscheinlich bestimmte Sachen verschweigen, so wie ich auch. Denn Lesbisch- und Schwulsein ist immer noch ein Tabuthema. Aber so wie Pamela erzogen wird, wird sie eine selbstbewusste Frau werden und sie wird damit leben können.

Interview 12:

Bei der Gesellschaft sehe ich schon Schwierigkeiten. Es gibt viele, die mit unserer modernen Lebensform überfordert sind, weil sie sich auch zu wenig damit beschäftigen. Dann entstehen auch Vorurteile. Das merke ich schon und das ist auch Realität. Wenn ich mit Karen unterwegs bin, setze ich mich auch selber unter Druck, einfach weil ich ein schwuler Vater bin. Ich glaube, wenn ich heterosexuell wäre, dann wäre ich da unbefangener. Ich achte schon immer viel mehr darauf, wie Karen angezogen ist und wie wir uns in der Öffentlichkeit benehmen, weil wir natürlich auch eine Vorbildfunktion und Vorreiterrolle haben. Ich möchte nicht, dass jemand sagt: „Guck mal, da ist ein Schwuler und der kriegt es nicht auf die Rolle sein Kind sauber anzuziehen.“

Kategorie 21: Reaktionen des Umfelds / Umgang des Umfelds mit der Regenbogenfamilie

a) Familie:

Interview 1:

Dann habe ich gehört, wie jemand aus der Familie gesagt hat: „Eine Lesbe kann doch kein Kind erziehen.“ Das hat verletzt, denn das kam aus meiner eigenen Familie, der Herkunftsfamilie. Und das hat mich schon sehr getroffen. Inzwischen hat also die Praxis gezeigt, dass ich in unserer Generation die Einzige bin, wo das Kind keine Probleme hatte. Alle Anderen sind inzwischen beim Psychiater gelandet oder beim Psychologen. Also alle anderen Kinder aus diesen so genannten normalen Beziehungen. Bulimie und Magersucht und was weiß ich nicht alles, bis hin zur Drogenabhängigkeit. Dann sag' ich immer so: „Ätsch“. (*lacht*)

Interview 7:

Klar, bei den Eltern der Mutter, die haben ja auch schlucken müssen, dass der Vater ihres Enkelkinds schwul ist. Die kommen aus einer ländlichen Umgebung, reden aber nicht so viel darüber.

Interview 10:

Ich hatte Glück gehabt. Es gab keine negativen Reaktionen. Als ich meiner Mutter vor ca. elf Jahren von John erzählt habe, habe ich gemeint, dass er Amerikaner ist. Dann fragte sie, wie aus der Pistole geschossen, ob er wenigstens weiß sei. (*Alle lachen*) Das sagt viel aus. Ich denke mir bei so alten Menschen, darf das nicht so nahe an sie rankommen. Mein Vater konnte da auch nicht so richtig drüber reden, es durfte nicht mehr darüber geredet werden. (...) Er hat John nie kennengelernt. Er wusste auch, dass es ihn gibt. Aber das ist meine Schlafzimmerangelegenheit, die niemanden etwas angeht.

b) Schule und Kindertagesstätten

Interview 1:

Hier nicht. Es gab ausschließlich positive bzw. normale Reaktionen. Seine Co-Mutter und ich gehen immer noch zusammen zum Elternabend. Das ist völlig normal. Er hat eben zwei Mütter.

Am vorherigen Wohnort hatten wir Probleme mit der Klassenleiterin. Wir hatten ganz böse Worte von den Lehrern hören müssen. Leider war ich damals noch nicht so weit, um mich da auch mal zu wehren. Ich denke, heute würde ich anders reagieren

Interview 3:

Die Lehrer wissen es. Wir haben es gleich gesagt. Und die Kinder sind auch so, die erzählen es auch gleich und sofort und wir treten dann auch zusammen auf.

Weder im Kindergarten, noch in der Vorschule, noch in der Schule haben wir schlechte Erfahrungen gemacht.

Interview 4:

Da wo wir unsere Kinder jetzt haben – der katholische Kindergarten – das war unser Wunschkindergarten. Und die Chefin ist auch ganz okay, hat mich gefragt, wo wir denn den Tino unterbringen wollen und ob es Geschwister sind und wie wir das dann machen können, weil sie ihn eben nicht bevorzugt behandeln kann, wenn es keine Geschwister sind. Wir kamen dann halt eben auf so eine Warteliste. Dann sagte ich: „Na, Sie wissen doch, dass es Geschwister sind. Aber ich kann es halt eben nicht mit einem Dokument belegen.“ Und da sagte sie, dass Martin damit total locker umgehen würde und ganz cool und hätte keine Probleme und wir als Erzieherinnen haben auch keine Probleme und machen auch keine Probleme. Alle Erzieherinnen haben da keine Probleme mit. Wir sehen es als normal an. Das fand ich dann auch schön, dass die das so gesagt hat.

Interview 5:

Ich hab' jetzt viele Freundinnen. Ich hab's bis jetzt ein paar Freunden gesagt und auch denjenigen, die es zwischendurch wissen wollten, was jetzt eigentlich mit Schwester und so ist. Aber diesen richtigen Angebern und den Nervigen habe ich es nicht gesagt. (A3)

Der Klassenlehrer und die Klassenlehrerin von Johannes und Maja wissen es. Bei Peter weiß es momentan niemand, aber in der fünften und sechsten Klasse wussten es die beiden Klassenlehrer. An dieser Schule leitet immer ein Lehrerteam die Klasse. Bei der zweiten Klassenlehrerin von Peter sind wir zu dritt zum Elterngespräch gegangen. Dann hab' ich halt eben gesagt: „Ich bin die Frau X und das ist mein Mann Y und meine Lebensgefährtin Frau Z.“ Und dann sagte sie: „*Ach, das ist aber schön, dass ich die Konstellation jetzt auch mal weiß.*“ *Das war so die Reaktion. Das war total nett.* Und die jetzige Klassenlehrerin hat davon überhaupt nichts mitgekriegt. Es gab bis jetzt zwar schon einen Elternabend, aber noch keine Elterngespräche, d.h., wir sind bis jetzt auch noch nicht zu dritt dort aufgetaucht. Wohingegen die Klassenlehrer von Maja und Peter, die wissen es deshalb, weil wir am ersten Elternabend es in dieser Sache so gesagt haben. Ich hab' mich also so vorgestellt: „*Ich bin die Mutter von Peter und die Co-Mutter von Maja.*“ *Und Petra hat's also genauso gemacht, also umgekehrt.*

Interview 9:

Die Kinder gehen eigentlich sehr locker und gut mit dem Thema um. Ein Kind, das mal hier auf Besuch war, hat beim Rausgehen zu seiner Mutter gesagt: „Du, der Gerd hat's gut, der hat zwei Mütter.“ Ein anderes Kind hat gesagt: „Oh, ist das toll, der Gerd hat zwei Mütter, eine Mama und eine Mutter. Können wir das nicht auch haben? Wir schaffen den Papa einfach ab.“ Bei den Kindern kommt das eigentlich immer ganz gut an.

Er hat oft Besuch. Die Kinder kommen auch gerne her. Ich denke mir manchmal oft auch aus Neugier oder weil es eine Abwechslung für sie ist.

Ja, das stimmt. Aber ich denke mir es werden auch Fragen von den anderen Kindern kommen und dann wird das auch eine andere Qualität bekommen.

Interview 10:

Bis auf den Direktor wusste es niemand, weil ich auch in zahlreichen Beiräten der Schule war. Ich hab' dann irgendwann auch mal erwähnt, dass ich einen Freund habe, aber ich bin da nicht so plakativ und offen mit umgegangen. Eigentlich habe ich die beste Erfahrung damit gemacht, wenn ich gefragt wurde, offen damit umzugehen. Aber ich hatte und habe es nicht nötig mit einem Schild durch die Gegend zu laufen.

Interview 12:

Die Lehrer von Karen wissen alle von mir Bescheid. Karen hat mit ihrer Klassenlehrerin noch nicht drüber gesprochen, weil es für sie auch noch kein Thema ist. Die Kinder in dem Alter haben andere Sachen, die sie besprechen wollen. Ein Kind aus einer heterosexuellen Beziehung käme ja auch nicht auf die Idee zu erzählen, dass seine Eltern heterosexuell sind.

c) Wohnumfeld (Nachbarn)

Interview 1:

Gar nichts. Die Hausbesitzerin ist eine Dame, die über 80 ist. Als wir uns beworben haben für die Wohnung, gab es wohl noch vier andere Anwärter. Dann mussten wir zum Vorstellungsgespräch. Sie wohnte schon in einem Pflegeheim. Und es war alles sehr feierlich und wir dachten: Oh Gott. Über 80, das war's dann. Alternative Lebensform bei einer älteren Dame vergiss es. Denkste, die war begeistert. Ja, das Leben ändert sich. Die hielt uns da eine Predigt. Wir kamen uns vor wie vor'm Traualtar. Sie hat gesagt: „*Die will ich.*“ *Das ist das neue Leben. Frauen leben zusammen, ziehen Kinder groß. Wir haben erst gedacht, die macht uns irgendwas vor. Die war da also vollauf begeistert.* (lacht)

Interview 3:

Wir sind ja auch noch nicht lang' hier. Wir wohnen erst seit einem Jahr hier. (...) Man hat jetzt hier keine großen Kontakte. Man kennt die Leute hier im Haus und ich glaub', unter uns, *die rafften das nicht*. Die denken wir sind Schwestern, aber ich hatte keine Lust, denen das auf die Nase zu binden. *Aber ansonsten sind wir als Paar bekannt.*

Interview 5:

Es gab und gibt Probleme in der Nachbarschaft. Es ist immer ganz interessant zu sehen, dass es oft die Frauen sind, die den absoluten Rückzug machen und die Männer also häufig überhaupt keine Probleme damit haben. Das ist ganz witzig.

Interview 6:

In der Nachbarschaft sind unsere Familienverhältnisse schon bekannt und die gehen sehr unbefangen damit um.

Interview 7:

Bisher hat uns im Dorf noch niemand auf unsere Lebensform angesprochen, wobei es schon seit einer geraumen Zeit die Runde gemacht hat. Aber es spricht uns auch keiner so darauf an und hier in dem Ort sind einige Leute, die auch zugezogen sind. Von Hamburg und von hier und da und auch Italiener. Ich hab' das Gefühl, man respektiert sich und man lässt sich und das ist eigentlich auch so, wie ich das persönlich auch gerne mag. Die Nachbarn sind freundlich und das ist auch sehr angenehm und mehr erwarten wir eigentlich auch nicht. Manche Dorfbewohner wissen Bescheid und andere nicht. Ich find' das auch gut so. Denn ich möchte nicht automatisch einfach so auf meine Sexualität reduziert werden. Denn in erster Linie bin ich doch Vater und als Vater benehme ich mich auch nicht viel anders als andere Väter.

Interview 8:

Man kann eigentlich damit anfangen, wo wir vorher gewohnt haben. Man hat halt eben gesehen, dass Michaela schwanger war. Wir hatten eine Nachbarin, die war schon über 60. Selbst die hat das sehr gut aufgenommen. Mit den Nachbarn hier gibt es keine Probleme. Niemand hat bisher was Negatives geäußert.

d) Arbeitsumfeld (z.B. Vorgesetzte und Kollegen)

Interview 5:

Bei mir wissen es alle. Zumindest alle aus unserer Arbeitsgruppe. Das war kein Problem, da hab' ich keinerlei blöde Reaktionen erfahren.

Interesse, ja, teilweise aber nicht unbedingt Nachfragen, die einem blöd vorkommen. Also, schon interessierte Nachfragen und Klaus hat jetzt eine kurze Zeit da gejobbt, weil er arbeitslos war, d.h., er kam dann auch. Und auf die Frage von einer meiner Kolleginnen: „Na, wer ist denn der Neue eigentlich?“ hab' ich dann gesagt: „*Mein zukünftiger Ex-Ehemann.*“ Und dann sind sie alle fast vor Lachen geplatzt. Es war bzw. ist total okay. Es wissen wie gesagt auch alle Bescheid.

Interview 6:

Ich bin offen damit umgegangen und es war kein Thema.

Bei mir genauso. Die wussten das von Anfang an. Und vorher beim Arbeitsplatz die wussten es auch alle. Innerhalb eines halben Jahres haben sie mich in den Betriebsrat gewählt und es war keine Frage gewesen. Die haben auch immer Grüße an Alexander ausgerichtet, obwohl sie ihn gar nicht gekannt haben.

Interview 7:

Im Berufsleben bin ich relativ zurückhaltend und hab' auch kein Bedürfnis, mich da groß auszubreiten. Die Kunden wissen nur ganz wenig und fragen auch nicht groß.

Interview 8:

Mit ihren Arbeitskollegen in der Firma ist es ganz toll. Der Tag nach der Geburt, als Ulla zum ersten Mal wieder arbeiten war, war ganz toll, da standen etwa 20 Kollegen in ihrem Büro und haben ihr gratuliert.

Wir haben halt auch Viele schon im Vorfeld dran teilhaben lassen und auch schon, als wir geplant haben, ein Kind zu bekommen. Es war halt eben vom obersten Chef bis zu meinen direkten Mitarbeitern alles dabei, die da mitgefiebert haben. Das war schon überwältigend.

Ich fühle mich auf Arbeit wohl, denn ich bzw. wir werden da so akzeptiert, wie wir sind. Man spricht dort auch mit den Leuten ein bisschen mehr darüber. Beispielsweise mein Chef fand das auch ganz toll. Das gibt einem doch wieder Auftrieb, in dem man merkt, es ist wohl doch nicht so verkehrt, was man macht.

Ich hab' da gerade erst ein Jahr gearbeitet. Ich hatte zwischendurch ja die Arbeitsstelle gewechselt. Wenn man irgendwo neu angefangen hat, ist es sowieso schwierig viel über seine persönliche Situation zu erzählen, wenn es so wie bei uns ist, weil man die Leute ja auch noch nicht so kennt. Ich habe es meiner direkten Kollegin erzählt und die hat auch kein Problem damit. Außer ihr wussten es noch zwei, drei von der Insemination, weil ich mir dachte, die könnten damit umgehen. Aber der Großteil der Firma wusste es eben nicht. Inzwischen wissen es noch ein paar mehr. Aber da kann ich jetzt auch nicht soviel zu sagen, weil ich ja dann auch irgendwann weg war.

Interview 9:

Bei dir auf der Arbeit war es doch ganz lustig, als du hochschwanger warst, hat dich doch jemand im Fahrstuhl angesprochen: „Hast du dich von Laura getrennt?“ Das Umfeld musste erst mal lernen, dass das ja auch geht zwei Mütter mit Kind. Ich denke mir die Leute müssen zuerst mal darauf kommen, dass es auch lesbische Mütter gibt. Öfter hab' ich die Erfahrung gemacht, dass sich die Leute nicht richtig trauen zu fragen. Ich stelle es dann klar, wenn es die Situation erlaubt. Und ich finde, das wirkt dann immer auch auf das Gegenüber eher spannend. Das ist so meine Erfahrung.

Meine eigentlich auch. Bei meinen unmittelbaren Arbeitskollegen habe ich meine Lebensform relativ früh einflechten lassen. Und ansonsten versuche ich auch offen damit umzugehen, das ist dann situationsabhängig bzw. je nach Gelegenheit. Neulich wollte jemand alles ganz genau wissen sogar bis auf die Technik. Ich hab' dann alles erzählt. Die sollen es schon ganz genau wissen. Ich hab' da kein Problem mit.

Interview 11:

Negative Reaktionen gab es auch von Arbeitskollegen. Auch von einer Arbeitskollegin, deren Mann auch streng katholisch ist. Sie sehen da irgendwelche Schwierigkeiten, die es gar nicht gibt.

Wir haben da mündlich auch so ein paar Varianten gehört, wie das Kind da letztendlich auch entstanden ist und es gab dann moralische Bedenken.

Oder dass Pamela nicht glücklich werden wird, weil die Eltern nicht zusammenleben. Wir wären doch kein Vorbild. Aber es war eher die Ausnahme. Die Meisten sind begeistert, wenn man es erzählt finden es 80 bis 90 Prozent toll, dass wir schwul sind und ein Kind haben.

e) Freundeskreis

Interview 7:

Im Freundeskreis ist es natürlich eine Selbstverständlichkeit. Jeder, den ich gut kenne, wurde darüber informiert, auch schon als mein Kinderwunsch bestand bis hin zur Geburt. Ich hab' mich da auch sehr unterstützt gefühlt, auch von denjenigen, die sich nicht vorstellen konnten mal eigene Kinder zu haben. Also, es waren schöne und gute Erfahrungen.

Die Schwulen sind aber durchaus auch an Jessica interessiert und haben Spaß mit ihr. Ihr Betreuer, der Babysitter, er ist auch schwuler Opa. Er betreut sein Enkelkind das Kind seiner Adoptivtochter mit oder auch hauptsächlich. (...) Unser Freundeskind findet es auch sehr spannend und aufregend.

Interview 8:

Wir haben unseren Freundeskreis genauso behalten, wie er vorher war. Wir haben uns ja vorher schon gekannt, bevor wir zusammen waren. Für die hat sich jetzt groß gar nichts geändert. Wir sind ja deswegen keine anderen Menschen. Es ist eher so, dadurch dass sie uns kennen, dass sie sich mit dem Thema mehr auseinandersetzen, weil sie vorher in ihrem Bekannten- und Freundeskreis so niemanden hatten und ich sag' wir gehen das ganze so ganz langsam von unten an, dass sich die Leute, die uns kennenlernen mit dem Thema befassen und auseinandersetzen, so dass auch Einige schon eine andere Einstellung zu diesem Thema bekommen haben. (...) Bestes Beispiel in der Basketballmannschaft, in der ich spiele, musste ich ja schon Bescheid sagen, dass ich wegen der Schwangerschaft in der nächsten Runde nicht spielen kann und dann wussten Einige nicht, dass ich mit Ulla zusammen bin, obwohl wir jetzt schon fast zwölf Jahre ein Paar sind. Und dann hab' ich zuerst mit dem Kind angefangen und gesagt: „Ja, ich bin schwanger.“ Und dann haben die geguckt und gefragt: „Ja, woher kommt das Kind?“ Und dann hab' ich dann alles erklärt und Einige waren auch sehr daran interessiert und haben sich dann mit dem Thema auseinandergesetzt. Niemand hatte damit ein Problem.

Interview 12:

Im schwulen Freundeskreis gab es auch schon mal negative Reaktionen. Ich denke mir die Schwulen unterscheiden sich da nicht von dem Rest der Bevölkerung und somit gibt es tolerante und weniger tolerante Schwule. Viele Schwule können sich überhaupt nicht vorstellen, ein Kind zu haben. Wenn ich auch ein Partner oder einen Mann suche, fordere ich sie auch schon ganz schön. Da gibt's auch Männer, die sagen: „Ich will kein Kind. Ich kann mir mein schwules Leben auch ohne Kind vorstellen.“

Kategorie 22: Männliche bzw. weibliche Bezugspersonen für die Kinder (leiblicher Vater bzw. leibliche Mutter und weitere Bezugspersonen)

Interview 1:

Ich denke wirklich an erster Stelle stehe ich. Das ist nicht bloß irgendwelche Eitelkeit. Das ist einfach so. Aber er hat im Kreis meiner Freundinnen Ansprechpartner, die er jederzeit anrufen kann und wo er jederzeit auch fragen kann. Keine Männer. Die sind rar gesät.

Wir hatten Kontakt zum Vater meines Sohnes bis er fast acht war. Dann hatte ich mein Coming-out und der Kontakt wurde von Seiten der Familie des Vaters abgebrochen. Manchmal hat sich mein Sohn an die Väter der Freunde angeschlossen. Ich hab' das auch in der Schule gemerkt, denn er suchte sich immer Lehrer als Leitbilder aus. Nun weiß ich nicht, ob das typisch für alle Jungs ist. Aber ich hab' nicht das Gefühl, dass er Schaden genommen hat, weil nicht ständig ein Mann präsent war.

Einen Mann hatten wir im Freundeskreis. Wir haben manchmal was zusammen gemacht. Es war nicht so, dass mein Sohn gesagt hat, dass ihm der Vater gefehlt hat. Denn wir unterhalten uns über so etwas. In der Hinsicht ist der Junge doch sehr offen. Dieses Jahr hat er seinen Vater/seinen Erzeuger auf seinen Wunsch wieder gesehen. Das war für uns drei doch sehr aufregend. Aber letztendlich für uns alle positiv. Er fährt im Sommer wieder hin.

Interview 2:

Es gibt verschiedene Aspekte, die eine Mutter oder einen Vater auszeichnen können. Es ist ja oft auch in heterosexuellen Beziehungen unterschiedlich verteilt. Und ich denke mir, ein Aspekt, den man der Mutter zuordnet, wäre das Beschützende, die Kinder in den Arm zu nehmen, wenn es ihnen schlecht geht oder die Kinder vor großen Enttäuschungen zu bewahren. Wie gesagt das machen wir Beide. Und das Andere, was den Vater ausmacht, ist, denke ich mir, mit den Kindern zu toben und die Kinder zu fordern, was körperliche Sachen angeht. Das machen wir auch Beide. Insofern ist da keine eindeutige Rollenzuordnung möglich.

Unsere beiden Söhne haben Kontakt zu Frauen im Kindergarten (Erzieherinnen), im Freizeitbereich (Kantorin, Trainerin beim Sport) und zur leiblichen Mutter des großen Sohnes. Bei dem kleinen Sohn gibt es zurzeit keinen Kontakt zu seiner leiblichen Mutter.

Die Mutter von dem großen Sohn ist für ihn *im Rahmen seiner Erziehung zurzeit nicht wichtig*. Sie ist psychisch krank und hat relativ wenig Kontakt zu dem Kind aufgebaut.

Wichtige Bezugspersonen im Rahmen der Erziehung unserer Kinder sind mein Freund und ich. Es gibt zwar Kontakt zu den Großeltern, der aber nicht so stark ist. Oma und Opa auf der einen Seite und Omi auf der anderen Seite.

Interview 3:

Wichtige Personen für die Kinder sind *wir Beide und die Großeltern und meine Schwester mit ihrem 16jährigen Sohn*, die auch hier in der gleichen Stadt lebt. Der Sohn ist für Max ein Vorbild. Die Großeltern sind zwar nicht so oft präsent, aber auch da und wichtig.

Männliche Bezugspersonen gibt es leider nicht so viele. Es gab mal einen Erzieher. Aber in der Schule gibt es auch bisher nur Lehrerinnen. Wir hoffen, dass der Vater des zukünftigen Kindes auch für die anderen Kinder eine männliche Bezugsperson werden kann.

Interview 4:

Wir haben mal so eine zeitlang gedacht, als Martin noch kleiner war, dass er eine männliche Bezugsperson braucht. Ich hab' das mal so gelesen, dass Jungs halt eben auch Männer in ihrer Erziehung brauchen. Egal, wer das nun ist, sie brauchen ein männliches Vorbild, um gesunde Jungs zu werden. (...) Da hab' ich mir dann Gedanken gemacht. Gut, bei Elkes Familie gibt's Männer (*Beide lachen*). Da gibt's den Opa und einen Bruder von Elke. Die kamen für mich nicht in Frage. Die Auswahl ist nicht so besonders groß. Aber es hat sich erwiesen, dass das Quatsch ist. Also, das brauchte man nicht.

Man braucht einfach keine männliche Bezugsperson. In diesem Kindergarten gibt's auch männliche Praktikanten und auch einen Erzieher. Und das ist auch so der Einzige hier in der Stadt, der da so voran denkt. Gut, und zu Hause haben sie halt eben keine männlichen Bezugspersonen.

Gut also, wenn Martin jetzt zum Judo geht, da sind ja auch Männer – nur Männer und kleine Jungs. Wir haben auch heterosexuelle Freunde und wenn sie sich diesen Mann als Vorbild aussuchen würden. Nee, also ich bin dann froh, dass der nicht da ist und der ist nicht irgendwie so, der schlägt seine Frau auch nicht. Er ist ein ganz normaler Ehemann, aber er kümmert sich nicht ein bisschen um seine Frau, seine Kinder und sein Haus. Er ist Fahrschullehrer und ist wirklich das schlechteste Vorbild, was es als Familienvater gibt. Er denkt nur an sich und seine Fahrschule. Ja, man hat immer so Gedanken typisch männliches Verhalten, was man als Frau einfach nicht vorleben kann.

Dieses typisch männliche Verhalten. (...) Ein Männerbild? Aber was ist männlich? Ist das irgendwie anerzogen, wurde das den Jungs irgendwie aufgedrückt? Ich weiß es nicht. (...) Deshalb hab' ich das für mich verworfen. Wenn ich jetzt was Handwerkliches machen muss, z.B. was bohren, da konnte ich auch nie meinen Vater fragen. Dann mach' ich es halt eben selber und mach' da ein Projekt draus. Die Kinder können dann zugucken und mithelfen und dann ist das auch okay. (...) Und dann kriegen die Kinder viel mehr mit, als wenn ich da einem Mann engagieren muss, den ich noch bezahlen muss und der dann zu den Kindern sagt, sie sollen rausgehen, wenn er bohren muss. (*Beide lachen*)

Also, *wir stehen an erster Stelle*, das sagen sie auch selber. *Die Oma* – also meine Mutter – *unsere Freundin in einer ca. 100 km entfernten Großstadt* und *vor allem auch die Erzieherinnen im Kindergarten und auch manche Praktikanten*.

Interview 5:

Also, die beiden Jungs haben eine ziemlich enge Bindung zu ihrem Vater. Ich dachte anfangs, dass Johannes eine engere Bindung zu ihm hat als Peter. Aber bei der ganzen Trennungsgeschichte habe ich gemerkt, dass Beide sehr an ihrem Vater hängen. Peter hatte ziemliche Probleme mit der Trennung. Er hat mich zu dieser Zeit mal gefragt: „Fahren wir mal wieder alle zusammen mit dem Papa in Urlaub.“ Dann hab' ich gesagt: „Nein, Peter die Zeiten sind vorbei.“ Am Anfang stand die Trennung auch nicht so zur Debatte. Wir hatten gedacht, wir kriegen es so zu viert bzw. zu fünf irgendwie auf die Reihe. (...) Also, das war so. Die eigentliche Trennung von Klaus ging eigentlich von mir aus. Die Anderen hätten das durchaus noch so durchgehalten, wie es war. Aber ich konnte nicht mehr so weitermachen. Das war kurz nach Silvester – so ungefähr drei bis vier Monate, nachdem ich Petra kennengelernt habe.

Sie können ihren Vater jederzeit sehen. Es ist sehr von Vorteil, dass er in der Nähe wohnt. Quantitativ ausgedrückt sind die Jungs hier 14 Stunden länger in der Woche als bei ihrem Vater. Aber, das ist schon relativ gut ausgeglichen, zumal Klaus eine Ganztagsstelle hat und ich nur eine Teilzeitstelle. Mia und Heinz haben wohl die schlechteste Karte gezogen, da Heinz doch sehr weit weg wohnt. Sie sieht ihren Vater alle zwei Wochen am Wochenende.

Dienstags und freitags gehen wir sofort nach der Schule zum Papa. An jedem zweiten Wochenende sind wir dann ganz beim Papa. (A3)

Die Ferienzeiten sind eigentlich relativ gut und gleichmäßig auf die Elternteile aufgeteilt. Im Sommer machen wir fünf gemeinsam Urlaub in Österreich. Wir sind da vier Wochen. Und dann ist es so, dass die meisten anderen Ferien von den Vätern abgedeckt werden.

Interview 6:

Alle, die hier im Haus wohnen, die Freunde der Familie, die haben wir eigentlich schon aufgezählt und sonst eigentlich niemand mehr.

Ja, ein paar Freunde, aber nicht so viele. Ich bin nicht so der Gruppenmensch. In der Schule bin ich eher der Einzelgänger. Ein paar Freunde habe ich vom Fußball. Die in Nordrhein-Westfalen gehören auch noch zur Familie. Das sind meine Freunde Marius und Corinna und meine Großmutter.

Bei mir existiert meine Mutter noch und ihr Freund, mein Vater ist vor einiger Zeit gestorben und zwei Schwestern noch.

Interview 7:

Auf jeden Fall die Großeltern. Marcells Mutter, die in Nordrhein-Westfalen lebt und jetzt bald in Rente geht, sieht sie nicht so oft wie die Eltern ihrer Mutter, die Jessica ein- bis zweimal pro Woche sieht. Der schwule Babysitter ist auch noch eine wichtige Person.

Da geht sie seit sie sechs Wochen alt ist zwei Nachmittage pro Woche hin. Es ist ein sehr familiärer Rahmen. Da ist nur noch sein Enkelkind, das ein Jahr älter ist und die Beiden können wunderbar miteinander spielen. Es ist familiärer und privater, als wie wenn Jessica jetzt in einen Kinderhort oder zu einer Tagesmutter gehen würde. Der Babysitter Franz ist wie ein Familienmitglied, das kann man nicht anders sagen. Da gibt es auch ganz großes Vertrauen. Wir sind da auch total happy. Jessica ist entweder bei ihrer Mutter, bei uns Beiden, bei Franz oder bei den Großeltern. Sie ist somit rund um die Uhr sozusagen familiär betreut.

Mein Ex-Freund ist auch noch wichtig. Sie war sechs Monate alt und dann haben wir uns getrennt. Es scheint aber irgendeine Erinnerung an ihn zu geben. Auf jeden Fall hat er eine Bedeutung für sie. Und dann hat sie natürlich auch ihre kleinen Freundinnen und Freunde, die Gleichaltrigen. Eigentlich alle, die in irgendeiner Art und Weise wirklich mit ihr sind. Sie ist es halt gewöhnt Menschen zu sehen und mit Menschen in Kontakt zu treten. Sie ist kein schüchternes Mädchen.

Interview 8:

Die Einstellung, dass ein Kind auf alle Fälle männliche Bezugspersonen braucht, habe ich nicht. Es gibt viele Kinder, die in einer Familienform leben, wo der leibliche Vater nicht mit dabei ist. Diese Kinder sind auch glücklich und dann würde ich nicht sagen, dass sie ihren leiblichen Vater vermissen. Die Einstellung hab' ich sowieso nicht und männliche Bezugspersonen sind auch genügend da. Wir haben eigentlich in unserem Freundeskreis nur heterosexuelle Paare. Es ist folglich irgendwie immer ein Mann mit dabei.

An erster Stelle natürlich wir, klar. Mit Sicherheit auch die Großeltern, auch die Tanten und Onkels denk' ich, sind auch wichtig für ihn. Wenn er meine Schwester nicht gerade ganz so oft sieht, aber wenn er sie dann sieht, merkt man doch immer, dass dort eine nähere Bindung ist als zu gewissen Freunden. Und dann noch eine unserer Freunde, die sich für ihn interessieren und so in regelmäßigen Abständen vorbeikommen, z.B. ihre Arbeitskollegin und ihr Freund, die inzwischen gute Freunde von uns sind, die selber keine Kinder haben. Und die interessiert alles, was den Robin betrifft. Sie sind ganz arg auf ihn. Sie sind auf jeden Fall auch wichtige Personen für Robin.

Interview 9:

Wir Beide natürlich, wir kommen an erster Stelle, der Opa, das ist mein Vater, Robert sein Vater, seine Tante, Angelas Schwester, die Großtante, also Angelas Tante.

Eine Freundin von Robert ist auch wichtig. Dann gibt's noch Freundinnen und Freunde. Es sind dir auch noch zwei Menschen wichtig und zwar der Patenonkel und die Elvira. Sie ist die beste Freundin von uns Beiden.

Interview 10:

Zur Zeit der Trennung waren für die Kinder Freunde und Schulkameraden wichtig. Teilweise auch bestimmte Eltern von guten Freunden und Freundinnen. Ich weiß die Mutter von einer ihrer Freundinnen war ständig Gesprächspartnerin für meine Tochter und auch der Vater des Freundes meines Sohnes. Mit dem konnte sich Paul auch nächtelang unterhalten und so was zu haben ist ja kein Fehler.

Bewusst gesteuerten Kontakt zu Lesben und Schwulen hat es nicht gegeben. Das hat sich eher zufällig ergeben, wenn jemand zu Hause war, wenn sie den dann als Gesprächspartner haben wollten. Aber mein Freundeskreis ist sehr gemischt.

Interview 11:

Mit Pamela das war eine Riesenfreude für meine Eltern. Sie haben gesagt, dass ich keine bessere Nachricht haben könnte. Meine Mutter hat die ganze Zeit gewartet bis das Kind kam. Meinen Eltern war es sowieso egal, ob es ein Junge oder ein Mädchen werden wird. Mittlerweile leben sie nur noch für dieses Kind. Sie haben fast keine Lust mehr hierher zu kommen, wenn das Kind nicht da ist. Wenn das Kind da ist, telefonieren wir. Es ist für sie die zentrale Person schlechthin.

Durch die kurzen Wochenenden ist das nicht so einfach. Wir sind erst dreimal mit Pamela dort gewesen. Das war letztes Jahr im Mai gemeinsam mit den beiden Frauen und im Januar, weil mein Vater krank war, und jetzt auch wieder im März. Wir zwei mit der Pamela, das war nur zweimal.

Mit der Entfernung das ist schon ein Problem, denn sie wohnen in einer Stadt in Frankreich und das ist einfach 200 Kilometer von hier weg. Man braucht knapp drei Stunden, man kann es aber ohne Übernachtung fast nicht machen. (...) Die Wochenenden mit Pamela sind einfach zu kurz. Meine Mutter wohnt auch 160 Kilometer von uns weg. Dorthin brauchen wir auch zwei Stunden, insofern ist es mit den Besuchen bei den Eltern schwieriger geworden ist. Die Lösung ist dann, dass die Eltern öfter hierher kommen. Pamela kommt dann irgendwann dazu und die Eltern sind meistens noch länger da.

Wir Elternpaare, ihre Großeltern und Urgroßeltern sind wichtig im Leben von Pamela. Die Eltern der leiblichen Mutter und der Co-Mutter leben noch. Franks Eltern leben noch und bei mir noch meine Mutter. Dann gibt's noch Geschwister von der leiblichen Mutter und der Co-Mutter. Die Geschwister von der leiblichen Mutter spielen eher eine untergeordnete Rolle, aber das hat nichts mit Pamela zu tun. Das ist halt in der familiären Konstellation so. Die Schwester von der Co-Mutter hat selber Kinder, die auch etwa in der gleichen Altersstruktur und spielen auch eine etwas größere Rolle für Pamela. Nach den Großeltern käme dann die Schwester von der Co-Mutter mit ihren Kindern.

Pamela hat schon viel Kontakt mit anderen Kindern. Denn die leibliche Mutter hat viele Freundinnen mit Kindern. Pamela hat viele Angebote. Sie geht mit ihrer Mutter in PEKIP, in die Krabbelgruppe. Sie macht das sehr bewusst und aktiv und schöpft alle Möglichkeiten aus, auch mit Sport. Sie ist auch Sozialpädagogin.

Mit zwei Jahren soll sie in den Kindergarten. Je nachdem wie die Mutter arbeitet, wird dann der Kindergartenplatz gesucht. Wir wären auch bereit eventuell Pamela einmal pro Woche zu betreuen. Wir würden dann unsere Arbeitszeit reduzieren.

Interview 12:

Mama und Papa und meine Geschwister, eigentlich die ganze Familie. Ja, ich sehe meine Tante oft, manchmal besuche ich sie auch, wenn ich Zeit habe. Meine anderen Tanten und meine Oma sind auch wichtig.

Ich hab' eigentlich gar nicht so viele Freunde. Meine Schulfreunde sind ganz okay.

Ja, ja schon die Mädchen in der ersten Klasse zicken heutzutage schon total rum. Heute sind sie die größten Freundinnen und morgen vertragen sie sich nicht mehr und streiten sich wieder und übermorgen vertragen sie sich wieder.

In der ersten Klasse. Sie ist in einer altersübergreifenden Klasse. Sie ist sehr gut in der Schule. Ich finde den Zusammenschluss mit der ersten und zweiten Klasse auch deswegen so gut, weil das Wissensniveau jedes einzelnen Schülers sehr unterschiedlich ist. Die Kinder fühlen sich nämlich weder über- noch unterfordert, weil sie individuell einsetzen können. Ab der dritten Klasse sind die Klassen dann wieder jahrgangsweise getrennt.

Kategorie 23: Lieblingsspielzeuge und – tätigkeiten der Kinder

Interview 1:

Kaputte Wecker. Immer wenn ein Wecker kaputt war, durfte er den auseinandernehmen. Und ab der dritten Klasse dann **Computer.** Er hat auch **eine zeitlang mal mit Puppen** gespielt und mit Lego. Er ist ein richtiger Bastler-Typ. Da hat er, glaub' ich, von beiden Seiten den Einschlag. Der Vater fummelt auch und bastelt viel.

Interview 2:

Bei Beiden **Autos**, bei dem Kleinen rote Autos, bei dem Großen vor allem Feuerwehr, Polizei und Müllfahrzeuge, also alles Fahrzeuge, die irgendwie mit Kraft und Macht in Verbindung gebracht werden können.

Eisenbahnen zum Beispiel, die sind auch sehr interessant. Der Kleine will jetzt immer das Buch mit dem ICE lesen. **Puppen sind uninteressant für Beide.** Sie haben auch Puppen oder Kuschtiere. Aber auch **Kuschtiere haben nur ganz wenig Bedeutung für sie.** Autos und Eisenbahnen sind wichtiger.

Interview 3:

Max:

- Lego und Lego-Eisenbahn
- Keine Puppen
- Er hat einen Hund, der sehr verehrt wird und schon seit Jahren mit ins Bett kommt und der eine Persönlichkeit hat.
- Er kann sich stundenlang in sein Spiel vertiefen und er findet auch immer was, was er tun kann.

Mia:

- Perlen
- Sie macht viel Kreatives: Malen, basteln
- Um ihre Puppe kümmert sie sich auch nicht.
- Sie ist ein bisschen planlos beim Spielen.
- Sie braucht mehr Anleitung

Interview 4:

Alles was eben mit *Flitz und Bogen* zu tun hat. Martin und Tino haben *auch mit Puppen* gespielt. Martin hat sich jetzt ganz doll eine Puppenstube gewünscht.

Interview 5:

Johannes:

- hauptsächlich Lego
- vor allem Go-spielen
- lederner Plastikfisch

Peter:

- Go-spielen
- Sand mit dem man Burgen bauen kann
- früher: kleine Holzeisenbahn

Maja:

- Lego
- Kuschtiere
- Mein erstes Kuschtier war ein kleiner Bär mit Stoffaugen

Und Peter und Johannes hatten auch einen *Puppenwagen und eine Puppe* und sind oft damit den ganzen Tag herumgefahren. Autos auch, aber die waren nicht so der Hit.

Und von Maja weiß ich, dass sie als Kind viel mit Kleidungsstücken und Verkleidungssachen so Phantasiespiele gespielt hat und dass es mit ihrer Freundin Nicole ganze Nachmittage gab, wo sie sich mit irgendwelchen Stoffstücken verkleidet haben und irgendwas erfunden haben, was sie gespielt haben. Also so Phantasiespiele.

Interview 6:

Fußball.

Er hat sich immer mit irgendwas beschäftigt.

Ich war auch mal im Handball und Taekwondo.

Auch so, er war immer aktiv, er hat immer mit irgendwas gespielt, irgendwas gebaut. Er war immer beschäftigt mit irgendwas. Also, er war kein Kind, was man ruhig in die Ecke setzen konnte und dann dort blieb, sondern er musste immer was tun, sich immer mit irgendwas beschäftigen.

Interview 7:

Es waren die *Karten*. Das hat sich jetzt aber geändert. Im Moment ist *Lego* ihr Lieblingsspielzeug. Zu Weihnachten hat sie einen Lego-Bauernhof geschenkt bekommen mit dem sie seitdem sehr viel spielt.

Interview 8:

Staubsauger im Moment. Er hat zu Weihnachten einen kleinen elektrischen Staubsauger bekommen, aber er ist ihm jetzt zu klein. Er möchte lieber schon mit dem Großen saugen. Er saugt dann hier auch richtig durch die Wohnung.

Es war wirklich schon so, dass er manchmal schon morgens vor dem Frühstück hier durchgesaugt hat. Im Sommer ist der *Rasenmäher* interessant. Er ist so ein *Technik-Freak*. Alles wo er draufdrücken kann, interessiert ihn total. *Die Stereoanlage*. Am Anfang hab' ich immer gesagt: „Nein, nein.“ Aber irgendwann hab' ich es dann aufgegeben, weil er immer drangeht. Ich hab' ihm dann erklärt, wie es funktioniert, und inzwischen legt er seine CDs schon selber ein und zwar nicht nur bei uns, sondern auch bei ihren Eltern und ihrer Schwester, weil er dort auch weiß, wie die Anlage funktioniert.(...) Ein Keyboard hat er noch, da hab' ich aber mal den Stecker herausgezogen, weil ich es nicht mehr hören konnte. Dort klimpert er dann drauf rum. Wie gesagt Musik ist sein Ein und Alles.

Interview 9:

Die Musik. Er hat ja auch selbst gesagt, dass er gerne *was erfindet* und früher war das eher so ein *kreatives Spiel* und jetzt ist er eher so in einer Phase, in der er mechanische Apparaturen baut. Vorgestern hatte er einen Süßigkeitenautomat gebaut. Es geht um mechanische Werke, die er in Eigenkonstruktion baut. Beispielsweise im Flur hängt ein kleiner Flaschenzug. Den hat er vorhin schon vorgeführt.

Und draußen wird sehr viel gespielt. Hinter dem Gartenhäuschen ist so eine Buddelecke. Mit richtigem Spielzeug hat er nicht gespielt. Er hat auch schon immer viel erforscht und beobachtet. Wenn man ihm beispielsweise ein Spielzeugauto gegeben hat, hat er es nicht fahren lassen, sondern er hat sich die Räder angeschaut und geguckt, wie sie sich drehen. Er ist immer sehr technisch an die Sachen rangegangen. Mit seiner Puppe hat er auch nicht so gespielt, sondern er hat sie zum Schmusen genommen. Ich würde sagen, dass es bei Gerd ein sehr kreatives Spielen ist, d.h., aus allem was machen. Ich hab' eine Vermutung, weil ihn auch immer so viele Klassenkameraden besuchen wollen, dass es auch daran liegt, dass er immer neue Ideen hat, was man machen kann.

Interview 11:

Das wechselt ständig. Zurzeit ist es diese *Schubkarre* da und den schiebt sie durch die Gegend oder auch so *kleine Plastikstühle*, die schiebt sie auch herum. Aus der längerfristigen Entwicklung hat sie *zwei Plüschtiere*, die sind ihre prinzipiellen Begleiter. Mit denen spielt sie gelegentlich. Sie sind bei uns. Bei den Müttern hat sie wieder anderes Spielzeug. Wenn wir Pamela besuchen, bringen wir ihr unser Spielzeug mit.

Es ist nicht so, dass sie eine *Puppe hat*, die sie überall mit herum schleppt. Ich weiß bei ihren Müttern hat sie vier, fünf Puppen. Sie spielt mit allen Puppen. Pamela ist ein relativ nervöses Kind und auch nicht so fixiert auf bestimmte Dinge. Sie ist sehr bruchstückhaft interessiert. Über ein Lieblingsobjekt zu sprechen, ist auch nicht ganz einfach.

Bei Pamela steht im Moment das Sprechen ganz im Vordergrund. Sie versucht immer zum deutschen Begriff auch den französischen zu finden und spricht auch oft beide Begriffe. Sie spricht auch bei den Müttern französische Wörter. Wie oft, dass wissen wir nicht. Sie kann das aber gut trennen. Bei uns spricht sie eher französisch mit ein bisschen deutsch und bei den Müttern umgekehrt. Oft sucht sie sich auch das Einfachste aus. Sprache ist für sie was sehr Interessantes. Sie kann es anscheinend nicht haben, dass ein Gegenstand nur ein Wort hat. Sie versucht immer den deutschen und französischen Ausdruck zu finden.

Die Mutter von der Co-Mutter hat LK Französisch bis zum Abitur gemacht. Die beiden Mütter können auch Französisch, sind aber nicht so sicher und sprechen es auch nicht so gern. Die Frauen unterstützen auch die Zweisprachigkeit und sind darauf auch stolz. Wir legen natürlich noch mehr Wert drauf.

Interview 12:

Wenn wir im Schwimmbad waren, hatte ich eine *aufblasbare Ente* dabei. Irgendwann habe ich sie dann aus Versehen mit den Fingernägeln berührt und dann ist sie zerplatzt. Mit ihr hab' ich oft gespielt. Dann hab' ich immer *gerne gebadet* und ich habe auch *gerne im Wasser gespielt*. Ich wollte nie raus aus dem Wasser. Heute bin ich noch gerne im Wasser.

Schlafen mag ich jetzt immer noch nicht außer nachts. Abends mag ich nie ins Bett rein und morgens möchte ich nie aus dem Bett raus.

Kategorie 24: Fähigkeiten, die Eltern ihren Kindern auf deren weiteren Lebensweg mitgeben möchten

Interview 1:

Das hört ja nie ganz auf. Ich glaub', die wichtigsten Sachen hab' ich ihm so mitgegeben. *Ehrlichkeit* ist für mich sehr wichtig. Ich denk', das habe ich ihm auch gezeigt mit meiner Lebensweise, mit meiner Art mit dem Lesbischsein umzugehen – also damit ehrlich umzugehen, sich nicht zu verstecken. Er hat einen *sehr ausgeprägten Gerechtigkeitssinn*, der also manchmal schon fast zu Kippen droht. *Und dass er mir nicht zum Schoß fällt*. Er strampelt sich in der Schule mächtig ab. Aber er weiß wofür. Also, er ist *sehr zielstrebig*.

Interview 2:

Positive Lebenseinstellung. Probleme dürfen einen nicht daran hindern etwas zu machen, sondern da kann man mit umgehen, da kann man Lösungen finden. Die **Natur kennenzulernen**, auch so was mit Garten, Pflanzen, Vögeln und diese ganzen Sachen. **Musik, Sport**, eigentlich hab' ich im Prinzip vorhin schon alles genannt.

Interview 4:

Für mich steht immer an erster Stelle, dass sie starke Persönlichkeiten werden, dass sie keine Schwärmer, Kriecher werden, dass sie wirklich gerade durchs Leben gehen und sich auch für Andere einsetzen, dass sie sehr soziale Menschen werden. Also, das versuche ich in meiner Erziehung und dafür ist auch der Kindergarten gut geeignet. Ja und auch, dass sie ehrlich miteinander umgehen können und dass sie ehrlich ihre Meinung sagen können, ohne den Anderen zu verletzen.

Interview 5:

Für Petra möchte ich da jetzt nicht sprechen. Denn das ist zu schwierig.

Für mich ist es wichtig, den Kindern mitzugeben, **dass sie zu Hause immer einen Ansprechpartner haben und egal, welches Problem sie auch haben, dass sie immer nach Hause kommen können.** Und was ich ihnen versuche über den Weg der Erziehung mitzugeben ist, **dass es wichtig ist, über alles was einen bedrückt zu reden und nicht stillschweigend irgendwie in sich rein zu schlucken, sondern das wirklich zu sagen und dass es wichtig ist, dass man sich im Leben gut fühlt, egal was man tut. Es ist nicht so wichtig einen guten Beruf zu machen bzw. der in der Gesellschaft anerkannt ist, sondern dass es wichtig ist, dass es einem einfach gut geht mit dem, was man tut, egal was man tut.** Das ist für mich das Wichtigste.

Interview 6:

Dass man mit sich selber im Reinen oder ehrlich sein soll, dass man sich im Spiegel ansehen kann und so leben muss, dass man zu sich selber Ja sagen kann und nicht für die anderen sein Leben lebt, dass man darauf nicht Rücksicht nimmt, weil man doch am Ende sein Leben allein leben muss, so wie meine Mutter das auch zu mir gesagt hat. Ich denke mir, das ist auch der beste Satz dazu. Ich kann mein Leben nicht für dich leben und mein Sohn auch für niemand anders, sondern immer nur seins. Und wie er das auch bestreiten und machen will, das soll seinen eigenen Empfindungen entsprechen. Ansonsten wird es kein glücklich sein geben. Thilo ist schon auch eine Herausforderung für mich.

Ich gebe mir auch größte Mühe.

Interview 8:

Ich hoffe, dass er einfach aufgeweckt ist oder bleibt und ja er soll hilfsbereit sein und einen Gerechtigkeitssinn entwickeln. Denn eigentlich ist es so, dass wir Beide auf Ehrlichkeit und Gerechtigkeit Wert legen und genauso sind wir eben auch hilfsbereit, wenn irgendwas ist. Oder auch wenn er mal einen Fehler macht, dass er auch dazu stehen kann. Es ist ja nichts Schlimmes und das passiert jedem auch mal und dass er einfach dazu stehen muss, was er gemacht hat. Eine große Hoffnung ist, das haben wir Beide unabhängig voneinander schon mal gesagt, dass Robin irgendwann mal stolz ist auf uns auf das, was wir gemacht haben, dass er das irgendwann mal richtig begreift und dass er sagt: „Mensch, meine beiden Mütter haben Mut gehabt und haben das mit mir durchgezogen.“

Interview 9:

Am Wichtigsten find' ich **die Selbstkompetenz und die Urteilsfähigkeit.**

Das hätte ich jetzt auch gesagt und der respektvolle Umgang nicht nur gegenüber Menschen, sondern auch gegenüber der Umwelt, der Natur. Ebenso find' ich auch ein religiöses Grundgefühl wichtig. Das ist mir auch sehr wichtig, dass er das mit auf den Weg nehmen kann.

Was so erziehungsmäßig wichtig ist, ist einfach, dass er Kreativität entfaltet nicht nur jetzt beim Spielen, sondern dass er später auch die Möglichkeit hat kreative Problemlösungen zu erarbeiten. Und er sollte noch seine Sinne schulen. Denn lieber erst mal selber gucken, was da so ist, als Vorurteile runter reden. Das ist eine ganze Menge.

Interview 10:

Was ich hoffe ihnen vermittelt zu haben ist, dass sie offen und ehrlich bleiben müssen, um weiter zu kommen, damit sie nicht neue Wege erfinden müssen. Paul hat sich damit immer schwer getan. Er hat versucht sich und Anderen eine Fassade vorzubauen, die gar nicht da war, schade. *(Er stöhnt)* Man möchte den Kindern eigene Lernprozesse ersparen, aber die müssen sie trotzdem machen. Leider oder auch Gott sei Dank.

Interview 11:

Für mich ist es wichtig, dass sie eine anständige Frau ist, dass sie sozialfähig ist. Wir haben mit genug Kindern und Menschen zu tun, die nicht sozialfähig sind, die einfach die Meinung von anderen Leuten nicht vertragen können. Ich möchte, dass sie ein aufgeschlossener Mensch wird. Für mich ist es die einmalige Chance, denn ich hab' Sprachen studiert, dass sie schon von Anfang an zwei Sprachen lernt und zwei verschiedene Kulturen kennenlernt. Sie kann genau zwischen den zwei Kulturen leben und frei entscheiden, ob sie in dem einen oder anderen Land arbeiten, studieren oder leben möchte, dass sie mit beiden Mentalitäten zurechtkommt. Das Wichtigste ist, dass sie im Leben glücklich ist. In diesem Punkt kann ich mich anschließen, eine gesunde Lebensform, eine positive Einstellung zu den Dingen, die es gibt, eine Ehrlichkeit, eine gewisse Fleißigkeit, eine Erfüllung und eine Aufgeschlossenheit auf andere Menschen zuzugehen und Freundschaften zu knüpfen. Das sind so ein paar Dinge.

Auch, dass sie Unterschiede akzeptieren kann, in Bezug, dass Leute nicht alle gleich sind, vielleicht auch nicht so erzogen sind und andere Ideen haben, dass sie das so alles akzeptiert, ohne das blind zu übernehmen. Eine gewisse Stärke und Persönlichkeit, um auch Anfeindungen abzuwehren, die sich möglicherweise in Teilbereichen auch aus ihrer Familienkonstellation ergeben können. Es wäre schon wichtig, dass sie es schafft, mit den Sachen klarzukommen. Und da sind wir uns mit den Frauen auch einig, denn sie haben genug Zivilcourage, dass sie ihr das auch rüberbringen können.

Kategorie 25: Kontakt zu anderen Regenbogenfamilien

Interview 1:

Ja, in dem Projekt. Inzwischen hab' ich mich da etwas abgesetzt. Also, hingegangen bin ich eigentlich, um meinem Kind zu zeigen, dass er nicht allein ist in so einer Situation. Das war mir vorrangig das Wichtigste. Ich hab' noch Kontakt zu ein paar Leuten von der Gruppe damals.

Interview 2:

Zu schwulen Vätern ja. Zu lesbischen Müttern nicht. Wir haben auch an der *schwulen Pflégvätergruppe* mitgewirkt, die es hier gibt. Der Kontakt ist allerdings jetzt ein bisschen eingeschlafen.

Interview 8:

Aber eigentlich mehr zufälligerweise. Jetzt nicht so, dass man sich in der Szene kennengelernt hätte, sondern eigentlich eher zufälligerweise in der Basketballmannschaft. Da kamen zwei neue Spielerinnen in die Mannschaft. Ich kannte sie schon von einer gegnerischen Mannschaft. Ich hab' es dann auch recht schnell geblickt, dass die Beiden zusammen sind, weil man eben als Lesbe doch einen anderen Blick hat. Aber sie wussten das jetzt nicht von mir. Es war einfach ein Zufall gewesen und eine von den Beiden, die hat eben zwei Kinder, das ist auch die, die deinen Fragebogen an uns weitergeleitet hat.

Interview 9:

Zur Elvira, die hat einen Sohn, der jetzt aber schon Mitte 20 ist. Aber so eine Familie, wie wir es sind, kennen wir keine.

Das ist uns auch nicht wichtig, denn wir haben fast nur Kontakt zu Familien mit Kindern und dann halt mit Leuten, die einen ähnlichen Erziehungsstil und ein ähnliches Menschenbild, wie wir haben. Und in diesem Zusammenhang sind uns bisher keine lesbischen Mütter und schwulen Väter begegnet.

Es gibt ja auch hier ein Netzwerk für lesbische Mütter und schwule Väter mit ihren Kindern, aber da haben wir uns nie blicken lassen, weil das uns nicht so interessiert hat.

Aus unseren Erfahrungen, die wir mit dem anthroposophischen Arbeitskreis gemacht haben, verbindet nicht nur das Lesbisch- oder Schwulsein, sondern auch an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten. Es müssen gemeinsame Wertorientierungen und Lebensausrichtungen zusammentreffen und wenn das nicht so ist, dann ist es halt nichts.

Interview 12:

Ja, wir haben Kontakt zur Brenda und Tamara. Sie sind ein lesbisches Paar. Sie kommen aus Stuttgart. Ihr Kind ist die Orange. Ich versteh' nicht, wie man sein Kind Orange nennen kann. Das ist doch kein Name, sondern eine Farbe. Ich hab' sie halt beim Fangen spielen auf dem CSD in Stuttgart vor ein paar Jahren kennengelernt. Orange und ich haben uns gut verstanden und die Eltern auch und dann haben wir unsere Telefonnummern ausgetauscht. Orange ist aber kleiner als ich. Sie ist vier oder so.

Sie ist mittlerweile schon fünf.

Wir sehen sie im Jahr so vier- bis fünfmal, wenn es geht. Dieses Jahr wollen sie uns mal besuchen. Wir waren bis jetzt immer bei ihnen. Dadurch, dass sie ein zweites Kind bekommen haben, hatten sie auch nicht soviel Zeit uns zu besuchen. Sie haben ein Kind über Insemination bekommen.

Ich glaub' die haben ein Samenspenderkind bekommen, aber Orange ist kein Samenspenderkind. Tamara hat Orange auf die Welt gebracht.

Und der Papa von der Orange ist ein Freund von der Tamara. Genau und jetzt haben sie sich für Insemination über eine Samenbank in Dänemark entschieden.

Ja, über die ILSE-Gruppe haben wir schon ein lesbisches Pärchen kennengelernt. Sie haben Zwillinge ein Junge und ein Mädchen, die im gleichen Alter sind wie Karen. Wir haben uns auch gleich angefreundet. Mit denen wollen wir auch mal was unternehmen. Dann kennen wir noch einen schwulen Vater mit zwei Söhnen. Die sind schon 10 und 14, also ein bisschen älter als Karen.

Hm, ja. Ich glaube der Freund von dem Vater der Kinder ist ein Chinese.

Er ist kein Chinese sondern Thailänder.

Eigentlich mache ich hier das Interview. Denn ich stelle dem Mani andauernd Fragen.

Ja, mir persönlich ist der Austausch sehr wichtig. Es ist mir auch sehr wichtig, dass Karen Kinder kennenlernen, die in ähnlichen Familien leben wie sie.

Wir treffen uns leider in der ILSE-Gruppe nur alle zwei Monate einmal und das ist immer an einem Samstag. Da Karen und ich samstags nicht immer können, können wir von den Terminen nur zwei bis drei im Jahr in Anspruch nehmen und das finde ich sehr schade und auch zu wenig Termine. Von mir aus könnte man sich viel öfter treffen. Dies werde ich beim nächsten Mal anregen. Wir treffen uns hier im Mütterzentrum in Karlsruhe. Da ist eine Spielecke mit dabei und man kann auch im Hof spielen. Es gibt eine Kinderbetreuung für die Kinder, weil dort Kinder in allen Altersklassen vertreten sind. Die Eltern sitzen dann am Tisch bei Kaffee und erzählen sich ihre Lebensgeschichten. Die Kinder spielen zusammen und die Eltern erzählen sich ihre Geschichten.

Ja, ich finde es schön, wenn ich Kinder kennenlernen, die in derselben Situation sind. Dass sie auch homosexuelle Eltern haben, weil für mich wäre es auch ganz schön schlimm, wenn ich das einzige Kind auf der Welt bin, was homosexuelle Eltern hätte. Ja, ich hätte gerne bei dem Buch „Und was sagen die Kinder dazu“ mitgemacht.

Wir werden wohl in nächster Zeit mehr so Sachen in dieser Richtung machen. Jetzt auch bei der Kampagne für den CSD Stuttgart „Bist du auch normal?“, wo Karen auch mit dabei ist. Das ist mir schon wichtig und Karen ist das auch wichtig.

Kategorie 26: Bedeutung und Funktion von Netzwerken für Regenbogenfamilien

Interview 1:

Für mich stand das Kind *im Vordergrund*. Ich bin erwachsen und kann mich gegen Diskriminierung wehren. Natürlich hat man sich auch mal über *erlebte Diskriminierungen* ausgetauscht. Das ist ganz klar.

Interview 2:

Selbsthilfegruppe für schwule Pflegeväter

Interview 3:

Wir sind *schon mehrere Jahre hier in dem Verein „Regenbogenfamilie“ bzw. der „ILSE-Gruppe“*. Wir treffen uns regelmäßig einmal im Monat. Und es haben sich daraus *eben Freundschaften gebildet*, die auch im privaten Rahmen bestehen. Also *unter den Kindern, aber auch unter den Erwachsenen*, so dass Treffen nicht nur einmal im Monat stattfinden. In der Gruppe sind eigentlich *nur Frauenpaare*. Wir sprechen eher nicht über Diskriminierung, außer wenn es natürlich einen speziellen Vorfall gibt, den eine Familie beschäftigt. Man redet mehr so über seinen Alltag, z.B. wer verpartnert ist und was es so für Probleme gibt. Für einen selber ist es schon so, dass man so guckt, wie machen das Andere und wie ist das bei uns.

Interview 4:

Wir haben es versucht. Aber wir haben dann gemerkt, dass die Leute gar kein Interesse dran haben. Es gibt ja auch unter den Homosexuellen ganz verschiedene Leute so wie bei den Heteros und da ist es halt eben auch schwierig, zusammenzukommen. (...) Wir wollten eine Gruppe mit Eltern, die so kleine Kinder haben in unserem Alter oder eine lesbische Krabbelgruppe, aber das war einfach nicht möglich, weil eben nicht so Viele hier offen leben.

Interview 5:

Wir haben es schon mal probiert. Mit der Frau mit der ich jetzt noch per Email in Kontakt bin, die hat leider schon erwachsene Kinder, wo es gar nicht möglich ist, einen Austausch über die Kinder zu haben. Wir haben

uns bisher auch noch nicht gesehen. Wir haben zwar immer mal wieder versucht, uns zu treffen, das hat aber bisher noch nicht geklappt. Und dann gibt's hier im Umkreis eine Gruppe, die sich aber immer zu den unmöglichsten Zeiten trifft, so dass wir da bisher auch nicht hin konnten. Es wollte auch nicht Eine von uns alleine dorthin gehen.

Ich würde auch gerne mal ein paar Kinder kennenlernen, die auch davon ein bisschen was verstehen und dass ich nicht nur Freunde aus „normalen“ Familien kenne. Ich bin hier nun mal in meiner Hauptfamilie, weil ich hier am meisten bin, und Andere verstehen das gar nicht oder die lassen einen einfach am Rand weghängen, z.B. bei Spielen oder anderen Sachen. Wenn ich dann frag': „Kann ich da mitspielen?“ Dann meinen sie: „Nein, du doch nicht.“ Oder wenn solche Sachen gesagt werden, dann würde ich gerne noch ein paar andere Kinder kennen, die auch in so einer Familie leben. (A3)

Ich weiß nicht, ob es mir wichtig ist, weil ich weiß nicht, wie es dann ist. (A4)

Ich kann jetzt nicht sagen, dass ich lieber meine Freunde treffe. Aber solange ich die Leute nicht persönlich kenne, eher nicht. Dann treffe ich lieber meine Freunde. Und wenn dann Austausch wäre, hätte ich auch nichts dagegen. Aber ich würde jetzt nicht von mir aus sagen, dass wir so was machen sollen. Wenn es diese Möglichkeit gäbe, würde ich eher abwarten, bis mir die angeboten würde. (A2)

Interview 6

Wir waren ja in diesem Verein „Schwule Väter“. Wir waren dann auch ein paar Mal dort. Aber das hat uns dann von der Konstellation her nicht gefallen, weil Viele die dorthin gegangen sind, die überhaupt keine schwulen Väter waren, sondern (...) sich einen schwulen Mann abgreifen wollen. Und auch so von der Organisation hat es uns nicht gefallen. Das hat uns nicht so zugesagt.

Und wenn du dann da hingehst und willst dich vielleicht mal über Kindererziehung unterhalten und die sind aber nur da um zu flirten, das ist dann nicht so das Wahre. Da geht so eine gewisse Unbefangenheit verloren. Und auf der offiziellen Seite finde ich so Dinge, wie z.B. Familienkarte im Zoo. Wir Beide würden mit Thilo wohl eher nicht als Familie in den Zoo hineinkommen. Dazu gehört dann so eine Bewusstseinsweiterung. Familie ist da, wo Menschen zusammenleben und Kinder sind und da gehört in der öffentlichen Mentalität noch soviel geändert, weil dieses schwule oder lesbische Miteinander so voller Klischees steckt, die wir gar nicht erfüllen können, wollen und auch gar nicht leben können.

Interview 7:

Leider nicht, außer zu Franz.

Nein, wie ich es vorhin schon gesagt habe. Ich habe daran kein besonderes Interesse. Wenn wir natürlich im Nachbarort eine ähnliche Familie kennenlernen würden, wäre das natürlich ein totaler Glücksfall, wenn die uns und wir denen sympathisch wären. Ich vermisse es auch nicht, mich auszutauschen. Für mich ist es auch normal, ein Kind zu haben und ich brauche da nicht unbedingt den Austausch mit anderen Regenbogenfamilien. Wir haben ja auch regen Austausch in der Familie und im Freundeskreis.

Interview 8:

Das wäre für uns ein Problem. Wir machen das nicht, weil wie soll ich das jetzt sagen, ich möchte nicht irgendwie ausgegliedert sein und ich würde mir in dem Moment, wo ich eben in Schwulen- oder Lesbencafés gehe bzw. mich in der Szene bewege, ausgegliedert vorkommen und das will ich nicht. Ich würde mich dort, glaub' ich, gar nicht wohlfühlen, obwohl ich unter Gleichgesinnten wäre. Deswegen machen wir das nicht.

Früher habe ich gesagt, dass es nicht schlecht wäre, weitere Paare in der gleichen Situation zu kennen auch wegen Robin. Heute weiß ich nicht mehr, ob das so wichtig für mich ist oder ob ich das noch brauche.

Vielleicht ist es für Robin auch wichtig, wenn er etwas älter ist, dass er sich mit jemandem austauschen kann, der die gleichen Erfahrungen gemacht hat als Kind. Aber in seinem Alter spielt es noch keine Rolle. Wenn er in der Schule ist, macht es eher Sinn.

Interview 10:

Kontakte habe ich reichlich, mehr zu schwulen Vätern als zu lesbischen Müttern.

1986 hat das mit den Schwulen Vätern angefangen. Ein guter schwuler Freund, mit dem ich auch heute noch Kontakt habe, kam eines Tages hier zu uns zu Besuch und sagte: „Walter im Waldschlösschen hat eine Tagung über schwule Väter stattgefunden und das könnte dich doch interessieren.“ Das war Mitte 1986. Er erwähnte auch, dass sie sich wieder treffen würden und dann hab' ich mich dort angemeldet und bin dahin gefahren. Seitdem bin ich in Sachen Schwuler Väter tätig. Sowohl der Zusammenschluss in Göttingen als auch die regionalen Gruppen in Deutschland sind nicht formal gegliedert. Deshalb existieren sie auch in sehr schwankender Version. Es gibt Zeiten, da gab es beispielsweise eine überaktive Gruppe in Berlin von der wir jetzt gar nichts mehr hören. Inzwischen hat sich das alles an die modernen Medien angepasst und das Internet

spielt auch in der Kommunikation eine große Rolle. (...) Es gibt keinen eingetragenen Verein Schwule Väter in Deutschland, aber es gibt deutschlandweit an vielen Orten selbsthilfegruppenmäßig organisierte Leute. Es gibt große Unterschiede, vor allem schwankend vom Interesse her, als auch von der Aktivität und der Öffentlichkeitsdarstellung. Ich bin jetzt dabei meine Amtsgeschäfte an Jüngere weiterzugeben. Denn mit 65 muss man langsam auch die Sachen ab- und weitergeben. Gott sei Dank habe ich jetzt zwei Leute gefunden, der Eine ist Anfang 30 und der Andere Mitte 40 und die lass' ich jetzt machen. Heute Abend haben wir wieder ein Meeting hier zur Vorbereitung des Treffens im Waldschlösschen. Das Treffen findet jeweils jedes Jahr im Frühjahr und Herbst statt und ich mach' das diesmal zum letzten Mal. Innerhalb unserer Gruppe werden die modernen Medien, das Internet, immer wichtiger. Man kann sich alle Informationen abrufen. Wir leben in einer sehr komplexen Welt und die Informationen werden immer komplexer.

Interview 11:

Ich habe Kontakt zu schwulen Vätern, weil die lesbischen Mütter andere Ansichten haben und es ist so, wenn wir zu den ILSE-Teffen gehen, dann sind wir die einzigen zwei Männer. Ich hab' dann den Eindruck ich bin in einer Frauengruppe und dann fühl' ich mich langsam nicht mehr wohl.

Wir sind in keiner schwulen Vätergruppe. Kontakt ist mit Einzelnen, jemand, den ich über das Internet kennengelernt habe, ein Franzose. Jetzt wird sich auch der Kontakt mit Einem, der gerade Vater geworden ist, intensivieren. Das könnte ich mir vorstellen. Denn die leben nicht weit weg von hier. Das Kind ist noch ganz klein. Über den LSVD bekommen wir auch einiges mit, ohne jetzt groß politisch aktiv zu sein.

Wir kennen einen schwulen Vater per Mailaustausch. Wir sollen ihn irgendwann treffen. Es wäre vielleicht auch mein Wunsch, mal zu einer Schwulen Vätergruppe zu gehen. (...) Unsere Zeit ist knapp. Wir sind Beide berufstätig und dann gibt's Pamela und noch ein paar Hobbys. Die Leute haben vielleicht größere Kinder und viele schwule Väter haben ihre Kinder aus vorherigen heterosexuellen Beziehungen und die haben nicht die gleiche Situation wie wir. Auf alle Fälle möchte Pamela auch andere Kinder aus Regenbogenfamilien kennenlernen. Der Sohn von Franks Mailbekanntschaft ist genau eine Woche älter. Er kommt aus einer französischen Stadt und wir werden irgendwann auf jeden Fall die Kinder zusammenbringen. Der Vater hat ähnliche Schwierigkeiten wie wir. Die Mutter ist nicht bereit, das Kind, außer für ein paar Nächte, an ihn abzugeben. Und er wohnt auch über 500 Kilometer von uns entfernt und wir hatten bis jetzt mit Pamela noch nicht die Möglichkeit, dorthin zu fahren und umgekehrt ist es das Gleiche.

Kategorie 27: Akzeptanz als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater in Staat, Gesellschaft und Kirche

Interview 1:

Nein, ich fühle mich nicht akzeptiert, weilstaatliche Akzeptanz ist für mich immer über ein Gesetz und über die Behörden erfolgen muss und dann muss ich sagen: „Nein, ganz klar“.

Es ist wichtig, dass die Kinder abgesichert werden. Mir geht's um die Kinder. Die Erwachsenen sind alt genug. Die wissen, was sie tun. Aber Kinder müssen geschützt werden und behütet. Und dieser Aufgabe kommt der Staat bei homosexuellen Partnerschaften nicht nach. Es werden nur die Kinder in der klassischen Ehe geschützt. Bei alleinerziehenden Müttern und Vätern gibt es auch keinen rechtlichen Schutz.

Interview 2:

Von der Gesellschaft. Gesellschaft ist natürlich ein sehr weit gefasster Begriff:

- **Kindergarten: hundertprozentige Akzeptanz**
- **Kindergarten: hundertprozentige Akzeptanz**
- **Hier im Haus und im schwulen Freundeskreis auch**
- **Kirche: keine Akzeptanz.**

Vom *Staat gibt es nur teilweise Akzeptanz*, denn die Lebenspartnerschaft ist nicht mit der Ehe gleichgestellt. Da gibt's noch einiges zu verbessern.

Interview 3:

Wir haben gerade festgestellt, dass es uns doch hier ziemlich gut geht, wie wir leben können in Deutschland gegenüber anderen Regionen auf der Welt.

Ich fühl' mich eigentlich immer dann akzeptiert, wenn ich sage, was los ist. Also, ich fühl' mich manchmal nicht wahrgenommen. Und das find' ich manchmal schade. Einfach nur, wenn wir zwei jetzt mit unseren Kindern unterwegs sind, irgendwo hingehen, dass wir immer nur so als Freundinnen bzw. als Schwestern wahrgenommen werden. Das find' ich schlimm. Aber ansonsten, ich denke mir immer, wenn ich sage, was und wie wir leben, dann fühl' ich mich eigentlich auch immer akzeptiert. Ich find' es eigentlich auch okay, wenn die Leute nachfragen. Gestern hat mich ein Vater gefragt: „Wieso kriegt ihr jetzt noch das andere Kind? Wie ist das

passiert?“ *Das finde ich besser, jemand begegnet mir mit Neugier und fragt nach und ich erkläre, als wie wenn jemand gar nichts mehr sagt.*

So wie die eine Erzieherin, die meinte: „Ach, das ist ja schön und seid ihr verpartnert?“ „Nee, sind wir nicht.“ Und dann denk’ ich so: Aha, die nimmt das einfach so zur Kenntnis.

Es ist ganz schwierig, weil wir evangelisch sind und wir haben das irgendwie noch gar nicht so zusammengebracht. Wir sind jetzt hier so in der Kirche und in der Kirchengemeinde aber gar nicht als Familie bekannt oder so.

Mir ist noch so zu Gesellschaft eingefallen, dass ich so dachte, dass es dieses Bild geben sollte von Regenbogenfamilien, egal jetzt im Fernsehen, in Büchern oder im Schulunterricht. Dass es so mehr präsent ist – also dass nicht immer nur wir diejenigen sind, die es immer überall präsentieren sollen, sondern dass man ja auch schon was von oben, vielleicht nicht gerade auf staatlicher Ebene, aber so auf kultureller gesellschaftlicher Ebene, dass sich so ein Bild schon noch mal etabliert. Dass es das klassische Familienbild nicht mehr so gibt. Familie ist nicht nur Vater, Mutter, Kind. Und das ist ja auch eigentlich im Kommen, weil man in den Schulbüchern auch liest: Die alleinerziehende Mutter bzw. der alleinerziehende Vater. Aber dass Regenbogenfamilien immer so abweichen, das müsste sich ändern. Ich würde mir einfach wünschen, dass das noch normaler wird.

Interview 5:

Von der Gesellschaft im Allgemeinen eher nicht. Da habe ich eher das Gefühl, dass es nach wie vor bei vielen Leuten einfach nicht als normal gilt. Auch wenn viel drüber geredet und in der Zwischenzeit auch geschrieben wurde, trotz alledem nicht.

Der Staat tut zumindest so, als ob er was täte. Und jetzt in unserer Situation, wo wir nicht mit Adoption und trallala hantieren müssen, ist es für mich ausreichend. Also, wir hätten die Möglichkeit zu heiraten, wenn wir wollten. Wir müssen aber nicht, genauso wie ich mit dem Vater der beiden Jungs jahrelang zusammengelebt hab’ und ich hab’ ihn nicht geheiratet. Also, es gibt einfach beide Möglichkeiten und das find’ ich auch okay. Es gibt im Lebenspartnerschaftsgesetz, was ich ja weiß, so bezüglich Erbrecht und was auch immer, wo längst noch nicht alles genau gleich geregelt ist wie in der heterosexuellen Ehe, vom Staat auch nicht. Und ich denk’, das muss über kurz oder lang einfach vereinfacht werden.

Kategorie 28: Diskriminierung als lesbische Mutter bzw. schwuler Vater

Interview 2:

Ganz klar wurden wir von Seiten des *Jugendamtes* diskriminiert, ansonsten nicht.

Interview 3:

Das kam nur unterschwellig. *Von meinem Ex-Mann, der meinte: „Zwei Frauen können doch keine Kinder erziehen. Es ist keine Familie.“*

So was kam halt in der Anfangszeit der Trennung. Aber so richtig zu Ohren gekommen ist uns das eigentlich nicht.

Interview 4:

Nachbarschaftsstreit:

Mit dem ostdeutschen Nachbar, der da neu eingezogen ist. Neugierige Blicke gab es auch vorher schon immer. Wir haben in so einem Doppelhaus gewohnt und diese Doppelhäuser sind ja doch sehr eng nebeneinander. Und nebenan das Paar, was zuvor dort gewohnt hat, mit denen hatten wir uns eigentlich ganz gut angefreundet. Später dann. Es hat einige Zeit gedauert. Aber es war okay. Und dann ist da ein neues Paar eingezogen und das war einfach fürchterlich. Es ging dann wirklich nachher so weit, dass er versucht hat, mich zu schlagen am Zaun. Und dann hat sich da ein Nachbarschaftsstreit gebildet. Und das fing damit an. Also, er hat einen großen Schäferhund und das fanden wir nicht so toll, weil wir nun mal einen kleinen Hund haben und die Kinder. Na ja, wir haben einiges getan, dass wir sie nicht sehen müssen und sie haben nichts getan. Es war ein Nachbarschaftsstreit und der hat sich aufgebaut über die Zeit. Das war kein schönes Wohnen mehr. Also, wenn die so richtig in Rage waren, dann haben die so richtig abfällige Bemerkungen von sich gegeben. (...) Und dann haben manchmal auch so Kinder da am Zaun gestanden und gerufen: „Ihr habt keinen Papa!“ Aber das kam nicht von den Kindern, sondern von den Eltern.

Diskriminierung bei der Entbindung des ersten Kindes im Krankenhaus mit den Hebammen

Diskriminierung durch (kirchlichen) Arbeitgeber wegen der Schwangerschaft

Diskriminierung aus Familie von Ellen vor allem von der Mutter. Elke und ihr Kind werden nicht als „Schwiegertochter“ bzw. „Enkelkind“ akzeptiert.

Interview 5:

Das gibt's eigentlich gar nicht. Wenn wir als Familie auftreten, dann werden wir auch als Familie wahrgenommen. Und ich bin auch so eine die bei Ausflügen auch brav an die Kasse marschiert und sagt: „Ich hätte gern eine Familienkarte.“ Ja, und die krieg' ich dann auch. Dieser Schlag unter der Gürtellinie kam eben von diesen Nachbarn und da möchte ich mich aber weiter auch nicht drüber auslassen. Das war einfach nicht okay. Ansonsten wüsste ich eigentlich nichts.

Interview 7:

Wir hatten bisher eigentlich noch keine Probleme mit Diskriminierung und Jessica auch nicht.

Interview 10:

Ich habe offenbar in meinem Leben sehr viel Glück gehabt. Denn ich bin kaum in solche Situationen gekommen. Ich erlebe aber auch durch meine vielfältigen Gruppengespräche, dass es sehr wohl auch ganz anders sein kann. Wovon das abhängig sein mag, vermag ich auch nicht zu sagen. Aber ich glaube, ein entscheidender Anteil dabei ist, wie man sich selbst findet und wie man sich nach außen hin gibt.

Manchmal ist sicherlich auch jeglicher gute Wille vergeblich, wenn man mit weniger Gutwilligen zusammen ist, an welcher Stelle auch immer. Wenn ich einen Gauleiter da habe, dann habe ich einen Gauleiter da und der ist nicht zu ändern. Er möchte das auch gar nicht. Er ist für Argumente nicht empfänglich. Und wenn das mein Chef ist, was mache ich dann. Dann habe ich verloren oder ich muss mich klein machen oder klein machen lassen.

Interview 12:

Also, nicht richtig. Wir sind weder öffentlich angegriffen worden noch hat man uns beschimpft. Ich denke, die Leute trauen sich auch nicht unbedingt mit uns darüber zu reden. Ich denke mir eher, dass sie das heimlich tun. Vielleicht werden sich die Nachbarn untereinander die Mäuler zerreißen. Offen zu uns hat noch keiner was gesagt. Aber das ist auch so der ganz normale Nachbargaustausch.

Kategorie 29: *Diskriminierung der Kinder in Regenbogenfamilien bzw. Angst vor möglichen Diskriminierungen*

Interview 2:

Es gab einen Fall mit dem Großen wegen seiner Hautfarbe. Dass unsere Kinder bei zwei Männern aufwachsen ist kein Problem, da wir Beide für die Kinder präsent sind und wir haben auch schon hin und wieder mit dem einen oder anderen Kind gesprochen.

Interview 3:

Nicht dass wir wüssten. Wenn dann, weiß ich ja nicht, ob sie uns alles sagen. Aber da kam noch nichts.

Interview 5:

Ich möchte halt eben nicht, dass da drüber gelästert wird. Es soll nicht die ganze Welt erfahren, wie wir leben. Ich möchte auch nicht, dass alle auf mir rumhacken und sagen: „*li, Peters Mutter ist lesbisch, oder so.*“ Das ist mir in der alten Klasse passiert, als die Zwillinge, das waren eher Freunde von Maja, die haben dann gelästert und es ihren Freundinnen erzählt und wenn ich dann mit dem Fahrrad rumgefahren bin haben sie dann gesagt: „*Ey guckt mal da ist Peter. Seine Mutter ist die Lesbische.*“ Das hat mir einfach nicht gefallen und deswegen mach' ich das jetzt in der neuen Klasse auch nicht mehr so arg. (A3) Eigentlich so direkt nicht. Halt eben auch so mit diesen Zwillingen, die haben mich halt genervt. Aber sonst nichts. Ich hab' mich auch oft mit den Zwillingen gestritten. (A4)

Interview 10:

Wenn ja, dann haben sie es nicht erzählt. Das ist ein Phänomen, was mir auch andere Eltern erzählt haben. Die Kinder versuchen es selbst zu regeln insbesondere untereinander. Die Gruppenzwänge sind heutzutage so stark. Die werden pausenlos niedergemacht und das versuchen sie zu Hause zu verniedlichen. Das ist meine Erfahrung. Gut mit meinen Kindern war das nicht so, aber das ist ja auch schon 30 Jahre her. Mit diesen Gruppenzwängen und Gewalt unter Kindern das hat sich nach meiner Erfahrung geändert.

Für die Kinder ist bei Diskriminierung wichtig, argumentieren zu lernen, Streitkultur üben, Auseinandersetzungen üben, die nicht in Gewalt übergehen oder Gewalt bremsen können. Ich hab auch viel Glück in meinem Leben gehabt, dass ich auch nicht oder ganz selten in gewalttätige Auseinandersetzungen geraten bin. Aber wenn, muss man damit umgehen können. Ich hab' mich noch vor einigen Monaten in einer Kneipe zur Weißglut bringen lassen, so dass ich meinen Gegner auch körperlich angefasst habe und dann hat er zugeschlagen. Da vielen die Pauken durch die Gegend. Normalerweise hätte ich das früher nie gemacht.

Kategorie 30: Zur Bedeutung und Verwendung der Bezeichnung „Regenbogenfamilie“

Interview 3:

Es hat sich so eingebürgert. Ja, man weiß immer gleich, was gemeint ist und es ist ja auch irgendwie so ein offizieller Begriff

Ich weiß nicht wirklich ob die Kinder immer wissen, was es ist. Es heißt halt, wir gehen zum Regenbogenfamilientreffen. Dann wissen die Kinder, wir treffen die und die. Und ich glaube, wenn man wieder bei ihnen nachbohrt: „Ja, was sind das für Familien?“ Dann vielleicht würde kommen: „Das sind die, die zwei Mütter haben.“ Aber eigentlich haben sie mit diesem Konzept nichts am Hut. Es ist ihnen vielleicht auch ein bisschen egal, ob jemand zwei Mütter hat oder nicht. Die sagen ja auch, der Opa gehört auch mit zu unserer Regenbogenfamilie und so. Für die ist das ein schönes Wort, weil sie mögen ja auch den Regenbogen.

Ich habe immer noch so das Gefühl, dass der Begriff so von heterosexueller Seite noch nicht so in aller Munde ist.

Interview 4:

Wir haben den Begriff dadurch kennengelernt, dass wir früher öfter mal nach Hamburg gefahren sind. Da hatten wir zwei Bekannte. Die haben sich vier Kinder adoptiert und die haben auch in einem Verein gearbeitet und haben auch für Regenbogenfamilien gekämpft. Und auch politisch waren die sehr aktiv bzw. sind es immer noch. Wir haben nun eben keinen Kontakt mehr zu ihnen.

Hier bei uns gibt's so was nicht.

Und Viele sind auch schockiert, dass man als Lesbe ein Kind hat oder den Wunsch hat, ein Kind zu haben.

Interview 5:

Also, wie du es erklärt hast, dass zwei Familien auseinandergenommen werden und wieder zusammengesetzt und dann halt Frau mit Frau oder Mann mit Mann zusammen. (A3)

Wir benutzen den Begriff selten, wir kennen ihn aber. Wenn wir gefragt werden sagen wir eher, dass meine Mutter eine Freundin hat bzw. Petra ist die Co-Mutter meiner Söhne oder meine Lebensgefährtin.

Und bei mir ist das so. Ich erzähle es in der Schule eigentlich kaum. Nur wenn mich jemand fragt, ob die Maja meine Schwester ist dann sag' ich: „Nein, Halbschwester.“ „Wie Halbschwester, ist deine Mutter dann mit Majas Vater zusammen?“ Und dann erkläre ich dann so halbwegs. (A3)

Es ist auch nicht nur so, dass ich zur Petra Freundin sag'. Manchmal sag' ich auch Stiefmutter. (A2)

Interview 6:

Ja, ihr habt ja so was auf dem Auto kleben.

Die Regenbogenfahne genau. Wir benutzen die Bezeichnung nicht.

Wir berühren eigentlich keine Kategorie, weil wir auch nicht so sein wollen wie eine Regenbogenfamilie oder sonst wer, sondern dieses Miteinanderleben braucht im Grund' genommen überhaupt keinen Ausdruck. (...) Irgendwie, was soll der Ausdruck auch aussagen. Für mich ist eine Regenbogenfamilie auch eine besonders glückliche Familie mit Vater, Mutter und Kind. So Bilderbuchfamilie. Das sagt im Grund' nicht viel aus. Ich würde uns eher als Großfamilie bezeichnen.

Interview 7:

Der Begriff ist mir eigentlich zu sehr Etikett. (...) Dieser Regenbogen klingt wieder fast so nach einer Überzeugung. Wir sind eher so eine „Patchworkfamilie“ zusammengeflickt auf eine bestimmte Weise, und das ist für mich auch ein bisschen neutraler. Also, Regenbogenfamilie klingt schon wieder fast so nach einer Ideologie. Und ich hab' auch nie so das Gefühl gehabt, Teil einer Community zu sein oder sonst irgendwas. Nein, wir sind eine typische „Patchworkfamilie“.

Ich würde es eine Wahlfamilie nennen. Eine Familie für die ich mich entscheide. Dies würde ich verwenden, wenn ich unserer Familie einen Namen geben müsste. Aber es kommt nicht so häufig vor, dass ich das so erklären muss.

Interview 8:

Wir kennen den Begriff „Regenbogenfamilie“. Wir verwenden diesen Begriff eigentlich nicht.

Oh Gott, da hab' ich mir noch gar keine Gedanken drüber gemacht. Regenbogen ist an und für sich was Schönes. Aber wie kommt der Begriff überhaupt zustande. Wir verwenden den Begriff nicht. Er passt nicht zu uns. Wir sind eine normale Familie auch wenn wir es vielleicht nicht sind, aber eigentlich fühlen wir uns als normale Familie.

Interview 9:

Gerd kennt den Begriff „Regenbogenfamilie“ nicht.

Ich bin nie drauf gekommen den zu verwenden. Er gehört nicht zu meinem Sprachgebrauch.

Wir unterscheiden uns jetzt eher so von der Durchschnittsfamilie. Wir sind eine *Walldorfffamilie*. So empfinde ich mich eher wie als Regenbogenfamilie. Ich denke mir eine Regenbogenfamilie ist nicht unbedingt so sehr entfernt von der Durchschnittsfamilie wie eine Walldorfffamilie.

Auch die Art der Arbeitsteilung ist bei uns sehr abweichend von der Durchschnittsfamilie. Damit meine ich schon die *partnerschaftliche Art der Arbeitsteilung*.

Ich meine jetzt eher so Sachen, wie andere Kinder schauen TV, haben einen CD-Player im Kinderzimmer, spielen am PC etc. und das gibt es gar nicht bei uns. Da kann er nicht so mitreden. Wir identifizieren uns ganz stark mit den *Zielen der Walldorfschule. Es ist ein anthroposophischer Erziehungsstil*.

Hier in Stadtteil spricht man auch von einem anthroposophischen Dorf. Hier gibt's den Hof mit Bildungsstätte, Kindergarten, Hort, Bioladen etc. Hier leben auch viele Familien mit Kindern und da fühlen wir uns auch zugehörig und da bewegt er sich und so soll es sein. Da fühl' ich mich jetzt viel mehr zugehörig als zu anderen Regenbogenfamilien, wo der Erziehungsstil auch ein ganz anderer ist. Wir haben zwar einen Fernseher, aber Gerd darf nicht schauen. Aber das ist kein Thema für ihn. Ich hab' ihn schon mal von Freunden abgeholt, als die anderen Kinder TV schauten, aber er hat dann lieber hinter'm Sessel für sich gespielt. Er soll auch erst später mit dem PC arbeiten vielleicht ab einem zweistelligen Lebensalter, alles zu seiner rechten Zeit. Wir sind auch bewusst in diesen Stadtteil gezogen, weil wir hier schon Einige kannten und weil uns die Infrastruktur mit dem Hof gut gefallen hat.

Und als Angela dann schwanger war, war auch allen hier klar, dass wir das Kind gemeinsam großziehen werden. Wir sind hier voll integriert.

Interview 10:

Man könnte ihn wahrscheinlich verwenden, aber ich habe ihn nie benutzt. Auf Nachfragen bin ich verheiratet, auf detaillierte Nachfragen bin ich verpartnert.

Viele wissen es nicht. Ja, für uns ist es nicht mehr so relevant, weil die Kinder schon erwachsen sind. Wir leben zu zweit hier ohne Kinder und das ist anders, als wenn hier noch heranwachsende Kinder mit leben würden. Dann müsste man die Familienform häufiger erklären. Wir kommen gar nicht mehr so in Erklärungsnotstand.

Alle Leute mit denen wir mehr oder weniger regelmäßigen Kontakt haben, die wissen es und die gehen auch locker damit um. Ich weiß nicht, ob irgendjemand das mit Regenbogen in Verbindung bringen würde.

Interview 11:

Also, wir wären sehr wohl bereit diesen Begriff zu verwenden, nur in der Konstellation in der wir leben gibt es nicht immer nur Einigkeit mit den Frauen. Und ich denke mir aus diesem Grund ist das Wort für uns noch nicht passend bzw. noch zu früh.

Interview 12:

Ja, z.B. wenn ein Kind einen schwulen Vater hat und eine lesbische Mutter und dann gibt's noch Oma und Opa. Das ist eine Regenbogenfamilie, wenn ein oder zwei Elternteile homosexuell sind.

Wir haben ihn beim CSD verwendet. Auf einem Plakat stand: „Wir sind eine von 100.000 Regenbogenfamilien.“ Wir verwenden den Begriff im Alltag nicht, aber zu solchen Gelegenheiten schon.

Kategorie 31: Wünsche zur Verbesserung der (rechtlichen) Situation von Regenbogenfamilien

Interview 1:

Gemeinsame Adoption. Genau, wie in Schweden. Ich bin der Meinung, wenn gleichgeschlechtliche Paare sich trennen, sollte Unterhalt gezahlt werden. Weil jeder Mann der irgendwo ein Kind in die Welt setzt, muss auch

Unterhalt zahlen. Jede Mutter muss zahlen und da bin ich der Meinung auch in der Beziehung gleiches Recht. Also keine Vorteilsstellung, sondern gleiche Rechte.

Interview 2:

Ich sehe die rechtlichen Veränderungen immer nur über das Lebenspartnerschaftsgesetz und fordere die volle Angleichung zur Ehe mit allen Rechten und Pflichten. Da ein alleinerziehender Schwuler einer alleinerziehenden Mutter gleichgestellt ist, kann nicht von Ungleichbehandlung gesprochen werden.

Wir haben selbst Aufklärungsarbeit am Beispiel unserer Familie geleistet, z.B. auf Anfrage vom LSVD. Aufklärungsarbeit muss nicht zwingend von Staat erfolgen, sie könnte auch vom LSVD kommen.

In Berlin gibt es in den Schulen schon Konzepte zur Behandlung des Themas im Unterricht.

Interview 3:

Wir finden es gut, dass es jetzt die *Stiefkindadoption* gibt.

Regenbogenfamilien sollten mehr wahrgenommen werden. Das liegt aber letztendlich an den Familien selbst. Sie müssen halt eben rausgehen, um wahrgenommen zu werden. Damit Regenbogenfamilien nicht mehr so exotisch sind, sondern sie ein Stück Normalität werden, sowohl in der Community als auch in der gesamten Gesellschaft.

Wir finden gut, dass es die Lebenspartnerschaft gibt. *Das ist ja schon ein großer Schritt, aber wenn man was hat, will man immer mehr. Natürlich gibt's noch viele Lücken im Lebenspartnerschaftsgesetz.* Und wir hätten die Lebenspartnerschaft gerne als gleichberechtigtes Ding zur Ehe. *Es sollte nur noch einen Begriff geben und nicht zwischen verheiratet und verpartnert unterschieden werden.* Denn ich möchte nicht überall als homosexuell geoutet werden.

Interview 4:

Dass man einfach als Familie auch gesehen wird und dass man das nicht so am Geschlecht festmacht. Wir leben genauso wie andere Familien auch wie Mutter, Vater, Kinder, warum haben wir nicht dieselben Rechte? Man will es zwar anders. Man wirft jetzt immer mal so Brocken hin, so dass was ich aus der Presse entnehme. Aber das ist nichts Halbes und Ganzes. Wieso kann Tino nicht auch noch mein Sohn sein?

Wieso müssen wir uns extra absichern über einen Notar? Es sind dann immer so Fragen, die man so hat, wo man versucht einen Weg zu finden. Und wenn wirklich was passiert, steht noch nicht hundertprozentig fest, ob Tino auch bei Elke leben kann.

Da hat immer noch das Jugendamt oder die Familie von Elke was zu sagen. (...) Sogar die Notarin konnte mir nicht versichern, ob unsere Wünsche berücksichtigt werden können, wenn etwas passiert. Und daran ändert eine Lebenspartnerschaft auch nichts und deshalb mögen wir das auch nicht machen. Bei uns stehen immer die Kinder im Vordergrund. (...) Und die wollten wir jetzt absichern. Aber das konnte sie auch nicht hundertprozentig.

Wir versuchen jetzt so, hier unseren Weg zu gehen und das so durchzuziehen und für uns ist eben klar, dass wir Nummer Eins sind.

Interview 5:

Ich würde mir einfach wünschen – aber das geht mir nicht nur mit diesem Thema, sondern auch mit ganz viel anderen so, dass die Gesellschaft einfach aufgeschlossener werden würde.

Ich würde mir wünschen, dass die Leute, die es am Anfang überhaupt nicht verstanden haben oder immer noch nicht verstehen, dass sie es einfach verstehen und dann nicht immer dumme Bemerkungen drüber machen. (A3)

Ich würde mir wünschen, dass wir mehr zusammen machen. (A4)

Ich würde mir wünschen, dass es einfach als normale Beziehung akzeptiert werden kann und nicht als was Unnormales. Die meisten aus meiner Klasse empfinden es zwar nicht als unnormal, aber es ist auch komisch.

Ich fände es besser, wenn es nicht so wäre. (A2)

Interview 7:

Wir sind privilegiert und haben deswegen nicht so hohe Erwartungen an Leistungen vom Staat. Aber prinzipiell finde ich es natürlich gut, wenn da eine Gleichstellung herrschen würde, weil ich durchaus auch behaupten möchte, dass ein Kind gleichwertige Bedingungen in einer Regenbogenfamilie hat. Deshalb verdienen Regenbogenfamilien auch eine gleichwertige Unterstützung. Wir persönlich sind davon unabhängig. Ich hab' nie irgendwelche Erwartungen gehabt auch in Bezug auf Kindergeld oder was auch immer. Aber das hängt auch damit zusammen, dass wir mit unserem Einkommen gut über die Runden kommen.

Interview 8:

Wenn man es von der finanziellen Seite sieht, gibt es natürlich immer Verbesserungsmöglichkeiten jetzt nicht nur auf unsere Familie an sich, sondern auch auf Eingetragene Lebenspartnerschaften bezogen. Es gibt mit Sicherheit noch viele Verbesserungsmöglichkeiten, z.B. Gleichstellung im Steuerrecht, wenn ich mir überleg',

dass mein Gehalt zwar beim Erziehungsgeld angerechnet wird, ich aber letztendlich in keine andere Steuerklasse rutsch, finde ich es natürlich ungerecht. Da gibt es sicherlich noch einiges an Bedarf. Ich denke mir auch im Bereich Aufklärung gibt es sicherlich noch sehr viel zu tun, ob es jetzt in Kindergärten, Schulen oder sonstiges ist. Mit dem Ziel, dass unsere Lebensform auch als normal angesehen wird.

Ich sag' jetzt mal es betrifft alles. Homosexuelle sollten einfach gleichgestellt sein. Es betrifft jeden Bereich. Das ist meine Vorstellung. Das werden wir sicherlich nicht mehr erleben. Ich weiß auch nicht ob es jemals so weit kommt, aber ich hoff' es. Wir sind dann am Ziel, wenn Homosexualität kein Thema mehr ist. Wenn darüber nicht mehr gesprochen werden muss, haben wir das Ziel erreicht. Sprich wenn es normal ist, wie das Zusammenleben zwischen Mann und Frau, dann haben wir das Ziel erreicht. Man liebt einen gleichgeschlechtlichen Partner und was ist das Schlimme dabei? Es ist Liebe und das ist das Entscheidende und alles andere sollte eigentlich kein Thema sein.

Interview 9:

Von Seiten des Staates wünsch' ich mir eine Besserstellung von Familien mit Kindern, egal ob verpartnert, verheiratet oder irgendwas. Ich bin ja im öffentlichen Dienst tätig. Da gibt's diese Ortszuschläge. Nachdem wir uns verpartnert haben, habe ich einen Antrag auf den Verheiratetenzuschlag gestellt. Dann hab' ich den auch bekommen. Dann hab' ich einen Antrag auf Ortszuschlag Kinderzulage gestellt, da ich Gerd ja auch adoptiert habe. Die hab' ich dann auch bekommen. Es ist aber niedriger als der Verheiratetenzuschlag. Es ist eine absolute Sauerei. Jetzt hab' ich Gerd zur Hälfte auf meiner Lohnsteuerkarte und ich spare sage und schreibe 14 Euro im Monat. Deshalb bin ich für die Abschaffung des Ehegattensplittings und bin für eine Vergünstigung für alle mit Kindern.

Interview 10:

Kinderförderung und Abschaffung von Privilegien für Kinderlose.

Interview 11:

Ja, rechtliche Aspekte sollten sich in jeglicher Hinsicht verbessern. Wir sollten ein bisschen besser gestellt werden als kinderlose Ehepaare. Auch im Bereich des Finanziellen hätten wir gerne eine Gleichstellung mit anderen Eltern und nicht mit anderen Familien, die keine Kinder haben.

Wir haben alle vier die Steuerklasse I, aber das Landeserziehungsgeld haben sie gekürzt, weil die Lebenspartnerin verdient und das ist nicht in Ordnung. Die leibliche Mutter hat sich auch erkundigt, ob ich in der Zeit, in der sie nicht arbeitet, auch den ganzen Kinderfreibetrag eintragen lassen kann, aber das ist nicht möglich. Ich konnte weiterhin nur den halben Kinderfreibetrag eintragen. Und das ist nicht in Ordnung.

Die Gesellschaft müsste es auch mehr anerkennen, dass Lesben und Schwule Kinder bekommen und es genauso fördern.

Kinder bei Lesben und Schwulen sind oft glücklicher, denn sie sind absolut gewünscht. Viele andere Kinder sind oft nicht gewollt. Insemination über Samenbank oder mit anonymen Spendern find' ich sowohl bei heterosexuellen als bei lesbischen Frauen nicht so gut, weil die Tatsache, dass ein Kind nicht weiß, wer der Vater ist, finde ich schlimm. Für mich steht es außer Frage, dass Kinder bei Lesben und Schwulen glücklich sind.

Interview 12:

Ja, mir wäre es ganz wichtig, dass ich schon mal einen Mann heiraten könnte. Aber das käme für mich nur in Frage, wenn ich bei den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte hätte. Und das ist heutzutage noch nicht so. Ich würde also nur heiraten, wenn ich in allen Rechtsbereichen gleichgestellt werde wie heterosexuelle Ehepaare.

Natürlich müsste ich den Mann auch gern haben. Die Politik müsste also noch einiges für Lesben und Schwule tun. Von der Gesellschaft erwarte ich auch, dass die einfach noch ein Stückchen toleranter und offener wird.

Kategorie 32: *Persönliche Ziele, Visionen und Träume*

Interview 1:

Realistische Träume sind für mich meine Weiterbildung zu schaffen und danach einen Job zu bekommen.

Ich wünsche ihm, dass er einen Studienplatz kriegt und dass wir es schaffen hier noch ein paar Jahre, gemeinsam „friedlich“ in der Wohnung zu leben

Interview 2:

Ich wünsche mir, dass

- mit den Kindern alles gut läuft und
- mit der Beziehung alles gut weiterläuft.

Eigentlich bin ich sehr zufrieden mit dem, wie es so ist. Insofern habe ich keine so großen Veränderungswünsche

Interview 3:

Gleichstellung mit der Ehe, dann käme das Begründen einer Lebenspartnerschaft vielleicht eher für uns in Frage. *Also, schon die volle Gleichstellung zur Ehe.* Aber vielleicht ist es auch anders, wenn unsere Lebenssituation sich verändert hat. Also was auch den Bereich Arbeit betrifft. Also, es ist für uns auf jeden Fall wichtig, dass wenigstens Eine von uns Beiden Arbeit findet, die einigermaßen gut bezahlt ist und dass man davon auch die Familie ernähren kann und dass das evtl. auch für uns Beide zutrifft. Dass das Kind gesund ist und gesund auf die Welt kommt und dass wir alle gesund bleiben. Wir haben uns hier so eingerichtet und fühlen uns auch ganz wohl damit. Und mein ganz persönlicher Wunsch ist natürlich, wenn meine drei Kinder bei uns sein könnten. Mir ist wichtig, dass sich die Kinder immer in der Schule wohlfühlen.

Interview 4:

Ich wünsche mir, dass wir weiterhin glücklich miteinander zusammenleben, wir alle gesund bleiben und uns nichts Schlimmes passiert. Und wenn auch die äußeren Umstände durch die Familie manchmal schwierig sind, dass wir trotzdem, wir eben, eine Familie bleiben, dass wünsch' ich mir so. Und für die Kinder wünsch' ich mir, dass sie auf eine gute Schule kommen, dass sie gute Voraussetzungen bekommen, um ins Leben zu starten, dass sie viel lernen, dass sie gute Lehrer haben, die auf sie eingehen, dass sie nicht groß diskriminiert oder ausgegrenzt werden, dass sie irgendwo mittendrin sind. Dass sie Kinder sein dürfen. Und für mich wünsch' ich mir selber, dass ich wieder eine Arbeit finde, die mich glücklich macht. Ich möchte einfach zufrieden sein können und dass ich mir das so aufteilen kann, dass ich zufrieden mit meiner Arbeit sein kann und dass ich aber auch zufrieden sein kann in meiner Rolle als Mutter.

Interview 5:

Mein Abi fertig zu machen, es zu schaffen mit einem relativ guten Durchschnitt, nicht wiederholen zu müssen. Vor allem, dass die Familie hier zusammenbleibt, nicht dass sie sich wieder trennt, das fände ich blöd. (A2)

Dass ich in der siebten Klasse jetzt wirklich ins Gymnasium komm' und ich würde gern mal nach Griechenland in Urlaub, das ist mein Traum – oder auch England. (A4)

Mein Traum, wie ich eben schon sagte, Go-Profi zu werden (Er überlegt eine Weile). Dass die Familie so zusammenbleibt und ich würde auch gern wieder mit dem Papa in Sommerurlaub – alle zusammen zu sechst zusagen. Dass ich in den neuen Klassen bisschen schneller neue Freunde finde. (A3)

Meine Träume sind hoffnungslos romantisch. Also ich träum' davon, noch im hohen Alter mit Petra zusammen zu sein und ich träum' davon, dass meine Kinder auch noch im hohen Alter kommen (*ist sehr emotional und heult fast*), dass sie nach Hause kommen.

Interview 6:

Ich möchte bald einen Job in meinem Beruf als Lehrer für Pflegeberufe finden.

Ich möchte meine Ausbildung gut beenden und auch eine Stelle finden.

Papa und Konrad sollen hier bleiben und nicht mehr wegziehen.

Interview 7

Da kann ich dir gar nicht so gut drauf antworten, weil ich im Moment an einen Punkt komme, wo ich merke, dass sich meine Wünsche und Träume realisiert haben.

Für mich persönlich ist es einfach so, dass ich Früchte trage von dem, was ich aus dem Leben gelernt habe.

Unerfüllte Träume habe ich auch keine, sondern ich merk', dass ich mir schon fast alles erfüllen durfte. Ich bin absolut dankbar und glücklich darüber. Wenn man sich wünscht, dass man sich das bewahren kann. Wenn ich mich jetzt so als Vater erlebe, da hat man plötzlich Sorgen, die man vorher nicht kannte. Zum einen aufs Kind aber zum anderen auch auf die Gesundheit bezogen. Das sind Gedanken, die man wenn man kein Kind hat, nicht so unbedingt hat. Es muss sich jetzt nicht grundlegend was ändern. Die Elternschaft war für mich ein großes Geschenk. Damit hat sich ein Wunsch erfüllt über den ich mich auch jeden Tag freuen kann. Ja, es ist ein Lebensgeschenk und dann habe ich auch noch das Geschenk, dass ich auch noch eine Beziehung führen kann und das Geschenk, dass ich auch noch einen Job habe, der mir Spaß macht und auch noch Erfolgserlebnisse

bringt. Also, das sind viele Dinge die schon eingetreten sind und die möchte ich bewahren und auch immer wieder was für tun, dass sind für mich Ziele und Wünsche, aber nicht in dem Sinn, dass ich jetzt großartig was verändern sollte oder muss.

Wunsch für die Familie:

Ja, dass wir da auch wachsen. Es bleibt ja auch nicht stehen. Unsere Beziehung verändert sich irgendwo immer wieder. Die Beziehung zu Jessica verändert sich. Auch da entsteht Wachstum nicht nur äußerlich und das ist schön sich dem zu stellen und das zu erleben.

Interview 8:

Mein nächstes Ziel ist eben jetzt nach den drei Jahren wieder eine Arbeitsstelle zu finden. Das ist eigentlich recht wichtig für mich.

Dass Robin gesund bleibt und wir auch. Das ist halt das Wichtigste, dass er gesund bleibt. Ja, und dass wir drei zusammenbleiben und dass wir gesund bleiben und dass wir Arbeit haben. Dass eigentlich alles so weitergeht wie bisher.

Ansonsten haben wir eigentlich keine so großen Wünsche. Es war auch mein Hauptziel eine Familie zu haben.

Wir werden hier hoff' ich doch sehr lange bleiben. Wir haben das Haus gekauft. Ich sehe schon, dass wir hier alt werden, wenn nichts dazwischen kommt und man nimmt dann so alles Positive und Gute, was das Leben so bietet mit und das soll er nach Möglichkeit auch erleben. Es soll ihm auch gut gehen. Er kriegt nicht alles einfach so. Da möchte ich schon gucken, dass er sieht, dass man sich die Dinge doch auch erarbeiten muss. Das ist ja gerade bei Einzelkindern auch etwas schwierig.

Ja, dass ich Robin mit der Lebenspartnerschaft dann adoptieren kann und somit auch rechtlich seine Mutter bin.

Man ist einfach noch mehr Familie, zumindest im rechtlichen Sinn. Angeblich ändert sich ja doch ein bisschen was, wenn man verheiratet ist. Das wird man dann sehen.

Interview 9:

Für mich merke ich, dass es ein Leben geben sollte, das nicht so sehr vom Beruf geprägt und bestimmt ist. Mehr Gleichgewicht in mein Leben zu bringen. Auf Dauer dann weniger arbeiten und Freundschaftsbeziehungen mehr pflegen. Das kommt auch bei uns immer wieder zu kurz. Politisch würde ich gerne auch was machen über ökologische Bewegung.

Wir haben ja vor Ende dieses Jahres bzw. Anfang nächsten Jahres wieder nach Süddeutschland zurückzuziehen. Das hatten wir jetzt noch gar nicht gesagt. Und Angela ist ja jetzt selbständig und ich arbeite schon neun Jahre in meinem Projekt und ich könnte auch wieder was anderes machen und das geht auch dort. Von dem her kann ich nicht soweit denken wie Angela. So ist mein Ziel und mein Wunsch, dass ich dort eine Arbeit finde, wo ich gut Geld verdiene und die mich befriedigt, wo ich auch einerseits meine Kompetenzen selber einbringen kann und andererseits mich auch wieder weiterentwickeln kann. Privat möchten wir da auch wieder gut Fuß fassen und dass Gerd sich dort auch gut einlebt und dort seinen Weg finden kann. Das Haus ist schon im Bau. Das war eine gute Gelegenheit für uns. Wir wollten immer schon wieder zurück dorthin.

Ich wünsche mir nichts. Es ist alles okay.

Interview 10:

Ein wesentliches Ziel ist, dass ich gemeinsam mit meinem Partner alt bzw. auch noch älter werden möchte. In meiner Altersklasse hegt sich natürlich auch der Wunsch nach Gesundheit und wenn es uns erwischt, dann wünsch' ich uns, dass wir uns lange gegenseitig unterstützen können. Und dass wir auch in Situationen kommen, wo es uns vom Leben her nicht so schwer gemacht wird. Aber ich denke mir das hängt mit dem Alter zusammen.

Mein Mann hat immer Angst, dass wir uns vielleicht in der Zukunft irgendwas, z.B. Pflege, nicht mehr leisten können.

Mir ist Urlaub auch wichtig. Ich fahr' auch mal alleine in Urlaub. John eigentlich nicht. Wir machen aber größere Urlaube zusammen.

Interview 11:

Weitere Kinder? Teilweise. Das ist ein Diskussionspunkt. Dass wir uns sehr, sehr gut mit den Frauen verstehen. Dass sich die Situation verbessert und dass es wieder lockerer wird. Wir waren eine Woche mit ihnen in Urlaub und ich könnte mir vorstellen, dass wir diese Erfahrung irgendwann wiederholen können. Also, unser Ziel ist es trotzdem, dass es sich mit ihnen verbessert, dass wir Freunde sein können. Dass wir einfach auch im engeren Sinne eine Regenbogenfamilie sind. Die anderen Dinge, die es in jeder Beziehung sicherlich auch gibt, eine gewisse Konsolidierung, gewisse Zufriedenheit, im Beruf und zu Hause und den materiellen Dingen, die man

benötigt, Gesundheit und Sport und was man so braucht. Ich denke da unterscheiden wir uns nicht von anderen Paaren. Liebe Freunde sind auch noch wichtig.

Interview 12:

Ich wünsche mir, dass es in Zukunft mehr Kinder mit homosexuellen Eltern gibt, die ich auch kenne. Ich wünsche mir, dass ich einen Wunsch frei habe, der mir alles erfüllen kann. *(Alle lachen)* Ich hätte gerne ein Elektroauto. Dann könnte ich damit fahren. In der Schule läuft es gut. Nein, ich weiß noch nicht, was ich werden möchte. Vielleicht möchte ich auch eine Hexe werden, wenn ich groß bin. Oder ich werde ein Löwe.

Das geht auch nicht, weil du dich nicht in ein Tier verwandeln kannst. Stimmt.

Mein Ziel ist (...) *Karen fällt ins Wort und sagt:* zu heiraten.

Ja, das wäre schon ein Traum von mir und einen Partner zu haben, der mich immer unterstützt, natürlich. Dass es auch lange hält und gut geht. Ansonsten bin ich wunschlos glücklich.

Kategorie X1 (33): Tagesablauf in der Familie (unter der Woche und am Wochenende)

Interview 3:

Wir stehen so zwischen sechs halb sieben auf, wecken die Kinder, versuchen die irgendwie in den Tritt zu kriegen, dass die bis halb acht, bis wir das Haus verlassen, eben angezogen sind, wir noch gemeinsam gefrühstückt haben und die ganzen Sachen vorbereitet sind. Dann bringe ich sie meistens in die Schule oder eben Maria. Aber meistens bin ich das. Und die Kinder sind dann von halb acht und also meistens bis 15:30 Uhr im Hort – also Schule und dann Hort. In der Zwischenzeit ist es so, ich sitze meistens am Schreibtisch und arbeite. Maria sitzt am Schreibtisch und arbeitet und wir machen dann so unsere Dinge, die zu tun sind oder haben Termine irgendwie. Ja, und einer von uns, je nachdem, wer halt eben auch Zeit hat und es schafft, der holt halt eben die Kinder zwischen drei und vier wieder ab. Und dann versuchen wir, dass wir nachmittags ein bisschen Zeit zusammen verbringen. Also, dass wir alle zusammen in der Küche sitzen und was essen, was zusammen spielen, erzählen und ähm. Der Nachmittag ist dann sehr kurz. Also gegen sechs müssen wir dann schon wieder ans Abendbrot essen denken. Die Kinder müssen auch zeitig ins Bett kommen. Sonst schaffen die es nicht früh um sechs wieder aufzustehen. Ja, und so diese Abendbrotphase bis sie ins Bett gehen, die dauert so von sechs bis halb acht meistens. Dann gehen die Kinder auch schon ins Bett und ja, wir machen eben noch, was so zu tun ist. Entweder arbeiten wir noch oder machen auch mal nichts oder eine geht eben weg oder was auch immer.

Interview 4:

Elke arbeitet sonst unter der Woche. Sie hat ja sonst in der Woche kaum Zeit. Ja, und dann bin ich in der Frühe mit beschäftigt, die Kinder wegzubringen, den Haushalt zu führen und die Kinder wieder abzuholen und nachmittags die Kinder zu beschäftigen. Dann spielen wir zusammen oder dass wir was mit Tusche machen oder malen. Bei den Kindern ist das so: Nach zehn Minuten ist das Interesse vorbei und es muss was Neues kommen. Das ist bei so kleinen Kindern so. Dann ist das ganz schön stressig. Dann trinkt man nachher irgendwann Kaffee und dann kommt Elke nach Hause und irgendwann ist es dann auch gut. Dann spielen sie alleine auch mal 'ne halbe Stunde oder gucken fern. Wenn eben schönes Wetter ist, dann gehen wir auf den Spielplatz hier in der Nähe oder wir machen unsere Hobbys, Sport oder so und einkaufen. Die Zeit nachmittags wird eben intensiv mit den Kindern genutzt. Das wollen wir so. Das ist auch anstrengend. Wir haben da auch manchmal zu kämpfen. Abends essen wir dann zusammen zu Abend. Wir kochen meistens was. Die Jungs kriegen im Kindergarten Mittagessen. Nee, am Wochenende ist eben mit Frühstück, Mittag und Abend zusammen. Ansonsten in der Woche immer nur abends zusammen. Das geht von der Zeit her auch nicht anders. Wir wollen eben die Nachmittage intensiv mit den Kindern verbringen. Wir wollen sie nicht einfach nur beschäftigen.

Wir gehen auch auf den Spielplatz, fahren Fahrrad oder gehen mal ins Kino. (...) Wir fahren auch mal an die Ostsee oder besuchen unsere Freunde. Wenn ich dann wirklich frei habe am Wochenende, dann sind wir wirklich viel unterwegs. Wir essen dann manchmal morgens erst um zehn Uhr Frühstück. (...) Die Kinder gehen dann freitags und samstags erst etwas später ins Bett, so gegen halb zehn, und schlafen dann bis morgens um neun durch. Nach dem Frühstück packen wir unseren Picknickkorb und fahren los. Wir finden auch immer was, wo man hinfahren kann.

Interview 6:

Ich steh' morgens um fünf Uhr auf, sitz' hier im Halbdunkel, genieß' den Kaffee und die Brötchen, Alexander lass' ich schlafen, bin ziemlich leise. Thilo schläft unten bei seiner Mutter. Ab und zu schläft er auch hier und wenn er hier schläft, wecke ich ihn kurz vor sechs, dass er sein Frühstück machen kann. Dann zieh' ich mich an und mach' mich im Bad fertig. Thilo macht sich unten in der Wohnung für die Schule fertig und dann geh' ich aus dem Haus.

Interview 8:

Unter der Woche stehen wir Beide fast gleichzeitig gegen sieben Uhr auf. Robin ist dann meistens auch schon wach. Früher hat er länger geschlafen. Dann geh' ich runter und mach' Frühstück, richte für sie was, was sie mit ins Geschäft nehmen kann. Robin ist dann meistens noch mit ihr oben bis Ulla im Bad fertig ist. Dann kommen sie runter und Ulla frühstückt. Robin möchte dann auch immer was zu essen haben. Eigentlich ist es dann so, dass er eigentlich mit ihr zusammen frühstückt. Sozusagen ein schnelles Frühstück. Dann geht sie wieder mit ihm hoch. Ich mach' hier unten wieder ein bisschen was. Dann gehst du eigentlich auch schon weg. Dann mach' ich ihn fertig, wasch' mich, zieh' mich an und dann tun Robin und ich zusammen am Tisch richtig frühstücken. Dann spüle ich und es kommt drauf an, was ich dann noch so zu erledigen habe oder ich geh' mit ihm zusammen einkaufen. Zwischendurch spiele ich immer noch ein bisschen was mit ihm. Und dann ist meistens schon Mittag. Dann macht er seinen Mittagsschlaf für etwa 90 Minuten und die gehen ruck zuck rum. In der Zeit versuche ich dann noch ein bisschen was zu erledigen. Nachmittags ist halt eben je nachdem was ansteht. Entweder treffen wir uns mit anderen Müttern oder Kindern oder einmal in der Woche geh' ich mit Robin ins Turnen oder Opa kommt vorbei. Es ist schon eigentlich immer etwas ähnlich. Aber ich leg' schon Wert darauf, dass es nicht zu stressig ist. Andere Mütter, die sind ja jeden Tag mit Sachen beschäftigt und verplant. Das möchte ich Robin und auch mir nicht zumuten. Aber ich guck' auch immer, dass wir immer wieder was mit Anderen machen.

Ulla kommt zwischen 18 und 18:30 nach Hause. Dann kümmert sie sich eigentlich um Robin. In der Zeit koche ich und dann essen wir alle drei zusammen. Damit sind wir meistens so gegen halb acht fertig. Und dann kann sie noch mit Robin spielen. Ich mache die Küche sauber und sie bringt Robin auch immer ins Bett. Das ist so ihre Aufgabe außer dienstags, da ist sie nicht da und dann mach' ich es. Aber wenn sie da ist, macht sie es, weil sie ja auch am Tag so wenig mit ihm zu tun hat. Das ist so wie ein Ritual. Ab acht bzw. halb neun haben wir dann noch Zeit für uns. Am Wochenende machen wir das ganze halt zu dritt.

Interview 9:

Wir stehen meistens erst um 6:30 Uhr auf, machen uns fertig und frühstücken und dann fährt eben eine von uns um kurz vor halb acht in die Schule und meistens tun wir schon am Vorabend aushandeln, wer das übernehmen wird und manchmal müssen wir es noch am Morgen klären, wobei er auch zweimal pro Woche in einer Fahrgemeinschaft mitfährt. Wenn er nicht krank ist, ist er halt vormittags in der Schule und wir Beide im Büro oder Angela auf Reisen. Und mittags haben wird dann auch eine Fahrgemeinschaft und dann sind wir zweimal in der Woche mit Holen dran. Da wird er entweder hierher gebracht oder wir holen ihn. Er hat immer bis 12:45 Uhr Schule ab 7:50 Uhr. Bis jetzt geht er noch dreimal in der Woche in den Hort hier im Stadtteil bis um 16:00 Uhr, d.h., dreimal pro Woche sind wir auch bis 16:00 Uhr im Büro und dann holt Eine ihn ab und die andere kann noch bis 17:30 Uhr etwas arbeiten. Wenn er mittags heimkommt, ist eine für das Kochen des Mittagessens zuständig und dann isst man auch zusammen, wobei die Andere dann im Büro ist. Essen dann sozusagen in Zweierbesetzung oder manchmal kommt auch ein anderes Kind mit. Oft kommt ein anderes Kind mit. Ich geh' dann beispielsweise, wenn ich arbeite, auch in die Mensa essen und Angela macht sich dann abends oft noch was warm, aber das ist auch ganz unterschiedlich. Montags kommt immer die Eva mit und freitags ein anderes Kind. Die Freunde sind aus der Schule und/oder aus dem Stadtteil. Und mit Gerd zusammen laufen dann auch so Sachen wie einkaufen gehen. Jetzt fängt bald die Gartensaison wieder an oder spazieren gehen oder Fahrrad fahren und so halt Alltag.

Dann richten wir oft auch zu zweit das Abendbrot und dann gibt's um 18:15 Uhr Abendbrot und zwischen 19:15 Uhr bis 19:30 Uhr liegt er dann im Bett. Dann haben wir Beide Feierabend und arbeiten oft auch noch am Abend. Die Wochenenden sind sehr unterschiedlich. Oft sind wir unterwegs. (...) Dann besuchen wir unsere Freunde. Manchmal ist Angela auch am Wochenende beruflich unterwegs, ich seltener. Samstags ist dann eh noch so Haushaltstag. Sonntags machen wir dann schon mal eine Fahrradtour oder einen Waldspaziergang. Wir verbringen den Sonntag bzw. die Wochenenden in der Regel schon gemeinsam.

Interview 11:

Pamela liebt Tiere über alles. Wir überlegen uns immer, wo es Tiere gibt und gehen mit ihr da hin. Ansonsten ist die Planung relativ gering, weil wir uns in der Zeit, wo sie hier ist, mit ihr beschäftigen. Wir versuchen nicht soviel Zeit im Haus mit ihr zu verbringen. Es dreht sich viel um Essen und Vorbereiten.

Sie übernachtet erst seit sechs Monaten hier und am Anfang war es auch umständlich mit Brei etc. Größere Ausflüge waren dann nicht möglich. Jetzt isst sie alles, aber wir müssen trotzdem gucken, dass sie relativ regelmäßig ihr Essen bekommt und um 19:30 Uhr muss sie im Bett sein. Das Programm orientiert sich maximal an den Bedürfnissen von Pamela. Es ist schwierig sie tagsüber zum Schlafen zu bringen. Das geht nur, wenn man längere Zeit mit ihr im Kinderwagen oder mit ihr im Auto fährt.

Das Programm richtet sich nach den Grundbedürfnissen von Pamela. Wenn sie nicht da ist, machen wir schon auch andere Sachen. Wir gehen sehr gern' wandern, aber wenn sie älter wird, können wir das auch gemeinsam machen. Wir arbeiten auch oft im Garten und da ist sie dann auch mit dabei. Pamela verlangt auch sehr viel Aufmerksamkeit und die bekommt sie dann auch von uns.

Interview 12:

Ja, ich mach' mich meistens morgens um 7:30 Uhr fertig, gehe um 8:00 Uhr aus dem Haus. Ich habe eine Partnerin zum Laufen. Wir laufen gemeinsam zur Schule. Ja, das ist eine viertel Stunde von hier. Mittags laufe ich auch. Wenn ich bei Mani bin, ziehe ich mich unten an, dann geh' ich nach oben und frühstücke und danach geht's in die Schule.

„Genau, ich gehe spätestens um 6:30 Uhr aus dem Haus. Karen steht erst um 7:00 Uhr auf. Dann klingelt ihr Wecker und sie macht die Rollläden auf. Karen kommt an den Wochenenden freitags nach dem Geschäft zu mir ab 17:00 Uhr bis Sonntagabend.“

Heute Abend ist wieder Mamaschlafen.

Ja, am Wochenende kann ich gemeinsam mit Mani frühstücken. Wir haben eigentlich gar keine Zeit, weil wir alles verplant haben. Manchmal haben wir einfach auch ein Wochenende, wo wir viel im Haushalt zu tun haben. Manchmal wissen wir auch nicht, was wir machen sollen und dann gehen wir ins Schwimmbad.

Wir machen das, was uns Spaß macht, z.B. ins Kino gehen, ins Museum gehen, Fahrrad und Innliner fahren.

Kategorie X2 (34): Glaube und Kirchengemeinschaft

Interview 4

Wir haben uns und unsere Kinder letztes Jahr taufen lassen. Alle vier zusammen. Evangelisch. Wir mussten dann Kirchenunterricht und so 'ne Bibelstunde machen. Das war schön. Wir haben ja da auf dem Dorf gelebt und das war klar, wenn wir aufs Dorf ziehen, dann lassen wir uns alle taufen. Und dann war auch die Lokalzeitung da und dann gab's auch einen Artikel, dass sich vier Leute auf einmal getauft haben. Und der Journalist hat das dann auch alles so schön durcheinander gekriegt.

Wir gehen hin und wieder am Sonntag in die Kirche. Also, wo wir vorher gewohnt haben, sind wir öfter gegangen. Da waren wir auch total integriert. Wir hatten auch so einen richtigen Freundeskreis aufgebaut – kann man sagen – mit den Kirchenmitgliedern. Wir gehörten so richtig zu der Dorfgemeinschaft dazu. Hier gehen wir zwar auch in die Kirche. Aber da die Gemeinde sehr groß ist, fallen wir auch nicht so auf. Wir wissen auch, dass es sehr lange dauert, sich in der Kirchengemeinde zu integrieren und das liegt nicht daran, dass wir lesbisch sind. Ja, Kirche ist ein großes Thema, weil wir ja auch Beide kirchliche Arbeitgeber haben bzw. hatten. Ich muss sagen auf dem Dorf waren wir voll integriert und das war alles sehr freundschaftlich und offen. Es hat einfach auch was mit den Menschen zu tun, die da in der Kirche sind. Das ist schon wichtig, dass wir einen Glauben haben und dass die Kinder einen Glauben haben, ob das nun dieser Gott sein muss oder ob sie sich später einen anderen suchen, das steht ihnen offen.

Kategorie X3 (35): Funktion von Patenante bzw. Patenonkel

Interview 3:

Es gibt zwar Patenonkels. Aber keine Aktiven. Die haben zwar Beide einen Patenonkel, aber treten nicht aktiv in Erscheinung. Also, die ursprünglichen Paten sind stellenweise aus der Familie vom Vater und die haben sich ganz von uns und den Kindern zurückgezogen, nachdem die Trennung kam. Und dann gibt es aktive Paten – die eben mit Geschenken und Briefen und so. Aber beispielsweise mein Neffe, der sich als Patenonkel definiert, aber er war nicht der Taufpate. Aber er hat sozusagen so was wie 'ne Patenonkelrolle übernommen oder das hat Max auch von sich aus gesagt: „Du sollst mein Patenonkel sein.“

Interview 4:

Die Kinder haben auch Paten. Leider aus der Familie. Von meiner Familie her, da hab' ich nicht mehr so viele Kontakte. Die akzeptieren Ellen nicht. Die haben da immer wieder Probleme mit. Sie mögen mich einfach nicht. Ich pass' da auch nicht rein in die Familie und die nehmen mich auch nicht so an. Sie sind einfach in ihren Meinungen so eingefahren, dass nur ihres gilt. So ein Schema, wo ich schon versucht hab', als Kind auszubrechen und auch gewusst hab', dass ich anders bin, nicht nur sexuell gesehen, auch so. Andere Ansichten, meine Schwester hat beispielsweise in Berlin Marxismus und Leninismus studiert und ich bin in die Kirche gelaufen. Ja, da waren wir dann zu verschieden. Ich habe noch drei andere Geschwister und da sind wir einfach zu verschieden. Und irgendwann war ich dann an so einem Punkt gewesen, dass ich dann gesagt habe: „Nee, das möchte ich nicht mehr und wir brechen den Kontakt ab.“ Ganz abgebrochen haben wir den Kontakt nicht, auch wegen Martin, weil Martin Oma und Opa lieb hat und er möchte sie auch besuchen. Wir haben versucht sie irgendwie mit in unsere Familie, in unser Leben zu integrieren. Aber sie lassen es einfach nicht zu. Also, Elke hatte da so ein einschneidendes Erlebnis und als Tino dann geboren wurde, hat sie ihre Mutter angerufen und hat gesagt: „Mensch, ihr seid Oma und Opa geworden. Der Tino ist geboren.“ Und dann hat sie gesagt: „Das sieht sie nicht so, sie sind jetzt nicht Oma und Opa.“

Und das zeigt die Einstellung halt eben so. Also wenn es auch irgendein Familienfest gab, ich brauchte gar nicht daran teilzunehmen, aber ich war immer schuld, wenn es dann mal irgendwelche Streitereien gab. Und dann haben wir irgendwann gesagt, dass machen wir nicht mehr mit. Und dann gab's nach der Taufe den großen Knall und dann gab's den großen Streit und dann haben wir den Kontakt stark reduziert. Wir hätten aber auch andere Taufpaten nehmen können, das haben wir aber erst im Nachhinein erfahren. Wir hätten natürlich gerne unsere Freundinnen genommen.

Kategorie X4 (36): *Wenig Informationen für schwule Väter, die einen Kinderwunsch haben*

Interview 11:

Wichtig wäre meines Erachtens ein Erfahrungsaustausch im Vorfeld gewesen, dass wir uns einfach mehr informiert hätten können. Ich habe zwar mal mit Frau Jansen von LSVD gesprochen, da war ich aber schon auf dem Weg Vater zu werden. Aber für Männer gibt es wenige Informationsmöglichkeiten. Für Frauen gibt's einfach auch mehr Möglichkeiten.

Aber, ich denke mir, das kommt auch mit der Zeit. Die Männer sind da einfach in der ganzen Entwicklung oder auch in der Idee und dem Bestreben und auch rein von der biologischen Entwicklung noch nicht so weit. Der Wunsch bei einem Mann, Vater zu werden, ist wahrscheinlich in aller Regel geringer als bei einer Frau. ***Ich denke mir, wir sind erst am Anfang einer Entwicklung.*** Schön wäre es sicherlich, wenn es für interessierte Männer einfach mehr Möglichkeiten geben würde, sich auszutauschen und über Erfahrungen berichten zu können und somit einiges an Interessierte weiterzugeben, wobei viele Erfahrungen auch sehr individuell sind, so dass sie für viele andere gar nicht maßgebend sind. Ansonsten denke ich mir ist alles gesagt worden, was das Thema betrifft.

Kategorie X5 (37): *Besonderes Engagement von Vätern in Schwulen Vätergruppen*

Interview 10:

Ich bin seit 1986 in Sachen schwuler Väter tätig als Ansprechpartner hier in der Region, aber auch als aktiver Mittäter auf bundesweiter Ebene, wo sich Gruppen zweimal im Jahr in Göttingen im Waldschlösschen treffen. Aus dieser Tätigkeit weiß ich natürlich schon aus hunderten von Gesprächen, dass was das Sorgerecht von schwulen Vätern betrifft, regional und lokal ganz unterschiedlich sein kann. Tendenzen sind aus meiner Sicht, dass eine große Stadt lockerer damit umgeht als ein provinzielles Nest, wie auch immer man das definieren mag. Das ist noch so und das ist eigentlich auch für das Leben von zwei Männern und zwei Frauen mit Kindern dieselbe Situation und da hat sich kaum was geändert. Und Politiker gehen auch immer wieder in diese Richtung. Wenn ein Stadtrat in einer Großstadt so etwas äußern würde, würde er zumindest verbal aufs Maul kriegen und ich sag' mal wenn wir 50 Kilometer in die ländliche Gegend gehen würden, bekäme er Beifall. So ist das.

Die Toleranz bezüglich Homosexualität im ländlichen Raum ist nicht so groß. Ich war gestern Abend mit meinem Mann in dem Film „Brokeback Mountain“ und da kommt das ja auch zum Ausdruck. Die Ehefrau des einen Hauptdarstellers wusste ganz genau, dass ihr Mann schwul ist, aber sie war nicht dazu in der Lage, es auszusprechen. Und das erleben Viele immer auch heute noch in Deutschland.

Interview 12:

Ja, für mich war Vater zu werden ein großes Thema und auch bevor Karen schon auf die Welt gekommen ist, habe ich schon die Schwulen Väter Karlsruhe unterstützt, weil es ein Gesprächskreis mit Männern ist, die zu 99 Prozent Kinder aus einer heterosexuellen Beziehung oder Ehe haben. Sie leben oft in Trennung mit der Frau und sind häufig nicht geoutet. Den Vätern geht es nicht so gut. Sie brauchen jemanden zum Reden. Dann kommen Einzelne auch manchmal hier hin. Ich hab' dann ein offenes Ohr für sie, weil es ihnen ganz gut tut, wenn sie sich aussprechen können und einfach mal über ihre Situation reden können. Ich engagiere mich da auch weiter. Manchmal kommen dann abends Väter hierher, um sich hier auszusprechen und auszuheulen. Wenn Karen hier ist, kommt sie manchmal aus dem Schlafzimmer her und begrüßt sie.

Bisher habe ich noch keine schlechten Erfahrungen gemacht. Ich treffe mich immer mit den Leuten hier. Hier kann man auch ungestört reden. Es gibt eine Homepage und das ist auch die erste Kontaktmöglichkeit. Darüber kommen dann die ersten Anfragen. Nach kurzem Email-Kontakt treffen wir uns dann meistens hier.

Obwohl es oft sehr emotional ist, ist es für mich nicht anstrengend. Ich denk' mir, dass sie einfach aus der Erfahrung, die ich von anderen Vätern schon gehört habe, profitieren können. Das Einzige, was ich machen kann, ist ihnen zuzuhören und ein offenes Ohr zu haben. Ich kann ihnen keine Entscheidung abnehmen, ich kann

ihnen hier und da Hilfestellung oder mal die ein oder andere Adresse geben. Aber das Wichtigste ist das Zuhören und dass sie sich verstanden fühlen. Für mich ist es nicht anstrengend, weil ich es gerne mache und mir ist es wichtig.

Kategorie X6 (38): *Kinderwunsch, schwul sein und Erfüllung des Wunsches*

Interview 12:

Was mir auch wichtig ist und was ich noch erzählen wollte ist, dass ich schon ganz früh wusste, dass ich schwul bin, aber auch dass ich ein Kind möchte. Für mich war ein Kind ein Lebensziel und ein Lebensinhalt, was ich mir verwirklichen wollte. Das war immer ein Traum von mir und wenn ich einen Partner und eine Frau finde, die das unterstützen, möchte ich gerne ein eigenes Kind haben. Dass ich diesen Wunsch habe umsetzen können, finde ich ganz toll. Es macht mich heute glücklich, dass ich die Karen habe.

Kategorie X7 (39): *Beziehung zu den Pflegekindern*

Interview 12:

Als Beate in Kur war, habe ich für längere Zeit auf die Kinder aufgepasst.

Weil sie krank war und da war sie in Kur und dann hat der Mani auf uns aufgepasst und das war eigentlich ganz lustig.

Das ist jetzt schon vier Jahre her und sie war dreimal in so einer Nachsorgekur drei Jahre danach immer für vier Wochen und dann hab' ich eben auf die Kinder aufgepasst. Und auch wenn so mal was ist, bin ich für die Kinder da und mehr auch nicht. Ich bin weder erziehungsberechtigt noch bin ich ein Vaterersatz, auch wenn sich das mal ein Kind wünschen würde. Karen ist meine Tochter.

Es kommt drauf an, wenn ich es zulassen würde, wäre das sicherlich auch schon so. Aber ich möchte das gar nicht zulassen, weil ich das auch von meinen Gefühlen her gar nicht kann. Das würde mich überfordern. Da käme ich nicht mit klar.

Kategorie X8 (40): *Lesben und Schwule im Alter*

Interview 1:

Lesben und Schwule im Alter

Kategorie X9 (41): *Pflegekinder und Erfahrungen mit den Behörden*

Interview 2:

Mein Partner und ich haben die Kinder gemeinsam in Pflege genommen.

Das Jugendamt hat die ganz normale Prozedur durchgezogen. Also das war ein Informationsgespräch und dann vier Überprüfungsgespräche. Und im ersten Gespräch ging's darum, dass wir erst mal im Prinzip den Realitäten ins Auge schauen sollten. Also erfahren sollten, mit welchen Defiziten wir bei den Kindern zu rechnen haben, was für Probleme bei den Kindern auftauchen können, was für Kinder es überhaupt gibt und dann haben wir also sehr ausführlich unsere Lebensläufe mit der Bearbeiterin durchgesprochen und es wurde uns auch relativ schnell ein Kind zur Vermittlung angeboten. **Es hat auch alles gut geklappt. Wir haben dann aber mitgekriegt, dass wir beim Jugendamt zweite Wahl waren. Also, die Kinder, für die kein Heteropaar gefunden wurde, die haben sie uns angeboten.**

Auf dem Fragebogen sollte man ankreuzen, welche Arten von Kindern man sich vorstellen kann oder welche Schwierigkeiten sie haben dürfen. Und wir hatten unter anderem angekreuzt, dass es Kinder von psychisch kranken Eltern sein dürfen und dass es auch farbige Kinder sein dürfen, also auch nicht weiße Kinder. Also das war dann ausschlaggebend. **Farbige Kinder sind bei Heteropaaren eher unbeliebt.**

Unsere Söhne sind farbig und ihre leiblichen Eltern bzw. ein Elternteil sind psychisch krank. Wir haben sie in Dauerpflege, d.h., theoretisch können sie so lange bei uns bleiben bis zur Verselbständigung.

Kategorie X10 (42): Erfahrungen mit psychologischer Beratung

Interview 1:

Ich bin ohne meinen Sohn zur Kinderpsychologin gegangen, um mir erst mal alleine Rat zu holen. Sie konnte mit unserer Lebenssituation sehr gut umgehen.

Ansonsten habe ich mit Psychologen und meiner eigenen Homosexualität abenteuerlichste Dinge erlebt. Bis hin zu Leuten, die mich heilen oder therapieren wollten.

Ich hab' eigentlich bloß noch drauf gewartet, dass sie Mundschutz umtun und Gummihandschuhe anziehen, damit sie sich nicht anstecken. Das war 2000 hier in der Großstadt.

Wenn ich eine lesbische Therapeutin aufsuche, geht es um die eigentlichen Themen der Therapie und nicht darum, warum ich lesbisch bin.

Kategorie X11 (43): Kontakt und Erfahrungen mit Erziehungsberatungsstellen und Jugendamt

Interview 1:

Bis auf die eine Geschichte mit der Kinderpsychologin, als die Trennung war und ich Angst hatte, dass mir mein Sohn irgendwie entgleitet.

Interview 2:

Mit dem ***Jugendamt war es ganz angenehm.*** Mit einer Ausnahme, dass wir nur die Kinder bekommen haben, die sonst nicht vermittelbar waren. Ansonsten gab ***es keinen Kontakt zu Erziehungsberatungsstellen.***

Interview 4:

Diskriminierung von der Unterhaltsvorschusskasse beim Jugendamt.

Kategorie X12 (45): Karens Umgang mit Trennungen

Interview 12:

Ich denke mir es liegt eher daran, dass sie keine oder nur wenig Vorbilder hat. Ihre Mutter hat keine Beziehung und von ihr wird sie das wohl auch nicht lernen können, dass man jemanden kennenlernt und sich wieder trennt oder zusammenbleibt. Und in diesem Punkt bin ich einfach ihr Vorbild und sie lernt, dass es ganz natürlich ist, dass Beziehungen entstehen, wenn sich zwei Menschen lieb haben und auch wenn sie sich trennen. Und das kriegt Karen immer live mit. Ich denke mir, deswegen ist es auch ein großes Thema für sie und die Trennung mit Uwe hatte auch einen großen Einfluss in ihrem und meinem Leben.

Als Uwe und Mani sich getrennt haben, war das für mich so als ob ich einen Freund verliere.

Meine Urlaubsfreundin Michelle die sehe ich ja auch nicht mehr.

Auch in dem Buch „Und was sagen die Kinder dazu“ gibt es ganz wenige Kinder, die bei schwulen Vätern aufwachsen. Warum ist das denn so?

Kategorie X13 (45): Schwule Väter als Minorität

Interview 12:

Gut, es liegt wohl auch daran, dass die Mehrheit der Kinder da ist, wo auch die Mütter sind. Wenn ein Vater merkt, dass er schwul ist, hat er häufig weniger Möglichkeiten seine Kinder zu sehen und das ist auch häufig ein Problem.

Ja, es ist auch nicht ganz unlogisch, denn zwei Männer brauchen einfach eine Frau, um ein Kind zu kriegen. Denn zwei Frauen haben es einfacher. Sie brauchen nur das Sperma und bekommen dann auch ein Kind. Bei zwei Männern ist das nicht so.

Die können das Kind ja nicht kriegen. Die können zwar nach Dänemark fahren, aber ein Kind können sie ja nicht bekommen. Die Männer brauchen eine Frau dazu und deshalb ist es für Männer schlecht ein Kind ohne Frau zu bekommen. Das ist ja auch ein Grund, warum ich deine Mama geheiratet habe. Ich bin ja nicht mit ihr zusammen, sondern ich hab' sie nur geheiratet, weil wir uns Beide ein Kind gewünscht haben. ***Sonst hättet ihr gar nicht geheiratet.***

Natürlich nicht.

Ja, für mich ist es schön, dass Papa und Mama so nah bei mir sind. Ich finde es so wie es ist besser. Sie sollen nicht in einer gemeinsamen Wohnung leben. So können sie sich nicht so oft streiten und ich kann in Ruhe mit Mani sprechen, ohne dass andere Kinder rumtoben oder ich kann einfach mal was alleine mit dem Mani unternehmen, ohne dass die Geschwister mit wollen.

Ja, wenn ich nämlich nur die Mama hätte, dann fände ich das doof. Denn ich brauch Beide. Sie unterstützen mich und helfen mir auch sehr viel. Mani hilft mir oft mit der Schule und die Mama hilft mir einfach bei allen anderen Dingen.

Für Beate ist es auch ganz wichtig, dass ein Kind Mutter und Vater hat und dass war es für mich auch immer. Ich bin zwar schwul und trotzdem finde ich, dass ein Kind sowohl Vater und Mutter braucht. Ich wollte nie ein Kind als alleinerziehender Vater haben.

Zwei Männer können auch ein Kind erziehen.

Ich würde mir aber wünschen, dass zwei Männer und die Mutter das Kind erziehen würden. Das wäre mir lieber. Ein Vater oder eine Mutter mehr ist nie ein Manko, nur wenn einer fehlt ist immer schlecht. Mehr Personen sind immer besser als nur Vater und Mutter. Ich finde es nicht schlecht, wenn die Verantwortung auf mehreren Schultern lastet. Das ist für das Kind und für die Erwachsenen besser.

Kategorie X14 (46): Gemeinsame Aktivitäten des Paares ohne die Kinder

Interview 4:

Am Anfang war es schwierig. Ich wollte Martin nicht in fremde Hände geben. Es war mein Kind, das durfte niemand anfassen. Ich war so. Bin aber eigentlich auch froh, dass ich eigentlich so war. Für mich waren es feste Zeiten. Das Kind hat zu festen Zeiten zu essen. Demzufolge hat sich das so entwickelt. Meine Mutter hatte nie sehr viel Interesse an dem Kind, manchmal überhaupt nicht – meine Schwester auch nicht, ja okay manchmal, wenn ich dann mit ihm alleine gefahren bin, aber ich wollte das nicht mehr. Demzufolge hat sich auch nicht ergeben, dass wir Martin irgendwohin geben konnten. Ellens Mutter passt dann so ab und zu mal auf die Kinder auf. Jetzt ist auch bald die Zeit, dass wir uns einen Babysitter holen und sagen: „Okay, einmal im Monat machen wir mal was nur für uns.“ Nee, also unsere Freunde, die haben wir auch immer Beide. (...) Unser Freundeskreis ist nicht so immens groß. Aber den kleinen Kreis, den wir haben, den pflegen wir.

Kategorie X15 (47): Sexuelle Orientierung der Kinder

Interview 1:

Ja, es ist eindeutig. Er ist auf alle Fälle offen dafür. Das ist nicht die Frage. Er hat auch keine Probleme mit meinen schwulen Bekannten. Aber er ist ganz klar *hetero*.

Kategorie X16 (48): Wunsch nach weiteren Kindern

Interview 11:

Ja, klar haben wir uns darüber schon Gedanken gemacht. Du suchst dir schon die heiklen Fragen aus, die auch konfliktträchtig sind.

Ich kann mir gut vorstellen kein Kind zu haben. Es war für mich nie ein Bedürfnis bis Frank mich damit konfrontiert hat. Ich liebe Pamela wie mein eigenes Kind. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es da noch eine Steigerung geben kann. Es ist auch für mich überhaupt nicht wichtig, dass sie nicht mein eigenes Kind ist, sondern das Kind meines Lebenspartners, den ich auch über alles liebe. Insofern ist es egal, dass es sein Kind ist. Es ist ja auch unser Kind. Ich kann sehr gut damit leben, dass es bei einem Kind bleibt. Hinzukommt die nicht immer einfache Situation mit den beiden Frauen. Wir sind natürlich auch weit davon weg noch irgendwelche weiteren Familienkonstellationen mit dazu zu planen. Ich finde, das kann man Pamela auch nicht zumuten. Insofern müsste sich noch sehr viel an der Beziehung zu den Frauen verändern, dass es für mich interessant wäre, ein Kind zu bekommen.

Wahrscheinlich ist meine Meinung nicht die Gleiche. Also, ich bin ein Einzelkind wie Richard und ich bereue das. Insofern finde ich es besser, wenn Pamela noch Geschwister hätte, ob das Geschwister von mir oder Richard sind, das spielt keine Rolle. Also, ich hätte auch gerne die Rolle vom Co-Vater so ist das nicht, aber ich wäre auch gerne noch mal Vater. (...) Somit hätte Pamela auf jeden Fall Geschwister. (...) Ich fände es gut, wenn in Partnerschaften jeder auch Co-Elternteil ist, denn dann kann man sich besser in den Anderen hineindenken. Ich weiß nämlich nicht, wie das ist Co-Vater zu sein und das hätte ich auch gerne. Ich würde Richard auch so gerne das Glück geben leiblicher Vater zu sein.

Kategorie X17 (49): *Interesse an Kindern im lesbisch-schwulen Bekanntenkreis*

Interview 11:

Es ist Interesse da, wenn man auch von unserer Altersstruktur mit Leuten zwischen 35 und 45 spricht. Denn in dem Alter ist es eher Thema, als unter Schwulen zwischen 18 und 24. Sie sind eher aufgeschlossen.

Wir gingen eine zeitlang vor Pamela in eine binationale schwule Wandergruppe und wir sind irgendwann noch mal hingegangen und haben über Pamela berichtet. Da kam auch reges Interesse von anderen Männern, die wir auch zur ILSE gebracht haben und mittlerweile versucht der eine es auch mit einer Frau, was bisher aber noch nicht geklappt hat und der andere ist im März Vater geworden mit zwei Lesben aus Straßburg. Viele bekommen dann auch mit, dass es auch als Schwuler möglich ist Kinder zu bekommen.

Kategorie X18 (50): *Robins Krankheit*

Interview 8:

Robin ist mit zehn Monaten mit dem Verdacht auf Hirntumor in die Klinik eingewiesen worden. Er ist operiert worden und hat einen Shunt gelegt gekriegt. Er hat eine Zyste, in der Zwischenzeit hat sich herausgestellt, dass es wohl drei Zysten sind. Eine davon ist gewachsen und dann konnte die Flüssigkeit nicht mehr ablaufen, der Kopf ist gewachsen und bei ihm hat sich ein Druck im Kopf entwickelt und er hat sich praktisch zurück entwickelt. Und dann sind wir halt in die Klinik mit dem Verdacht auf Gehirntumor, was bis zum heutigen Tag immer noch nicht ganz ausgeschlossen ist. Es gibt zwei verschiedene Untersuchungen, die besagen es ist einer oder keiner. Aber zumindest kann, wenn es ein Tumor ist, die Bösartigkeit ausgeschlossen werden.

Gut, je mehr Zeit vergeht umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es kein Tumor ist. Er entwickelt sich auch ganz gut, eigentlich normal. Das spricht alles dafür, dass es kein Tumor ist, aber wir wissen es immer noch nicht hundertprozentig.

Kategorie X19 (51): *Bedeutung für die Kinder, als John in ihr Leben traf*

Interview 10:

Das war natürlich auch ein Punkt, wenn man die erwachsenen Kinder nimmt. Meine Tochter lernt ihren heutigen Ehemann kennen. Das ist ja auch schon ein paar Jahre her 1998 glaub' ich war das. Und er kommt aus einer ländlichen Gegend in Nordrhein-Westfalen. Er stammt aus einer äußerst konservativen evangelikalen Gegend. Die Gegend ist berühmt dafür. Da hat Sandra gesagt: „Weißt du Papa, das muss ich dem Michael noch ganz vorsichtig beibringen.“ Und später dann, als sie es ihm beigebracht hat, und er sich dann getraut hat uns vor den Augen zu erscheinen, wie sie das ihrer schwiegerelterlichen Familie beigebracht hat, das hat eine Weile gedauert, weil sie das äußerst diplomatisch und vorsichtig machen musste, um da keinen Krawall zu erzeugen. Sie leben schon auf dem Land. Aber es ist gelungen. Wir werden dort heute ohne wenn und aber akzeptiert und wir können auch in dem jetzt angeheirateten Familienkreis locker mit allen Leuten der verschiedenen Altersschichten umgehen. Es ist am Anfang ein bisschen schwierig gewesen, weil John merkt man an, dass er Ausländer ist, weil er immer noch einen starken Akzent hat. Das ist natürlich erst mal Gesprächsanknüpfung aber auch bisschen so exotische Interessiertheit, die er mitbringt. Demnach zwei exotische Merkmal: Ausländer und schwul.

Das war auch bei den Kindern meiner Nichte so. Sie leben mit meiner Mutter in einem Hause. Die Kinder haben John kennengelernt, als die Kleine gerade mal zwei Jahre alt war. Heute sind die Beiden 11 und 14. Die fanden es natürlich hochspannend, als der Onkel Walter mit dem John ankam, der ein bisschen mit Akzent spricht. Sie hingen sehr an ihm und konnten auch gut mit ihm umgehen. Von den Kindern her war das überhaupt kein Problem. Es hängt mit Sicherheit auch damit zusammen, wie die Eltern damit umgehen. Wenn die Eltern locker damit umgehen können, dann können es die Kinder auch.